Th Pr

1358

- 2,2

ThPr
1358

- 2,2

Die
vorgeblichen Weltbeglücker
können und wollen
uns
weder glücklich, noch glückselig machen:

In
kurzen, unserer Zeitlage
angemessenen
Predigten
auf alle
Sonntage
erwiesen.

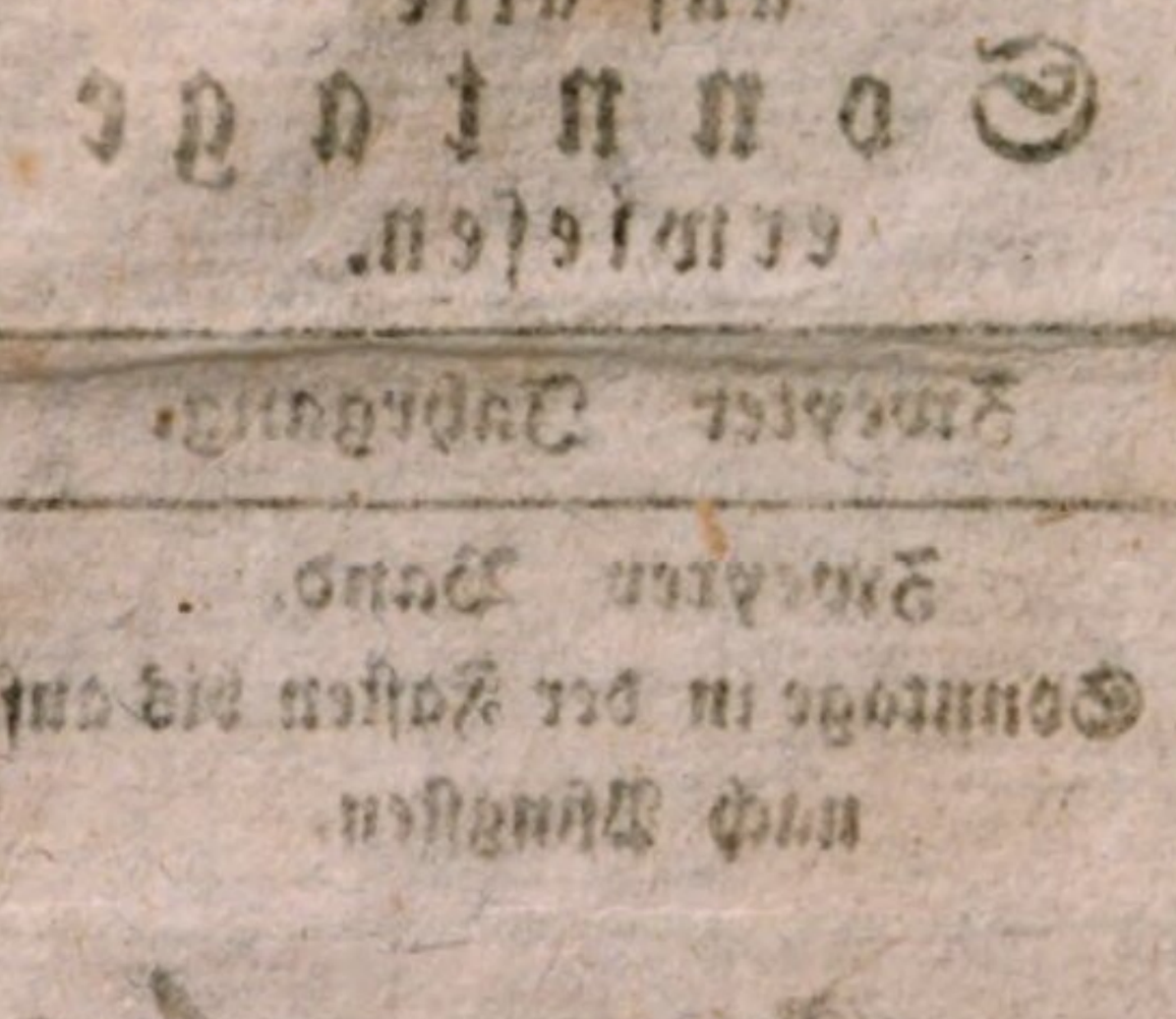
Zweyter Jahrgang.

Zweyter Band.

Vom IV. Sonntage in der Fasten bis auf den VIII. nach Pfingsten.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1797.



Anzeige

der

in diesem Bande enthaltenen

Sonntagspredigten.

Auf den IV. Sonntag in der Fasten.

Die Pflicht, begangene Fehler gut zu machen.

Seite 1

Auf den V. Sonntag in der Fasten.

Von dem unaufhörlichen Bußkampfe. 20

Auf den Palmsonntag.

Jesus unser Lebendigmacher. 40

Auf den Ostersonntag.

Trost bey dem glorreichen Jesus für seine Freunde. 59

Auf den I. Sonntag nach Ostern.

Vom Herzensfrieden. 79

Auf den II. Sonntag nach Ostern.

Die Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder bey dem Jubiläo. 97

Auf den III. Sonntag nach Ostern.
Die Zeit des Jubiläums ist auch bey allen Buß-
werken eine Freudenzeit. Seite 118

Auf den IV. Sonntag nach Ostern.
Die Vergessenheit des letzten Zieles. 142

Auf den V. Sonntag nach Ostern.
Die Güte Gottes bey einer Feuersbrunst. 163

Auf den VI. Sonntag nach Ostern.
Zeugniß bey zu Ende gehendem Jubiläo. 179

Auf den Pfingstsonntag.
Die Kostbarkeit der Gegenwart des heiligen
Geistes. 201

Auf den I. Sonntag nach Pfingsten,
als am Feste der heiligen Dreyfaltigkeit.
Gemeinschaft mit diesen drey Personen. 218

Auf den II. Sonntag nach Pfingsten.
Jesus im heiligen Altarssakrament, ein Helfer
wider die Kriegsgefahr. 233

Auf den III. Sonntag nach Pfingsten.
Das Krankenbett ist unbequem zur Buße. 255

Auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.
Vertrauen bey den Gefahren. 273

Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.
Die Feindseligkeit zernichtet den Gottesdienst. 294

Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.
Die göttliche Vorsehung bey den Drangsalen. 316

Auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.
Merkmaale der Weltbeglücker. 345

Predigt

auf den IV. Fastensonntag.

Und es folgte ihm eine große Menge. Joh. 6, 2.

Wie wir diese tausend und tausend Menschen, welche sich an Jesus, den Erlöser, halten, und ihm in die Wüste folgen, selig preisen müssen; eben so dürfen wir uns in den Tagen der Buße und Bekehrung als Glückselige, welche sich Wahrheit und Gerechtigkeit erwählten, betrachten. Diese Volksmenge verließ die Irrwege der Pharisäer, und legte die Vorurtheile ab, und giengen Jesu nach. Was thun aber wir anders, wenn wir uns aufrichtig bekehren? Wir stehen ab von den vorigen Wegen, wir verlassen die alten Sünden, wir verabscheuen Irrthümer und Vorurtheile der Welt, und geben das Wort der Treue, bey Jesus seyn und bleiben zu wollen. — Da uns dieser Schritt und der wirksame Vorsatz vom Traume zur Wahrheit, und vom

Elende der Sünde zur Ehre und zum Heile Jesu Christi führet, so haben wir Ursache uns zu erfreuen, und dem Herrn zu danken; allein, wenn wir den Geist des wahrhaft bußfertigen Lebens aufsuchen, dürfen wir mit dem, daß wir von den Sünden abstehen, und keine neue mehr begehen, nicht zufrieden seyn; dieß ist nothwendig, aber nicht genug. Keine neuen Schulden machen, sagt der heilige Pabst Gregor, ist nicht genug: man muß die gemachten bezahlen. Ihr sehet, daß ich heute auf eine Wahrheit komme, welche die Christen bey ihrem Bußgeschäfte entweder nicht kennen wollen, oder wenig achten; ich komme auf

die Pflicht, die begangenen Fehler gut zu machen,

oder auf die Wiedererstattung. — Es liegt euch alles daran, daß ihr diese wichtige Wahrheit einsehet, und nach Kräften erfüllet. — Betrachtet

I. Wie ihr die begangenen Fehler gutmachen könnet;

II. Warum ihr euch dieses zu thun bestreben sollet.

Die Art, die Fehler gut zu machen, erleichtert euch die Pflicht der Wiedererstattung; die Beweggründe erwecken euren Muth: beydes dienet, euch von einem Fehler der wahren Buße zu bewahren, und die Wege der Bekehrung richtig zu machen. Geduld!

Betrach-

Betrachtet —

I.

Wie wir die begangenen Fehler gut machen können.

Wenn wir auf die vorigen Tage zurücksehen, wo wir die Pflichten und Gebothe übertraten, wenn wir die Sünden, über welche wir bey der Buße betrübt sind, und trauern, aufrichtig betrachten; so werden sich unserer Seele

a) die Folgen unserer Sünden,

b) die Pflicht, diese Folgen zu bessern,

c) die Art und Weise, es wirklich zu thun,

vor Augen stellen. Nehmet diese Betrachtung in ihrem Umfange, und lernet Fehler gut machen.

a) Obschon durch die wahre Buße die Sünde selbst weggenommen, und die Schuld vor Gott gehoben ist; so bleiben doch immer noch jene Folgen, welche unsere Sünden und Fehltritte unter den Menschen auf der Welt angerichtet haben. Was haben wir durch die Verschiedenheit unserer Sünden an dem Nebenmenschen verübet? — War es nicht entweder Raub zeitlicher Güter, oder der Verlust des guten Namens, oder der Verlust der Unschuld und der Tugend? — Haben wir die zeitlichen Güter der Nebenmenschen nicht durch Ungerechtigkeiten, durch Diebstähle und Betrügereyen, durch zugefügte Schäden, oder unerlaubte Zurückbehaltungen an uns gebracht, und Andere dieser Güter beraubet? — Haben wir

ihm, dem Nebenmenschen, seine Ehre und guten Namen nicht durch Verleumdungen genommen? Haben wir ihm sein Amt und seinen Dienst nicht durch falsche Aussagen und lügenhafte Erdichtungen verrieben? Haben wir den redlichen Mann nicht zum Betrüger, den geraden Katholicken nicht zum Heuchler, den Menschenfreund und den Freund des Vaterlandes nicht zum Betrüger durch unsere Reden und lieblose Ausstreuungen gemacht? —

Haben wir Unschuld und Tugend den redlichen Mitbrüdern und Nebenmenschen nicht durch die Verführung entwendet? — Was war die Ausbreitung verderblicher Grundsätze; was waren die Beyspiele ärgerlicher Handlungen; was waren die Anleitungen zu schändlichen Werken, als tödtliche Streiche, womit wir die Gerechten in die Sünde stürzten, und ihnen das edelste Gut nahmen, das der Sterbliche haben kann — Tugend, Unschuld und Gnade des Herrn? —

Weinet, meine Brüder und Freunde, über diese ehemaligen Schritte, trauert und seufzet; aber unter euren Thränen und Seufzern wird und muß euch eine Stimme erwecken und beunruhigen: Gieb zurück, und mache gut. Diese Stimme finde ich in dem fremden Gute, das ihr besitzet; in dem Gelde, das ihr ungerecht an euch gebracht habt; in dem Feldstücke, worüber ihr euch als Eigenthümer ausgebet, wenn ihr es schon nicht seyd: gieb zurücke, und mache gut. Diese Stimme höre ich in jenem Amte, das ihr euch durch Verleumdung verschafftet;

in jener Dürftigkeit, welche euer Nebenmensch aus eurer Lüge leidet; in jener Schande, in welche ihr euern Bruder durch euere Kniffe und Betrügereyen versetztet. Gieb zurücke, und mache gut.

Diese Stimme höre ich von der Tiefe jener Seelen, welche aus eurem Munde, oder aus eurem Umgange das Gift geschöpfet haben; welche, da sie vergnügt auf den Wegen Gottes wandelten, durch eure Anleitung oder Beyspiele dem Schwalle der Irrthümer nachgiengen, und jetzt entweder in der Abscheulichkeit der Laster ihre Tage zubringen, oder von Gewissensbissen gemartert werden; diese rufen: Gieb zurücke, und mache gut.

Was werdet ihr bey diesem Rufen, das euch immer in euren Ohren liegen muß, thun und antworten? werdet ihr nur seufzen, trauern und weinen? aber dadurch erhält weder der Bestohlene sein Geld, noch der Verleumdete seine Ehre, noch der Verführte die Bekehrung. — Da Paulus durch den Blitz zur Erde gestreckt wurde, und die Stimme hörte: Saul! was verfolgst du mich? so fragte er in Demuth: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Kaum hörte er die Antwort, so geht er hin, macht die Fehler gut, eifert für Jesus, wie ehevor für die Synagog, bekehrt die Irregeführten, und arbeitet für die Tugend und Wahrheit durch die entgegengesetzte Mittel. — Höret ihr nicht auch immer die Stimme: Wie lange noch? Wecket sie euch unter euern Gebethen und Bußseufzern nicht noch immer und nachdrücklicher auf: Gieb zurücke, und mache gut! Wann werdet ihr diese wichtige

b) Pflicht, die Folgen eurer Sünden zu bes-
sern, ganz einsehen, und pünktlich erfüllen? — O
daß ich euch diese Wahrheit recht einleuchtend ma-
chen könnte! Das Aergerniß, die Folge der Sün-
de muß gehoben werden.

Wehe uns allen, wenn wir in den Irrthum der Ketzer verfielen, welche sagen, daß die ganze Buße darinn bestehe, daß wir nicht mehr sündigen. Wehe uns, wenn wir durch unsere Handlungen den Lehrsatz des Luthers erneuern, und uns einbilden, alles sey durch das Abstehen von der Sünde gut gemacht, aus jenen Worten: Geh hin, und sündige hinfort nicht mehr. Joh. 8, 11. Allein, so lange das Aergerniß nicht abgeschafft ist, obgleich die Sünde aufhört, so lange ist die Sünde selbst nicht gänzlich abgeschafft. — Wir müssen wider die Folgen der Sünde immerhin arbeiten, und kräftig sorgen.

Was seyd ihr, in welchem Irrthume lebet ihr, wenn ihr dafürhaltet, alles sey gut, sobald ihr die Sünde lasset, und ihr dörfet nichts weiters thun? — Wie? haben sich auf diese Weise so viele Heiligen bekehret? sind sie nicht auf dem Wege der Wiedererstattung, nachdem sie von der göttlichen Gnade gerühret worden waren, immer näher zum Geiste der Bekehrung gekommen?

Sehet auf den alten Bund, und bewundert die frommen Büßer, welche sich im Sacke und in der Asche gezeiget haben, um das herzustellen, was sie

durch

durch ihre ärgerlichen Beyspiele eingerissen hatten. — Ueberleget, was die Büßer im neuen Bunde gethan haben. Wohin haben sie sich verbannet? In Einöden, in Klöster, in Wüsteneyen. — Was haben sie erwählet? — Entsagung der Welt, Verlassung der Zusammenkünfte, Uebung der Bußwerke; sie glaubten verbunden zu seyn, jene Welt zu erbauen, welche sie geärgert hatten. — Würden wir sonst einen David und Theodorius, einen Augustin und Hieronymus, eine Thais und Pelagia haben, welche unter uns so berühmt geworden sind? — Entweder diese Heiligen irreten, oder wir irren. — War es eine Unwissenheit, oder eine Thorheit bey ihnen, daß sie dieß Joch übernahmen? Es war himmlische Weisheit. — Oder wußten sie etwann nicht, was Jesus für uns gethan habe? Ich weiß es, daß Jesus für die Sünden der ganzen Welt mit seinem unendlich kostbaren Blute genuggethan hat; aber was werden wir daraus folgern? Vielleicht, daß wir nichts mehr zu thun haben? — Wie! haben die ersten Christen nicht auch die Verdienste Jesu gekannt; haben sie eine geringere Hochschätzung gegen selbe getragen, und liessen sie nicht allenthalben die Werke der Wiedererstattung erscheinen? — Haben dieß die zween Apostelfürsten Petrus und Paulus nicht auch gewußt? und dennoch geben sie theils den ersten Christen den Unterricht, dem Kreuze des Heilandes ihre Thränen und Bußwerke beyzulegen, theils üben sie selbst die strengsten Werke, um, wie sich Paulus ausdrückt, das an seiner Person zu erfüllen, was in Ansehung seiner an dem Lei-

den des Heilandes mangelt. — Den Verdiensten Jesu mangelt nichts, sie sind unendlich; aber am Gebrauche mangelt uns; sie sind eine Medizin, aber was nützt es euch, wenn ihr diese an eurem Krankentische stehen lasset, ohne daran Theil zu nehmen. — Kommet, nehmet, verkostet, und lernet

c) Die Art, das gut zu machen, was ihr durch eure Fehler und begangenen Sünden unter euren Nebenmenschen verderbet habt? Wenn ihr sehet, und wenn euch euer Gewissen sagt, daß ihr euerm Nächsten mit Gewalt oder mit List; unter dem Scheine des Rechtes, oder durch Betrug irgend einen Theil seines Vermögens entzogen, oder ihm einen Schaden zugefüget habt; so machet euch auf, nehmet das fremde Gut, wählet euch Mittel, oder vertraute Menschen, welche es heimstellen, und in die Hand des Eigenthümers bringen, oder überleget mit euerm Gewissensrathe, wie ihr den zugefügten Schaden ersetzen könnet. Auf diese Weise hebet ihr die Folgen eurer Ungerechtigkeiten; und diese Wiedererstattung ist so nothwendig, daß ihr sie wählen müsst, wenn auch euer äußerlicher Wohlstand dadurch leiden, wenn ihr manche Bequemlichkeiten entbehren, wenn ihr die Erwartung eurer Erben täuschen, und selbst darben solltet. — Thränen und Seufzer sind zu wenig, wirkliche Rückstellung macht die Sünden der Ungerechtigkeiten gut. Wenn euch euer Gewissen vorwirft, daß ihr durch boshaftes Hin- und Hertragen, und durch ausgestreute Lügen die Eintracht zwischen Freunden, die

Liebe

Liebe zwischen Ehegenossen, den Frieden zwischen Familien gestöret, daß ihr den Funken der Zwietracht und Feindschaft in die Menschenherzen geworfen habet; so eilet, die ausgestreuten Reden zu erklären, die Lüge entweder durch euch, oder durch gute Freunde zu widerrufen, und jene, welche unschuldig leiden, zu befreyen. — Dieß ist die Weise, Fehler gut zu machen, welche ihr wider die Ruhe eures Nächsten begangen, und dabey ist Stolz und Schamhaftigkeit und Urtheil der Menschen zu verachten.

Könnet ihr nicht alles gut machen und zurückstellen, so thut so viel als ihr könnet und vermöget. Deßwegen, wenn ihr einsehet, und wenn euch euer Gewissen bestraft, daß ihr aus Neid durch Verleumdung den Ruf eures Nächsten verletzet, seine Verdienste durch Lügen verdunkelt, den Werth seiner Handlungen herabgesetzt habt; so suchet die bösen Eindrücke entweder auszulöschen, oder wenn ihr dieses nicht könnet, wenigstens zu schwächen, und durch bessere nach und nach zu verdrängen. Ergreifet jede Gelegenheit, redet gut, wo ihr bös sprachet, und nehmet eure Reden zurück, erweiset ihnen Ehre, und machet die Tugenden bekannt.

Wenn euch euer Gewissen Vorwürfe macht, daß ihr aus Eigennutz und Geiz euern Nebenmenschen an seinem Glücke gehindert, und ihn als einen Sklaven behandelt habet; so machet euch auf, suchet ihm Freunde zu verschaffen, und ihm seine Rechte heimzustellen. — Dieß ist der Weg und die Weise, jene Fehler zu verbessern, welche ihr durch

die Sünden der Verleumdung und der Lieblosigkeit angerichtet habet. Werdet so eifrig, euerm Bruder zu nutzen, als ihr es waret, ihm zu schaden. — Wenn euch euer Gewissen das Urtheil spricht, daß ihr entweder mündlich, oder schriftlich euren Nächsten verführet, daß ihr falsche Grundsätze entweder ausgestreuet, oder angepriesen, oder vertheidiget habet; wenn euch euer Inneres vorwirft, daß ihr durch euern Beyfall den Leichtsinnigen und den Spötter ermuntert, daß ihr den Guten geärgert, dem Unschuldigen und dem Schwachen Fallstricke geleget, und den Bösen in der Sünde bestärket habet; wenn ihr Menschen sehet, welche ihr von dem guten Wege abgeführet, und zu Menschen des Irrthumes, der Ausschweifung und der Laster gemacht habet: so eilet, so machet euch auf, strenget euere Kräfte an, sie zu warnen, und besser zu belehren; suchet durch gute Freunde, ihnen die Vorurtheile zu benehmen; trettet mit euren guten Beyspielen, mit den Werken der Tugend, mit Stille und Eingezogenheit vor ihr Angesicht, und beweiset durch euer neues Leben, daß ihr euer voriges selbst widerlegen und verdammen wollet. — Dieß ist die Art und Weise, die Folgen eurer Sünden, die ihr durch Verführungen und Aergernisse angerichtet habet, zu verbessern und gut zu machen, und bey diesem Geschäfte sollen euch eure Leidenschaften, eure Bequemlichkeiten nicht hindern: Gieb zurück, und mache gut, spricht die Gerechtigkeit.

Ihr

Ihr Christen! die ihr eure Sünden beweinet, die ihr euch auf den Bußwegen zu seyn glaubet; sehet her, und betrachtet die Folgen eurer Sünde; die Pflicht, diese gut zu machen, und die Weise, es wirklich zu thun. — Trauern und über die Sünden weinen, ist billig und gerecht; aber da ihr durch die Sünden dem zeitlichen Glücke des Nächsten, seiner Ehre und seinem guten Namen, seiner Tugend und Unschuld vielleicht nicht so viel geschadet habet; was soll euch erwünschlicher seyn, als wenn ihr in jenen Tagen, wo ihr euch ganz Gott zu ergeben, den Geist der Buße zu erhalten, und andere Menschen zu werden verlanget, was soll euch erwünschlicher seyn, als die Wissenschaft, wie ihr die Fehler, welche ihr beweinet, in den Folgen gut machen könnet. — Vernehmet aber auch

II.

Warum ihr euch dieses zu thun wirklich bestreben sollet. —

Ich will euch die Ursachen, warum ihr die Folgen der Sünden gutmachen, und die angezeigte Weise dieses zu thun, im Werke ausüben sollet, nicht aus der heiligen Schrift erweisen; denn wenn es im Gesetze heißt: Der Dieb soll wieder erstatten; wenn der Herr durch seinen Propheten sagt: Wo sich der Gottlose bekehret von seinen Sünden, und thut, was recht und gut ist, also, daß er das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Worte des

Lebens

Lebens wandelt, daß er kein Böses thut; so soll er leben, und nicht sterben; wenn es dem Zachäus zum Lobe gerechnet wird, daß, wenn er jemand betrogen hätte, er dieses vierfältig erwiedern wolle: so muß sich dieses eben sowohl auf die Ehre und Gesundheit, auf die Tugend und Unschuld, auf die Sittlichkeit und Geistesvervollkommnung beziehen, als auf sein Vermögen und auf seine Besitzungen, weil ihm die Güter der Ehre und Tugend theuerer und kostbarer sind, und seyn müssen, als die Güter dieser Erde. —

Allein, da ich euch gerne dahinleiten möchte, die Wiedererstattung aller dieser auf was immer für eine Weise geraubten Güter zu machen, so will ich euch anzeigen, daß ihr ohne diese Bestrebung

a) keine wahre Reue der Sünden,

b) keine standhafte Ruhe des Gewissens,

c) keine dauerhafte Seligkeit eurer Seele

haben werdet: entweder diese Tröstungen auf dem wahren Bußwege verlieren, oder die Wiedererstattung, und ihre Weise erwählen; eines aus beyden.

a) Ihr befindet euch in eurer Buße, ihr beweinet eure Sünden, welche ihr dem Priester gebeichtet habet; ihr fühlet einen Schmerz, daß ihr diese Wege gegangen, und diese Sünden verübet habet; ja, ihr wünschet mit voller Reue eurer gedemüthigten Seele, daß dieß nie geschehen seyn möchte; — so redet, so wünschet ihr; — aber ist dieser Schmerz redlich, ist diese Reue aufrichtig, wenn ihr

die

die Mittel, das Elend gut zu machen, nicht ergreifet? Wie könnet ihr bereuen, etwas gethan zu haben, so lange ihr die Mittel, dieses wie nie geschehen zu machen, nicht ergreifet? — Welch eine falsche und heuchlerische Reue! Z. B. Wenn es euch reuet, daß ihr diesen Ort zu eurem Aufenthalte gewählet habet, und wenn ihr noch frey seyd; wie? wird sich eure Reue nur durch Jammern und Trauern äußern? werdet ihr nicht reden und wirken, und den bereueten Ort verlassen, und an jenen ziehen, wo ihr glücklicher leben zu können glaubet? — Wenn es euch wirklich reuet, daß ihr euch mit andern in diese oder jene Geschäfte eingelassen habet, und wenn die freye Wahl noch bleibet; wird sich eure Reue nur damit vergnügen, daß ihr euch oder andern nur Vorwürfe machet, daß ihr nur jammert und klaget? — Werdet ihr nicht hingehen, und eure Verbindungen heben, und euch einen andern Gang der Geschäfte erwählen? —

Wenn ihr nun eine wahre Reue inner euch empfindet, daß ihr euern Nächsten am zeitlichen Glücke beschädiget, daß ihr ihn durch eure böse Reden und Verleumdungen um seine Ehre und seinen guten Namen gebracht; daß ihr ihm die Tugend, die er liebte, die Unschuld, welche sein Schatz und Reichthum war, genommen habet; wie kann ich diese eure Reue für wahr und aufrichtig halten, wenn ihr nicht, wo ihr könnet und möget, den zeitlichen Schaden ergänzet, die Ehre und den guten Namen zurückstellet, und den Verführten wenigstens auf die

Wege der Buße und Bekehrung zu bringen suchet? — Was würden eure Thränen und Seufzer, eure Fasten und stundenlange Gebethe nutzen? Eure ganze Reue und euer Schmerz würde ein Betrug seyn, wenn er euch nicht zur Wiederstattung und zur Gutmachung der begangenen Sünden und der daraus entstandenen Fehler wider den Nutzen und das Heil des Nebenmenschen führen sollte. Bethet, trauert und weinet; aber ohne dem Bestreben, die Folgen der begangenen Sünden gut zu machen, werdet ihr wie keine wahre Reue eurer Sünden, eben so

b) keine standhafte Ruhe eures Gewissens haben. Denn wie solltet ihr Ruhe und Zufriedenheit in eurem Gewissen haben können, wenn ihr zwar auf einer Seite eure Sünden, die Ungerechtigkeiten, die Verleumdungen und Aergernisse erkennet und bereuet: andererseits aber die Folgen, welche eure Sünden hervorgebracht haben, vor Augen sehet, wie sie eure Mitmenschen quälen; eure Brüder drücken, ihren Stand zu einer Hölle machen? — Sind diese Uebel nicht wie böse Geister, welche euch allenthalben verfolgen, und euch den bittern Vorwurf machen: Du bist jener Mann!

Ihr sehet, wie jene Nebenmenschen, denen ihr an ihren Gütern einen solchen Schaden zugefüget habet, in der äußersten Armuth leben; wie diese Armuth Unfrieden und Zwietracht hervorbringet; wie sie ihre Kinder ohne Erziehung dahinleben lassen, oder sie selbst zu Diebstählen und Ungerechtigkeiten ab-

abrichten. — Diese Armuth des Nächsten und seine Thränen, der Gram seiner Gattinn und ihre halbe Verzweiflung, die Sünden der Kinder und ihre Ruchlosigkeit können jenem, der sie durch seine Ungerechtigkeit in diesen Stand versetzet hat, nicht gleichgiltig seyn; sie machen sich auf, sie sind wie böse Geister, welche ihn verfolgen und sein Gewissen martern, und sagen: Du bist jener Mann! — Ihr möget eure Sünden beweinen; aber so lange ihr euch nicht bestrebet, diese Fehler gut zu machen, wird euer Gewissen nicht ruhen.

Ihr schauet in euern Buß- und Bekehrungstagen, jene Menschen, welche ihr aus Neid und Bosheit verleumdetet. Ihr sehet, wie es eurer bösen Zunge gelungen, sie bey andern verdächtig zu machen, und ihr Glücksgebäude zu untergraben. — Ihr sehet aber auch, wie sie wegen euch leiden, daß ein würdiger Mann wie im Kothe getreten wird; daß die Familie, welche sonst im Frieden gelebt hat, eine Sammlung der Unruhen und der Zwietracht, und ein Ausguß der Sünden und schlechten Streiche ist. — Diese Unordnung und Sünden, diese Leiden und Seufzer der Unglücklichen können denjenigen, welche sie durch ihre böse Reden und Verleumdungen in das Elend gebracht haben, nicht gleichgiltig seyn; sie machen sich auf, sie werden euch wie feindliche Männer begegnen, welche euch drohen, euer Gewissen quälen, und sagen: Du bist jener Mann! — Ihr möget also über eure Sünden trauern; aber so lange ihr euch nicht bestreben wer-

det,

det, das Unrecht, das daraus entstund, gut zu machen, wird euer Gewissen die standhafte Ruhe nicht genießen.

Ihr findet überdieß, und zählet jene Menschen, welche ihr durch eure Worte und Beyspiele von dem Herrn abführtet; ihr sehet sie, wie sie auf der breiten Strasse fortwandeln, und da sie ehevor in dem Hause Gottes, unter der Zahl der Kinder des himmlischen Vaters lebten, jetzt wider Gott in dem Hause der Sünde kämpfen. Ihr findet aber, daß sie dieses durch euch geworden sind. Himmel! was für ein bitterer Gedanke: der Unschuldige ist durch mich ein Sünder geworden; seine Sünde und Laster, seine Ungerechtigkeiten und Ausschweifungen sind eine Folge meiner Verführung! Richten sich da nicht gleichsam alle diese Sünden auf ihre Füße, und machen wider euch einen Strafpropheten aus, der euch drohet: Du bist jener Mann! — Wie sehr muß das Gewissen beängstiget werden, wenn ihr denket: diese von mir Verführten zogen in Mitte ihrer Sünden hinweg von der Welt, und ihre Hölle kömmt von mir; wenn ihr in euren Gedanken in die Tiefen hinabgehet; wenn ihr sie dort in den Peinen sehet? machen sich die Geister dieser Verstorbenen nicht auf, euch entgegen zu gehen, euch anzuklagen, und euer Gewissen zu verfolgen: Du bist jener Mann! — Oder wenn diese wieder Andere verführet, und in den Geheimnissen der Sünde unterrichtet haben; und wenn von dieser Schaar eine neue Schaar gesammelt wurde — wie weit reichen die Folgen

gen der Sünde eines einzigen Menschen? Bis in das künftige Geschlecht. — Wir können hundert Jahre unter der Erde faulen, da indessen die Folgen unserer Aergerniße auf der Welt seyn können. — Sind diese Gedanken und Vorstellungen nicht wie böse Geister, welche das Gewissen martern, das Herz quälen, und rufen: **Du bist jener Mann!**

Wie manche haben dieses erfahren? einige zum Trost, andere zur Qual. — Diese Vorstellungen beunruhigten einige Büßer so sehr, daß sie sich aufmachten, nach Macht und Kraft diese Vorwürfe zu stillen, und die Fehler gut zu machen. So traten Magdalena und andere Büsserinnen öffentlich auf, und stritten in die Wette, eine Welt durch die Tugend zu erbauen, welche sie durch die Sünde geärgert hatten. — Hingegen aber, wie nachdrücklich haben diese Vorwürfe die falschen Büßer verfolget? Sie sahen ihre Sünden wie geharnischte Männer vor sich; diese weckten sie auf in der Nacht, und schreckten sie mit ihren Bildern, sie störten selbe bey Tag, und verbitterten ihre Freuden, und ihr Gewissen war ohne Ruhe, und gekränket. — Jener Antiochus, der die Uebel sah, die er im Tempel zu Jerusalem angerichtet hatte, der darüber trauerte, aber das Unrecht nicht gut zu machen suchte, jener Antiochus und alle falschen Büsser sind uns der Beweis, daß, wenn wir auch die Sünden beweinen, indessen aber die Fehler gut zu machen, uns nicht bestreben, wir ohne Ruhe des Gewissens, und

c) Ohne Glückseligkeit unserer Seele seyn werden. — Denn wenn wir mit Gesinnungen, das fremde Gut nicht zurückzustellen, die genommene Ehre nicht zu ergänzen, die gegebenen Aergernisse nicht zu heben, aus der Welt austretten; was dürfen wir uns für eine Aufnahme bey dem gerechten Richter, und was für einen Ort der Belohnung versprechen? Stehen wider uns nicht wichtige Ankläger vor dem Richterstuhle, welche die Gerechtigkeit Gottes wider unsere begangenen und nicht gutgemachten Fehler auffodern — die beschädigten, die verunglückten, die verführten Seelen? Da wir dort alles in hellem Lichte sehen, mit welcher Marter der Seele werdet ihr an die Elenden, die ihr bedrücket, an die Freunde, die ihr beschädiget, an die Unschuldigen, die ihr verführet habt, gedenken? Werdet ihr die Vorwürfe nicht viel peinigender empfinden, die Folgen, und das gestiftete Böse nicht viel deutlicher einsehen, und darüber größere Angst ertragen müssen? — Wird sich jene Gerechtigkeit, welche wir zwar jetzt durch Gutmachung der Sünden besänftigen, und durch das Bestreben zu leiden und zu erstatten auf den Wegen der Buße und Genugthuung gewinnen können, wird sich jene Gerechtigkeit Gottes, dessen Geschäft wir im Leben als Büßer wider uns selbst zu vertreten haben, nicht aufmachen, sich durch die Bestrafung an uns ihre Rechte verschaffen, und die Ehre der Wahrheit durch ewige Peinen erscheinen lassen?

Wollet ihr eine wahre Reue eurer Sünden, eine standhafte Ruhe des Gewissens, und die Glückseligkeit eurer Seele erlangen; so entschließet euch jetzt, da es Zeit ist, da euch die Umstände günstig sind, eure Sünden und ihre Folgen gegen den Nächsten zu erkennen; die Ungerechtigkeiten, wodurch ihr fremdes Gut an euch brachtet, die Verleumdungen, durch welche ihr andere stürztet, die Aergernisse, wodurch ihr die Unschuldigen zu Sünden verleitetet, zu betrachten; aber auch die Mittel, dieses Unrecht gut zu machen, nach Macht und Kraft zu erwählen: Nehmet nicht etwann nur die Fehler wider die zeitlichen Güter, sondern auch die Fehler wider die Ehre und guten Namen, wider die Tugend und Unschuld eures Nächsten, damit ihr die so wichtige Pflicht, die begangenen Sünden gut zu machen, anfanget, und so viel ihr vermöget, erfüllet. — Ihr wisset,

I. Wie ihr die Fehler gutmachen könnet;

II. Warum ihr euch dafür bestreben sollet.

Es ist diese Wahrheit unserer Religion auf den Bußwegen voll der Ehre und Wohlthätigkeit für jene Menschen, welche die Folgen unserer Sünden tragen; denn wenn diese Wahrheit in dem Herzen des Bußfertigen Besitz nehmen wird: wohl euch, ihr Bestohlenen; eure Güter werden euch gegeben; wohl euch, ihr Verleumdeten! eure Ehre und euer guter Name wird euch zurückgestellet werden; wohl euch, ihr Geärgerten! ihr werdet entweder durch Warnungen eure Irrwege einsehen lernen, oder zur Tugend

durch die wichtigsten Beyspiele eurer ehemaligen Verführer die schönste Ermunterung finden.

Möchte dieser selige Bußgeist in den Herzen der Menschen einkehren; was für Veränderungen würden auf der Welt erscheinen! Und wenn schon die Erfüllung dieser Bußpflicht den Stolz und die Eigenliebe demüthiget, und euch schon manche Ueberwindung kostet; so wird alles dieses durch die stille Ruhe des Gewissens und durch die selige Aufnahme in der bessern Welt tausendmal ersetzet werden. Amen.

Predigt
auf den V. Fastensonntag.

Wer wird mich einer Sünde beschuldigen? Joh. 8, 46.

Wenn schon diese Worte im eigentlichen Verstande nur von dem göttlichen Erlöser mit Wahrheit konnten ausgesprochen werden; so meyne ich doch, oder ich wünsche es, daß sie auch in den gegenwärtigen Buß- und Bekehrungstagen auf unserer Zunge wahr seyn möchten. Wer wird mich einer Sünde beschuldigen? Jesus sprach diese Worte zu den Pharisäern, nachdem er jenen, die die Ehebrecherinn versteiniget wissen wollten, ihre eigenen Sünden auf die Erde geschrieben hatte: Wer

wird mich einer Sünde beschuldigen? So spricht nur jener, der die Heiligkeit selbst ist. Wir in der Sünde empfangene, und mit der Bürde unserer Sünden beladene Menschen können nicht also sprechen. — Indessen, da wir in dieser Bußzeit die Pflicht, die Sünden zu meiden, und uns zu ändern, uns mit Gott auszusöhnen, und nicht mehr zurückzufallen, fromme Werke zu üben, und die begangenen Fehler gut zu machen, eingesehen, und dieses Geschäft entweder schon unternommen haben, oder bald mit Ernst unternehmen werden; dürfen wir diese Worte nicht aus dem Zeugnisse eines guten Gewissens mit Ehrfurcht und Demuth als Dollmetscher des festen Vorsatzes für die Zukunft gebrauchen: **Wer wird mich einer Sünde beschuldigen?**

Ich weiß es wohl, wenn wir auf das Vergangene sehen, so beschuldiget uns Gott und die Menschen, unser Gewissen und die heiligen Engel gar vieler Sünden; aber was für eine Seligkeit, was für ein Trost, wenn wir in den ruhigen Zustand kommen würden, wo uns Gott und die Engel, die Menschen und unser Gewissen keine Vorwürfe der Sünden machen? — Da dieser Zustand des Gewissens das größte Gut und der einzige Reichthum für uns auf dieser Erde ist; so lohnt es der Mühe, daß wir uns aufmuntern, und den Weg dazu erwählen. Gnade und Beystand Gottes muß uns zur Seite stehen; aber wir selbst, wenn wir frey von den ehemaligen Sünden leben wollen, müssen uns einem unaufhörlichen Kampfe unterziehen.

I. Alle Tage müssen wir diesen Bußkampf anfangen;

II. Niemals dürfen wir von ihm abstehen.

Haltet euch über diesen Vortrag nicht auf. Wenn ihr die Nothwendigkeit dieses Bußkampfes einsehen werdet; so werdet ihr auch finden, daß er nicht so beschwerlich ist, als ihr glaubet, und er führet uns zur Ruhe und zur Seligkeit. Geduld!

I.

Diesen Bußkampf müssen wir nach der Bekehrung alle Tage anfangen.

Wenn wir von der Sünde, die wir bey der Bekehrung aufgegeben haben, und der wir die entgegengesetzte Tugend entgegenstellten, frey bleiben wollen; wenn wir mit standhaftem Zeugnisse des Gewissens keine Beschuldigung der Sünde zu vernehmen verlangen: so ist es ein Vorurtheil und ein Irrthum, mit jenen Vorsätzen, welche wir entweder an Fest- oder an Bußtagen, auch mit Rücksicht auf unsere Sünden, auf die Hindernisse und Mittel unsers Heils machten, zufrieden seyn wollen. Hieher gehört jener Eifer des heiligen Paulus, der uns sagt: Nehmet hinweg die Werke der Finsternisse, und leget an die Waffen des Lichtes. Röm. 13, 12. Hieher gehört die Schuldigkeit, daß wir jenen Kampf, den wir in den Bekehrungstagen kämpften, alle Tage erneuern, und diesen Buß-

kampf an jedem Morgen mit neuem Muthe beginnen; denn da alle Tage wider euch ein Feind im Felde steht,

a) der Kräfte besitzet,

b) seine Angriffe bereitet,

c) und von allen Seiten Unterstützung erhält;

Wie werdet ihr diesen starken Feind schwächen, oder seine Angriffe vereiteln, oder seine Hilfstruppen zerstreuen können, wenn ihr euch nicht bestrebet, alle Tage diesem Feinde entgegen zu gehen, und die Worte des heiligen Paulus zu erfüllen: Ergreifet die Waffen Gottes, damit ihr an dem schlimmen Tage widerstehen könnet, und nach vollendetem ganzen Siege das Feld behauptet. Ephes. 6, 13.

a) Jener Feind, der auf uns, wenn wir auch bekehrt und bußfertig sind, immerhin ausgehet, und wider uns wachet, ist die Sünde, der wir in den Tagen der Ausschweifungen ergeben waren; oder deutlicher zu reden, dieser Feind ist unsere Leidenschaft, welche Jahre lang diesem oder jenem Laster diente. Ich weiß, daß durch die Buße und durch die Mittel der Gnade die Mackel der Sünde gewaschen, und die Schuld der Sünde weggenommen wird; aber ich weiß auch, daß deswegen der Kampf, so lange wir leben, nicht ausgekämpfet ist, und daß die Leidenschaft inner uns, wenn sie auch in den Tagen der Buße gedemüthiget worden, ihre Natur und ihre Kräfte nicht verloren hat. — Die Mutter

jener Sünden, welche wir in den Bußtagen beweinen, und welche wir gut zu machen uns bestreben müssen, die Mutter dieser Sünden ist unser Wille; deswegen heißen wir ihn nach Beschaffenheit seiner bösen Werke und Gewohnheiten bald den hochmüthigen und stolzen, jetzt den geizig und neidischen, bald den unmäßigen und wohüstigen Willen: können wir diesen Willen von uns werfen? Nein; wir sind ja selbst dieser Wille, der die Sünden gebahr. Seine Neigungen ändern, sie auf andere Gegenstände richten, dieß ist das Werk des Büßers. — Aber ist dieser Wille nicht verderbt, und zum Bösen geneigt? und da ihr ihn durch langen Genuß auf gewisse Werke und Sünden verwöhnet habt, hat er dadurch nicht einen Hang, eine Leichtigkeit dazu erhalten? — Wenn ihr ihn also heute durch die Buße erniedriget, und von seinem Gegenstande entfernet habt, wird er allemal so bleiben? Morgen wird er aufwachen, morgen wird er mit aller Kraft seine Lieblingsspeise fodern, morgen wird er mit Ungestümm begehren. — Wenn ihr aber an diesem morgigen Tage schlafen, und in der Ruhe seyn werdet, was wird euch begegnen? wird dieser innere Feind nicht wieder seinen Platz behaupten, und euer Gewissen nöthigen, euch Vorwürfe der Sünden zu machen? Sind wir nicht, da wir noch unschuldig waren, und mit unserm Willen noch keine solche sündhafte Versuche gemacht hatten, sind wir nicht, weil wir uns zum Gegenkampfe nicht rüsteten, in den schändlichsten Fall gerathen? — Was haben wir nicht zu fürchten, wenn verwöhnte, und über die Sündenwerke

lange Zeit herrschsüchtige Leidenschaften ihre Stärke beweisen, und

b) ihre Angriffe wagen werden? — Schmeichelt euch mit euren Anstalten, welche ihr an Buß- an Fest- an Monatsonntagen, und zur Jubiläi Zeit machtet, so lange ihr wollet; seyd ihr nicht an jedem Morgen auf der Wache, so werdet ihr verlieren. — Was meynet ihr, daß eure Leidenschaft unternehmen werde? Sie weiß nichts von Furcht und Nachsicht. Jetzt geräth sie in den heftigsten Unwillen, weil sie Werke thun soll, die sie nicht gewohnt ist; und wenn der Unwille auch gedemüthiget wird, so kömmt Eckel, weil sie Wege wandeln soll, welche ihr nicht gefallen. — Sind wir in diesem Falle nicht wie David? Da er wider den Goliath ausziehen sollte, gab ihm Saul seinen Panzer und seinen Spieß; aber David ermattet, und kehrt zurück: ich bin es nicht gewohnt. — So erliegen wir nach unsern Bußtagen, da wir die Werke thun sollen, die wir nicht gewohnt sind, wenn wir durch Wachen und täglices Kämpfen dem Eckel nicht frischen Muth entgegen setzen. — Ein andermal rücket die Leidenschaft mit heftigsten Begierden nach jenen Lüsten, mit denen sie sich so lange nährte, wider euch aus, und eilet zu jenen Zusammenkünften, in denen sie sich ehemals zu vergnügen pflegte; wenn ihr aber diesen Begierden nicht mit kräftigen Schlüssen entgegen gehet, und sie zu höheren Gütern und Freuden richten werdet, werden sie nicht seyn wie ein wüthender Strom, dem man keinen Damm entgegen setzet? Er bricht aus, und verwüstet Gärten und

Felder. Hieronymus lebte in der Wüste, und in der strengsten Buße; und er klaget, wie ihn die zu Rom geschehene Freuden und Schauspiele mit ihren Foderungen auch in der Einsamkeit verfolgen, und zum Kampfe auffodern. Aber da wir nicht wissen, zu welcher Stunde dieser Feind entweder mit Eckel oder mit Lust wider uns aufstehen werde; in welcher Gefahr sind wir, bey seinen Angriffen zu verlieren, und besieget zu werden, wenn wir nicht schon frühe Morgens, und an jedem Tage mit neuem Muthe ausgehen, und die Angriffe voll der Stärke erwarten? — Wehe uns, wenn wir glauben, der Feind, den wir an den Bußtagen abgewiesen und bestrafet haben, sey erlegt; er rüstet sich zu neuen Kämpfen. Wehe uns, wenn wir schlafen, wo er kömmt; wenn wir unbereitet sind, da er anrücket; was haben wir zu fürchten, als Niederlagen, und die Fälle in die vorigen Fehler, wodurch wir wieder Sklaven und Knechte der Sünde werden? — Da die Menschen schliefen, sagt der Herr, kam der Feind, und säete Unkraut auf den Acker; und wenn wir die Zubereitung zum Streite vergessen, wird der Feind kommen, und uns stürzen, besonders, weil er

c) von allen Seiten Unterstützung hat. Hat eure Leidenschaft, ob sie schon einmal zum Stillschweigen gebracht worden ist, hat sie nicht von Aussen Hilfe und Unterstützung, ihr Gesuch mächtiger, durchzusetzen? Oder hat sich die Welt, haben sich die Menschen darum, weil ihr durch die Gnade Gottes

buß-

hußfertig geworden seyd, geändert? Sind jene Beyspiele, welche euch so oft gefährlich waren, verschwunden? Haben jene Reizungen, welche eure Seele ehemals bestritten, ihre Macht verloren? Sind die Menschenzungen, die euch so oft verführten, stumm geworden? Ist der Teufel nicht mehr wie jener brüllende Löwe, der euch zu verschlingen, oder wie jene gefährliche Schlange, welche euch zu hecken drohet? — Wir sind immerhin und alle Tage unter dessen Gefahren und Fallstricken. — Wenn nun unsere Leidenschaft, welche ihren Angriff auf uns waget, mit diesen Hilfstruppen von Außen verstärket wird; wehe uns, wenn wir schlafen! Wenn wir nicht ebenfalls streiten und Unterstützung suchen, was wird uns geschehen, die wir selbst einen Verstand haben, der von den Wünschen der Leidenschaft so oft bethöret wird? die wir eine Einbildungskraft besitzen, welche die vorigen Bilder auf das Neue aufstellet, und durch diese Gegenstände die Leidenschaft noch mehr reizet? die wir von Sinnen umgeben sind, welche sich gar leicht mit dem Feinde in ein Bündniß einlassen, und da sie sich wider uns verschwören, unsere Seele zu Grunde zu richten suchen? — Was bleibet uns in dieser Lage? was werdet ihr thun, ihr Christen, die ihr mit jenen Bußanstalten, die ihr zur Fasten- oder Bußzeit machet, zufrieden seyn wollet? Betrüget euch nicht, da wir alle Tage einen Feind wider uns haben, der Kräfte besitzet; der Angriffe waget; der von allen Seiten Unterstützung erhält; was sollen wir anders thun, als daß wir alle Tage den Kräften des

Fein-

Feindes neue Kräfte, den Angriffen unsern Widerstand, seiner Unterstützung eine neue Unterstützung von Gott und von unserer Ueberlegung entgegen setzen? Haben wir alle Tage Feinde, so müssen wir alle Tage kämpfen. Wenn der Hausvater weiß, daß ein Dieb unter seinem Dache ist; so stellet er seine Knechte in Ordnung, um den Dieb zu empfangen: oder wenn er weiß, daß Diebe sein Haus umringen; so schläft er nicht, er wacht sammt den Seinigen, um sich auf das gegebene Zeichen zu wehren. — Wir haben den Feind inner uns, wir selbst sind es, oder unsere verwöhnte Leidenschaft: Wachet und sehet zu, und bewaffnet eure Seelenkräfte und Sinne, womit ihr die Angriffe vereitelt. Wir haben Feinde außer uns, es sind Beyspiele der Menschen und Verführungen: schlafet nicht, sondern wachet, damit ihr sie abtreibet, und eure Seele bewahret. — Auf welche Weise? Antwort:

Da ihr an euren Bußtagen eure Hauptleidenschaft und jene Sünde, die in euch das ganze Elend hervorgebracht hat, kennen gelernet habet; so wisset ihr euern Feind: es ist an dem, daß ihr seine Kräfte schwächet. Da ihr euch an euren Bußtagen die Mittel euers Heils und die Hindernisse eurer Seligkeit erwähltet: so habt ihr die Waffen, machet euch auf, diese Angriffe zu vereiteln, und euern Feind abzutreiben; da ihr an den Bußtagen eure schwache Seite und euern Mangel eingesehen habet: so habt ihr auch die Ursache, warum ihr euch verstärken, und bey Gott und den Heiligen eine neue

Unter-

Unterstützung suchen sollet; strebet nach dieser, und kämpfet. —

Mit dieser Ausrüstung umgürtet, mit diesen Waffen versehen, tretet eurem Feinde entgegen; da wir an jedem Tage auf dieser Welt, welche einem Kriegsorte verglichen wird, zum Streite ausgehen, und des Abends entweder mit Verlurst, oder mit Sieg und Beute zurückkehren; so ist euch alles daran gelegen, wenn ihr diesen Kampf mit Vortheil kämpfen wollet, daß ihr schon früh Morgens, wo ihr erwachet, euch zu diesem Geschäfte bereitet, mit Sorgfalt, aber auch mit Muth in das Feld tretet. So lesen wir es von jenen Büßern, welche ihre Besserung nicht zum Werke einiger Fastrage, sondern zum Geschäfte eines jeden Tages machten; so lesen wir es von dem Augustin und Pelagius; sie richteten ihre Augen auf ihren Hauptfeind; sie nahmen die gewählten Mittel, und flohen die bekannten Hinderniße des Heiles; sie richteten sich jeden Morgen auf; sie meynten, ihren König und Heerführer Jesum Christum zu sehen, und aus seinem Munde die Worte zu hören: Wohlan! wer nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz alle Tage auf sich, und folge mir nach. Luk. 9, 23. Wer nach mir kommen will; dieß ist, der mich für seinen Hauptmann erkennet, der mache sich auf, und bestreite seine Trägheit; der fasse den Entschluß, alle Tage zu kämpfen, und durch Hinderniße den Weg zu wandeln, den ich gieng. Durch diese Worte aufgemuntert,

zogen sie alle Tage wider ihre Hauptleidenschaft zu Felde; sie zogen aus unter dem Schutze ihrer Königinn und ihrer Patronen: und da sie Abends zurückkamen, wie viele Früchte haben sie gefunden, da die Trägen indessen wieder verloren? welche Siege erfochten, da diese geschlagen wurden? und war ihnen jener Abend nicht der allerseligste, wo ihnen das Gewissen sagte: ihr habt wohl gestritten; wo sie mit einer demüthigen Freymüthigkeit zu sich sagten: Wer wird mich einer Sünde beschuldigen? —

Sehet ihr, ihr Christen! wie wir nach unsern Sünden und Bußtagen zum ruhigen und trostvollen Gewissen kommen können? sehet ihr, was für ein unaufhörlicher Bußkampf dazu nothwendig sey. — Ihr müsset den Streit alle Tage anfangen, dieß war der erste Punkt.

II.

Ihr dürfet bey diesem Kampfe niemals aufhören.

Habt ihr euch einmal entschlossen, mit jedem anfangenden Tage auch den Kampf der Buße anzufangen, und euch unter dem Kreuzfahne Jesu Christi auf euer Streitfeld zu begeben; so hütet euch, daß ihr in diesem ganzen Leben Ruhe- und Friedenstage erwartet; das ganze Leben ist wie ein Kriegsdienst: wir hören nicht eher auf zu streiten, als zu leben. Hütet euch, daß ihr euch Tage und Stunden versprechet, wo ihr von diesem Kampfe abstehen dürfet. Wenn die Ursachen des Kampfes niemals

mals aufhören, wie soll bey euch die Pflicht zu kämpfen aufhören können? Ist eine Zeit und eine Stunde, wo euer Feind und seine Angriffe, wo seine Nachstellungen und Schleichwege verschwinden? Wir wissen keine; — und könnet ihr ohne grösste Gefahr auf solche Tage und Stunden denken? — Da immerhin jene Ursachen, welche euch erweckten, den Bußkampf anzufangen, euch noch ermuntern, von diesem Kampfe niemals abzustehen —

a) Die Häßlichkeit eurer Sünde,

b) die Liebwürdigkeit eures Gottes,

c) die Größe eures Lohnes;

Was ergiebt sich daraus anders, als daß wir, wenn wir dem Uebel entgehen, bey Gott bleiben, den Himmel erringen wollen, im Leben niemals von diesem Kampfe abstehen dürfen: Der bis an das Ende verharret, wird selig werden! Ihr möget euch Jugend oder Alter, Glück oder Unglück, Gesundheit oder Krankheit, Trockenheit oder Andacht denken; so findet ihr zwar verschiedene Umstände des Lebens, aber dabey nie eine Zeit, von dem Kampfe abzustehen, und euch der Gefahr auszusetzen, oder in die Sünde zu fallen, oder von Gott zu weichen, oder den Himmel zu verlieren.

a) Oder saget mir, wenn ihr auf die Sünde, der ihr bey der Buße entgangen seyd, denken wollet, giebt es eine Zeit, giebt es Lebensumstände, in denen sie nicht mehr so häßlich ist? — Wird sie etwas verlieren von jener Feindseligkeit, wodurch sie

euch

euch eure Vorzüge raubte, euch vom Himmel ausschloß, euer Gewissen quälte, und euch von dem Stande der innerlichen Schönheit in das äußerste Elend stürzte? Wird sie davon etwas verlieren, was immer für Zeiten und Umstände eintreten mögen? Es bleibt für jemal die nämliche Häßlichkeit der Sünde: so bleibt auch für allemal die Pflicht, wider sie zu streiten. — War es die Häßlichkeit der Sünde, welche euch erweckte, daß ihr aufstundet, daß ihr sie flohet, daß ihr alle Tage wider sie zu Felde ziehet; wird denn ein Alter, ein Stand, ein Lebensumstand seyn, wo ihr nachlassen, vom Streite abstehen, und euch ihr ergeben dürfet? — Müssen euch nicht alle Alters- und Lebensumstände auf die Beharrlichkeit aufmerksamer machen? — Wendet euch hin, wohin ihr wollet, ich will euch antworten. Ihr denket auf die Jugend und mundern Jahre; aber jene ist feuriger, diese sind gefährlicher; was folget anders, als der Schluß: wachet sorgfältiger in der Jugend wider die Sünde. Ihr schauet auf eure Kraft, auf das mannbare Alter; aber hier giebt es der Zerstreuungen mehrere, und die Geschäfte sind zahlreicher: was schließet ihr? Wachet nachdrücklicher, damit euch die Zerstreuungen nicht in die Sünde stürzen. Ihr betrachtet das Greisenalter; aber da sind die Schwachheiten größer, und die Mattigkeit anhaltender. Sorget, damit ihr nicht im Fleische vollendet, nachdem ihr im Geiste angefangen habet. — Das Glück fodert ja eure Sorge, damit es euch nicht durch Schmeicheleyen erhebe; das Unglück fodert kämpfe, damit euch durch

Trübsalen dieses nicht stürze; die Gesundheit, damit euch die Leibeskräfte nicht zur Wohllust, die Krankheit, damit euch die Schmerzen nicht zur Ungeduld verleiten; die Trockenheit fodert eure Kämpfe, damit ihr nicht durch Eckel, die Andacht, damit ihr nicht durch Vermessenheit sündiget. Wer ausharret, wird selig werden. Da die Sünde zu allen Zeiten gleich häßlich,

b) und Gott für alle Umstände und Augenblicke gleich liebenswürdig ist; wie wichtig werden wir aufgefodert, von dem Kampfe wider die Sünde niemals abzustehen? War es nicht die Gerechtigkeit Gottes, welche uns heilsam schreckte? War es nicht seine Güte, welche uns zu den Bußtagen einlud? War es nicht seine Barmherzigkeit, welche uns zärtlich umfieng? War es nicht seine unaussprechliche Liebe, welche uns bey unserer Bekehrung tröstete? — Aber bleibet dieser Gott nicht bey allen Zeiten und Lebensumständen die alte und die neue Schönheit? Ist er es nicht allemal werth, daß wir ihm auch zu allen Zeiten anhangen und ihn lieben, dieß heißt aus Liebe zu ihm seine Gebothe halten, und seine Wege beobachten? — War er nicht in den Tagen der Buße unser Trost und unsere Wonne? unsere Freude und Ruhe, unser Reichthum und unser Alles? — Aber er ist heute, wie er war, und ist es in Ewigkeit. Wenn sich Zeiten ändern, wenn andere Umstände anrücken, so bleibt er der nämliche; soll nicht auch bey uns der nämliche Vorsatz, das nämliche Bestreben bleiben, ihn zu lieben, und ihn

nimmer zu vergessen? Was sage ich? Sind nicht alle Alter, alle Zeiten, alle Umstände geschickt, uns zur Liebe Gottes zu ermuntern, und unsern Vorsatz zu befestigen? Ihr seyd jung; man ist nie zu jung Gott zu lieben; er ist Herr über jedes Alter, und ihm gehören die muntern Jahre. Ihr seyd in Geschäften und Arbeiten; aber dadurch, wenn ihr sie eurem Gott verrichtet, könnet ihr eure Liebe zu ihm beweisen. Ihr seyd alt und betagt; aber im Alter sollet ihr an den Tag legen, daß ihr euch den wahren Weg erwähltet: und ihr werdet dieses thun, wenn ihr ihn bis auf den letzten Athemzug nicht verlasset — je älter, je verdienstlicher. — Die Liebe heißt euch das Glück mit Dankbarkeit annehmen, das Unglück mit Geduld tragen, und die Leiden als Bußwerke übernehmen; die Liebe zu Gott lehret euch, bey der Gesundheit mit munterm, bey der Krankheit ihm mit ergebenem Geiste dienen; die Trockenheit ist Gelegenheit auf den Herrn zu warten, und die Andacht ist die Ermahnung den Herrn zu loben — Jedes Alter, jede Zeit, jeder Lebensumstand mahnet euch, bey jenem Gott zu bleiben, der immer liebenswürdig ist; und

c) Jenen Lohn zu erringen, der alle Arbeiten und Sorgen unermeßlich übertrift. Wer bis an das Ende verharret, wird selig seyn. Der Zweck unserer Reise ist dort oben, und unser Lohn ist der Himmel. Zu diesem rüsteten wir uns, da wir die Buße erwählten; und um dieses Gut gehen wir aus, so oft wir den täglichen Kampf früh Morgens

gens beginnen. — Wir sind auf dieser Erde Menschen der Zukunft, und wir bleiben es, bis wir abziehen, und von der Welt austreten. — Ist aber dieser Himmel, den wir in den Bußtagen so eifrig wünschten, ist er unserer Sorge und unsers Bestrebens nicht mehr werth? ist er nicht mehr der Zweck unserer Reise, die Sicherheit von den Gefahren, die Ruhe nach den Arbeiten, der Trostort nach den Leiden, der Reiz nach dem Streite, die Krone unsers Sieges? — Ist er es nicht mehr, wenn sich Zeiten, Glück und Umstände ändern? Er ist es, er bleibt es, was immer für Zeiten und Umstände kommen mögen. Er bleibt der Ort, wo wir unsere Freunde und Brüder wieder sehen, wo wir in die Gemeinschaft der Heiligen eintreten, und unsern Gott ewig sehen, und lieben werden, wenn wir ihm getreu anhangen und im Bußkampfe ihn verehren. War es dieser Lohn werth, daß wir, um ihn zu erlangen, die Buße erwählten, und den Bußkampf täglich erneuerten; wird er es nicht ebenfalls werth seyn, daß wir niemals aufhören, und eher zu leben aufhören, als um den Himmel zu streiten? — Sind nicht alle Alter und Zeiten, alle Glücks- und Lebensumstände vielmehr ein Weg, sicher dahin zu ringen, als davon abzustehen? —

Müssen Jünglinge und Jungfrauen nicht durch Muth und Eingezogenheit; müssen Männer und Frauen nicht durch arbeiten und Sorgen; müssen Greisen und Betagte nicht durch gute Beyspiele und Gelassenheit diese Burg des Himmels erobern? Das

Glück dienet euch, durch Almosen und Wohlthätigkeit diesen Ort zu besteigen; das Unglück durch Kreuz und Leiden in die ewige Ruhe einzugehen; die Gesundheit läßt euch Kräfte, sie für die himmlische Krone anzuwenden, und die Krankheit bereitet den Leib zur seligen Auferstehung; die Trockenheit läßt uns auf Tröstungen hoffen, und der Eifer und die Andacht flösset uns die Wünsche ein, dorthin zu kommen, wo wir die ewige Schönheit von Angesichte zu Angesichte sehen werden. — Was für Beweggründe, was für Ermunterungen, von jenem Wege, welchen wir uns bey der wahren Bekehrung gewählet haben, nicht mehr im ganzen Leben auszutreten? Da wir bey der Sünde die innerliche Häßlichkeit, welche uns schreckte; bey Gott die innerliche Liebenswürdigkeit, die uns reizte; bey dem Lohn, die nämliche Größe, welche uns ermunterte, in jedem Alter, in jedem Umstande, bey Glück und Unglück finden, wie wir sie in den Bußtagen gefunden und gepriesen haben; sollen wir uns deßwegen nicht auch befleißen, immer die Nämlichen zu bleiben, und niemals abzustehen? Sind uns nicht alle kommenden Zeiten und Umstände Mittel, die Sünde zu hassen und abzubüssen; sind sie uns nicht Gelegenheiten, Gott nachdrücklicher zu lieben, oder den Himmel sicherer zu gewinnen?

Sind nicht auf diesem Wege der Beständigkeit alle jene, welche wir im Himmel verehren, von diesem Orte des Kampfes, der Versuchungen und der Leiden glücklich hingezogen? — Ich denke zwar

an so viele Beyspiele der menschlichen Trägheit; ich schaue in der Geschichte die Rückfälle der Büßenden; ich dringe in die Einöden und Wüsteneyen; ich betrachte die Büßer von jedem Alter: aber ich sehe auch, wie so Manche nach allen Vorsätzen abfallen, und auf die Wege des Verderbens kehren. — Ich finde ergraute Büßer: sie sind am Ende, und wollen austreten — und sie fallen, und werden eine Beute der Hölle; ich sehe Helden und Kämpfer, welche auf den Marterplätzen stritten: sie scheinen mit einem Fuße im Himmel, und der Lorberkranz scheint ob ihrem Haupte zu seyn — und sie sind ausgetretten und gefallen. Himmel, was sind dieß für Geschichten, welche uns schrecken sollen! Wenn ich der Unterlassung des Gebethes und der Empfangung der heiligen Geheimnisse diese Fälle zuschreiben muß; so finde ich auch diese Ursache, weil sich diese Büßer und Bekehrten Freuden- und Ruhetage auf dieser Erde versprachen, dergleichen es doch nicht giebt; weil sie nicht alle Tage schlossen, niemals abweichen zu dürfen und zu wollen.

Wendet eure Augen von diesen traurigen Beweisen der menschlichen Unbeständigkeit ab, und sehet vielmehr hinauf zu jenen tausendmal Seligen, welche auf den Bußwegen bis an ihr Ende verharrten! — Dort im Himmel sind sie, diese edlen Büßer, und freuen sich, und unterrichten uns. Kurz war ihr Werk: lang ist ihr Lohn; klein war ihr Bestreben: groß die Bezahlung; zeitlich war ihr Kampf; ewig ist ihre Krone. — Sie zogen unter

ihrem Wachen, und unter der Gnade des Herrn sowohl, als unter dem Schutze der Heiligen dahin; sie litten, aber hatten Freude; sie kämpften, aber erhielten Siege; sie siegten, aber errangen die Krone; — sie kämpften, und zogen hin, und kamen an ihr Sterbelager; da theilte sich ihnen der Gewissenstrost mit; sie sprachen, wenn sie schon Schwachheiten und Fälle bemerkten, sie sprachen in Demuth und mit Freymüthigkeit: **Wer wird mich einer Sünde beschuldigen?** Mit diesem Zeugnisse des Gewissens traten sie aus, und giengen zur Ruhe, welche die Wachsamen aufnimmt. —

Wollet ihr diese Ruhe, diesen Lohn, diese Seligkeit; so steht euch zu, einen immerwährenden Bußkampf zu erwählen: Suchet

I. Diesen Kampf alle Tage anzufangen;

II. Von diesem Kampfe niemals abzustehen.

Dieß ist der Weg, die allgemeinen Anstalten der Buße und Bekehrung richtig und geltend zu machen. — Fürchtet euch nicht wegen diesem Vortrage; dieser Kampf ist nicht trübselig, er ist der Weg zur Ruhe; ihr werdet eure Feinde schwächen, und darum sowohl das Elend fliehen, als die Seligkeit suchen; dieser Weg ist der einzige, das zu werden, was wir uns an Bußtagen zu werden vornahmen; wir ziehen näher zu Gott, und werden in der Tugend fester. — Fürchtet euch nicht, ihr kämpfet nicht allein; Gott und seine Gnade, die ihr anrufet, ist euch zur Seite, und der Herr streitet mit

euch;

euch; ihr streitet nicht ohne Trost, weil er eure Hände leitet, und euch mit der Hoffnung und dem seligen Ende krönet. — Wer bis an das Ende verharret, wird selig werden. Wie oft habt ihr an Fest- und Bußtagen Anstalten gemacht, und ihr fandet euch wieder auf den alten Wegen? — Warum? Ihr handeltet viel zu allgemein; ihr habt euch, eure Sünden, eure Mittel, eure Hindernisse, die Tage und Jahre für euch, die Mittel und Wege zu eurer Besserung bald vergessen. — Wohlan! benutzet diese Tage und diese Zeit des Heils für euch; unternehmet es als euer Geschäft, als das Geschäft eines jeden Tages und eures ganzen Lebens. — Gott rufet; der Erlöser erwartet euch, und die Fahnen des Kreuzes Jesu Christi gehen voraus. — So wird uns die Zeit zur Bekehrung, und diese wahre, innerliche Bekehrung wird uns zum Heile, und darum zur Ruhe und Seligkeit seyn. Amen.

Predigt

auf den Palmsonntag.

Gebenedeyet sey der, welcher da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 21, 9.

Wenn wir den Einzug, welchen Jesus zu Jerusalem hielt, die Freude, welche die Gutgesinnten einnahm, und das freudige Gesang, das sie ertönen ließen, nur obenhin betrachten; müssen wir nicht bekennen, daß sich alles dieses unter dem christlichen Volke, bey den Geheimnissen der Kirche, in dieser Fasten, und in der kommenden Osterzeit erneuere? und müssen wir nicht in der Fülle unserer Seele aufrufen: Gebenedeyet sey der, welcher da kömmt im Namen des Herrn? Denn obschon einige harte, verwildete Christen, welche tief in den Sünden liegen, bey diesen schönen Tagen, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten wider Jesum aufgebracht sind, und sich in ihre Höhlen verbergen; so erscheinet doch das christliche Volk voll Eifer, und da Jesus seinen Einzug in die Seele entweder durch die Gnade der Bekehrung, oder durch das heilige Altarssakrament hält; so freuen sich die Gutgesinnten, sie machen ihre Zubereitungen, und rufen:

sen: Gebenedeyet sey der, welcher da kömmt im Namen des Herrn. —

Wie gerecht und billig ist diese Freudenbezeigung, und wie nachdrücklich soll es uns anliegen, daß, da Jesus zu uns kömmt, wir uns mit ihm verbinden, und die ewige Treue ablegen? —

Ich will euch die Titel und Eigenschaften, die unendliche Würde dieses Königs nicht anführen, um euch in euren Vorsätzen zu bestärken; aber wie gebenedeyet, wie gesegnet muß euch die Ankunft Jesu seyn! — Warum kömmt er? Damit sie das Leben haben, und überflüßig haben. Deswegen nennt er sich selbst das Leben:

Jesus ist unser Lebendigmacher. Wie wichtig muß uns seine Ankunft seyn, da wir uns entweder im Tode, oder in den Gefahren des Todes befinden?

I. Jesus macht uns lebendig bey dem Tode der Seele durch seine Gnade;

II. Bey dem Tode des Leibes durch die ewige Glorie.

Ihr heißet Jesum so oft das Leben eurer Seele; lasset uns einsehen, was wir mit diesem Worte sagen. Lernet die Gnade Jesu suchen, und nach der Glorie streben, damit uns die Ankunft Jesu tröstlich und heilsam sey.

I.

Jesus macht uns lebendig bey dem Tode der Seele durch seine Gnade.

Daß das ganze Menschengeschlecht wie ein Todter war, den die Erbsünde in das Grab gestürzet hat, dieß wissen und bedauern wir: Durch einen Menschen ist der Tod in die Welt eingegangen. Röm. 5, 12. Daß aber ein besserer, ein himmlischer Adam — Jesus Christus, gekommen war, die Welt lebendig zu machen, dieß wissen wir eben: Wie durch den Ungehorsam eines Einzigen der Tod gekommen ist; so sind durch den Gehorsam eines Einzigen Viele gerecht geworden. Röm. 8, 18. Jesus ist gekommen, und hat gelebt, auf daß er den Todten das Leben gebe; sein Geschäft war, die Menschen vom Tode zu erwecken, sie lebendig zu machen, und ihnen das Leben zu erhalten. Was Jesus für Alle that, dieß will er für jeden thun, und seine Gnade machet uns lebendig. Betrachtet

a) den Tod der Seele,

b) ihre Erweckung,

c) die Erhaltung ihres Lebens.

Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn.

a) Wenn ihr euch von dem Tode der Seele, welche ein Geist ist, und keine Theile hat, einen Begriff

griff machen wollet; so erinnert euch an körperlich Todte; stellet euch den Jüngling zu Naim in seinem Sarge, und den Lazarus in seinem Grabe vor. —

Jener Jüngling, der in der Blüthe starb, liegt ohne Bewegung; er hat Augen, und sieht nicht, Ohren, und hört nicht, Füße, und wandelt nicht; er wird von den Trägern hingetragen. — Ist er aber nicht das Bild einer Seele, welche sich durch eine schwere Sünde von ihrem Gott getrennet hat? — Diese Seele hat Augen des Verstandes, aber sie siehet die Wahrheit nicht; sie hat Ohren, aber sie öffnet sie den Ermahnungen nicht; sie hat Gelegenheit, gute Werke zu thun, aber sie ist in ihrem Zustande unbeweglich; die Leidenschaften, die ihr den Tod brachten, sie zu den größten Ausschweifungen verleiteten, sind wie jene Träger, welche den Todten dahintrugen. — Wie viele solche Todten der Seele nach gehen herum, und meynen zu leben? Aber sie sind todt. —

Richtet eure Augen auf den Lazarus, der schon seit vier Tagen begraben ist, und übel riecht! Dieser, da er der Fäulniß nahe ist, da er im Grabe liegt, das mit einem Stein verwahret wurde; da seine Hände wie gebunden, und sein Körper eingehüllet ist — dieser todte Lazarus ist das Bild einer Seele, welche in ihren Sünden und Lastern veraltet; die Gewohnheiten sind die Fessel, welche sie binden; das Grab ist das Herz, welches durch lange Gewohnheit als durch einen schweren Stein verschlossen ist; dieses ist wie eine Höhle, wohin kein Stral

dringt,

dringt; das Todtentuch, welches das Angesicht bedecket, sind die falschen Grundsätze so einer Seele, welche sie nicht sehen lassen, — und die Anzahl der Sünden, die Dauer der Jahre, in denen diese Seele in dem Grabe der Gewohnheiten blieb, führet sie zur Fäulniß — zu einem Stande, der ihr Heil äußerst gefährlich, und ihr Aufleben äußerst hart und beschwerlich macht.

Beweinenswürdiger Zustand eines Menschen, der doch berufen ist, getreu und munter hier dem Herrn zu dienen, und ihn dort ewig zu genießen! aber diesen Zustand kennen die sinnlichen Menschen viel zu wenig; sie befinden sich darinn, und leben ohne Furcht; sie sehen andere darinn leben, und bedauern sie nicht. — Wie? ihr fürchtet den Tod eures Leibes: solltet ihr den Tod eurer Seele nicht weit mehr fürchten? Ihr weinet, wenn in eurem Hause eine Leiche liegt; oder wenn euch der Tod eure Kinder hinwegnimmt; wie könnet ihr gleichgiltig seyn, wenn ihr wisset, daß eure Kinder unter eurem Dache der Seele nach todt, und gestorben sind? — Ihr leget Trauerkleider an, wenn aus eurer Freundschaft jemand stirbt, und ihr bittet, daß ihm das ewige Licht leuchte; wie? sollet ihr nicht vielmehr für diese zu dem Herrn rufen, daß sie sehen, daß ihnen das wahre Licht leuchte, daß sie wieder aufleben, und erwecket werden?

Wenn ihr mich fraget, wie dieses geschehe, wer sie erwecke, wann und wo dieses geschehe; so kann ich euch zu eurem Troste antworten: Wir sind an

dem

dem Orte, wo diese Erweckung geschiehet; wir sind vor dem Herrn, der erwecket. — Wir wissen die Mittel und Geheimnisse, welche

b) Zur Erweckung der Seele helfen. Wenn der Jüngling zu Naim, und der Lazarus in seinem Grabe Bilder einer durch die Sünde todten Seele sind; so sind sie es auch einer durch die Gnade Jesu erweckten. — Er kommt dem todten Jüngling, den man zu Grabe trug, entgegen; er wird durch die Thränen der Mutter gerührt; er berühret den Sarg, die Träger stehen still: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Der Todte stehet auf, fängt an zu reden, und Jesus giebt ihn seiner Mutter. — Wie viele hat Jesus aus dem Tode der Sünde auf eben diese Weise erwecket, und wie viele erwecket er täglich! — Er kömmt dem Sünder entgegen, und erleuchtet ihn, damit er sein Elend erkenne; er höret die Seufzer der Kirche, welche über ihre todten Kinder weinet; er berühret den Sarg, da er den Leib mit einer Krankheit züchtiget, und seine Sinne mit Drangsalen schlägt; da er den falschen Frieden, den er genossen, zerstöret. — Die Träger, dieß ist, die Leidenschaften, die ihn fortrissen, stehen still; Jesus befiehlt; der todte Sünder steht auf; er redet, und beichtet seine Sünden, und wird der katholischen Kirche, als seiner Mutter unter lebendigen Kindern zurückgegeben. —

Schauet auf den Lazarus! Er liegt in seiner Höhle; ein Grabstein bewahret ihn; Jesus kömmt, Jesus weinet, rufet ihn hervor: Lazarus, komm heraus!

aus! Und er beweget sich, und stehet auf, und lebet. —

O Jesu, o unendlicher Herr des Lebens, wie viele eralteten Sünder hat deine Gnade gerufen, und rufet sie täglich! — Jesus kömmt zum Grabe, und rufet mit der Stimme seiner Diener, welche ehevor im Gebethe und vor den Altären weinen; — die Stimme dringet durch, weil diese Gebethe und Thränen Gnade erhalten. — Jesus ist das Licht, das diese Höhle erleuchtet; die Finsterniß wird zerstreuet, Jesus hebt den Stein der Gewohnheit weg; der Sünder stehet auf, fängt an zu bethen; der Todte wird aufgelöst, indem der Sünder zu den Geheimnissen der Kirche gehet, und sich lossprechen läßt, — und mit Mühe und Thränen leget er die Gewohnheiten ab, und tritt über zu den Lebendigen. —

Wie sollen wir dich genug preisen und ehren können, o Jesu, du Freund der Elenden, du Vater der Erbarmnisse, du Retter der Todten, du Leben der Menschen! — Wahrhaftig, du bist der Lebendigmacher, und du kannst sagen, und sagst uns allen: Ich bin das Leben!

Ich denke an euch, ihr heiligen Büßer! die ihr aus euren Sünden erstundet, und jetzt im Himmel lebet; ihr verdanket es Jesu Christo und seiner Gnade: — und wenn ich in dieser unaussprechlichen großen Zahl auf dich sehe, heiliger Peter! den ein Blick zu Thränen bewegte; auf dich, heiliger Paule! den die Stimme Jesu zum Gefäße der Auser-

erwählung machte; auf dich, heiliger Auguſtin! den die Gnade aus dem Grabe rief, und den die Thränen der heiligen Monika durch die Gnade Jesu dem Himmel gebahren: so deucht mich, ich höre euch im Himmel Jesu danken, ich sehe euch niederfallen, und bekräftigen: Jesus ist das Leben, der Sünder lebendig machet.

Aber wie? — werden nicht selbst unter euch so Manche seyn, welche, da sie sich auf ihre vorigen Tage erinnern, und den Tag, die Stunde ihrer Bekehrung in ihrem Handbuche lesen, sich innigst freuen, und in Gott frolocken, durch Jesum jenes Leben erhalten zu haben, daß sie zu Freunden Gottes, zu Brüdern der Heiligen, zu Erben des Himmels machet. — Sind es nicht die gegenwärtigen Tage der Fastenzeit, wo Jesus die Wunder der Auferstehung der Todten unter euch erneuern wollte? — Sandte er nicht seine Diener, die euch einluden, und im Schlafe des Todes zu stören suchten? Wartete er nicht im Beichtstuhle, um euer Bekenntniß der Sünden zu vernehmen, eure Klagen anzuhören, eure Zweifel zu lösen, und euch mit seinem mächtigen Segenspruch unter die Zahl der Lebendigen zu stellen?

Selige Christen, die ihr diese vergnügten Augenblicke benutztet, die ihr es erfuhret, wie gütig der Herr sey, wie er euch aufnehme, wie er die Wunden verbinde! Tausendmal selige Christen, die ihr verloren waret, aber die Jesus gefunden hatte! von denen er voll des Frolockens vor dem

Him-

Himmel und seinen Engeln saget: Sie waren todt, aber sie leben. Nach dieser Erweckung stehet ihr wieder unter den Kindern Gottes, unter seinen heiligen Freunden, unter den Bewohnern des Himmels, und genießet euer Leben in Gott und Jesus. Ihr wäret ohne diese Gnade wie Todte; aber Jesus sprach, öffnete euch die Wege, und ihr lebet; das Aug des Verstandes sieht, das Ohr der Seele höret, die Neigung des Herzens suchet, eure Kräfte wirken. — Aber wie lange, mit welcher Dauer und mit welcher Kraft? Fürchtet nichts!

c) Jesus will das Leben erhalten, das er euch gab. — Was sind die Stimmen, die euch unterrichten? Was sind die Lehren, welche euch die Wege zeigen? Was sind Beyspiele und Freunde, welche um euch sind? Jene erwecken: diese beleben. — Habet ihr nicht die Geheimnisse, die ihr besuchen, die Altäre, vor denen ihr euch niederwerfen, die Heiligen, die ihr anrufen, und die Gebethe, die ihr verrichten könnet? — Wenn das Leben des Körpers erhalten wird, wenn ihr Speisen genießet; so denket, daß die heiligen Sakramente, die öffentlichen Unterrichte, die erbaulichen Lehrstunden Vorrathskammern sind, aus denen eurer Seele die Speisen des geistlichen Lebens dargereichet werden, und wozu ihr geladen seyd. —

Redet ihr, ihr versuchten, und unter tausend Angriffen gekränkten Christen! Wer hat euch in der Treue gegen Gott und in den Pflichten eures Standes erhalten? — Ihr gienget zu den Geheimnissen,

sen, ihr erschiener vor den Altären; und Alles war vereitelt. — Der Herr leitet mich, und mir wird nichts mangeln, dieß war euer Denkspruch. Antwortet ihr, ihr guten Seelen, die ihr in Mitte der bösen Beyspiele gut, in Mitte ärgerlicher Zotten keusch, in Mitte freydenkerischer Spöttereyen rechtgläubig bliebet! Wer hat euch erhalten, und durch wen blieb das Band eures Lebens unverletzt? Ihr besuchtet die heiligen Geheimnisse; ihr laget vor den Altären; ihr schüttetet eure Gebethe zu dem Herrn aus: Herr und Erlöser, hilf! und die Versuchungen waren überwunden. — Der Herr leitet mich, nichts wird mir mangeln, dieß war euer Denkspruch. Trettet auf, ihr Blutzeugen, die ihr im Kerker und Gefängnissen schmachtetet, die ihr Ketten und Fessel truget, die ihr auf Folterbänken littet, und unter dem Schwertstreiche starbet! Alles war gerichtet, euren Muth zu schwächen, und euch von der Wahrheit abzuziehen. Ihr bliebet fest bey den Anfällen, standhaft in den Verfolgungen, getrost bey allen Leiden. Wer hat euch Festigkeit des Geistes, Muth und Stärke des Herzens, Freudigkeit der Seele erhalten? — Ihr gienget zu Jesu, ihr nahmet das Engelbrod, ihr bethetet; und alle Feinde blieben besieget. Der Herr leitet mich, und nichts wird mir mangeln, — dieß war euer Denkspruch. — Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn!

So setzen wir unser Leben unter Versuchungen und Gefahren, unter Angriffen und Zweifeln,

unter Leiden und Peinen auf dieser Erde fort, und Jesus ist unser Leben; Jesus machet, daß wir, wie der Zweig an dem Rebstocke, eben so an der Wahrheit fest und enge bleiben. — Ich weiß, daß wir der Seele nach sterben können, aber auch erwecket zum Leben, und im Leben erhalten werden. —

Ich wünsche euch, daß ihr diesem elenden Tode entgehet; aber Jesus ist es, der euch aus dem Rachen des Todes, aus dem Schlunde herausführet: Ich bin das Leben. — Ihr wisset die Wege und Mittel, welche diesem grausamen Tode gebiethen, und euch die Bande abnehmen, und sagen: steh auf, geh hervor! und wie es eure Pflicht sowohl, als eure Seligkeit ist: so wünsche ich, daß ihr diese Wege wandelt, und diese Mittel gebrauchet, damit ihr jenem Jesus, den ihr anbethet, das tröstliche Zeugniß geben könnet: Er ist das Leben und die Auferstehung.

Ihr seyd bey Jesu, und er ist in euch, stehen um euch Gefahren und Anfälle; ihr seyd in Kriegen, und in Mitte der Kämpfe; aber ihr habt auch eure Hilfe und Stärke; ihr kennet eure Altäre und jene Geheimnisse, welche euch Jesum geben, damit er euch erhalte; ich wünsche, daß ihr jene besuchen, und diese empfangen möget, damit ihr sicher wandelt, und erfahret, was Jesus sagt: Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßig haben.

Wenn ihr so leben, wenn ihr so vom Tode der Seele theils befreyet, theils vor dem neuen Tode bewahret, hinwandeln werdet; was habt ihr zu fürchten? was habt ihr zu zittern? was habt ihr zu beben? — Jene, welche Jesum nicht haben, müssen sich fürchten: wir fürchten uns nicht. — Lasset den Tod des Leibes, lasset das Scheiden von dieser Welt kommen! Mit und bei Jesu wissen wir von keiner Furcht. — Erlöset er uns beym Tode der Seele durch seine Gnade;

II.

So rettet er uns

Bey dem Tode des Leibes durch die ewige Glorie.

Wir sind auf dieser Erde Wandersleute; wir ziehen durch; unser Leib nutzet sich ab, und wird schwach; wir lassen ihn zurück, treten ein in die bessere Welt, und bleiben dort ewig. — Ihr sehet, wie wichtig dieser Schritt, und wie entscheidend dieser Punkt unserer Geschichte ist. Aber ist nicht Jesus unser Leben? Ist es nicht Jesus, der uns

a) beym Wegziehen tröstet,

b) beym Eingehen aufnimmt,

c) und im Himmel krönet?

Sammelt am Ende eure Gedanken! Ich rede vom Zwecke eurer Reise und eures Daseyns; ich rede von den Früchten der Frömmigkeit; ich rede vom

vollen und endlichen Troste, den uns Jesus gewähret, der das Pfand der Unsterblichkeit und die Quelle des ewigen Lebens im Himmel ist.

a) Ihr wisset es zur Genüge, daß dieses elende Fleisch faulen, und sich auflösen wird: die Umstände, welche vorgehen, dieses Geschäft begleiten, und welche folgen, sind euch nichts Neues.

Wie viele ziehen gäh hinweg, und treten aus der Welt, ohne sich entweder zubereitet zu haben, oder von Jesus getröstet worden zu seyn? Bedaurungswürdige Menschen! — Da gehet Einer schlafen, und stehet nicht mehr auf; dort eilet Einer zur Arbeit, und machet sie nicht aus; da unterhält sich Einer bey der Tafel, und die Speise bleibt in seinem Munde; dort geht ein Anderer auf dem Wege, es kömmt die Stockung des Geblütes, nnd der Schlag kömmt, er liegt auf der Erde und steht nicht mehr auf. — Aber doch selige Menschen, wenn ihr wohl bereitet und in der Freundschaft Jesu waret! — Indessen dieß sind die unvermutheten Zufälle: gewöhnlich kommen wir Menschen auf das Krankenbett, und da finden wir bessere Umstände, die Liebe Jesu, und ihn als unser Leben zu erkennen. — Ja, wenn wir geschwächt an unsern Kräften, wenn wir dahingestreckt auf das Schmerzenbett, jetzt gute Räthe vernehmen, bald bittere Arzeneyen verschlucken, und aus dem Munde des Leibarztes, entweder ängstigzweifelhafte Antworten, oder die Anzeige des Todes hören; wer ist jener, der uns Nachrichten des Lebens zuschicket, oder uns in eigener Person

Leben

Leben bringet? Ist es nicht Jesus Christus, den wir zwar auf den Altären anbethen; aber auch an dem Krankenbette als unsern Lehrer, Tröster, Stärker, Führer und Begleiter mit den Augen des Glaubens sehen, und hören können? Schicket nicht er euch seine Diener, welche dort den Besuch an euch abstatten, wo euch eitle Menschen vergessen, und euch fliehen? Die Priester kommen, und grüßen euch: sie wollen die Aengsten eurer Seele heben, und euer Gewissen erleichtern. — Sie wissen euch Worte des Trostes zu geben, und euch an die Barmherzigkeit Gottes zu erinnern. Was sind da in dieser Verlassenheit alle Menschen? Sie sind treulose Freunde. Was sind alle Hilfsmittel außer Gott und seiner Gnade? Sie sind eitel Zeug. — Aber der Priester in Jesu Namen und mit dem Evangelium in der Hand tröstet; und sobald er weiß, daß die letzten Umstände herannahen, daß der Tod näher kömmt, und klopfen wird: so ist es seine Pflicht, aber auch die Seligkeit seines Berufs, daß er Jesum selbst zu euch bringet. Jesus selbst kömmt. — Wenn er euch das Glück verschafft, ihn auf diesen Altären zu besuchen, so will er das Vergnügen genießen, euch auf euerm Krankenbette, persönlich unter euerm Dache zu besuchen. Seliger Eintritt: Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn. Jener ist es, der den Krankheiten befahl, und sie flohen; der Betrübte sah, und sie tröstete. — Selige Augenblicke, wo ihr Jesum vor euch habt! Da redet, da bittet und seufzet, da empfehlet ihm Leib und Seele; schenket ihm euch und

die Eurigen! — In welcher Hand lieget ihr, wenn ihr in Jesu Hand lieget? Wir mögen leben, oder sterben: wir leben und sterben dem Herrn. Wenn der Priester eure Seele ausſegnet, wenn er sie im Namen des Vaters, der sie erschaffen, im Namen des Sohnes, der sie erlöset, im Namen des heiligen Geistes, der sie geheiliget hat, aus dem Leibe, aus ihrem Hause herausrufet; wenn sie in Begleitschaft Jesu, den sie als Wegweiser zu sich nahm,

b) von dieser Erde scheidet; Himmel! wer ist ihr Trost, ihre Ruhe, ihr Leben? Ist es nicht Jesus, den wir ehren, anrufen und anbethen, und den wir jetzt auf der Wanderschaft für jenen Zeitpunkt gewinnen müssen, wo wir abtreten und hinübergehen werden in eine bessere Welt? Daher gehören unsere Seufzer: „O Jesu, komm, wenn ich scheide, „steh mir bey, und sey bey mir, wann ich wegzie„he, und, da die Welt die Thore zuschlägt, ein an„ders Licht erblicken werde! —

Der Leib, dieses vergängliche Fleisch gehört in die Erde, und wird begraben; die Priester segnen es in der Erde ein; sie wünschen ihm die ewige Ruhe, und bethen um das ewige Licht — durch wen? Durch Jesum Christum.

Das Volk begiebt sich in die Kirche; die Gläubigen versammeln sich vor den Altären; darauf wird das unblutige Opfer entrichtet, und Jesus Christus ist der Hohepriester, der sich vor dem Vater stellet, für die Sünden opfert, den Geist reiniget, und ihn in den Ort der Seligkeit einzuführen suchet. —

Was

Was für eine selige Einführung! Wenn wir schon wissen, daß, da der Körper im Grabe faulet, und der Geist entweder in die Verdammniß, — das der Herr abwenden, oder in den Reinigungsort, — daraus er uns erlösen, oder in den Himmel, — das er geben wolle, eingehet, unserer Seele ihr Theil begegnen werde; so wissen wir auch, daß es eine Zeit gebe, wo auch der Leib erwecket, und entweder zur Pein, oder zur ewigen Freude hinwandeln werde. — Sehet da, ihr Christen! durch Jesum haben wir den edeln Eintritt. Er hat uns das Reich geöffnet, und dort hat er uns Wohnungen zubereitet, wo wir selig leben werden. — Aber da der Leib unser Mitarbeiter und Reisegespann ist; so hat ers auch bestimmt, daß er aus der Asche erwecket, auferstehen, und je nachdem ers verdienet hat, ewig leben soll. —

O Jesu, o unser Leben, o Unterpfand der Unsterblichkeit! — Da wir hier leiden, am Körper dulden; wie selig werden wir eingehen mit dir, und zu dir! — eintreten in dein Haus, wohnen in deinem Reiche, und ob wir schon hienieden sterben, und den Leib zurücklassen; wie werden wir

c) Dort oben bey dir leben, und unser Leben fortsetzen? Bey, in, mit Jesu! — Wann wir diese elende Erde verlassen, diesen Körper an jenem großen Tage der Auferstehung werden mitgenommen, und uns in den Ort der bessern Welt verfüget haben; wann wir unter den Chor der Auserwählten und Engel, unter die Schaar der guten Freunde und Schutzpatronen, auf das Wort Jesu,

in Begleitschaft der Himmelskönigiinn und der Heiligen Gottes werden hingezogen seyn, wo wir uns über diese Erde werden erhöhet sehen; was werden wir finden? — Das Haus des Herrn. Da werden wir sehen, was wir jetzt glauben; da werden sich die Vorhänge öffnen, die jetzt verschlossen sind; da werden wir dich erkennen, o ewige Schönheit! und wir werden uns erfreuen in deinen Anstalten, o göttliche Vorsehung! wir werden erkennen, wie du Alles zu unserm Wohl schlichtetest; wie die Leiden zur Freude, die Arbeiten zum Lohn, die Kämpfe zur Krone führten. — Tausendmal seliges Sehen! — Aber da wir sehen, so werden wir auch genießen! Wir sind dort bey Jesus wie bey einem Gastmahl; wir sind wie bey einer Tafel, wie bey einem Hochzeitmahle. Was für Speisen stehen vor uns? Schönheit und ewige Wahrheit. Diese werden uns sättigen, und jene Begierden, die hier auf der Erde nie ruhig waren, werden schweigen, und sich gesättiget fühlen! — wir werden in Jesu genießen, und ewig lieben. — Wir lieben alle Tage, was? Kleinigkeiten und flüchtige Dinge: dort aber, wo die Dunkelheiten vergehen, wo wir sehen von Angesicht zu Angesicht, werden wir lieben die Wahrheit; wir werden sehen das wahre Licht. Wir haben dort die einzige Schönheit vor uns; in diese werden wir uns vertiefen, und in dieser Schönheit werden wir uns ergötzen.

Was thuet ihr jetzt dort oben, ihr Heiligen? was wirket ihr, ihr Auserwählten? — Ihr seyd und sehet vor eurem Könige Jesus; ihr sehet in ihm al-

le Seligkeiten; ihr frolocket, und ihr freuet euch. — War er euer Leben auf der Welt, da ihr wandeltet; so ist er euer ewiges Leben im Himmel, da ihr ruhet. —

Wer lebet? Jener, der bey Jesus ist, und bey dem Jesus bleibet. — Ihr Heiligen waret, und seyd bey Jesus, und wir hoffen zu Jesu zu kommen, und darum bey Jesu zu leben: **Jesus unser Leben und unser Lebendigmacher!**

I. Bey dem Tode der Seele erwecket er uns durch seine Gnade;

II. Bey dem Tode des Leibes erwecket er uns durch seine Glorie. —

Verschwindet, ihr Gefahren des geistlichen Todes! Ist Jesus bey uns, so werden wir leben. Der Tod der Sünde verliert seinen Stachel, weil uns Jesus rufet, wecket und erhält; der Tod des Leibes wird vergehen, weil Jesus kömmt, und führet, und zur Herrlichkeit begleitet. —

Was für ein guter, was für ein heilbringender Herr und König ist Jesus Christus? Ich lebe, nicht ich, sondern Jesus lebet in mir; durfte dieß nur Paulus sagen? — Wir alle, wenn wir seine Stimme hören, und ihr gehorsamen, und Jesum aufnehmen, können dieses sagen: Jesus lebet in mir.

Gebenedeyet sey der, der da kömmt im Namen des Herrn! Jesus will zu uns kommen,

oder er ist zu uns gekommen, auf daß wir leben, und überflüßig leben.

Sammelt euch, und erkennet euer Glück! — schließet auf die Pflicht, welche ihr gegen Jesum erfüllen sollet; wird ein Dank, eine Ehrfurcht, eine Erniedrigung zu groß seyn für diese Wohlthat und Barmherzigkeit! — Aber euerm Herrn, der zu euch kömmen will, ist jene Art der Dankbarkeit die liebste, wenn ihr euch bereitet, damit seine Gnade bey euch einkehren, und wenn ihr wachet und streitet, damit ihr zur Glorie gelangen könnet. —

Gebenedeyet ist die Ankunft Jesu, welche er entweder durch die Bekehrung, oder durch die heilige Kommunion zu Ostern halten will; denn dadurch offenbaret er seine Güte und Barmherzigkeit. Gebenedeyet ist seine Ankunft, wenn ihr ihn durch die aufrichtige Bekehrung einlasset, und durch die Kommunion empfanget; denn dadurch erhaltet ihr das Leben, ihr stehet auf von der Sünde, und gehet zu eurer Belohnung. —

Wie dort zu Jerusalem bey seinem Eintritte die Bösen erkannt, und die Guten aufgenommen wurden: so werden bey dieser kommenden Osterzeit die Gottlosen, die ihn verachten, gebrandmarkt, und die Frommen, die ihn lieben, gesegnet. Ich wünsche, daß ihr zu diesen gehöret, und in Wahrheit sagen könnet: Gebenedeyet sey der, der zu uns kommt im Namen des Herrn. Amen.

Pre-

Predigt
auf den Osterſonntag.

Jeſus iſt erſtanden; er iſt nicht hier. Mark. 16, 6.

Wenn alle Feſttage in der katholiſchen Kirche feyerliche Gedächtnißtage der göttlichen Wohlthaten und der menſchlichen Glückſeligkeit ſind; ſo iſt und muß es der heutige Tag, der Tag der glorreichen Auferſtehung Jeſu in ſonderbarem Grade ſeyn. Da wir ehevor nur von Wunden, vom Tode, vom Grabe hörten, und den Erlöſer unter Wunden zerfleiſchet, am Kreuze ſterbend, und im Grabe beygelegt betrachteten; ſehen wir heute nicht, wie die Wunden Denkmäler der Anbethung ſind? wie das Siegel am Grabe abgeriſſen, die Wächter beſchämet, die Hölle überwunden, und der Tod beſieget iſt? Gehet nur hinaus, ihr frommen Seelen, eilet hin zum Grabe Jeſu, und bereitet euch! ſeinen Leib mit Spezereyen zu ehren, ihr gottſeligen Frauen! Sehet aber, die Engel in weiſſen Kleidern unterrichten euch, ſie zeigen euch das leere Grab, und verkündigen euch die wichtigſte und tröſtlichſte Geſchichte: Jeſus iſt erſtanden; er iſt nicht hier.

Was für eine große, und für uns alle beruhigende Begebenheit? — Jener, der Todte mit einem

Wor-

Worte und Aufruf erweckte, soll den Tod nicht überwinden? Der die Menschengedanken wußte, soll ihre Anschläge nicht vereiteln? Der Gott ist, soll mit seiner Kraft nicht Alles besiegen können? — Er hat überwunden, hat vereitelt, hat besiegt: Jesus ist erstanden. — Sehet her! wie gegründet ist seine Lehre? wie bewähret die Würde seiner Person? wie erhöhet seine Leiden? wie bewiesen sind seine Verheißungen? Da Jesus erstanden ist, haben die Zweifel ein Ende, seine Lehren sind göttlich, die Zukunft ist tröstlich. —

Kommet, ihr Christen! und tröstet euch bey den glorreichen Wundmalen eures Jesus, und unter dem siegreichen Kreuzfahnen eures Königs! —

Was für einen Trost gewähret der erstandene Heiland seinen Freunden?

Wie dieser Herr, da er starb, und wieder erstund, Feinde und Freunde hatte: eben so hat er dergleichen noch immer. — Aber

I. Betrachtet seine Feinde: ihnen bleibet Schrecken;

II. Schauet seine Freunde: ihnen ist Freude gewidmet.

Schließet, was für einen Trost ihr zu den Füßen des glorreichen Jesus auffassen könnet, wenn ihr seine Feinde verachtet, und unter seine Freunde zu gehören euch bestreben werdet. Lasset mich dieses

ses zu eurer Erbauung, und zur Ehre des erstande-nen Heilandes darthun. Ich ehre die Mutter Jesu; Himmelskönigiinn, freue dich!

I.

Betrachtet die Feinde Jesu: diesen bleibt Schrecken.

Da wir heute unsern Herrn und König, Jesum Christum, als Sieger des Todes, als Ueberwinder seiner Feinde ehren und anbethen; werde ich denn von den Feinden und Gegnern Jesu Christi denken und reden? — Ja, ich denke und rede von diesen; aber aus der lautersten Absicht, um euch, die ihr euch befleißet, ihm anzuhangen, und seine Freunde zu seyn, aus Gründen zu seiner Liebe zu ermuntern. — Jesus hat seine Feinde, die ihm,

a) da er lebte, nachstellten,

b) die ihn wirklich vergessen,

c) und noch ferner vergessen werden.

Wenn ich schon allen diesen sagen könnte: Ihr schwachen und elenden Erdwürmer! leget euch, werdet demüthig! Was werdet ihr wider den Ueberwinder des Todes, wider Jesum, den Besieger der Feinde ausrichten können? so will ich euch diese Feinde darstellen, wie sie von der Auferstehung geschrecket sind. Welcher Schrecken überfiel die ersten bey seiner Erstehung? Welcher Schrecken drücket die zweyten bey seiner Anbethung? Welcher Schrecken wartet auf sie bey dem Gerichte? —

a) Was

a) Was für eine Mühe und Sorge wendeten die Pharisäer und Schriftgelehrten an, bis Jesus dem Pilatus übergeben, zum Tode verurtheilet, gekreuziget und begraben worden war? Sie beredeten das Volk, sie bestachen falsche Zeugen, und nachdem Jesus auf dem Kreuze gestorben war, ließen sie sein Grab mit einer Wache besetzen. — Allein, wache, menschliche Klugheit! spanne alle Kräfte an, jüdische Bosheit! und schmeichle dir mit deinen Entwürfen: es ist kein Rath wider den Herrn, und keine Anstalt wider den Allmächtigen. —

Jesus fährt wie ein Licht vom Grabe heraus, und ist erstanden. — Denket euch die Wächter an der Gruft; sie hören ein Erdbeben, das, da Jesus aufstund, erfolgte; sie sehen die glänzende Gestalt eines Engels, der sie verwirret; halbtodt sinken sie zur Erde. Kaum erholen sie sich, so eilen sie hin zu den Hohenpriestern, und erzählen die schreckliche Begebenheit; da wird der Geist der Furcht gemeiner. Diese erstaunen, sie sehen ein, was werden würde, wenn dieses unter dem Volke ruchbar werden sollte. Furcht und Schrecken machet, daß sie die Begebenheit unterdrücken wollen; sie erdichten Umstände, und begehen die Thorheit, schlafende Zeugen anzuführen; sie geben den Wächtern Geld, damit sie entweder schweigen, oder die Lüge verbreiten möchten. Aber lasset sie alles unternehmen! wie vermehret sich ihre Furcht, wie wächst ihr Schrecken, da die Geschichte bekannter wird, da sich die Jünger sehen lassen, da sie die Erscheinungen Jesu erzählen?

Wie

Wie beschämt stehet die Bosheit der Feinde Jesu, da die schwachen Werkzeuge, die sich der Herr wählte, allenthalben auftreten; da der Apostelfürst vor dem Angesichte der Juden von jenem Jesus zu reden anfängt, den sie gekreuziget, der aber von dem Tode wieder erstanden ist? — Auf einer Seite werden diese Feinde von der Furcht gequälet, und vom Schrecken erniedriget: auf der andern Seite aber, ob wir schon wissen, daß sich viele Juden bekehret haben, werden die Hauptfeinde Jesu von einer Hartnäckigkeit, die sie abhielt, von einem Unglauben, der sie verblendete, von schändlichen Ränken, mit denen sie den Jüngern Jesu nachstellten, immerhin gefesselt gehalten, auch zu der Zeit, als schon der Erdboden an die Lehren Jesu glaubte; als immer Mehrere zu den Fahnen des glorreichen Obsiegers eilten; als die schnelle Ausbreitung des Evangeliums, das Abnehmen des Heidenthums, die Wunder der Apostel, das Blut der Martyrer unwidersprechlich riefen: Jesus ist erstanden, Jesus lebet.

So weißt du, o ewiger Gott, alle deine Feinde entweder zu beschämen, oder zu bestrafen! Da diese die Wahrheiten deines Glaubens verachten, und wider die Ehre deines Sohnes streiten; so läßt du ihnen eine Zeitlang nach deinen weissesten Rathschlüssen die Gewalt, ihre Entwürfe zu vollführen; aber du hast den Zeitpunkt angeschrieben, wo du sie in ihren Urtheilen verwirren, ihren Geist mit Furcht und Schrecken erfüllen, und ihr Angesicht mit Schande bedecken wirst. — Sie werden erniedriget, und wie

der

der Staub von dem Winde, eben so von dem allmächtigen Gott zerstreuet werden. Wie weit ruhiger wandeln und warten wir, wenn wir zu seinen Freunden gehören, nicht zu seinen Feinden? Allein warum ist mit diesen ersten Feinden Jesu Christi nicht auch ihre Denkungsart verschwunden? Warum

b) Finden wir bey vielen heutigen Christen die nämliche Verblendung wider die Lehre der Auferstehung Jesu? — Wenn diese Christen schon etwa nicht wider die Auferstehung Jesu geradehin aufgebracht sind, und streiten; zeiget mir diejenigen, welche auf diese Geschichte, da sie doch die Grundfeste der Göttlichkeit unsers Glaubens, und der Beweis vom Troste unserer Hoffnung ist, sich nachdrücklich verlegen, die Gewißheit der Sache, die unbezweifelte Wahrheitsliebe der Augenzeugen betrachten, und sich wider den heutigen Schwall des Unglaubens befestigen? — Zeiget mir diejenigen, welche nicht nur an diesem feyerlichen Tage, sondern alle Tage mit frohem Herzen daran denken, und sich freuen, daß der Erlöser den Tod überwunden, die Hölle besieget, und auf diese Weise uns den Weg geöffnet hat, alle Tage wider die Hölle zu streiten, und bey der Ankunft des Todes und wider die Schrecken des Grabes durch die Hoffnung unserer Auferstehung die Fülle des Trostes zu suchen?

Zeiget mir diejenigen Christen, welche durch die Nüchternheit des Wandels, durch die Abtödtung des Fleisches, durch die Geduld in den Lei-

den

den vor der Welt den Beweis ablegen, daß sie aus der Geschichte des auferstandenen Jesus für die Abtödtung des Fleisches die Glorie, und für die Geduld im Leiden die Herrlichkeit erwarten? — Aeußerlich und vor der Welt bekennet ihr, daß Jesus gestorben und erstanden sey; aber da dieses nur Worte sind: wo sind unsere Werke, welche der Glaube an den erstandenen Heiland hervorbringen soll? — Jesus ist erstanden; dieß bekennet ihr: aber wie kann es sich mit diesem Glauben vertragen, wenn ihr entweder im Grabe der Sünden bleibet, oder keine Mühe anwendet, aus diesem zu erstehen? Jesus lebet, und stirbt nicht mehr; dieß bekennet ihr: aber wie läßt es sich mit diesem Glauben vereinigen, wenn ihr, da ihr durch die Gnade der Buße zu leben angefangen habet, bald wieder durch die Sünde sterbet? — Wie kann sich mit dem Glauben der Auferstehung ein Leben vertragen, das in Lüsten zugebracht wird, und das der Früchte des auferstandenen Heilandes nicht kann theilhaftig werden? Seyd ihr durch die Gleichgiltigkeit nicht in der Gefahr, zur Verläugnung der Auferstehung Jesu, wie die Schriftgelehrten, verleitet zu werden? — Sind nicht aus dieser Ursache, indem Stolz und Unwissenheit das Herz einnahmen, so viele Feinde Jesu in dem Christenthume selbst aufgestanden? Ich meyne jene Ungläubigen, welche, ob sie schon die Wahrheit leicht erkennen könnten, aus einem Widerwillen die Wahrheit der Auferstehung, weil sie ihre Lüste verdammet, läugnen; ich meyne jene Zweifler, welche sich bemühen, damit sie etwann nicht sehen

möchten, nur Scheingründe und Widersprüche auszufinden; ich meyne jene Spötter und Unsinnigen, welche das erste Geheimniß des Glaubens entweder laut bestreiten, oder auf der falschen Seite lächerlich machen. —

Allein, ihr elende Menschen! wird wegen euch und euren Reden das aufhören wahr zu seyn, was gewiß wahr ist? Wird deswegen das Zeugniß der Jünger, die Erfahrung des Apostels Thomas, das Blut der Martyrer, die Reihe so vieler Jahrhunderte keine Kraft und kein Gewicht mehr haben? Behüte Gott! — Ihr seyd ja wirklich beschämt durch den Glauben, durch die Werke der Frommen, durch die Anbethung der Völker, welche sich vor dem glorreichen Erlöser demüthigen. Ja! müsset ihr nicht in gewissen Stunden schon jetzt im Leben in Furcht und Schrecken gerathen, wenn ihr, falls ihr euch zur Ueberlegung anschicken wollet, denken werdet: da so Viele Jesum den Glorreichen anbethen, wie wird es uns ergehen im Falle, daß seine Anhänger Recht haben, und Jesus Herr, Sieger und Ueberwinder ist? Soll nicht dieser einzige Gedanke schon im Stande seyn, euch in Furcht zu setzen, und alle sinnlichen Freuden zu zerstreuen?

Allein lasset diese Feinde Jesu ihre Tage dahin leben! So lange wir auf dieser Welt beysammen sind; so lange Gläubige und Ungläubige, Spötter und Anbether Jesu in der streitenden Kirche keine Verbindung haben: so lange werden auch die Feinde Jesu ihre Gleichgiltigkeit, ihren Haß wider den

erstandenen Heiland an den Tag legen; er wird aber wider alle ihre Bestrebungen sagen: hat der Irrthum sein Reich, so wird Jesus sein Reich immer erhalten, und

c) Der große Tag wird kommen, wo er als Richter diese seine Feinde beschämen und strafen wird. — Denket euch doch diese Menschen, welche Jesum in ihrem Leben nicht erkenneten, sondern entehrten und verachteten; denket euch diese Menschen, welche sich alles anders vorstellten, und auf den glorreichen Heiland nicht einmal dachten; was werden sie urtheilen, was werden sie empfinden, was werden sie reden, wenn Jesus auf einmal im Glanze in aller Herrlichkeit vor ihren Augen dastehen wird? Himmel! wie von einem Donner getroffen, werden sie vor seinem Antlitze dahinfallen, da sie sein ganzes Leben, seinen Tod und seine Erstehung vor sich wie in einem Spiegel sehen, und als nahe und ungezweifelt erkennen werden. Wie wird ihnen zu Muthe seyn, da das Blendwerk von den Augen fällt, und diese von der Majestät des glorreichen Jesus erfüllet werden? — Denn wenn sie ein Erstaunen betäubet: so wird sie ein Schrecken niederwerfen, und sie werden dahinsinken, da ihr ganzes Schicksal in den Händen desjenigen ist, dem sie sich nie unterwerfen wollten. Jesus ist erstanden, damit er die Todten und die Lebendigen richten könne. Dieser Richter erhebet sich von seinem herrlichen Throne, und da sein Angesicht, wie ein tödtender Blitz, und seine Stimme wie das Getös des

Donners ist, so spricht er zu ihnen: Ich war todt, und sieh, ich bin lebendig, ich lebe ewig, und habe die Schlüssel zur Hölle und zum Tode. Offenb. 1, 18. Wie werden sie durch diese Worte betäubet liegen! Die Sterne fielen vom Himmel auf die Erde, wie der vom gewaltigen Winde bestürmte Feigenbaum unreife Früchte abwirft. Offenb. 6, 13. Ihre Sicherheit wird sich in Trostlosigkeit, ihre Verhärtung wird sich in Gewissensangst, ihr Unglaube in Verzweiflung, ihr Spott wird sich in Jammerklagen verändern; es wird werden, wie geschrieben steht: Alles verbarg sich in Klüften und Felsenhöhlen der Berge; alles sprach zu Bergen und Felsen: Fallet auf uns, verberget uns vor dem Antlitze des auf dem Throne Sitzenden, und dem Zorneifer des Lammes: der große Tag ist gekommen, wer wird bestehen? Offenb. 6, 15. Dieß ist der Antheil der Feinde Jesu, und der Ausgang jener, welche an seine Erstehung nicht thätig glauben. Wenn seine ersten Feinde durch die Erstehung, die wirklichen durch Einwürfe des Gewissens: so werden alle am Ende durch die Strenge des Gerichtes Jesu in Furcht und Schrecken gesetzet werden; bey ihrem Untergange wird die Gerechtigkeit desjenigen siegen, dessen Barmherzigkeit und Gnade sie nicht benutzen wollten. —

Aber warum bringe ich euch diese schrecklichen Wahrheiten an dem Tage der Freude? Ich will euch den Grund der Freude nicht verbergen, sondern nur

anschaulicher darstellen. — Ihr sehet das Unglück, welches über Ungläubige und Sünder kömmt, weil Jesus erstanden ist, und lebet; lernet euch in den Stand setzen, damit ihr die Freude der Auferstehung genießet; lernet der Sünde entsagen, und einen Weg betreten, auf dem ihr den Segen und den Trost bey dem glorreichen Heilande finden könnet. —

II.

Schauet auf die Freunde Jesu: ihnen ist Freude gewidmet.

Wird es eine Mühe kosten, euch die Freunde Jesu und ihre innigste Seligkeit, welche sie bey seinem glorreichen Siege überströmet, vorzustellen? Ich denke

a) an seine Jünger und Bekannten;

b) an ihre Nachfolger und seine Diener;

c) an die Schaar der Gerechten,

und ich sehe lauter Freunde, welche mit Jesus verbunden sind, und ihm anhangen; aber ich sehe auch, wie die Ersten, aus seinem Anblicke, die Zweyten aus dem Angedenken Jesu, und Alle aus seiner Verheißung die größte Freude und einen unaussprechlichen Trost empfinden. —

a) Da Jesus von seinen Feinden verfolget, und dem Tode überliefert worden, flohen die Jünger — und Freunde und Bekannte weinten; der Hirt war geschlagen, und die Heerde wurde zerstreuet. — Wir

wissen, wie ihr Herz durch den Tod des Meisters gebeugt, sich dem Kummer, der Furcht und manchen Zweifeln überließ; sie suchten die Einsamkeit, und entfernten sich von dem Getümmel, um über ihren Meister und seine Leiden nachzudenken. — Allein sie blieben nicht lange in dieser Traurigkeit und in dieser niederbeugenden Angst. Wie es ihnen der Herr vorsagte, so geschah es: Jesus ist erstanden, sie hatten das erwünschteste Vergnügen, ihn in ihre Augen zu fassen, seine Friedensworte zu hören, seinen Segen zu empfangen, und seine Wundmaale anzubethen. — Wie ist das Seufzen gestillet, wie sind ihre Thränen abgetrocknet? welche Freude in ihren Herzen, welche Beruhigung im Gemüthe, welches Frolocken in dem Munde? Ob sie schon im Anfange ihren eigenen Sinnen kaum trauen wollten: so wurden sie durch die Nachrichten der Frauen, durch die wiederholten Erscheinungen, durch ihr eigenes Sehen überzeuget, und mit Wonne erfüllet. — Ich denke an euch, ihr frommen Frauen! die ihr zu seinem Grabe eiltet; ich erinnere mich deiner, heilige Magdalena! die du vor Liebe gegen deinen Meister brauntest. Was muß der Anblick des Engels, was muß seine Nachricht und der Auftrag, den er euch machte, eilends hinzugehen, und diese Bothschaft den Jüngern zu hinterbringen, was muß dieß für euer gedrücktes Herz für ein Trost gewesen seyn? — Ich erinnere mich deiner, bußfertiger Petrus! ich stelle mir dich vor, vorsichtiger Thomas! und ich betrachte dich zu den Füßen Jesu; ich begleite euch auf eurer Reise nach Emaus, ihr zween getreuen Jünger!

ger! ich sehe euch alle, ihr Freunde und Bekannte! wie ihr um Jesu herum, der sich von euch so oft schauen läßt, euch tröstet! Was für ein Anblick, da er statt der Wunden glänzende Merkmaale seines Sieges, und statt der Niedrigkeit den Glanz der Herrlichkeit euren Augen entgegen hält!

Ja, der Erlöser, wenn er seine getreuen Freunde leiden läßt, hat auch die bestimmten Trosttage; wenn er euch unter Seufzer versetzet, und in die Presse leget: so hat er Engel, welche euch aufrichten, Tröstungen, welche erleichtern; er hat die Stunde angeschrieben, wo er euch, die ihr sorgfältig seyd, seine Person zu ehren, und seinen Wink zu erfüllen, über jene Worte aufkläret: Jetzt wisset ihr nicht, was ich mit euch mache, aber ihr werdet es nachmals erfahren. Wie selig erfuhren dieß seine Jünger und Freunde an dem Tage seiner Erstehung? — Sie wußten sich zur Zeit seines Leidens, seines Todes, seines Grabes nicht zu finden; aber diese Zeit vergieng, und da sie Jesum herrlich glänzend sehen, ist die Traurigkeit in Freude verkehret.

Was fürchtet ihr, was trauert ihr, ihr Christen? sehet ihr euern Heiland nicht: so glaubet ihr an ihn. Weil seine Jünger den Erstandenen gesehen haben: deswegen glauben wir sicher und mit Festigkeit. Muß euch, und den Anhängern Jesus

b) nicht aus dem Angedenken seiner Erstehung Freude begegnen? Wenn ihr euch bestrebet, — und Freunde Jesu bestreben sich; wenn ihr euch bestrebet,

mit der glorreichen Geschichte der Auferstehung Jesu bekannter zu werden; so ist der einzige Gedanke: mein Herr und König lebet! im Stande, euch alles zu erleichtern, und eure Leiden zu versüßen; denn da der Heiland aus dem Grabe siegreich erstanden ist: so werden auch wir, wenn dieses Fleisch in seine Theile aufgelöset seyn wird, aus der Verwesung erstehen. Die Auferstehung unsers Königs ist das Unterpfand und Vorbild der Auferstehung seiner Knechte. Zu welchem Troste, zu welcher Freude gelanget ihr durch dieses Angedenken an den siegreichen Jesus?

Wird euch ein Zweifel in dem Glauben und in der Zuversicht wankend machen? Ist Christus nicht auferstanden: so ist euer Glaube nichtig; doch nein, Christus ist auferstanden, der Erstling aller Entschlafenen. 1. Cor. 15, 17. Wird euch ein Vorwurf des Gewissens euren Trost benehmen? Wer will verdammen? Christus Jesus ist, der, nachdem er für uns gestorben, und auferstanden ist, zur Rechten sitzet. Röm. 8, 34. Wird euch ein Leiden, das aufstoßet, ein Verlurst, der euch arm machet, eine Gefahr, die euch drohet, euren Muth und eure Hoffnung schwächen? Aber durch den, der alles überwunden hat, könnet ihr auch überwinden: Der Ueberwinder soll mit mir auf meinem Throne sitzen, wie auch ich nach meinem Siege mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Offenb. 3, 21. Soll ein Glück der Erde, soll ein Scheingut, oder eine Lust des Fleisches

sches so viel Gewalt über euch haben, daß ihr darum ewige Güter aufgebet? Wenn ihr mit dem Herrn erstanden seyd: so suchet, was im Himmel ist, wo Christus zu der Rechten Gottes sitzet; achtet nur das Ueberirdische, nicht was auf Erden ist. Coloss. 3, 1. Soll euch der Tod, oder das Grab in Furcht und Schrecken bringen? Aber der Tod ist besiegt, und das Grab bleibt der Uebergang zur Glorie; ihr werdet am Ende der Wanderschaft freudig sagen: Der auferstanden ist, wird mich hernach aus der Erde erwecken. — Wie? Ist das Angedenken an den glorreichen Heiland nicht der heftigste Beweggrund, diese Tugenden zu üben, und in allen Umständen fest zu bleiben? Was hat die ersten Christen unter den Heyden und Ketzern, unter den Irrlehren und Verführungen im Glauben fest erhalten? Das Angedenken an den glorreichen Jesus und seine Auferstehung war die Antwort auf alle Zweifel. Was hat euch, ihr frommen Büßer! bey den Vorwürfen eures Gewissens, und bey der Menge eurer Sünden aufgerichtet? Das Angedenken an den siegreichen Heiland und seine Auferstehung war der Trost bey allen Aengsten. Was hat euch, ihr Helden unsers Glaubens! bey den Krankheiten des Leibes, bey dem Verlurste eurer Güter, bey den Nachstellungen der Menschen unterstützet, daß ihr siegtet? — Das Angedenken an den glorreichen Jesus, und sein Sieg und Auferstehung war die Stärke für euch, und der Aufruf zu eurem Streite. Was hat euch, ihr Jünglinge und heiligen Jungfrauen! wider die Schmeicheleyen, die man gegen

euch brauchte, wider die Güter, die man euch antrug, wider die Verheißungen, die man euch machte, Muth und Standhaftigkeit mitgetheilet, daß ihr alles überwandet, und dem Herrn getreu verbliebet? Das Angedenken an den siegreichen Jesus und seine Auferstehung war euch ein größeres Gut, als alle andere Güter. Was machte euch, ihr Blutzeugen! die ihr unter dem Schwertstreiche starbet, oder in Gefängnissen und auf den Blutbühnen dem Tode entgegen sahet, diesen Tod nicht nur erträglich, sondern auch erwünschlich? Das Angedenken an die glorreichen Siege Jesu und seine Auferstehung, und der Glaube, daß wir eben erstehen, und verherrlichet werden, war euer Labsal. — Dieser Gedanke hat den Glauben in bösen Zeiten befestiget, die Vorwürfe des Gewissens gestillet, die Angriffe der Lüste vereitelt, die Leiden tröstlich gemacht, und die Schrecken des Todes überwunden; dieser Glaube hat die Standhaftigkeit der Martyrer, den Eifer der Beichtiger, die Enthaltsamkeit der Jungfrauen erwecket, und selbst die Drangsalen dieses Lebens zu dem Samen einer unaussprechlichen Glorie gemacht. —

Was sollte dieser Glaube nicht in uns wirken? was sollte euch, ihr, die ihr euch Freunde Jesu zu seyn bestrebet! was sollte euch das Angedenken an die Auferstehung Jesu und an eure eigene nicht für Muth und Stärke, für Trost und Freude einflössen? Wird auch ein einziger Umstand eures Lebens seyn, wo euch dieser Glaube im Glück und Unglück, bey Gesund- und Krankheit, im Leben und Tode nicht

der edelste Führer, Engel und Tröster ist? — Was sollen alle Leiden wider uns vermögen, da wir Jesum sehen, wie er nach dem Leiden herrlich ist, und der

c) uns allen verheißet, daß, wie er erstanden ist, auch wir erstehen, und daß unser irdischer Leib in einen geistigen umgestaltet, helleuchtend und unsterblich werden soll? Wir alle werden auferstehen, aber nicht alle werden verändert werden. Alsdann werden wir Jesu Christo in der Auferstehung gleichen, wenn wir auch seinem Tode gleich geworden sind. Das Grab ist gleichsam das Frühbett der Ewigkeit; nur abgetödtete Samen werden in demselben verwandelt; nur auf jene wartet in der zwoten Auferstehung das Glück der glorreichen Veränderung, welche bey der ersten Auferstehung in das Buch des Lebens sind eingetragen worden. — Freuet euch über diese Verheißung, ihr Freunde Jesu Christi! mit euren Bußthränen habt ihr euern Namen in das Buch des Lebens eingetragen, und eure Treue in Erfüllung der Pflichten wird machen, daß ihr von der Demuth zu Königen der Glorie, von der Behutsamkeit zu himmlischen Bräuten, von der Geduld zu gekrönten Lämmern auferstehen werdet. Der verächtliche Erdwurm wird unter dem Grabstein der Abtödtung als ein Engel emporsteigen. Tröstet euch, sagt Paulus, tröstet euch in diesen Worten!

Wenn wir uns in dieser Hoffnung trösten können, wenn dabey die Freude auch zur Zeit, als wir

noch

noch auf Erde und im Grabe wallen, so groß seyn muß; wie über allen Ausdruck, über alle Erwartung groß und herrlich muß die Freude der Freunde Jesu seyn, wann sie am Auferstehungsmorgen dem Grabe entrücket, ihren auferstandenen Erlöser sehen werden?

Schon jetzt wird das Herz heiter, wenn wir an ihn denken; o saget, wer wird das Entzücken aussprechen können, das jeden Freund Jesu dahinreissen wird, wann wir von Angesicht zu Angesicht ohne Dunkelheit denjenigen sehen werden, der für uns litt, für uns starb, für uns auferstand? Erfreulicher Gedanke für euch! — Wenn einst Jesus wieder kommen wird, den ihr liebet, ob ihr ihn gleich nicht gesehen habt, noch sehet, und doch an ihn glaubet. Aus diesem Glauben entstehet euer Frolocken mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens, euer Seelenheil erreichet! 1. Pet. 1, 8. 9. Schon der Gedanke an unsere Auferstehung und Verklärung, in der weiten Ferne, wo wir unser Heil erblicken, ist uns so tröstlich; wie weit grössern Trost werden wir haben, wenn wir das Grab hinter uns, und unsere Seligkeit vor uns sehen werden? — Sind wir schon hier so selig, da wir an Jesum glauben; wie weit mehr werden wir es seyn, wenn sich unser Glaube im Schauen, und unsere Hoffnung im Genuße verwandeln wird? wie weit mehr dann, wann alle, alle Schätze der Seligkeit uns zur Theilnahme werden dargebothen seyn?

Was für eine Freude bleibt euch, ihr Freunde Jesu? was für eine Freude blieb euch, ihr Jünger, bey seinem Anblicke? Was für eine bleibt euch, ihr Frommen! bey dem Angedenken Jesu? Was für eine wartet eurer aus seiner Verheißung, und bey dem Anblicke Jesu in der Ewigkeit?

Himmlische Gedanken und Vorstellungen! wann uns die verheißene Zukunft wird geöffnet werden; wann wir unter die Millionen der Seligen eintreten, und das göttliche Lamm sehen, und den glorreichen Erlöser und Sieger Jesus ewig betrachten werden; wie werden wir uns freuen? bey jedem Anschauen neuer Schönheiten freuen? wie werden wir danken, anbethen, erstaunen, niederfallen und jauchzen: Jesus lebet? Der heilige Johannes sagt uns dieses von dem himmlischen Freudenorte: Sie fielen nieder, und wünschten dem göttlichen Lamme Kraft und Weisheit, Stärke und Ehre, Ruhm und Benedeyung in Ewigkeit. —

Sehet ihr jetzt, Auserwählte in dem Herrn! was für eine Freude euch der Tag der Auferstehung Jesu aus dem Grabe gewähret! —

I. Betrachtet ihr die Feinde Jesu: bey ihnen ist Schrecken.

II. Schauet ihr seine Freunde: bey diesen ist Ruhe und Freude. —

Wenn euch etwas daran gelegen ist, diese seligen Folgen der Auferstehung Jesu zu genießen: so richtet euch auf, damit ihr seine Feinde fliehet, ihre Gleichgiltigkeit hasset, und ihren Unglauben und ihre Sünden verfluchet; so wird Furcht und Schrecken eure Seele nicht ergreifen; ringet vielmehr darnach, daß ihr an euren glorreichen Erlöser denket, seine Herrlichkeit betrachtet, und bey allem Leiden auf jene Auferstehung, die eurer wartet, auf jene Glorie, die euch verheißen ist, schauet; dieser Blick wird eure Neigungen mäßigen, eure Leiden versüßen, und euch standhaft wider alle Angriffe und Verfolgungen machen. — Der Weg des Glaubens führet zum Anschauen; der Weg des Streites führet zum Siege; der Weg der Leiden zur Freude; der Weg der Verläugnung führet zur Vergeltung; der Sieg hienieden führet zur Krone dort oben bey Jesu!

Als Paulus zu Athen von diesen Folgen der Auferstehung Jesu predigte, und von der Auferweckung der Todten, und von dem Gerichte und der Strafe und der Glorie sprach; so hatte sein Vortrag verschiedene Wirkungen: einige spotteten, andere wurden nachdenkend, und wieder andere wurden bekehret. —

Aber ihr, Auserwählte! seyd schon in diesem Glauben; die Auferstehung Jesu, die Erweckung der Todten, die kommende Strafe, oder Glorie sind euer Wort, für das ihr euer Leben geben wollet! Was für Früchte soll dieser Glaube an Jesu, den Glorreichen, hervorbringen? Diese, daß ihr euch

jetzt

jetzt absterbet, euer Fleisch bezähmet, die Sünde meidet, die Leiden erduldet, damit ihr freudig leben, und herrlich erstehen, und Jesu dort sehen könnet. Aber dieß ist dein Wort, erstandener Erlöser! gieb diesem Volke die Gnade, und erneuere die Siege unter uns, wie dort bey deiner Erstehung, damit die Verblendeten sehen; damit die Schwachen gestärket, und im Glauben befestiget werden; damit wir unter deinen Freunden dich in der Ewigkeit in dem Glanze und in der Herrlichkeit sehen mögen! Amen.

Predigt

auf den 1. Sonntag nach Ostern.

Jesus stand in Mitte ihrer, und sprach: Der Friede sey mit euch! Joh. 20, 19.

Was konnte Jesus Christus, der glorreiche Friedensfürst, seinen Jüngern und Freunden für ein köstlichers Geschenk machen, als den Frieden? Da er gebohren wird, bringt er Frieden; da er lebet, prediget er die Wege zum Frieden, und sagt zu seinen Jüngern: in was für ein Haus ihr eingehen werdet, sprechet zuvor, Friede sey in diesem Hause. Da Jesus stirbt, stiftet er Frieden zwischen dem Himmel und der Welt. — Da er erstehet, theilet er den Frieden als die Frucht des Leidens mit. Er wünschet

schet Frieden, lehrt und giebt Frieden: Der Friede sey mit euch! —

Wenn dieser Friede Jesu Christi auf der Welt, in den Städten, Familien einkehren wird; dann haben Unruhen und Kriege, Streitigkeiten und Zank ein Ende; dann wird durch die Kraft Jesu Christi Uebereinstimmung der Menschen, die Eintracht ihrer Gesinnungen einen Vorgeschmack des Himmels auf der Erde verbreiten. Wir alle sind Kinder des Friedens, und sollen uns Frieden und Ruhe bey andern zu erhalten, oder wieder herzustellen bemühen. — Allein, Auserwählte in dem Herrn! da unsere Zeiten unter dem Getöse der Waffen ganz kriegerisch aussehen: so scheinen diese kriegerischen Gesinnungen auch in die Gemeinden und Familien gekommen zu seyn; da Menschen mit Menschen, Unterthanen mit Vorgesetzten in öffentlichen oder häuslichen Unruhen leben, ob es schon überaus wichtig ist, daß wir in den Gemeinden und Familien Frieden haben: so wünsche ich heute den Frieden in das Herz eines jeden. Wenn wir den Herzensfrieden und die Ruhe inner uns haben: so wird bald Friede unter allen, und in den Familien seyn. Lasset mich

Von dem Herzensfrieden reden:

I. Woher dieser komme;

II. Warum ihn so viele Menschen nicht genießen?

Ihr werdet daraus lernen, daß der Herzensfriede aus einem guten Gewissen — von Innen komme.

me: da aber die Meisten ihr Gewissen nicht ordentlich besorgen; so habt ihr die Ursache, warum so wenig vergnügte, ruhige, und mit sich selbst friedsame Menschen sind; ihr sehet aber auch die Pflicht, daß, wenn ihr in eurem Herzen den Frieden, dieses kostbare Gut genießen wollet, ihr vor allem auf die Ordnung eures Gewissens denken müsset.

Betrachtet

I.

Woher der Herzensfriede komme: er kömmt von Innen, von einem guten Gewissen.

Wenn schon alle Menschen Ruhe ihrer Seele, und den Frieden des Herzens suchen; so sind die Wege, auf denen sie dieses Gut zu finden glauben, fast so verschieden, als es die Menschen selbst, und ihre Gedanken sind. Da sehe ich den Strom derjenigen, welche sich mit tausend Wünschen abkränken, und von nichts als vom Frieden ihrer Seele denken und reden, und ihn nicht haben. Dort ist ein kleiner Haufe, der den Frieden genießet, ob er schon von äußerlichen Gütern entblößet ist. — Wo sollet ihr diese Ruhe suchen, und wo werdet ihr sie finden? — suchet diesen Frieden nicht

a) außer euch, sondern

b) inner euch:

da werdet ihr das finden, was euch Güter, Freunde, Entfernung der Uebel dieses Lebens nicht geben können; aber ein gutes Gewissen giebt euch das tausendmal, was ihr außer euch vergebens suchet.

Dem rechtschaffenen Christen ist der Segenswunsch Jesu das sicherste, aber auch das köstlichste Geschenk: Der Friede sey mit euch.

a) Kommet her, und versammelt eure Gedanken, ihr guten Freunde, die ihr ruhig und vergnügt seyn wollet, und auf dieser Erde von einem Gegenstande zum andern eilet, und euch dabey Frieden versprechet! saget mir, werdet ihr diesen finden, solltet ihr auch allen Ueberfluß haben, wenn indessen euer Gewissen nicht in Ordnung ist? Nein, antwortet der heilige Johannes Chrysostomus: „Wenn wir schon von Außen vollen Frieden haben, „so wird dieser nichts nützen, wenn von Innen das „Ungewitter der Gedanken, das Getös und der Auf„ruhr entstehet.“ Wird aber dieser Aufruhr der Gedanken, von Furcht erwecket, von Angst begleitet, inner eurer Seele nicht seyn, so lange ihr die Ruhe nur von Außen suchet, und die äußerlichen Güter besitzet?

Verschaffet euch Alles, was immer den Namen eines Vergnügens und eines Gutes hat; wählet euch Freunde; betretet Zusammenkünfte; genießet die Lustbarkeiten dieser Erde, oder sammelt euch, damit ich mit der heiligen Schrift rede, alle Rosen der Freude: — wie? wird euch dieses zur Ruhe und zum Frieden eurer Seele schon erklecken? — werden entweder bey dem Genuße dieser Güter, oder nach dem Genuße nicht Einwürfe inner euch entstehen? wird euch nicht wenigst der richterische Gedanke erwecken: Freund! wie lange alles dieses? Ja,

die-

dieser Gedanke wird euer leeres Herz vorrufen, und die Erfahrung wird euch hindeuten, und sagen: Heute blühen die Blumen: morgen verwelken sie; heute sind diese lärmenden Freuden: morgen verschwinden sie; sie ändern sich, und hören auf. — Der äußerliche Friede wird euch nichts nützen.

Kennen wir nicht Menschen genug, und schildert uns nicht die heilige Schrift dergleichen Glückliche, welche aber bey allem diesem Außenwerke voll Bitterkeit der Seele lebten, und voll des Grames von Innen seufzten? Hingegen wissen wir nicht auch von andern dergleichen unsern Heiligen, die heilige Apostel und Beichtiger sind, welche nichts von diesen Freuden genoßen, und doch in ihrer Seele frolockten? — Der tolle Friede von Außen wird euch nichts nützen.

Denket euch in die Fülle der Reichthümer; schreitet von einer Ehre zur andern; genießet den rauschenden Beyfall der Welt: — wie? wird euch alles dieses zur Ruhe eures Herzens schon flecken? wird euch nicht die Furcht auf jeden Schritt verfolgen, und wird euch nicht wenigst der Gedanke aufmerksam machen: Freund! wie lange alles dieses? Heute hast du diese Vorzüge und den Ueberfluß: morgen kann dich eine Feuersbrunst zum Bettler machen; heute bist du in Ansehen: morgen bist du vielleicht im Kothe; heute preist man dich, und morgen kannst du die Zielscheibe des öffentlichen Tadels seyn. — Wir kennen Leute, welche alle diese Güter besaßen, und in der Seele weinten: wir wissen aber auch Leu-

te, welche arm und verachtet lebten, und mit keinem Könige tauschen wollten. — Der äußerliche Friede allein wird euch nichts nützen.

Herzensruhe und Herzensfriede ist ein Gut, das standhaft und ohne Furcht seyn muß, ein Gut, das uns die Welt weder geben, noch nehmen kann. Joh. 16, 22. Die äußerlichen Güter sind ja auch in der Hand der Gottlosen, und die Gerechten haben manchesmal diese nicht; der Herr hat aber den Frieden für alle, die ihn wollen, bereitet. — Oder sind die Armen, die Verachteten, die Kranken von dem Genuße dieses Friedens ausgeschlossen? Der Friede des Herzens ist für alle: so muß auch der Weg dazu für alle offen stehen; aber wenn dieser Friede nur vom Aussenwerke kömmt, so ist er nicht für alle; da er aber der Trost für alle ohne Unterschied seyn soll, so kann er nicht im Aeußerlichen bestehen, und ihr sollet niemals sagen: Wenn alle Uebel, Leiden, Drangsalen nicht auf der Welt wären, so würden wir ruhig, und bey zeitlichen Gütern in der Seele friedfertig seyn: denn ihr müsset ja wissen, daß dieses Leben eine Versuchung, und diese Welt ein Ort des Kampfes und der Leiden sey? — Werden denn wegen uns alle Leiden und Kämpfe aufhören? Werden alle Versuchungen ihre Kraft, und alle Angriffe ihre Stärke verlieren, weil wir ruhig seyn, und vergnügt leben wollen? Betrüget euch nicht. Hat nicht Jesus selbst, der Fürst des Friedens, Versuchungen ausgehalten, und diese allen seinen Freunden bescheret? Sind die-

se

se nicht das Erbtheil aller derjenigen, welche sich entweder von Adam her schreiben, oder Jesu angehören? — Wie könnet ihr euch einbilden, daß alles dieses aufhören, oder daß ihr Ruhe und Frieden haben werdet, wenn ihr auch im vollen Ueberflusse leben solltet? Verschwindet, ihr eiteln Gedanken! Alles Aeußerliche ist kurz und veränderlich, und die Leiden sind euch eine Bürde, die ihr nie abwerfen könnet. — Suchet Frieden und Ruhe für eure Herzen an einem andern Platze. — Nein, ihr Irdischen! wo euch entweder hinfällige Güter, oder flüchtige Ehren verlassen werden: dort ist nicht der Ort eurer Ruhe! wo von euch Leiden und Versuchungen nicht weichen: dort ist nicht der Ort eures innerlichen Friedens! Ihr seyd im Irrthume, wenn ihr Vergnügenheit in jenem Hause suchet, wo sie nicht wohnet; ihr führet das Gebäude eures Herzensfriedens auf dem Sande auf, und es wird einstürzen, wenn ihr es außer euch gründen wollet; kehret

b) in euch selbst: von Innen müsset ihr den Frieden suchen, und in einem guten Gewissen werdet ihr ihn finden. — Das Gewissen ist ein vernünftiges Urtheil von dem, was wir nach vorfallenden Umständen der Vorschrift gemäß thun sollen, oder gethan haben; es ist das Bewußtseyn der Handlung sowohl als des Gesetzes: überzeuget euch eure Seele, daß die Handlungen mit dem Gesetze übereinkommen, so habt ihr ein gutes Gewissen; alles ist inner euch in der Ordnung: die Sinne gehorsamen dem befehlenden Willen, der Wille dem er-

leuchteten Verstande, der Verstand dem untrüglichen Glauben. — Was entstehet aus dieser Ordnung? Die Ruhe, der Friede eures Herzens, jener kostbare Friede, den uns, wie Jesus sagt, die Welt weder geben, noch nehmen kann. Denn wenn unser Gewissen in Unordnung ist; wenn das verderbte Herz allein die Werke richtet; wenn die Sinne und Leidenschaften Befehle austheilen; wenn das Licht der Vernunft und des Glaubens nicht die Leuchte für unsere Wege ist: so mögen wir herumeilen, wohin wir wollen, und unternehmen, was wir wollen, wir ändern nur den Ort und die Gegenstände, aber wir finden die Ruhe und den Frieden nicht. Ist es in dem Gewissen nicht sicher, so bemühet euch nur, fraget Menschen, berathschlaget euch mit den Weltweisen, beschwöret die Schüler der Gelehrten; sie werden zu euch reden, ihr werdet hören, und wieder Versuche machen, und verlassen, aber Friede kehret bey euch nicht ein; in der Sünde ist eine Wunde, welche kein Mensch heilen kann. Wir sind, o Gott! zu dir, und wegen dir gemacht, und unser Herz ist unruhig, bis wir nicht in dir und in deinem Gesetze ruhen werden; so lange wir außer Gott, außer seinen Geboten herumirren, so wird uns unser Gewissen anklagen; es wird uns eine Stimme allenthalben verfolgen, und uns Vorwürfe machen; diese wird sich aus unserm Gewissen vernehmen lassen: „Gieb mir mein wahres Gut; stelle „die Ordnung her! diese Freuden sind nicht mein „Gut.“ Wie wird unter diesen Vorwürfen und Gedanken Friede und Ruhe in dem Herzen seyn?

Gehören nicht daher jene Worte des heiligen Geistes: Die Gottlosen sprechen immer vom Frieden; aber es ist bey ihnen kein Friede. Bey einem unordentlichen Gewissen kann euch die ganze Welt den Herzensfrieden nicht geben; aber bey einem guten Gewissen wird euch die Ruhe und den Frieden auch die ganze Welt nicht nehmen können: denn da die erste Frage dahin zielet, nach der Wahrheit zu wandeln; da diesen Weg zur Rechten der heilige Glaube, und zur Linken die Vernunft anzeiget; da der Wille hört, der Wahrheit folgt, und den Sinnen und Neigungen gebiethet; welche Ordnung, und eben darum, welche Ruhe, und welcher Friede muß in der Seele seyn? Lasset die Menschen wider euch reden, lasset sie ihre Angriffe verdoppeln, lasset Drangsalen hereinbrechen, oder die Welt aus ihren Angeln treten; wer wird uns in das Herz hineinlangen, und die Ruhe nehmen können? Ich weiß, sie kann gestöret werden, aber bey dem guten Gewissen kehret sie nach einer Zeit der Ueberlegung wieder zurück; in dem Hause der Seele wird alles wieder in Ordnung seyn; dieß ist die Ursache, warum wir auch bey Manchen am Krankenbette und in Mitte ihrer Schmerzen, bey den Armen in den zerrissenen Hütten, bey den Gerechten unter allen Widersprüchen, sogar unter Ankündigung des Todesurtheils Friede und Ruhe gesehen haben: das gute Gewissen ist die nie versiegende Quelle des Friedens. — Wenn ihr eine Gemeinde der Menschen betrachtet, in welcher der Vorgesetzte nach Wahrheit urtheilet, seine Beysitzer die Befehle kund machen,

und die Unterthanen alles pünktlich befolgen; so werdet ihr sehen, wie allenthalben die Ruhe herrschet, wie der Friede seine Früchte verbreitet. Müsset ihr aber an diesem Bilde nicht auch eure Seele erkennen, welche, wenn sie ein gutes Gewissen hat, nach dem Gesetze urtheilet, ihre Befehle kund machet, und an ihren Sinnen und Neigungen lauter gehorsame Unterthanen zählet? Was wird aus dieser Ordnung wachsen, als Friede und Freude und die angenehmste Ruhe in eurem Herzen? Deßwegen hat der weise Mann das gute Gewissen mit den größten Lobsprüchen beehret; er heißet es den größten Schatz, und die Quelle des Vergnügens. Ein sicheres Gewissen ist wie ein immerwährendes Gastmahl. Paulus, da er sich rühmen will, rühmet sich nicht in seinen Wissenschaften, oder im Ueberflusse der Güter, sondern in dem Zeugnisse seines Gewissens; nicht von Aussen, sondern von Innen: in seinem Gewissen rühmet er sich; dieß sagt ihm, daß er nach Gotteswillen lebe, und deßwegen war er frölich bey seinen Leiden, ruhig bey allen Veränderungen, vergnügt selbst in dem Kerker und bey dem Todstreiche; aber warum genießen so Wenige unter uns die Freude ihres Herzens, die Ruhe der Seele, und dieses Vergnügen bey den Mühseligkeiten dieses Lebens? Warum sind so viele unruhige, misvergnügte und traurige Menschen, da doch Jesus den Frieden zu bringen gekommen war? — Darum, weil wir das Mittel, aus dem die Ruhe kömmt, nicht ernstlich gebrauchen: darum sind so viele Misvergnügte und unruhige Menschen;

II.

Weil die Meisten ihr Innerliches, ihr Gewissen nicht besorgen.

Das Gewissen ist ein vernünftiges Urtheil, was wir nach den vorliegenden Umständen, gemäß dem Gesetze und der Wahrheit thun sollen. Das erste Augenmerk unserer Seele muß also auf die Wahrheit gerichtet seyn, und unsere erste Frage sey: Was will Gott? Was ist Recht? Allein, ihr möget betrachten,

a) Wie wir uns vor unsern Werken berathschlagen,

b) oder wie wir die Werke ausführen;

so werdet ihr finden, daß die Meisten nur meynen, sie fragen nach Wahrheit, in der That aber lassen sie ihre Leidenschaften reden; die Hauptfrage ist: was nützt mir, was vergnügt mich? und daraus entstehet entweder ein falsches, oder gar kein Gewissen. Meynet ihr, ich rede da zuviel? folget mir mit euren Gedanken, prüfen wir uns,

a) Wie wir bey den Berathschlagungen über unsere Handlungen zu Werke gehen. Müsset ihr nicht entweder Eigennutz oder Wohllust, oder menschliches Ansehen als die Triebfeder der meisten Handlungen erkennen? Ich rede klar. Fraget ihr euren Gott und die Wahrheit, wenn ihr, da ihr euer Vermögen untersuchet, und zweifelhaft bleibet, aus welcher Quelle eure Reichthümer geflossen sind, eher

die Untersuchung einstellet, als die Zweifel erörtert? — Ihr fürchtet eine Wiederstattung machen zu müssen; darum wendet ihr die Augen ab, damit ihr nicht sehet. Fraget ihr euern Gott und die Wahrheit, die ihr, da ihr entweder auf eine Beförderung oder Standesänderung sehet, weder auf eure Fähigkeiten, noch auf euer Seelenheil denket, sondern alles unternehmet, wenn es euch nur nützt; ob ihr schon weder Beruf und Anlage, noch Vorschub für eure Seligkeit findet? Fraget ihr vor euren Entschließungen Gott und die Wahrheit, die ihr Rathschläge ertheilet, weil sie euch Vortheile bringen, ob sie schon andern schaden; oder die ihr euch bey eurem ausgeworfenen Lohne berechtiget zu seyn glaubet, euch durch heimliche Wiedererstattungen eigenmächtig bezahlt zu machen? Könnet ihr euch einbilden, euer Gewissen habe Wahrheit zum ersten Augenmerke? — ihr haltet die Leidenschaftssprache für Wahrheit, und ihr richtet euch nach dem Denkspruche: was dir nützt, und dich vergnügt, ist dir erlaubt.

Ihr unterhaltet etwann einen verdächtigen Umgang mit gewissen Personen, ihr wollet wissen, ob es erlaubt sey, oder nicht. Wenn ihr euch aufrichtig fraget, so antwortet das Gewissen aus dem Gesetze: es ist nicht erlaubt; der Umgang ist gefährlich: allein euer Herz ist zu sehr an diese Personen gebunden; dieses wohllüstige Herz widerspricht, und ihr bleibet in der Bekanntschaft; folget ihr der Wahrheit, oder der Wohllust? — Ihr seyd in der

Ge=

Gewohnheit unmäßig zu leben, und euern Verdienst und euer Geld an Festtagen zu zersplittern; ihr fraget euer Gewissen, und dieses antwortet euch nach dem Gesetze und nach eurer Verheißung: es ist dir nicht erlaubt, du hast unerläßliche Pflicht für deine Familie, für dein Weib und deine Kinder zu sorgen und zu hinterlegen; aber diesem Urtheile widerspricht die verwöhnte Leidenschaft der Unmäßigkeit, und ihr bleibet in dem alten Stande, und meynet Ruhe in euerm Gewissen zu haben; aber wessen Stimme habt ihr gehört? die Stimme der Wahrheit, oder die Stimme der Unmäßigkeit? — Euer Urtheil und Entschluß fiel nach dem Grundsatze aus: was dich vergnüget, ist erlaubt; wähle dir, was dein Ansehen vor den Menschen entweder erhält, oder erhöhet. Unglückliche Grundsätze und Beweggründe! ihr zerstöret das gute Gewissen in unserer Seele; denn aus dieser Sprache, wenn ihr sie anhöret, was pflegen für Werke zu entstehen? Ihr lasset euch oft in ausgelassene Reden ein, und ärgert die Hörenden, oder ihr verbreitet die verborgenen Fehler eurer Nebenmenschen: ihr schadet ihnen; wen fraget ihr dabey? Fraget ihr euern Gott und sein Gesetz? Aber dieses verbiethet euch die Verletzung der Ehre, die Verführung des Nächsten, die Verletzung der Liebe; aber dieser Sprache widerspricht der menschliche Respekt; andere reden so, und ihr redet mit: andere hören es gerne, und ihr seyd dazu entschlossen. Ihr denket etwann nach, wie ihr euren Wandel einrichten, euer Hauswesen anordnen, und euern Aufwand bestimmen sollet. Wen fraget ihr? fraget ihr Gott,

sein Evangelium und euern Stand? Diese antworten euch, daß alles mäßig seyn, daß eure Ausgaben nach den Einkünften berechnet, und euer Wandel ein Mittel seyn sollen, die Seele zu heiligen; allein dieß ist zu beschwerlich, diese Stimme wird stumm gemacht durch die schreyende Stimme der Eitelkeit; ihr sehet, was andere thun, und wollet ihnen gleich werden, ob euer Stand und eure Einkünfte mit den ihrigen schon ungleich sind.

Saget mir doch, wie könnet ihr, wenn ihr bey euren Berathschlagungen, wie ihr die Werke anfangen, und die Handlungen einrichten sollet, auf diese Nebensachen sehet, und die Wesenheit aus dem Auge verliert, wie könnet ihr euch schmeicheln, ein gerades und sicheres Gewissen zu haben? Ihr meynet es nur, und betrüget euch; ihr machet die Stimme der Wahrheit und des Gesetzes schweigen, und gehorsamet der Stimme eurer Leidenschaften; der Eigennutz, der eure Güter vermehret, die Wohllust, welche eure Begierden sättiget, die Eitelkeit, welche euch Ehre und Beyfall der Menschen verschafft: diese sind das Hauptgesetz, auf das ihr merket; aber es wird auch früher oder später die Zeit kommen, wo euch diese befriedigten Leidenschaften aufwecken, und euer Gewissen martern, und die falsche Ruhe und den falschen Frieden in eine Hölle verwandeln werden. Da die Vernunft und der Glaube schweigt, und da die Leidenschaft redet und gebiethet, ist inner euch keine Ordnung: weder dort, wo ihr euch vor euren Werken berathschlaget, noch dort, wo ihr

b) eure Werke ausübet. Vergebens seyd ihr manchesmal mit euch und euren Werken zufrieden; es sind in unsern Herzen tausend Schleichwege; wir meynen Gott und sein Gesetz zu hören, und wir hören nur unsere Eigenliebe. Diese macht uns aus der Tadelsucht einen Eifer. Ihr klaget wider die bösen Zeiten; ihr ziehet wider den Nächsten los; ihr seyd strenge, da es den Nebenmenschen betrift, und leicht, da es euch angehet. Ihr wisset alle Pflichten im ganzen Umfange: andere sollen sie beobachten, ihr verdammet ihre Fehler ohne Erbarmung, ihr verurtheilet den Nächsten mit aller Strenge, ihr jammert über die schlechten Sitten, und erwecket den größten Lärm über geringe Fehler. Wie? ist dieses Eifer oder Tadelsucht? Wessen Stimme höret ihr? Die Stimme der Verläumdung, oder des Erlösers? — Ist es wahrer Eifer? warum beurtheilet ihr euch nicht eben so, wie den Nächsten? Warum begehet ihr größere Fehler? warum vergrößert ihr anderer Laster, und entschuldiget die Eurigen? Warum beobachtet ihr den Splitter bey andern, und traget euern Balken herum? — Darum, weil ihr nicht die Sprache der Wahrheit höret, sondern die Sprache der Eigenliebe aufnehmet, welche aus der Tadelsucht einen Eifer, und aus der Bequemlichkeit eine Andacht machet. Bey Andachtsübungen, die euch nichts kosten, und wobey der eigene Wille den größten Theil hat; bey der Liebe des Nächsten, so lange er uns mit Höflichkeit begegnet; bey dem Almosen, das euch Ehre bringet, und bey den Amtspflichten, die euch zu wichtigen Dienern des Staa-

tes machen, glaubet ihr, den Geist der Andacht zu athmen; aber wessen Sprache höret ihr? Ist es nicht die Sprache der Bequemlichkeit vielmehr, als die Sprache der Andacht? — Denn warum hasset ihr die Werke, die einen Zwang fodern, und von andern auferlegt werden? — Warum zörnet ihr, da es auf Verzeihung der Unbilden ankömmt, und auf die stillen Liebeswerke, die nur das Opfer des Herzens fodern? Warum wisset ihr nichts von der Genauigkeit im Dienste Gottes? — Würdet ihr, wenn euch nach dem Gesetze die wahre Andacht belebte, nicht auch alles thun, sollte es auch Ueberwindungen kosten? — Allein, ihr höret die Sprache jener Eigenliebe, welche aus Bequemlichkeit Andacht, und aus Trägheit Ruhe des Herzens machet. Ich weiß es, daß wir zu Zeiten aufwachen, wenn wir über die Gelegenheiten, die wir lieben, über die Gewohnheiten, die wir nicht aufgeben, über die Ausschweifungen, die uns vergnügen, über die schädlichen Freundschaften, die wir fortzusetzen wünschen, nachdenken, und in der Seele seufzen; ich weiß, daß wir in diesen Zeiten aufwachen, und meynen, wir hätten nun unsere Pflicht erfüllet, und die Ruhe erobert. Aber saget mir, wessen Stimme höret ihr da? ist es die Stimme der Wahrheit, oder der Trägheit? Denn ist es die Wahrheit, die euch erwecket; warum brauchet ihr die Mittel nicht, die euch zurückführen? warum brechet ihr die Bande nicht, die euch fesseln? Warum verberget ihr die Umstände eurer Seele, derer Aufdeckung euch heilen, und zum wahren Werke der Frömmigkeit führen könnte? —

Ihr

Ihr liebet die Trägheit, und meynet die Ruhe des Herzens gefunden zu haben. —

Wie tief fallen wir, da wir unser Gewissen aufrichten und in Ordnung bringen sollen? — Betrachtet ihr euch vor euren Werken, oder bey euren Werken; was findet ihr als die Sprache der Leidenschaft, die euch verführet? als die Sprache der Eigenliebe, die euch bethöret? — O ihr armen und elenden Menschen! die ihr Frieden, Ruhe und Vergnügen suchet, euch aber entweder vom Eigennutze verleiten, oder von der Wohllust verstricken, oder von dem menschlichen Ansehen verführen lasset, da ihr euch zu euern Werken entschließet; o ihr betrogenen Menschen! die ihr aus Eigenliebe verblendet, Verläumdung für Eifer, Bequemlichkeit für Andacht, Trägheit für Seelenruhe haltet; was suchet ihr auf diesem Wege? was wundert ihr euch, daß euch so oft Unruhen stören, Aengstigkeiten quälen, und Vorwürfe martern? Was wundert ihr euch, daß ihr so unruhig, so traurig und misvergnügt seyd, da doch Jesus den Frieden und die Ruhe zu bringen gekommen war, und Frieden lehrte, und Frieden austheilte? —

Nein! nicht von Außen, sondern von Innen kömmt der Friede des Heezens. —

I. Da der Herzensfriede von einem guten Gewissen kömmt; da aber

II. die Meisten ihr Gewissen ordentlich zu besorgen vergessen; was sollet ihr noch nachfragen,

gen, warum so Wenige den Frieden genießen? warum sie aber einen falschen Frieden, der dem Schlafe eines Menschen in dem Faulfieber gleichet, der bald stirbt, oder keinen Frieden haben, da die Leidenschaften, denen die Menschen folgen, die Seele aufwecken und foltern?

Allein, ihr suchet Herzensfrieden und Herzensruhe; dieß ist das einzige Gut für uns auf der Erde; euch, ihr Reichthümer und Ehren, euch, ihr Freuden und Vergnügungen! können wir entbehren. Aber dich, heiliger Friede! dich, heilige Ruhe der Seele! dich können wir nicht vergessen; wo Friede und Ruhe ist: dort ist Gott, dort ist Jesus. Ich weiß, daß, wenn wir den Herzensfrieden suchen, wir vor allem um ein gutes Gewissen zu sorgen haben, und unser Inneres gut einrichten müssen; aber ich weiß auch, daß wir diese Sorge durch die höhere Gnade beleben sollen; wenn wir inner uns, wenn jeder in seiner Seele ruhig und friedfertig seyn wird, so wird Friede unter Freunden in jedem Umgange, unter jedem Dache, in jeder Gemeinde und in allen Städten einkehren. Größte aller Gaben, Kostbarstes aller Geschenke, Friede und Ruhe der Seele! komm herab, kehre ein in unsern Herzen! Du Fürst des Friedens, Jesu Christe! mache, daß wir ein gutes Gewissen suchen, so wird uns bey allen Leiden Friede blicken; du bist gekommen, den Frieden unter die Menschen und in jedes Herz zu bringen; komm zu uns, lasse diesen Frieden und diese Ruhe zurück, und durch deine Gnade werden wir ihn genie-

nießen, wenn wir durch deine Kraft, unsere Leidenschaften überwinden, und vor und bey unsern Werken nur dein Wohlgefallen und die Wahrheit suchen. Amen.

Predigt

auf den 11. Sonntag nach Ostern.

Nach eröffnetem Jubiläo.

Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; diese muß ich herbeyführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Hirt und ein Schafstall seyn. Joh. 10, 16.

Wenn wir schon die unnennbare Güte und Zärtlichkeit Jesu Christi, der sich selbst den guten Hirten nennet, aus seinem Leben und Tode, aus seinem Lehramte und jenem unaufhörlichen Bestreben, durch das er Irrende belehrte, Heyden berufen ließ, Sünder aufnahm, augenscheinlich erkennen, und aus der Fülle des Herzens preisen müssen; so deucht mich, dieser gute Hirt lasse sich in den gegenwärtigen Tagen vorzüglich sehen; — so deucht mich, er lasse seine Stimme an diejenigen Schafe, die sich aus seinen Armen verirrten, feyerlich ergehen, damit sie ihn hören, und unter seinem Hirtenstabe glücklich und glückselig werden möchten? Da

euch vor acht Tagen das Jubiläum für diese Brixnerdiezöse geöffnet worden ist, was war diese Eröffnung als die wohlthätige Hirtenstimme Jesu, der uns rufen, und besonders die Sünder einladen ließ? Jesus ist der Hirt aller Hirten, er ist das unsichtbare Oberhaupt der Kirche; aber da der Nachfolger des heiligen Petrus, der römische Pabst Pius der VIte, der Erste der sichtbaren Hirten, der Vater der Gläubigen, von Jesu Christo selbst Macht und Gewalt zu binden und zu lösen, die Geheimnisse auszuspenden und Schätze zu ertheilen erlanget hat; war es nicht so viel, als die Stimme Jesu Christi, welcher sich durch seinen Stellvertreter, den sichtbaren Oberhirten an uns wendete, und uns den Reichthum seiner geistlichen Schätze, welche wir durch sechs Wochen benutzen können, freygebigst öffnen ließ? Ich habe noch andere Schafe, auch diese muß ich herbeyführen, und sie werden meine Stimme hören. —

Was für eine Güte und Barmherzigkeit Jesu Christi gegen uns Sünder! — Kommet, sammelt eure Gedanken, und lasset mich euch

Diese Barmherzigkeit gegen uns Sünder bey dem geöffneten Jubiläum erklären.

Das Jubiläum ist eine Gnade der Nachsicht, der Liebe, des Mitleidens; es ist ein vollkommener Ablaß, wodurch der römische Pabst jenen, die zubereitet die vorgeschriebenen Werke thun, jene zeitlichen Strafen, welche uns nach getilgter Sündenschuld

schuld übrig bleiben, auf eine feyerlichere Art erlasset. — Ueber diese Beschreibung wünsche ich mir, in folgenden Predigten zu eurer Erbauung öfters reden zu können, und theils manche Vorurtheile zu widerlegen, theils die eitle Furcht zu verbannen. — Heute, da wir uns vor Jesu Christo auf diesem geheiligten Altare befinden, und ihn zu begleiten gedenken, will ich euch seine Barmherzigkeit gegen uns Sünder in diesen Tagen des Jubiläums darstellen. Wir Sünder tragen als Sünder unsere Schuld, und haben die Strafe zu fürchten. Was will aber Jesus in diesen Tagen? —

I. Er will uns von der Schuld, die uns die Sünde zuzog, reinigen;

II. Er will die Strafe, die wir wegen der Sünde verdienten, wegnehmen.

Was für gnädige und barmherzige Absichten hat unser Hirt Jesus Christus gegen uns irrende Schafe! und wie nachdrücklich suchet er uns durch seine angestellten sichtbaren Hirten zu beglücken! — Fällt durch das heilige Sakrament die Schuld der Sünde von uns, so werden wir seine Freunde und guten Schafe; nimmt er uns die verdiente Strafe hinweg, so werden wir entweder hier oder dort ungehindert zur Seligkeit wandeln. —

Möchten, göttlicher Hirt und Erlöser! deine Worte: und sie werden meine Stimme hören; möchten diese deine Worte für dieses Volk eine Prophe-

zeyung seyn! — Sieh her auf so viele Bittende, welche für die Drangsalen der Zeiten, und für die Früchte des Feldes vor deinem Angesichte seufzen! — Ein Segen von deiner Hand, ein Wink von deinem Angesichte macht Drangsalen fliehen, und Güter erscheinen. Ich gehe in deinem heiligsten Namen, und im Namen deiner barmherzigsten Mutter zum Beweise — im Namen Jesu und Maria!

Bey dem geöffneten Jubiläo will Jesus

I.

Uns von der Schuld, welche uns die Sünde zuzog, reinigen.

So oft wir die Gesetze des Herrn durch eine schwere Sünde übertreten, so werden wir Verbrecher und Schuldige vor Gott; die Folge von diesem Schritte ist, daß wir Leibeigene der Hölle werden, aus dem Chore der Gerechten ausgeschlossen, unsere Rechte verlieren, und keinen Zuspruch zu den himmlischen Gütern haben, so lange wir in diesem Stande bleiben. — Ohne euch über dieses größte Unglück Schilderungen zu machen, so führe ich euch auf die Stimme der Gnade, und zeige euch, wie euch der Herr retten, und aus dem Grabe dieses Todes herausführen will. — Er hat deswegen die heiligen Sakramente eingesetzet; er hat den Priestern die Pflicht aufgelegt, euch zur Rückkehr aufzumuntern; er hat ihnen Macht und Gewalt ertheilet, euch die Bande aufzulösen, und in den Stand der

Freund-

der Freundschaft mit Gott zurückzustellen. Dieß ist eigentlich die Folge des heiligen Sakraments, und nicht die Folge des Jubiläums. Aber daß ihr euch aus dem elenden Stande wirklich herauszumachen, daß ihr euch mit euerm Gott auf das neue wirklich zu verbinden, und fest an ihn zu halten suchet; daß euch die Priester wirklich dazu erwecken, daß sie euch nach Kraft und Macht in diesem tausendmal seligen Vorsatze wirklich unterstützen: — dazu ist die Zeit des Jubiläi Gelegenheit; sie ist ein allgemeiner Aufruf, sie ist wie ein Prophet, der auf den Stadtmauern rufet: Stehet auf, die ihr schlafet, kehret um zu dem Herrn euerm Gott, den ihr verlassen habt!

Diese gegenwärtige Zeit ist deswegen da, daß

a) die Gefangenen in die Freyheit kommen;

b) daß die Sündenschuld getilget;

c) daß euch die alten Rechte zurückgestellet werden.

Diese Gnadenzeit wird Jubiläum genennet, weil im alten Testamente gebothen war, daß zu jedem fünfzigsten Jahre, die Gefangenen losgelassen, die Leibeigenen in die Freyheit gesetzet, die Verbannten in ihr Vaterland zurückberufen würden; weil gebothen war, daß alle Schulden ausgestrichen seyn, daß jeder zu seinen vorigen Rechten wieder gelangen, und daß die ersten Innhaber die verkauften Häuser und Felder wieder in Besitz nehmen sollen. — Dieß war das Jubiläum im alten Testamente, die Zeit des Nachlasses und der Vergebung. Aus

dieser Ursache hat Clemens der VIte, und nach ihm seine Nachfolger das Jahr, oder diejenige Zeit, wo große Ablässe verliehen worden sind, ein Jubeljahr, oder eine Jubelzeit genennet: findet ihr nicht weit größere Ursachen diese gegenwärtige Zeit im neuen Bunde eine Jubelzeit zu nennen, als jene im alten Bunde? —

a) Wenn dort die Gefangenen, welche in den Fesseln lagen, und im Kerker schmachteten, befreyet wurden; sind diese Tage nicht aufgelegt, und ist das Jubiläum nicht darum eröffnet worden, daß unglückliche Gefangene ihre Erlösung erhalten sollen? Welche sind diese Gefangene? Jene sind es, welche von ihren Sünden und angewohnten Lastern wie gefesselt leben; welche in dieser Gefangenschaft die Wege der Tugend nicht wandeln. — Es sind jene, welche, da sie die süße Herrschaft Jesu abgeworfen haben, in die rauhe Hand des höllischen Feindes gefallen sind, und von ihm wie Sklaven und Knechte behandelt werden. Aber sehet, die Zeit ist da, die Stunde ist gekommen, diese Gefangenen soll erlöset, und in diesen Tagen in die Freyheit der Kinder Gottes gebracht werden. —

b) Wenn bey den Juden zur Zeit des Jubiläums gehäufte Schulden getilget, und die Schuldner losgesprochen wurden; sind die Tage unsers Jubiläums nicht viel bequemer, Schulden zu tilgen, und Schuldner frey zu machen? — Welche sind diese Schuldner? — Jene sind es, welche wegen einer Handlung den Himmel in die Schanze schlugen, und die Ewigkeit auf das

Spiel

Spiel setzten; welche, da sie offene Wege hatten, die Seligkeit als das beßte und einzige Gut zu erhalten, diesem einen elenden Betrug vorzogen. Aber jetzt ist die Zeit gekommen, und die Stunde hat geschlagen, und diese Schuldner sollen von der ewigen, für die Sünde ausgesteckten Pein durch das Sakrament der Buße befreyet werden. —

c) Wenn bey den Juden zur Jubelzeit die Verlurstigen ihr Recht erhielten, und die Vertriebenen ihr Vaterland betraten; sind die gegenwärtigen Tage nicht eben aufgelegt genug, die Rechte zurückzustellen, und den Weg zum Vaterlande zu bahnen? — Welchen zurückzustellen? welchen den Weg zu bahnen? Jenen, welche, da sie Kinder Gottes und Erben des Himmels waren, die Kindschaft aufgaben, und ihr Erbtheil einer Lust opferten; jenen, welche, da sie das Recht zum Himmel hatten, und als Brüder der Engel, und als Freunde der Heiligen lebten, zur Parthey der bösen Geister übertraten, und den Chor der Heiligen verließen. — Aber sehet! die angenehme Zeit ist gekommen, die selige Stunde hat geschlagen, und zur Zeit dieses Jubiläums sind die Irrigen gerufen, die Sünder sind aufgefodert, damit sie vor Gott die Gefangenschaft verlassen; die Schulden bezahlen; die vorigen Rechte erobern. Zielen nicht dahin die öffentlichen und feyerlichen Bekanntmachungen, welche uns unter dem höchsten Ansehen des römischen Pabstes und der gesammten Geistlichkeit das Jubiläum aufschlossen, das unser Kaiser Franz II. für diese Zeiten

ten als das einzige Hilfsmittel, sich und seinen Völkern erbath? — Zielen nicht dahin die Ermunterungen, welche uns zur Buße und zur Bekehrung erwecken? — Sind nicht deswegen 6 Wochen bestimmt worden? — Ja, darum ist diese Zeitverlängerung festgesetzet, damit ihr in euer Gewissen hineinsehen, die Abgründe des Herzens durchschauen, mit euch eine Rechnung anstellen, und den Zustand eurer Seele erkennen möchtet, um daraus eine Reue über das Unrecht zu erwecken, eure vorigen Wege zu verabscheuen, und neue Wege zu betreten? Diese Zubereitungen sind mit der Gnade des Herrn geeignet, daß ihr die Geheimnisse empfangen, daß ihr die Sprache des Priesters vernehmen, daß ihr eure Last der Sündenschulden zu seinen Füßen ablegen, und wie frey, wie schuldenlos, wie erneuert und von Gott aufgenommen erscheinen dürfet. — Sind nicht deswegen alle Beichtväter mit größerer Macht ausgerüstet? Besitzen sie nicht deswegen die Gewalt von allen noch so schweren und schrecklichen Sünden, sogar von der Ketzerey loszusprechen? Sind sie nicht deswegen bevollmächtiget, die zu andern Zeiten zurückgehaltenen Zensuren zu lösen? und damit ihr keine Beschwerniß, die euch abschrecken könnte, haben möchtet; haben sie nicht Gewalt eure Gelübde und sonstigen Verheißungen nach der Erforderniß eures Heiles in andere Werke umzuändern?

Himmlischer König Jesu Christe! du hast zu diesem Werke der Barmherzigkeit deinen Statthal-

ter verleitet! Du willst also die Gefangenen, welche mit den Banden ihrer Anmuthungen gefesselt unter dem Joche der Sünde seufzen, befreyen? — Allermächtigster Freund! du willst also unsere Schulden in diesen Tagen aus deinem Rechnungsbuche ausstreichen, und uns als schuldenlos erklären, und als deine Freunde anschreiben? — Liebvollester Herr und König! jetzt in diesen Tagen willst du uns in jene Rechte einsetzen, die wir vom Anbeginne hatten; du willst uns jenes Erbtheil verschaffen, das du durch dein Blut erworben hast.

Was für Gesinnungen des innigsten Dankes sollen wir für diese Gnade tragen? wie feurig sollen wir die Barmherzigkeit des Herrn preisen? und würde uns ein ganzes Leben der zärtlichsten Dankbarkeit für diese Wohlthat erklecken? — Kömmt euch nicht vor, ihr hörtet in diesen Tagen, welche euch zur Erlangung des Jubelablasses bereiten, jene tröstlichen Worte Jesu Christi von den geheiligten Altären: **Kommet zu mir, ihr alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd, ich will euch erquicken?** Denn da der Jubelablaß die zeitliche Strafe nachläßt, welche nach getilgter Schuld zurückbleibet; so müsset ihr zuvor kommen, ihr müsset die Sündenschuld durch eine wahre Reue, durch eine aufrichtige Bekehrung, durch die Wege des heiligen Sakraments der Buße tilgen. — Jetzt aber ist die angenehme Zeit, und die Tage des Heils. — Für euch, ihr Christen! die ihr durch die Irrthümer unserer Zeiten, durch den Schwall lügenhafter Mey-

nungen verführet, von dem Glauben eurer Väter gewichen, und euch nach euren Leidenschaften einen Glauben erdichtet habt. — Ihr seyd in euern Zweifeln, oder da ihr eure Wohllüste mehr als die Wahrheit liebet, so seyd ihr in der Presse der Gewissensbisse, und lebet ein betrübtes Leben. — Aber diese Gnaden;eit ladet euch ein; der gute Hirt Jesus Christus strecket seine Aerme aus, euch aufzunehmen, euch zurückzutragen zu dem Chor der Gläubigen, damit ihr im nämlichen Schafstalle, und unter dem nämlichen Hirten lebet. — Kommet, die ihr arbeitet, ich will euch erquicken; denn jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heils. —

Für euch, ihr Christen! die ihr etwa durch so viele Jahre in den abscheulichsten Lastern dahinlebet; die ihr im Abgrunde der Unzucht, in der Gewohnheit der Rache und Verläumdung wie begraben seyd; die ihr durch ungiltige Beichten, durch sacrilegische Kommunionen den traurigen Wechsel zwischen Sünde und der Scheinbuße fortsetzet! — Ihr seyd beladen mit der Bürde eurer Vergehungen, ihr seyd niedergedrückt von dem zentnerschweren Gewichte eurer Gewohnheiten; aber diese Gnadenzeit ladet euch ein, der Hirt Jesus Christus reichet euch seine Hand, seine bestellten Diener sind bereit, euch die Bürde abzunehmen, euch euer Joch zu erleichtern: so kommet, ihr, die ihr beladen seyd, ich will euch erquicken. In diesen Tagen sagt Jesus ganz eigentlich: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder. Jetzt

ist

ist die angenehme Zeit, iezt sind die Tage des Heils!

Für euch, ihr Christen! die ihr etwann wegen begangenen Ungerechtigkeiten die vieljährigen Vorwürfe in gewissen Stunden fühlet, die ihr euch der geraubten Ehre des Nächsten bewußt seyd; die ihr vielleicht sonderbare Gattungen der Sünden schon lange inner euch traget, und die kommende Stunde des Gerichtes fürchtet. Was besinnet ihr euch? was zweifelt ihr? — Ihr habt die Bürde, euch drücket die große Last; aber sehet, jetzt ist die Stunde gekommen. Der gute Hirt Jesus, und auf seinen Befehl rufen seine Diener: Kommet, die ihr arbeitet, und beladen seyd; jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heils. Möchtet ihr diese Stimme der Barmherzigkeit hören! möchtet ihr Jesu Christo, der katholischen Kirche diese Freude, und euch selbst dieses Vergnügen machen. Was für eine Feyerlichkeit begehet der Himmel, was für Festtage hält die Erde, wenn die verirrten Schafe zurückkehren, und im Schafstalle der Wahrheit einkehren? Selige Fessel, die ihr ableget, tröstliche Sündenschulden, die ihr bezahlet; erwünschte Rechte, die ihr wieder erlanget! — Dieß sind die Absichten bey dem Jubiläo, dieß sind die Kunstgriffe der katholischen Kirche, euch dazu zu erwecken — zuerst Buße, dann Ablaß! Wenn euch der barmherzige Seelenhirt von der Schuld, welche euch die Sünde zuzog, gereiniget haben wird, so bleibt euch durch das Jubiläum die Nachlassung der zeitlichen Strafe. — Jesus will euch bey diesem geöffneten Jubiläo

II.

Jene Strafen, die wir wegen der Sünde noch verdienten, nachlassen.

Die Sündenschuld wird durch die Buße getilget, und so werden wir von der höllischen Pein, welche auf jede Todsünde nach göttlichem Urtheile geschlagen ist, befreyet. Indessen, wenn wir alle diese Wege ordentlich wandeln, so haben wir noch zeitliche Strafe, entweder hier, oder in dem Reinigungsorte zu fürchten, und von diesen Strafen befreyt der Ablaß, oder das Jubiläum. Ich erkläre mich.

a) Die Gerechtigkeit Gottes fodert;

b) aber die heilige Kirche ersetzet,

c) wenn wir uns durch die Buße bestrafen.

Dieß ist der andere Beweis von jener großen Barmherzigkeit, welche uns Jesus Christus in seiner heiligen Kirche zur Zeit des Jubiläums, wenn wir bußfertig sind, erweiset.

a) Ja, wenn uns auch durch die Buße und Bekehrung die Sündenschuld erlassen ist, so bleibt uns noch eine Strafe; denn, da Gott gerecht ist, so fodert seine Gerechtigkeit Genugthuung; jene Genugthuung, welche wir nach dem Geiste der Buße zu leisten schuldig sind, kann und will die Kirche nicht aufheben; aber wenn wir uns befleißen, alles zu thun, und unsere Kräfte anzuspannen, so suchet die Kirche unsere Schwachheit zu unterstützen, und die zurückbleibende Strafe zu erlas-

lassen. — Ihr wisset aus der heiligen Schrift: Moyses bath um Vergebung wegen seinem Mistrauen, und er erhielt sie; aber die Gerechtigkeit Gottes foderte noch von ihm, und strafte, daß er in das versprochene gelobte Land nicht eingehen konnte. David sündigte, und Nathan der Prophet verkündiget dem Könige: deine Sünde ist verziehen, und die Sündenschuld ist hinweggenommen; aber sehet, die Gerechtigkeit des beleidigten Gottes fodert — das Reich wird durch Hungersnoth heimgesucht, der Sohn empört sich wider den Vater; David muß aus seinem Palaste fliehen; er wird von den Seinigen, von seinem Volke verlassen, von Absolon verfolgt, und fliehet; sein zärtlich geliebtes Söhnlein muß sterben.

Erkennet ihr aus diesem nicht die zeitliche Strafe? Moyses und David waren mit Gott ausgesöhnet, aber es blieb Beyden eine zeitliche Strafe, welche sie drückte. Werdet ihr aus diesem nicht schliessen, daß, wenn wir auch unsere Sünden bereuet haben, und mit Gott ausgesöhnet worden sind, für uns bey der göttlichen Gerechtigkeit, entweder in dieser Welt, oder in dem Reinigungsorte die zeitliche Strafe bleibe? —

Erinnern uns auf diese Strafen nicht die alten Kirchenbußen? und mußten nicht die aufrichtigsten Büßer, um die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen, viele Jahre die strengsten Werke üben, damit sie andern Strafen entgehen möchten? Was sind denn die öffentlichen Drangsalen, die blutigen Kriege, die

ab-

abzehrenden Hungerstage, die schreckliche Sterblichkeit, die Empörung der Völker? sind es nicht Strafruthen, mit denen Gott die Völker, auch wenn sie die Sünde bereuet haben, züchtiget? Glauben wir nicht einen Reinigungsort, oder das Fegfeuer, in welchem Seelen, die Freundinnen Gottes und Erbinnen des Himmels sind, unter der Hand der Gerechtigkeit Gottes liegen, und mit unerklärbaren Peinen gestrafet werden? warum? Weil sie in ihrem Leben die Gerechtigkeit nicht besänftiget haben. Die ewigen Höllenstrafen erlasset ihnen die aufrichtige Buße; aber die zeitlichen Strafen werden auf andern Wegen erlassen: und da die Gerechtigkeit fodert;

b) so ersetzet und giebt die Kirche durch das Jubiläum. Da wir durch unsere Werke verdienen sollen; so sind unsere Genugthuungswerke eine persönliche Pflicht; eine Pflicht, die wir selbst erfüllen müssen: denn ein jeglicher empfängt den Lohn gemäß seiner Werke. — Und diese Pflicht kann andern nicht übertragen werden; aber um unsere Schwachheit zu unterstützen, hat die katholische Kirche eine Genugthuung, welche sie uns an diesen Tagen anträgt: unsere heilige Kirche ist wie die Reichen; diese haben Schätze, und aus diesen helfen sie den Bedürfnissen der Armen ab. — Hat aber unsere heilige Kirche nicht auch ihre geistlichen Schätze, welche den bußfertigen Sündern zur Erlassung der verdienten zeitlichen Strafe dienen? —

Welcher ist dieser Schatz, aus dem die Ablässe und Jubiläa genommen werden? Dieser Schatz ist der überschwängliche Haufen geistlicher Reichthümer, welche die Verdienste Jesu, die Verdienste Mariä und der Heiligen ausmachen; diese sind in der katholischen Kirche das hinterlegte Gut; es stehet unter den Schlüsseln des Oberhirten, damit es nach Erforderniß der Zeit und der Bedürfnisse ausgetheilet werde. — Auserwählte! was für ein Vorrath, was für ein Ueberfluß für unsere Dürftigkeit und Schwachheit!

Denket euch alle Gerechten, von Johann dem Vorläufer, welche sich bey ihrer Unschuld in der Buße übten: schauet jene Männer voll des Glaubens in Mitte der Drangsalen; betrachtet die Einsiedler und Büßer, sehet auf die heiligen Martyrer und Ordensleute, welche ihre Taufsunschuld noch mit ihrem Blute versiegelten; — sammelt die Reinigkeit der Jungfrauen und die Geduld der Wittwen; dürfet ihr da nicht einen Ueberfluß der Verdienste suchen? Die Kirche sammelt ihn, als Erbinn ihrer Kinder, und dienet damit denjenigen, die noch im Leben sind. Was soll ich von den Werken der auserlesensten Jungfrau Maria sagen? Ist eine Reinigkeit in der Welt mit der ihrigen zu vergleichen? Ist eine größere Betrübniß und Geduld gewesen, als die ihrige war? was für ein Ueberfluß ihrer Werke und Verdienste bey ihren Leiden und unter dem Kreutze? Dieser Schatz der Königinn Maria ist in unserer Kirche; diese sammelt ihn als Erbinn, und dienet damit

mit den schwachen Kindern. Scheinet euch dieser Schatz aus den Verdiensten Maria und der Heiligen zu gering zu seyn; so wendet euch auf die Verdienste Jesu, welche er vom ersten Augenblicke seiner Empfängniß bis zum Ausgeisten gesammelt hat. Ist nicht jedes Werk von unendlichem Werthe, und wäre nicht schon ein einziger Tropfen vom heiligen Blute Jesu mächtig genug gewesen, tausend Welten zu erlösen? — Diese Kostbarkeiten sammelt die Braut unsere Kirche, und sie benutzet die unaussprechlichen Güter ihres Bräutigams zum Wohl ihrer Kinder. —

c) Wenn ihr auf diesen Schatz der Verdienste sehet; soll es euch noch seltsam vorkommen, wenn wir euch nach dem geöffneten Jubiläo sagen, die Kirche Jesu ersetze eure Schwachheiten, und da sie ihre Abläße und Jubiläa aus diesem Reichthume nimmt, so suche sie uns von den zeitlichen Strafen, die wir hier oder dort wegen unsern Sünden verdienten, zu befreyen? — Darinn besteht jene Schlüsselgewalt, welche Jesus der erste Hirt, dem sichtbaren Oberhirten, der über die Heerde der katholischen Kirche gesetzt ist, ertheilte; darinn bestehet das Wohlthätige der Abläße und des gegenwärtigen Jubiläi, — daß wir am Erbtheile der heiligen Gottes Antheil nehmen, daß wir uns des Leidens Jesu Christi auch zur Linderung der zeitlichen Strafen, zur Abwendung der allgemeinen Drangsalen, zur Vermeidung des Fegfeuers bedienen; daß wir das Kreutz und die Leiden Jesu Christi heilsam genießen, ohne es selbst zu empfinden, — daß wir in diesen Tagen dasjenige ein-

einärnten, was die Heiligen, was Jesus, was Maria im Schweiße und in der Mühe ausgesäet haben. —

Was für eine Weisheit unsers Herrn, und was für ein Mitleiden müssen wir in dieser Art zu handeln bewundern? — Er zählet uns los von unsern Schulden, aber er giebt uns von andern so viel, daß wir bezahlen: wir erhalten fremde Freygebigkeit, und erwerben, daß wir für das, was wir nicht leisten können, genugthun. —

Ich weiß aus der Kirchengeschichte genug, daß die ersten Christen, diese Helden des Eifers, nicht so gütlich behandelt wurden. — Himmel! was für eine strenge und bußfertige Schaar sehe ich an diesen Vorältern! sie weinten und seufzten, sie giengen im Sacke und in der Asche; sie büßten für eine Todsünde so viele Jahre öffentlich, und hörten erst auf zu büssen, da sie aufhörten zu leben. — Kaum hat die Fürbitte eines Martyrers durch die mit Thränen und Blut geschriebene Supplike vermocht, daß ein Bischof einem Bußfertigen Ablaß gab, welcher auch vor Gottes Gerechtigkeit galt. — Wie weit mitleidiger und barmherziger ist heut zu Tag die Kirche? — Wie? hat sie ihre Vorschriften geändert? Nein; wir haben unsere Sitten geändert. — Lasset mich ein Gleichniß aus der Feder eines berühmten Bischofs anführen: „Gleichwie man zur Zeit einer Theurung die Kornhäuser öffnet, damit das Volk nicht Hungers sterbe; in fruchtbaren Jahren hingegen sie wieder zuschließet: also sparte auch die heilige Kirche

ihre Schätze in den heiligen Zeiten der vollkommenen Religion, damit nicht, wenn die Vergebung allzuleicht wäre, die Inbrunnst der Buße geschwächt würde; jetzt aber ist sie mit ihren Schätzen freygebig, damit nicht die Strenge der Buße die Inbrunnst der Religion ganz erkalten lasse. — In den heiligen Zeiten hätte diese Freygebigkeit Trägheit verursachen können; diese Härte hätte in unseren Zeiten Verzweiflung hervorbringen, Unglauben und Ruchlosigkeit vermehren können. — Aber da die Zucht in der Kirche geändert, so ist

c) der Geist der Buße und persönlichen Genugthuung nicht geändert. Ferne sey von mir, euch etwas zu verkündigen, was die Kirche nie ertheilen kann, noch will; eine Nachlassung der zeitlichen Strafen ohne Buße und Bußwerke; ferne sey von uns, euch einen falschen Frieden zu predigen, und ein vermessenes Vertrauen einzuflößen! Ich forderte von euch wahre Buße, denn der Ablaß läßt nur zeitliche Strafen nach, welche bleiben, nachdem die Schuld der Sünde getilget ist. — Das Jubiläum setzet also die Buße zum voraus: deswegen sagte schon längst der heilige Cyprian, daß die Ablässe nicht gegeben werden, die Trägheit des Sünders zu unterhalten, noch ihn in seiner Lauigkeit einzuwiegen, sondern es seyen Gnaden, so der Schwachheit zu Hilfe kommen. So groß also die Gnade des Jubiläums ist, so groß ist auch die Pflicht, alle Kräfte anzuwenden, und den Bußgeist zu erwecken, und die heiligen Werke zu üben. — Deswegen wer-

den

den die Jubiläa nur denjenigen nach dem päbstlichen Schreiben verliehen, deren Herz von einer wahren Reue durchdrungen, und von einem bittern Schmerzen gerührt ist; welche die Bekehrung prüfen, in Uebung der Buße fortfahren, und in Thränen und heiligen Werken verharren; welche bethen und seufzen, und in Demuth um Gnade und Barmherzigkeit anhalten. —

Nach dieser Sprache bleibt freylich eine große Bedenklichkeit für euch, ihr Christen! die ihr in der Lauigkeit bleibet, so dahin lebet, als hättet ihr nie gesündiget; denn da ihr die Bedingniß der Buße nicht zu erfüllen suchet, so ist für euch keine Belohnung der Buße durch das Jubiläum. — Euch aber, ihr Christen! die ihr die Stimme höret, und euch durch die Buße zubereitet, bleibt dieses Jubiläum ein Thron der Barmherzigkeit des besten Hirten Jesu Christi.

I. In diesen Tagen will er euch von der Schuld, die euch die Sünde zuzog, reinigen.

II. Er will euch von der Strafe, die ihr wegen den Sünden verdientet, befreyen. —

Was für eine Barmherzigkeit ist es, da ihr durch dieses Jubiläum euer Gewissen zu untersuchen, die heiligen Sakramente zu empfangen, und euch mit Gott auszusöhnen aufgewecket werdet? — Was für eine Barmherzigkeit ist es, da euch, wenn ihr

von der Sünde gereiniget seyd, die Schätze offen stehen, die verdienten zeitlichen Strafen entweder hier in den Zeiten der Drangsalen, oder dort in dem Reinigungsorte auszulöschen? — Was für eine Gnade ist diese, um die ihr ringen, und die ihr euch auch mit Mühe und voller Gewalt suchen sollet? — Sehet ihr nicht, wie ihr nichts sparen sollet, ihrer theilhaftig zu werden? Wenn ihr eure persönlichen Drangsalen abwenden, wenn ihr die gefährlichen Kriege, die schröcklichen Empörungen entfernen wollet; ist nicht das Jubiläum eine Nachlassung vor Gottes Gerechtigkeit — eine Nachlassung der zeitlichen Strafen? Rühren euch diese Strafen, wie vielmehr sollen euch jene rühren in der andern Welt? — Steiget hinab mit euren Gedanken in jenen Ort der Leiden, wo die Seelen in den Flammen seufzen: höret ihre Klagen, vernehmet ihre Bereuungen, schauet ihre Schmerzen! — Wäre ihnen eine Stunde vergönnet, diese unsere Gnaden zu erlangen, was würden sie thun, und sich kosten lassen? würden sie nur die wenigen Werke, welche uns vorgeschrieben sind, erfüllen? Würden sie nicht alle Bußübungen erneuern, um dich, o gerechter Gott! zu besänftigen, und die Strafe durch ihre Werke und durch die Schätze des Ablasses zu entfernen? Aber was für Strafen liegen über uns, und wie viel sind wir der göttlichen Gerechtigkeit schuldig? — Wie lange werden wir leiden und büssen müssen? wie schwer wird die Hand des Herrn werden? — Aber da die Gerechtigkeit fodert, so rufet uns die Barmherzigkeit in diesen Tagen, nachdem sie unsere Schwach-

heit unterstützet, und aus ihrem Schatze, was wir zu zahlen nicht im Stande sind, vorstrecket: kommet also, prüfet euch, und büßet, untersuchet und wirket, wendet euch zur Barmherzigkeit, da euch die Gerechtigkeit züchtiget und strafet. —

Als der Patriarch Jakob erfuhr, daß in Egypten gute und fruchtbare Zeiten wären, da Hunger in Palästina war; so schickte er seine Söhne ab einzukaufen: — was verabsäumet ihr, ziehet hinab, kaufet ein, daß wir leben, und nicht sterben. — Kann ich diese Worte nicht zu Vielen aus euch sagen: Sehet, jetzt sind gute und fruchtbare Tage, ziehet hin, und sammelt euch die Schätze und Gnaden? — Oder wollet ihr die Gelegenheit, euch mit dem barmherzigsten Gott auszusöhnen, vorbeystreichen lassen, ohne sie zu benutzen? wollet ihr die Verdienste Jesu und der Heiligen vorbeyfließen lassen, ohne aus dem Schatzkasten herauszunehmen. — Es kömmt alles auf euer Heil und auf die Ewigkeit an. — Seyd ihr nachlässig, zeitliche Güter und Geld anzunehmen, wenn man sie euch darbiethet? Nein — nun man biethet euch geistliche Güter an; wo ist euer Glaube, wenn ihr diese nicht auffasset? — Oder wollet ihr unter der schweren Hand des gerechten Gottes in der andern Welt witzig werden, wo die Gerechtigkeit bis auf den letzten Heller fodert? — Ziehet hin, und kaufet. — Jetzt sind die Tage, und jetzt ist die Zeit des Heils; der barmherzige Hirt wartet eurer. —

Die Sündenschuld wird durch die Buße, die zeitlichen Strafen werden durch das Jubiläum gehoben. — Wenn ihr durch die Buße bereitet, durch den Reuschmerz gerührt seyn, und in Bußgesinnungen bleiben werdet; so hoffet, so vertrauet auf den Herrn, er wird die Strafruthe wegnehmen, und der gute Hirt wird euch als seine rückkehrende Schafe aufnehmen, euch bewahren, euch segnen, und die Früchte dieser Gnadenzeit genießen lassen. Amen.

Predigt

auf den III. Sonntag nach Ostern.

Bey offenem Jubiläo.

Die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet trauern, und eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Joh. 16, 20.

Was Jesus Christus seinen vielgeliebten Jüngern sowohl wegen den Schicksalen, welche sie treffen sollten, als von den Freudentagen, welche die Welt genießen würde, vorhersagte; dieß scheint mir im vollkommensten Verstande auf die gegenwärtigen Tage des Jubiläums geeignet zu seyn. — Da der göttliche Erlöser von der Welt, dieß ist, von den sinnlichen und eiteln Menschen sagt, daß sie

sich auf einen Schein erfreuen würden; sehen wir nicht auch in diesen Tagen Manche unter den katholischen Christen, welche ungerührt von den Drangsalen der Zeiten, ungebessert von den Anstalten der Kirche, unbewegt von dem Rufen der Gnade und der Erbarmnisse ihre vorigen Wege wandeln, und sich in ihren Sinnlichkeiten und Wohllüsten eine Freude verschaffen? Die Welt wird sich freuen. — Und da sich die böse Welt erfreuet, haben wir nicht das reinste Vergnügen, so viele eifrigen Christen zu sehen, welche ihr Gewissen untersuchen, ihre Sünden beweinen, ihre Fasten und Bußtage halten, und in einer heiligen Traurigkeit vor dem Angesichte des Herrn seufzen? — **Die Welt wird sich freuen; ihr werdet trauern.** —

Wie? werdet ihr denken, so sind die Guten und Bußfertigen immer die Betrogenen? soll denn sogar bey der Ausspendung der geistlichen Schätze den Lauen der Vortheil bleiben? Werden die Gerechten sogar zur Zeit des Jubiläums zurückbleiben müssen? — Fürchtet euch nicht, es ist ein guter und ein gerechter Gott, mit dem ihr zu thun habet; lernet das Jubiläum auf der wahren Seite kennen, und ihr sollet heute die Worte Jesu zu eurem Troste in euer Herz aufnehmen: **Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.** Dieses Jubiläum ist eine Gnade, es ist ein vollkommener Ablaß, wodurch die zeitlichen Strafen, welche uns nach getilgter Sündenschuld übrig bleiben, denjenigen nachgelassen werden, welche über die Sünden büssen, und die

heiligen Werke verrichten. — Die Größe dieser Gnade, welche uns von der Sündenschuld zu reinigen, und von der zeitlichen Strafe zu befreyen suchet, hab ich euch vor acht Tagen erkläret; nun soll ich von den nothwendigen Werken zur Zeit des Jubiläums reden. —

Da giebt es eine doppelte Menschenklasse, welche der gelehrte und erbauliche Hirtenbrief des hochwürdigsten Bischofs von Brixen sonders berührt. — Einige glauben, bey dem Jubiläo sey mit Wenigem alles gut gemacht; die andern heißen die Jubiläa und Ablässe unnütz. Beyde fehlen: den Ersten muß ich die Nothwendigkeit der Bußstrenge, den Andern die Nutzbarkeit der Jubiläen und Ablässe vorhalten. — Zwischen diesen zweyen Klippen wandelt der katholische Christ sicher, und weiß aus Gründen,

Daß die Zeit des Jubiläi auch bey allen Bußwerken eine Freudenzeit sey. —

Diesen Satz wünsche ich mir mit der Gnade Gottes euch begreiflich zu machen; damit ihr es einsehet, was der Herr sagt: **Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.**

I. Das Jubiläum fodert von euch die Strenge der Bußwerke: Ihr werdet trauern.

II. Aber aus dieser Strenge werden euch Vortheile begegnen: die Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

Sam-

Sammelt eure Gedanken, vernehmet eine Wahrheit, welche euch in diesem Jubiläo und in allen Ablaßgeschäften erbauen und beruhigen muß: ich erkläre euch das etwas länger, was der hochwürdigste Bischof mit Wenigem verkündigen ließ. Gott gebe uns seine Gnade, ich grüße Mariam mit dem Engel: Ave Maria!

I.

Das Jubiläum fodert von euch die Strenge der Bußwerke. Ihr werdet trauern.

Wenn ich auf jene Werke, welche wir bey den Ablässen, deren wir theilhaftig werden, und besonders bey diesem Jubiläo, welches wir gewinnen wollen, zu entrichten haben, hinsehe; so finde ich im ganzen Bußkreise nicht nur

a) die in dem päbstlichen Verleihungsbriefe vorgeschriebenen Werke;

b) sondern ich finde die Bekehrung des Lebens,

c) und die Werke der Genugthuung.

Sind die ersten leicht und gering: so sind die andern nach dem innerlichen Geiste des Jubiläums streng und hart. Und ihr werdet trauern.

a) Worinn bestehen endlich jene Werke, welche der heiligste Vater von uns in dieser Jubiläi Zeit fodert? Ich kann euch die Worte des Moyses, die er im Namen Gottes an das Volk Israel richtete,

wiederholen: Dieses Geboth, das ich euch mache, ist nicht über euer Vermögen, und es ist nicht schwer. Die Beicht und Kommunion, die Besuchung der Kirchen, und das Gebeth, das Fasten und Almosen machen die vorgeschriebenen Werke aus; aber worinn sollet ihr eine Beschwerniß finden? In der Beicht? Diese will, daß ihr die Sünden reumüthig bekennet; ist aber etwas tröstlicher, als die Ursachen der Unruhen von sich schaffen, die Fessel ablegen, die Bitterkeiten verhessern, und für die Schwachheit Stärke, in den Zweifeln Rath, in den Betrübnissen Trost bey einem geistlichen Freunde suchen? — Soll euch die heilige Kommunion abhalten? Aber was machet euch reicher, als diese seligen Augenblicke, welche euch mit dem Herrn Himmels und der Erde verbinden? welche euch die Speise der Starken, das Brod der Engel, und das Unterpfand der ewigen Seeligkeit mittheilen? Oder kann euch die Besuchung der Kirchen betrüben? Ihr verfüget euch dabey unter dem Beyspiele der Frommen, das erwecket, zu Gott und zu den Heiligen, welche in den Kirchen wohnen. Habt ihr eine gründliche Ursache, so gehet zu den Priestern, welche jetzt Gewalt besitzen, diese Bedingnisse entweder zu mäßigen, oder in andere Werke umzuändern. Schrecket euch das Gebeth? — aber es ist kurz, und wenn es lang wäre, sollte es euch nicht vielmehr tröstlich, als eckelhaft seyn, da es eine Unterredung mit dem himmlischen Könige, eine Bitte wider Drangsalen, unter welchen wir seufzen, eine Bitte für Segen und Frieden ist, den wir suchen? Könnet

ihr

ihr über die vorgeschriebene Fasten klagen? aber es sind ja nur zwey Tage, und diese sind mit größter Nachsicht auf eine Zeit verlegt, welche euch ohnehin zur Enthaltung von Fleischspeisen verbindet. Scheinet euch die Pflicht, Almosen zu geben, zu strenge? Aber es ist euch ja nichts vorgeschrieben; man untersuchet eure Güter nicht; wer viel hat, giebt viel: wer wenig hat, giebt wenig — es gefällt auch der Pfenning der armen Wittwe. — Wahrhaftig, dieses Geboth, das euch auferlegt ist, ist nicht über euer Vermögen, es ist nicht hart. —

Müssen wir nicht über die väterliche Nachsicht erstaunen, und in dieser mitleidigen Anstalt der katholischen Kirche den Wunsch, die Anlockung entdecken, uns durch leichte Werke zur wahren Buße zu führen? Der heilige Vater schonet uns, weil wir verzärtelt sind; er setzet aber zum voraus, daß, da wir unsere großen und vielen Sünden betrachten, wir uns in der strengen Buße und in den Werken der Abtödtung üben, und darinn eifrig beharren würden. — Ihr irret, wennn ihr glaubet, ihr hättet weiter keine andere Werke zu thun, als jene, welche vorgeschrieben sind; denn die Worte der Buße und Genugthuung, welche die göttliche Gerechtigkeit von uns Sündern fodert, kann und will die katholische Kirche nicht aufheben: — sie kann nicht, die Wesenheit unserer Sünden ist von andern Sünden, für welche die heiligen Büßer so viel leiden, nicht unterschieden; der beleidigte Gott hat von seinen Rechten nichts nachgelassen; er fodert selbst, und

ru-

rufet uns auf: bringet also würdige Früchte der Buße; dieß heißt, übet Werke nach dem Maaße eurer Sünden. Die Kirche will diese Werke nicht aufheben, sie sagt ja in dem Kirchenrathe von Trient: daß man zur Vergebung der Sünden nicht anders gelangen könne, als durch Rufen, Seufzen und viele Arbeiten. — Wohin zielen selbst die vorgeschriebenen Werke, als uns zur Buße zu erwecken? sind sie nicht ein Wink, wie wir uns den strengen Uebungen widmen sollen? Da die Beicht eine wahre Bekehrung in sich schließet, da das Fasten, das Bethen, das Almosen den Geist der Abtödtung zum Grunde haben; weiset sie uns dadurch nicht nachdrücklich auf die strengen Werke,

b) und auf eine aufrichtige Bekehrung? Jetzt sind die Tage, in welchen die katholische Kirche mit dem Propheten rufet: Jerusalem! kehre zurück zu dem Herrn deinem Gott; jetzt wiederholet sie an uns alle die Einladung Gottes; Bekehret euch zu mir aus eurem ganzen Herzen; zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider. — Was haben wir auf diesen Aufruf zu thun?

Lasset uns hineingehen in unsere Seele und überlegen; lasset uns die Sünden und Laster, welche diesen Tempel Gottes, wie unreine Thiere bedecken, ernstlich betrachten! — Himmel! in welchen Finsternissen wandelten wir; in welche Abgründe sind wir durch unsere Sunden gerathen, wie groß und schrecklich ist das Unrecht, das wird wider das einzige Gut, wider den besten Vater in jenen Tagen

der

der Sünde begangen haben! Tausendmal selige Tage, wo wir in der Unschuld und in der Freundschaft Gottes lebten, aber tausendmal beweinenswürdige Tage, wo wir den Herrn verließen, seine Güter verachteten, und unser Wohl in schändlichen und abscheulichen Werken suchten! Dort fieng der Herr an sich zu beklagen, er rief Himmel und Erde zu Zeugen, er bewegte die Säulen des Himmels, und sprach: Erstaunet, denn ich habe Kinder erzogen, und sie haben mich verachtet. — Dort gieng eine fürchterliche Trennung, ein schrecklicher Abfall vor sich. Was für ein Abfall? — Die Chöre der Engel waren im Himmel versammelt, ihren Gott zu besingen; die Gerechten stimmten auf der Erde ihre Lob- und Danklieder an; alle Geschöpfe priesen ihren Herrn. — Aber wo waren wir in den Tagen der Sünde? — Zur Zeit der Unschuld waren unsere Stimmen mit diesen vereiniget. — Aber durch die schwere Sünde fielen wir ab. — Waren wir unter den Engeln? Sünder gehören nicht zu diesen Geistern; — waren wir unter den Gerechten? Die Sünder entfernen sich von diesen Kindern Gottes; waren wir unter den Geschöpfen? — Ich weiß, David ladet alle Geschöpfe ein: Vögel und Fische, Schlangen und Drachen; aber den Sünder ladet er nicht ein. — Wo waren wir also? — Wir machten einen besondern Chor aus, welcher den Gesängen und Lobsprüchen der Engel und Gerechten widersprach; unsere Sünden stiegen hinauf zu dem Herrn, erhoben ihre Stimme, weckten die Gerechtigkeit, und diese sendete ein Kriegsheer allgemeiner Drangsalen über uns. —

Wenn wir dieses erkennen und überlegen, was haben wir zu wirken in diesen Tagen? — Ergreifet die Waffen wider die Sünde, rüstet euch, den Streit durch wahre Bekehrung zu streiten; dieß sey die Strenge, durch welche ihr eure Traurigkeit an den Tag zu legen habet; ihr aber werdet trauern. — Diese Bekehrung wird die Irrthümer und Vorurtheile aus eurem Verstande verbannen, und die Lehre des Evangeliums an dem ersten Platze setzen; damit ihr gesinnet seyd, wie es Jesus auch war. Sie wird eure Leidenschaften zum Schweigen bringen, und jene Glieder, die der Sünde dienten, Jesu dienen machen — damit ihr, wenn ihr ihm angehören wollet, euer Fleisch sammt den Begierlichkeiten kreuziget. Diese Bekehrung wird die Axt an die Wurzel setzen, um hernach eure Sitten und euern Wandel erbaulich zu ordnen, damit ihr wandelt wie am hellen Tage; sie wird eure sündhaften Bekanntschaften trennen, euch aus dem Hause der Sünde hinausführen, und von den Gelegenheiten der Sünde mit der Warnung wegbleiben heißen: Fliehet aus der Mitte Babylons, dieß heißt, aus dem Orte der Verführung, damit ihr den Anfällen, die euch ehemals erlegten, entgehen, damit ihr die Reizungen, welche euch tödtlich verstrickten, verachten, damit ihr alle Versuchungen, die euch stürzten, überwinden möget. — Dieß ist der Kampf, den wir bey der Bekehrung, zu der uns Gott rufet, kämpfen müssen; — ein harter und schwerer Kampf! die Leidenschaften widersprechen, und schreyen um ihre angewöhnte Lust, das verzär-

telte

telte Fleisch seufzet, und die empörten Sinne klagen: der ganze sündhafte Mensch greifet uns gleichsam beym Kleide, und sagt dem Büßer: Wie, mich deinen alten Bekannten willst du verlassen? — Aber der wahre Büßer, verachtet diese Einwürfe, er arbeitet unter der Gnade des Herrn, und er empfindet, was der Herr sagte: **Ihr werdet trauern**; nach seiner Foderung thut Buße. Allein nicht nur sich zu bekehren, und das Leben zu ändern, fodert die Kirche in der Zeit des Jubiläums, und in den Tagen drr Ablässe; sie

c) **fordert Werke der Genugthuung**; sie wiederholet die Einladung Gottes: **Kehret zu mir — in Fasten, in Weinen, und Trauern**; sie wiederholet die Worte Jesu Christi: bringet also würdige Früchte der Buße. Es ist nicht genug, daß wir keine neue Schulden mehr machen, wir müssen die gemachten zu bezahlen suchen, sagt der heilige Pabst Gregorius. Bey wem machten wir Schulden in den Tagen der Sünde? — werden wir noch fragen? — Hören wir nicht die Stimme Gottes, den wir verließen, und dem wir die schuldige Ehre versagten. Hören wir nicht die Stimme des Nächsten, den wir entweder verführten, oder beschädigten? Fodert nicht unsere eigene Seele, welche wir entheiliget; fodern nicht die irdischen Güter und Geschenke Gottes, welche wir zur Sünde gebraucht haben? Sehet, dieß sind unsere Gläubiger, und wir sind ihre Schuldner; auf den Wegen der Buße begegnen uns allenthalben ihre Stimmen, und verlangen. — Wie sollet ihr bezahlen?

Die demüthige und kindliche Abbitte zu den Füßen des höchsten Gottes ist nothwendig, aber nicht genug; erneuert jene Pflichten, die ihr übertratet, oder unterließet, und wiederholet sie, weil ihr noch schuldig seyd; nehmet die Drangsalen, nicht nur die allgemeinen, sondern auch die persönlichen mit Demuth aus seinen Händen: Herr! wir haben es verdienet. Zwey Worte: Eifrig bethen, und geduldig leiden; so zahlet man Gott mit den Werken Jesu. — Bey dem Nebenmenschen fahret weiter: den verführten Verstand werdet ihr durch Belehrung, die verderbten Sitten durch einen auferbaulichen Wandel, die genommene Ehre durch den bescheidenen Widerruf, die Beschädigung an zeitlichen Gütern durch Wiedererstattung, oder Restitution ersetzen. Habt ihr die zeitlichen Güter zur Eitelkeit und zum Laster angewendet; so entziehet euch, schlaget euch ab, opfert sie dem Herrn durch die Hände der Armen, oder anderer Werke: Almosen und Abtödtung verbessern, und bezahlen diese Schuld. Euch selbst und eure Seele werdet ihr befriedigen, wenn ihr euch mehr und mehr zu heiligen suchet; wenn ihr jene Sinne, die euch verführten, jenes Fleisch, das euch ein Todfeind war, züchtigen und strafen werdet; — denn was ist ein Büßer? Augustin sagt uns: Homo pœnitens est homo sibi irascens: ein bußfertiger Mensch ist wider sich selbst aufgebracht. Ich weiß wohl, daß dieses Mühe kostet: Bethen und leiden, sich absterben, und die Sinne bezähmen, das Gut zurückstellen, und sich vor andern demüthigen, sind strenge Werke; aber da wir gesündiget

haben,

haben; sind sie eine nothwendige Folge, wenn wir uns retten, wenn wir dem Untergange ausweichen wollen. — Was wir nicht zu thun im Stande sind, dieß müssen wir thun zu können wünschen, und diese Art der Bekehrung muß mit einer unaufhörlichen Wachsamkeit versiegelt werden: denn unser Herz ist durch Gewohnheiten verdorben; der Verstand ist mit Vorurtheilen angefüllet, die Einbildungskraft mit schändlichen Bildern beflecket, der Wille ist durch die lange Knechtschaft geschwächet, die Sinne sind durch Ergötzlichkeiten in Unordnung gebracht, das Fleisch ist durch ein allzufreyes Leben aufrührisch geworden. — Was bleibt uns, als die Pflicht zu wachen und zu bethen, nach den Worten Jesu, oder nach dem Ausspruche der Kirche: Zur Gerechtigkeit kann man nicht anders gelangen, als durch Seufzen, Bethen, und beschwerliche Werke? — Wenn also die im Jubiläibrief vorgeschriebenen Werke schon leicht sind; so machet die wahre Bekehrung des Lebens, und der Eifer in der Genugthuung eine Strenge aus, von der uns das Jubiläum und andere Ablässe nicht ausnehmen, sondern wozu sie uns nach den festgesetzten Grundsätzen erwecken: **Die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet trauern.**

Diese Wahrheit zu erklären, wurden alle Geistlichen durch den Hirtenbrief aufgefodert, damit zu dieser Zeit kein falscher Friede den Sündern vorgetragen würde. —

Was sagen jetzt diejenigen dazu, welche bey der Jubelzeit alles mit Wenigem gut zu machen glauben, und aus den Schätzen der Kirche schöpfen wollen, ohne bußfertig zu werden? was sagen diejenigen, welche Ablässe gewinnen wollen, und die Neigung der Sünde in dem Herzen nähren; welche die Reue im Munde tragen, aber die Bekehrung nicht suchen? Was sagen diejenigen, welche, nachdem sie ihr Leben in abscheulichen Lastern zugebracht haben, nur darum an den Ablässen Theil nehmen wollen, weil sie selbe für Loszählungen von der Buße ansehen? — O betrogene Christen! diese sind es, über welche die Kirche weinet; sie sind todte Kinder, über welche sie seufzet, unreine Thiere, welche ihren erbrochenen Unflath der Sünde wieder hineinfressen; für diese Lauen und Unbußfertigen hat die Kirche keinen Segen, so lange sie also bleiben. — Aber für euch, ihr Bußfertigen! die ihr in dem Eifer der Werke bleibet, hat sie Segen und Schätze. — Ungeachtet, weil die Jubiläizeit den Bußeifer nicht aufhebet, wollen zwar einige Menschen folgern, die Ablässe wären unnütz: aber dieß ist ein Irrthum, den die katholische Kirche verworfen hat; eben deswegen, so folgere ich, sind sie nützlich; ich werde euch dieses ganz begreiflich machen; die Traurigkeit bey den Bußwerken ist eine heilige und tröstliche Traurigkeit.

Aus

II.

dieser Traurigkeit werden euch die schönsten Vortheile begegnen: Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

Die

Die Krankheit schlägt nieder, und die Einschneidung, die man zulassen, die Medizin, die man nehmen muß, bringen Schmerzen, und verursachen Bitterkeit; aber nach der Zeit geben sie gesunde und heitere Tage; — oder damit ich mit Jesu in dem Evangelio rede, die Mutter hat große Schmerzen, wenn die Stunde der Gebährung da ist; aber sie freuet sich, und frolocket, da sie das Kind sieht, das sie zur Welt gebohren hat: so entsteht Freude selbst aus der Traurigkeit. — Hat es mit uns in dieser Jubiläizeit nicht den nämlichen Anschein? Wir sind durch unsere Sünden die todtkranken Menschen an der Seele, und da wir die Wege der Buße zu betreten anfangen sollen, begegnen uns Bitterkeiten, aber wenn ihr sie gebrauchet, wird nicht Freude inner euch aufwachen? — Wir haben jetzt durch die Buße den neuen Menschen zu gebähren, und es drücken uns dabey Schmerzen; aber ist die Stunde der Gebährung vorbey, was für ein Trost, was für eine Herzenswonne wird uns beleben? — Kurz; wir haben Tage der Traurigkeit wegen den Bußwerken, aber was für eine Freude quillt aus dieser Traurigkeit? — Die größte Freude, da ihr

a) euern Zustand geändert,

b) den gerechten Gott besänftiget,

c) und eure Fehler und Schwachheiten unterstützet sehet. —

Euer Zustand wird geändert durch die Bekehrung; Gott wird besänftiget durch die Genugthu-

ung; eure Fehler und Schwachheiten werden unterstützet durch die vollkommenen Ablässe. Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

a) Wie werde ich im Stande seyn, alle jene Freuden und Tröstungen, welche aus der Mühe, die Sünden zu beweinen, und ein anders Leben anzufangen, entstehen, erzehlen können? — Sind nicht schon jene Tage die seligsten, wo ihr jene Sünden, welche euch durch viele Jahre in eurem Gewissen folterten, und deren Angedenken eure Wohllüste störte, und euch in die Einsamkeit verfolgte, mit aufrichtiger Reue beichtet? Da wird das Gewissen gestillet, die Vorwürfe hören auf, der nagende Wurm ist getödtet, und der zentnerschwere Stein ist von dem Herzen gefallen: wenn wir schon niemals ungezweifelt wissen können, ob wir des Hasses, oder der Liebe würdig sind; was für ein tröstliches Zeugniß giebt uns das Gewissen, und der Gedanke auf die Verheißungen des ewigen Gottes? Es giebt keine größere Ruhe auf der Welt, als die Ruhe des bekehrten Sünders. Redet ihr selbst, die ihr glücklich genug waret, aus euren Irrwegen durch die Gnade Jesu zurückzukehren; wie war es euch um euer Herz, als ihr von dem geheiligten Gerichtsstuhle, worinn ihr den ganzen Unrath eurer Seele zurückließet, heraustratet? Habt ihr in eurem Leben seligere Augenblicke gehabt, als jene waren, wo ihr hingienget, und mit einer Thräne im Auge dem Herrn danktet? Kostbare Thränen! schon der heilige Augustin hat es aus Erfahrung gesagt: Die Thränen der Büßer

sind

sind tröstlicher und süßer, als alle Lustbarkeiten der Schaubühne. Habt ihr angenehmere Augenblicke gehabt, als da ihr auf einer Seite das Schreckliche eurer Sünden, auf der andern das Wunder der Barmherzigkeit Gottes überdachtet, der euch nach so vielen Jahren nachgieng, euch aufweckte, euch nach so vielen Lastern aufnahm, da andere nach einer einzigen, oder nach wenigen Sünden zu Grunde gegangen? — Ist etwas über den Trost, den ihr bey dem Gedanken fühltet: Nun bin ich von der Sklaverey der Hölle befreyet, ich bin von der Macht der bösen Geister befreyet. Tröstliche Augenblicke! wo ihr unter einer heiligen Furcht und unter innigster Rührung wieder anfienget, aus dem Herzen zu sprechen, was ihr so lange gar nicht, oder nur mit dem Munde gesprochen habt: — Vater! O bester Vater! sieh das verlorne Kind, sieh das irrende Schaf — wie hab ich es verdienet! — und da ein Seufzer wieder eure Worte und Gebethe erstickte;

Wie stieg eure Freude nicht, da ihr das viele Gute, die unaussprechlichen Reichthümer, welche euch die Lossprechung von den Sünden zuwegebrachte, in der Stille überdachtet? — was für Güter und was für Reichthümer? Ihr wurdet gewaschen, gereiniget und geheiliget; ihr wurdet angenehm vor Gott: also die Freundschaft mit Gott, die selige Kindschaft, sind diese Güter; euer Name wurde wieder eingetragen in das Buch des Lebens, und stunde dort mit goldenen Buchstaben. Das Recht, Er-

ben des Himmels, Einwohner des ewigen Hauses, Bürger der Stadt Gottes und Besitzer der ewigen Glückseligkeit zu werden, wachte wieder auf. Erneuerte sich nicht die Geschichte des verlornen Sohnes? Wie dieser mit einem Ringe gezieret, und mit einem neuen Kleide angethan wurde: so wurde eure Seele durch die Buße ausgeschmücket; ihr nahmet euern Platz unter den Freunden Gottes, und wurdet wieder Brüder der Engel. — Was sind alle Güter der Welt, gegen diese Güter des Himmels? Die Engel stellten über euch ein Freudenfest an, und frolockten, daß jene gefunden worden, die in der Sünde verloren waren. — Was für Freuden fließen aus diesen Gedanken! — Dieß waren die Trostquellen für euch, ihr heiligen Büßer! welche euch für alle Gewaltthätigkeiten schadlos hielten; ihr hieltet diesen Tag für euern Geburtstag, weil ihr an diesem durch die Buße wieder dem Himmel gebohren wurdet; ihr schriebet den Tag eurer Bekehrung in euer Handbuch, um ihn nie zu vergessen, und ihn alle Jahre mit einem feyerlichen Gedächtniß, und mit neuen und festen Vorsätzen zu ehren. — Diese Freude ist aber auch euch allen vorbehalten, die ihr noch bis jetzt von der Bekehrung zurückzitteret; euch sind die Wege gebahnet, ihr werdet auf diese berufen; und Freundschaft mit Gott, die selige Kindschaft, das Recht zum Himmel, das Erbtheil der Ewigkeit, der Umgang mit den Engeln und Heiligen wird der Lohn eurer Traurigkeit seyn. Kommet, machet euch auf, fürchtet nichts, — und wenn ihr wie die heiligen Büßer, auf dem Wege der Bekeh-

rung aushalten werdet, so habt ihr eine neue Freude für euch und für die ganze katholische Christenheit. — Denn die Traurigkeit bey der Buße hat nichts Geringers, als euch zu andern Menschen zu machen, als ihr waret, zum Zwecke: wird es für euch nicht eine innige Freude seyn, wenn ihr an der Stelle eurer Leidenschaften und Sünden schöne Werke und schöne Tugenden sehen werdet? — Ihr also, die ihr der Unzucht dientet, werdet an eurem Leibe und an eurer Seele rein wandeln, und euch dieses Fleisch auf den Weg der glorreichen Auferstehung zubereiten. Ihr, die ihr durch Haß und Zorn so viel Bitterkeiten in den Sündentagen verschlucken mußtet, werdet die Früchte der christlichen Liebe pflücken, und erfahren, was Jesus sagte: Selig sind die Sanftmüthigen. Ihr, die ihr durch Unmäßigkeit und Schlemerey eure Gesundheit zerrüttetet, und Krankheiten truget, werdet durch Nüchternheit und Fasten gesund, und ruhig leben: Mit einem Worte, wenn statt des Stolzes Demuth; statt des Zorns Sanftmuth, statt der Völlerey Mäßigkeit, statt der Unzucht Keuschheit bey euch seyn wird — dieß muß aber seyn, wenn ihr auf dem Wege der Bekehrung trauern werdet; wie werdet ihr euch freuen, diese Tugenden zu sehen, und aus ihrer Uebung Trost zu erhalten? — Diese eure Freude bringt noch eine allgemeine Freude für die ganze Kirche; denn wenn diese an euch gebesserte Kinder sieht, wird sie nicht ein Freudenfest halten und laut frolocken? Dadurch sieht sie guten, ruhigern Zeiten entgegen; wer störet die Ruhe und den Frieden? — sind es

nicht die Ungehorsamen, die Treulosen, die Ungerechten, die Unzüchtigen? Selige Aenderung! wenn die Ungehorsamen sich unterwerfen, wenn die Treulosen nicht betrügen, wenn die Ungerechten nicht Schaden zufügen, wenn die Unzüchtigen nicht verführen: sondern wenn Gehorsam, Treue, Redlichkeit und reiner Wandel unter den Christen seyn wird; wird nicht Ruhe und Zufriedenheit gemeiner werden? Wenn wir andere, bessere Menschen seyn werden; werden nicht auch andere Zeiten seyn? Aber dieß wirket die wahre Bekehrung, welche Elend von uns entfernet, uns Güter mittheilet, und Tugenden hervorbringet. — Wär es nicht schon diese einzige Freude würdig, die Traurigkeit der Bußwerke muthig zu tragen? Aber ich gehe weiter. — Wenn wir von Gott aufgenommen sind, und nach der Sünde seine Freunde durch die Bekehrung geworden, wird er noch so strenge gegen seine bußfertigen Kinder seyn? Werdet ihr

b) seine Gerechtigkeit nicht wie besänftiget und entwaffnet betrachten können? Wenn unsere Gebethe aus reumüthigen Herzen vor sein Angesicht treten, und wenn uns sein Auge in dem Eifer der Genugthuungswerke erblicken wird; dürfen wir nicht mit allem Grunde hoffen, daß, gleichwie wegen unsern Sünden die Drangsalen kamen, diese wegen unsern Bußwerken weggenommen, und dafür die erwünschten Güter werden gegeben werden. Die Lauigkeit und die Sünde haben den Arm Gottes über die Menschen schwer gemacht; diese haben

seine

seine Gerechtigkeit gereizet. Wurden nicht Einzelne deswegen gestraft? Maria des Moyses Schwester wegen ihrem Murren, Achab wegen seiner Ungerechtigkeit, David wegen seinem Ehebruch? wurden nicht die Israeliten mit feurigen Schlangen, Samarien mit Hunger und Pest, die Niniviten mit der Drohung des Untergangs von dem Herrn heimgesucht? Wenn wir auf das Elend sowohl bey einzelnen als ganzen Staaten sehen, werden wir die Ursachen anderswo suchen müssen, als in unsern Sünden und Ungerechtigkeiten? Aber wie die Sünden den gerechten Gott reizten, so werden unsere Bußwerke die Gerechtigkeit besänftigen. — Maria büßte und beweinte ihren Fehler, und sie wird gereiniget; Achab sitzt im Sacke und in der Asche, und er wird von dem Untergange befreyet; David weinet über seine Sünden, und nach den ersten Drangsalen bleibt er frey. — Die Israeliten werden von den feurigen Schlangen gebissen, und wirken Buße, und sie finden in der ehernen Schlange ein Mittel, das ihnen durch einen Aufblick hilft. Samarien belagert von den Syrern, und vom Hunger geplagt wirket im Fasten und unter Thränen Buße, und wird wunderbar errettet. Der Engel des Herrn streckte seine Hand über Jerusalem aus; aber alle wirkten Buße, und der Herr sprach zum Engel, der das Volk schlug: es ist genug, halte deine Hand zurück. — Die Niniviten, welche der Herr vertilgen wollte, werfen sich hin, fasten und thun Bußwerke, und der Herr hat sie gerettet; er hat von ihnen das Unheil abgewendet, das er ihnen drohte. — Haben wir

nicht den nämlichen Herrn und Gott? hat er seine Verheißungen zurückgenommen? ist seine Barmherzigkeit geändert? wird diese durch das Blut Jesu, durch die Fürbitte der Heiligen, wenn wir bußfertig zu ihm rufen werden, nicht weit kräftiger beweget, nicht nur die Uebel abzuwenden, sondern uns die erwünschten Güter mitzutheilen, welche in der Erhöhung des katholischen Glaubens, in Vermehrung der Frömmigkeit, in Vereinigung der christlichen Potentaten, in dem Gehorsame gegen Vorsteher, in der Ruhe der Länder, in Ausreutung der Irrthümer bestehen? Unsere reumüthigen Seufzer steigen zu Gott, und seine Erbarmnisse kommen über uns, und so wird es gut werden.

„Vergebens sagen einige: dieß sind zwar Früch„te der Buße, aber nicht der Jubiläen und Ablässe. Vergebens wenden sie ein: wenn wir selbst „Buße thun, sind die Ablässe unnütz, und nicht heil„sam.“ Ich antworte euch: Wenn dieses schon Früchte der Buße sind, muntert uns nicht das Jubiläum zur Buße und zur heiligen Strenge auf? ist die Bekehrung nicht eine nothwendige Bedingniß zum Jubiläum? und ist dieses nicht schon aus diesem Grunde nützlich, und allen Sündern heilsam? — Ich sage aber ferner: Sind nicht alle unsere Werke und Mühseligkeiten allzeit geringer, als unsere Laster? Wir müssen also alles thun, und doch sind wir noch unnütze Knechte. — Verdienen wir durch unsere Sünden nicht die ewigen Peinen? und ihr könnt euch einbilden, eine so große Pein durch eure

mensch-

menschlichen Werke ersetzen zu können? — Ja wenn wir auch alle Kräfte in den Bußwerken anwenden, fehlt uns jetzt nicht die erforderliche Strenge? Wo sind die Seelen, welche nichts ausnehmen, und alle Leidenschaften an sich besiegen, welche dem Fleische alle Milderungen abschlagen, welche sich wider alle Sinnlichkeiten die Gewaltthätigkeit zufügen? Da zeiget sich der Nutzen der Ablässe und des Jubiläums; die Kirche ersetzet diesen Abgang, und hilft unserer Weichlichkeit auf — und deswegen nennet sie die Ablässe heilsam. Fehlt es uns ein andersmal nicht an dem gehörigen Eifer? wo sind die Seelen, die das, was sie sich im Anfange der Bekehrung vornahmen, standhaft fortsetzen? der Anfang brennt, indeß die Dauer löscht das Feuer, und wir werden wie die Israeliten, welche müde wurden, als sie in der Wüste so lange wandern mußten. — Aber diese Schläfrigkeit wecken die Ablässe und die Jubiläen auf, sie erfrischen Eifer und Glauben; sie ziehen uns aus dem Schlafe, erwecken das Angedenken an die Sünden, sie ermuntern uns auf lebhafte Begierden, auf feurige Schmerzen, auf bittere Thränen, und die Kräfte werden erneuert, und deswegen sind die Ablässe heilsam. — Fehlt es endlich allen unsern Bemühungen bey der Buße nicht gar oft an der wahren Meynung? Wenn wir schon keine Heuchler sind, Himmel! welchen Antheil hat menschlicher Respekt, Eitelkeit zu gefallen, Furcht zu mißfallen selbst bey der Buße und bey dem Fasten? wie oft meynen wir Liebe Gottes zu haben, und es ist Bequemlichkeit, es ist Eigensinn, es ist Hochmuth.

Wie sehr kann dieser Sauerteig den ganzen Klumpen nicht verderben?

Diese Fehler bey der Buße werden durch die Abläße gereiniget, die Strenge wird ersetzet, die Mattigkeit belebet, die Absichten verbessert, und deswegen sind die Abläße und Jubiläen heilsam. Das Blut Jesu, so durch die Freygebigkeit des Jubiläums über uns fließet, machet die Werke reiner, es heilet den Ueberrest der Wunden, verzehret das Fehlerhafte. Seyd ihr Sünder, so rufen euch Abläße zurück; seyd ihr Büßer, so unterstützen sie eure Schwachheit; seyd ihr Heilige, so machen sie euch heiliger. Durch Bekehrung werdet ihr in diesen Tagen geändert, durch die Genugthuungswerke wird die Gerechtigkeit Gottes besänftiget.

c) Durch die Abläße werden die Schwachheiten bey allen unsern Werken unterstützet. —

Wer wird die Vortheile, die uns daraus begegnen, den Nutzen, den uns die Abläße mittel- oder unmittelbar verschaffen, nicht erkennen? wer wird nicht mit dankbarer und gerührter Seele bekennen, daß

die Jubilätzeit bey allen Bußwerken eine Freudenzeit sey?

I. Das Jubiläum fodert zwar strenge Bußwerke: ihr werdet trauern.

II. Aber aus dieser Traurigkeit werden euch Freuden begegnen: eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

Da

Da also Bußstrenge bey dem Jubilão gefodert wird: so fällt die Meynung der Weichlichkeit, daß alles mit Wenigem ausgemacht sey; — da andertens aus der Bußstrenge Vortheile fließen: so ist der Irrthum widerlegt, daß die Ablässe unnütz sind. —

Selige Anstalt, heilsame Einrichtung der katholischen Kirche! wie werden wir aufgemuntert in diesen Tagen Freunde Gottes zu werden, und die Hölle zu verlassen, in den Chor der Heiligen einzutreten, und die vorigen Rechte zu erhalten, den Engeln Freude zu machen, und Gott zu besänftigen, von dem Himmel Gnaden zu erbitten, und das, was wir aus uns nicht können, durch das Jubiläum, durch die vollkommenen Ablässe aus dem Schatze der Verdienste Jesu zu ersetzen?

Wünschet ihr euch, diese unnennbare Freude zu genießen, diese unaussprechlichen Vortheile zu erhalten; wer soll es nicht wünschen, wenn er sich liebet, und einen Gott und Erlöser glaubet, und eine bessere Zukunft fasset — wünschet ihr euch diese unnennbare Freude zu genießen; so gehet hin, ermannet euch mit der Entschließung, nicht nur die vorgeschriebenen Werke zu thun, sondern den bösen Wandel zu verbessern, heilige Bußwerke zu verrichten. Dieß schließet euch die Thore auf, und führt euch zu den wahren Schätzen. Erlaubet mir, daß ich meine Worte, welche die Priester alle Tage im Namen der heiligen Kirche bey dem Frühgebethe sprechen, auf euch anwende: „Kommet, seyd frölich

„vor

„vor dem Herrn euerm Erlöser, eilet vor sein An-
„gesicht, er verwirft sein Volk nicht;“ — Kommet, bethet an vor diesem Gott, lasset uns seufzen vor dem Herrn! Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht; — seyd nicht wie das Volk Israel; vierzig Jahre war der Herr bey ihnen, und er sprach: Sie irren in ihrem Herzen, — sondern kommet, gehet zu ihm, bekennet vor dem Ewigen, und seuzet! — trauert, und ihr werdet euch freuen. Da diese Gnadenzeit für euch alle geöffnet ist, so wünsche ich, daß sie jeder zum Heil seiner Seele so benutze, damit auf die Traurigkeit der Buße die Freuden der Ruhe und der ewigen Seligkeit folgen. Amen.

Predigt
auf den IV. Sonntag nach Ostern.

Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16, 5.

Was sind diese Worte Jesu Christi für uns als eine Darstellung unserer täglichen Geschichte, und eine Ermunterung, unsere Reise zu dem einzigen Ziele zu berichtigen? Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat; so sprach der Erlöser, da sein Ende herannahte, da er hinausgieng zu leiden, sein Geschäft, das ihm der Vater auftrug, zum Heil der

Men-

Menschen zu verrichten, und nach dem Kreuzestode in die Herrlichkeit einzutreten. Können aber wir nicht alle Tage zu uns selbst eben so sprechen? gehen wir nicht zu jeder Stunde weiter? reisen wir nicht alle Augenblicke fort? wir sind auf diese Erde gekommen, um wieder auszutreten; wir leben, um wieder, wenn die bestimmte Zeit kömmt, zu sterben. O! tausendmal seliger Christ! der du am Ende deiner Reise mit Jesus sagen kannst: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat.

Allein, wie sich Jesus wunderte, daß seine Jünger bey diesem Vortrage gleichgiltig waren, und schwiegen: und keiner aus euch fraget mich, wo gehest du hin? — Müssen wir uns nicht weit mehr wundern, müssen wir nicht im höchsten Grade erstaunen, daß wir, da wir nur da sind, um zu etwas andern zu gelangen, da wir wissen, daß dieses Leben nur die Zubereitung, und der Weg zu unserm Ziele ist, und daß wir einer höhern Zukunft entgegen reisen; müssen wir nicht erstaunen, daß wir dessen ungeachtet nur auf das Gegenwärtige versessen, nicht weiter denken, noch uns selbst die Frage setzen: Wo gehest du hin?

O ihr kurzsichtigen Menschen, ihr Menschen der Erde! wenn man euch und euer Leben betrachtet, so möchte man euern Glauben von der Zukunft bezweifeln, und der Meynung seyn, euer Ziel und Ende sey blos auf dieser Erde, und für euern Leib. Möchte ich heute

Diese Vergessenheit eures letzten Zieles durch eine Betrachtung erwecken!

Ihr, die ihr jetzt lebet, wo gehet ihr hin? Antwort, saget ihr, der Leib geht in das Grab; der Geist in die Ewigkeit. — Aber ist diese eure Aussage richtig? findet ihr nicht einen Widerspruch?

I. Ihr glaubet, mit eurem Leibe in das Grab zu ziehen, und thut alles, ihm zu schmeicheln.

II. Ihr glaubet mit eurem Geiste in die Ewigkeit zu reisen, und thut nichts, ihn zuzubereiten.

Ihr sorget für den Leib, der faulen wird: ihr vergesset die Seele, die ewig bleibt. Möchte sich doch jeder an jedem Tage, vor jeder Handlung fragen: Wo gehest du hin? wir würden den Leib so halten, die Seele so bereiten, daß wir am Ende ruhig sagen könnten: Ich gehe zum Vater, der mich gesandt hat. Geduld!

I.

Ihr glaubet, mit euerm Leibe in das Grab zu ziehen, und ihr thut alles, ihm zu schmeicheln.

Seltsame Bestrebungen der Menschen, und seltsame Gedanken! — Was habt ihr, die ihr so klug, so bestimmt, so entscheidend nicht nur denken und ur-

urtheilen, sondern auch reden, und sprechen wollet, was habt ihr für einen beruhigenden Grund, euch in Mitte eurer Vorstellungen, die nur auf diese Erde zielen, in Mitte eurer Entschließungen, die nur für diesen Körper und sterblichen Leib sorgen, was habt ihr für einen Grund, euch bey dieser Denkungsart zu trösten, und ein heiteres Gewissen zu haben? — Ihr saget und erkläret vor der ganzen Welt, daß ihr hier lebet, um zu sterben; daß euer Leib, euer elendes Fleisch in das dunkle Grab, in die finstere Gruft ziehen, und faulen werde; und ihr könnet doch für dieses vergängliche Fleisch, für seine Lüste alle Sorgen tragen, arbeiten, und die beschwerlichsten Werke unternehmen, da ihr indeß die Seele vergesset. Ist dieses nicht eben so eine Thorheit, als jene der Kinder, welche das schwere Gold liegen lassen, und den glänzenden Staub vorziehen? — Ihr bekennet, ihr glaubet, ja

a) Ihr wisset, daß dieses Fleisch vergehe, und in das Grab hinabsteige, daß wir immer reisen, bis wir zum Ziele kommen, und dieses Irdische der Erde zurücklassen. Ich werde euch darüber die Aussprüche des heiligen Geistes nicht anführen müssen, aus denen ihr anschaulich finden würdet, das wir auf dieser Welt nur Wandersleute, und die Erde unsere Herberg sey. Hier ist nicht das Vaterland, und die Ruhestatt, sondern wir ziehen durch, bis wir an das Ende kommen, und auf diesen Wegen, welche mit Dörnern besetzet, mit Klippen umgeben, und voll der Trübsalen und Feinde sind, in den

Port der Ewigkeit eingehen, nachdem wir das Zeitliche zurückgelassen, und den Leib dem Grabe übergeben haben. Dieses hat zwar der Völkerlehrer Paulus mit wenig Worten an seine Glaubensbrüder ausgemacht. Wir haben keine bleibende Stätte, sondern wir suchen eine künftige. Aus dieser Ursache haben sich die Erzväter immer als Fremdlinge angesehen, und hielten alles Irdische für einen Zehrpfenning, und ihren Leib für einen Reisegefährten; deswegen sprach der alte Jakob, da er von seinem Joseph dem Egypterkönige vorgestellet wurde: die Jahre meiner Pilgrimschaft sind hundert dreyßig Jahr, wenige und böse Tage; deswegen wußten auch die gerechten Knechte des Herrn, daß sie sich hienieden nicht festsetzen, weder ihre Anmuthungen an Güter, welche ihnen unter den Händen entwischten, heften, noch auf Häuser und Reichthümer zu sehr vertrauen dürften; indem alle Reichthümer auf dieser Reise zurückbleiben würden, und das Grab allein, eigentlich zu reden, das Haus unsers Leibes wäre, in dem wir uns viel länger aufhalten. —

Allein, was suche ich euch Beweise aus dem Ansehen der Schrift und der gerechten Freunde Gottes anzuführen? Haben wir nicht Beweise genug an uns selbst? brauchen wir etwas anders als Augen und Ohren, um zu wissen, daß wir reisen, daß wir austreten, daß alles Irdische verwese? Sagen uns nicht tausend Stimmen: Ihr gehet, wohin? Ihr gehet zum Grabe!

Wie ein Wandersmann unterschiedliche Orte durchreiset, und bald gutes, bald schlimmes Wetter genießet, heute gesund ist, und morgen kränkelt, jetzt Personen antrifft, die ihn ehren, ein anders-mal Reisegefährten findet, die seiner spotten: eben so haben wir es in den kurzen Tagen unseres bisherigen Lebens erfahren. Die verschiedenen Alter sind wie verschiedene Länder, und wie jedes Land seine Sitten, seine Gewohnheiten, seine Früchte und Unbequemlichkeiten hat: eben so hat jedes Alter seine Neigungen, seinen Geschmack, seine Beschäftigungen, aber auch seine Bitterkeiten. Die Kindheit und die Jugend, das männliche und das Greisenalter sind solche Länder.

Jeder aus euch befindet sich in seinem Lande, aber gleichwie ihr von einem Alter in das andere gekommen seyd: so reiset ihr noch ferner in euer Land. Fraget euch: Wo gehest du hin? Knab! wo gehest du hin? Das erste Alter ist eines der angenehmsten; es sind Tage ohne Betrübniß, Nächte ohne Unruhe, und ein sanfter Schlaf. Aber wo gehest du hin, Knab! Da seine Eltern schon Anstalten treffen, ihn für die Zukunft zuzubereiten; so antwortet er: Ich gehe hin in das Jugendalter. Allein wie viele sprachen also, und sie stiegen im ersten Alter in das Grab? Jüngling! wo gehest du hin? Die Jugend, wenn sie schon ein neuer Himmel und eine neue Erde zu seyn scheint, ist ein dürres Erdreich wegen den vielen Gefahren, und ein hitziges Land, wegen den Verführungen; es sind

darinn giftige Kräuter, welche tödten, und wilde Thiere, welche euch auffressen. Fraget aber den muntern Jüngling, wo geheſt du hin? ich wähle mir meinen Stand; ich ſuche einen Dienſt, Ich trete in eine Familie: — wie viele haben alſo geantwortet? Indeſſen machten ſie noch einige Schritte, und giengen als Jünglinge in der Blüthe in ihr Grab; die Blumen welkten, und fielen ab, und ſie ſind verſchwunden. Mann in deinem Kraftalter! wo geheſt du hin? — Dieß iſt das Alter zu arbeiten und zu verdienen, aufzubauen, und Schätze zu ſammeln, die Geldküſten anzufüllen und die Beſitzungen zu vermehren. Fraget den Mann, wo er hingehe! Ich gehe, Freunde zu ſuchen, meine Familie höher zu bringen, mich in einen Stand zu ſetzen, damit ich in meinen alten Tagen Ruhe habe, und an den Meinigen Freude erlebe. Aber wie viele haben alſo gedacht, und ſieh, ſie ſind im Laufe ihrer Geſchäfte abgetreten, und in das Grab geſtiegen; dieſe Kraftmänner fielen, und ſie haben von allen Gütern nichts mit ſich genommen. — Wendet euch zum grauen Alter: Greis, wo geheſt du hin? Bey dieſem Alter nimmt der Geiſt ab; das Gedächtniß verliert ſich; die Einbildungskraft erkaltet; die Kräften der Seele werden ſchwach; das eisgraue Haupt iſt geſenket. Aber fraget ihn: wo geheſt du hin? — Ich gehe meine Güter zu beſehen, jene Schulden einzubringen, um ein fettes Erbtheil zu hinterlaſſen; wie viele haben alſo geſprochen? Aber ſehet, auf einmal traf ſie ein Schlag, ſie fielen

len in jenes Grab, dem sie entgegen wankten, und verschwanden auf dieser Erde. —

Finden wir diese Erfahrungsbeweise nicht alle Tage? Wecket uns dazu nicht immerhin die Sterbglocke, welche uns verkündiget, daß wieder einige unserer Reisegefährten weggezogen, und in Mitte ihrer zeitlichen Sorgen, ohne daß sie entweder die Munterkeit des Alters, oder die volle Kraft ihrer Jahre, oder die Menge ihrer Reichthümer beschützet hätte, abgerufen wurden? Wecken uns zu diesen Gedanken nicht die Leichenbegängnisse auf, denen wir beywohnen, und wo wir den Leib in einer hölzernen Truhe in das Grab senken sehen, aber auch daran lesen, daß alles vergänglich und verweslich sey? Wie beredsam sind selbst die Gräber, welche die Asche eurer Väter und Freunde aufbewahren? Was für Aufschriften findet ihr? wie reden euch gleichsam die Todten, wenn ihr auf dem Gottesacker vorbeygehet, an; wie rufen sie: Wanderer, steh still, und sieh! — und bey allem Sehen, Hören und Lesen müsset ihr erkennen, daß ihr zu eurem Grabe eilet, daß dieß unsere längste Wohnung sey. Wenn ihr euch auf die Frage: Wo gehest du hin? antwortet: Ich gehe in mein Grab; so ist dieses die gewisseste Antwort. Weil wir aber in jedem Alter, wo wir es nicht meynen, in dieses Haus der Erde eingehen können; so werdet ihr wider die Wahrheit, wenn ihr euch selbst antwortet: **Ich weiß nicht, wohin ich gehe.**

b) Aber unter so vielen Stimmen, die euch zurufen, unter so vielen Zeichen, die euch erwecken, unter so vielen Geschichten, die ihr erlebet, unter so vielen Erfahrungen, die ihr an euch und andern machet, könnet ihr euch, eure Zukunft, die Eitelkeit der Welt, die Verwesung des Grabes, die Kürze des Lebens, die Unbeständigkeit des Glückes, und euern wahrhaft gewissen Aufenthalt bey der Ungewißheit des Scheidens vergessen? — Was sagen euch alle diese Beweise, als: Ihr ziehet hin; das Irdische bleibt zurück; der Leib kömmt in die Erde. Was höret ihr bey diesem Anblicke anders, als die Worte des heiligen Petrus: Meine Allerliebste! ich bitte, daß ihr euch als Ankömmlinge und Fremdlinge von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, enthaltet. Aber erstaunlicher Leichtsinn, schrecklicher Betrug, äußerste Vergessenheit! eure Werke widerlegen, was ihr mit Worten bekennen müsset.

Ihr merket, daß ihr von einem Alter in das andere tretet, daß ihr hinreiset, wenn ihr es auch nicht einmal wolltet; aber ihr seyd dabey elende Wandersleute, ihr verweilet auf dem Wege, und machet Figuren mit eurem Stabe in den Staub, welche vergehen; ihr setzet euch an das Ufer des Meeres, und sammelt euch Steine und Muscheln, welche nichts gelten: indessen kommet ihr zu euerm Zwecke, denn ihr nicht suchtet. — Ihr bekennet, daß wir sterben, und von der Erde wegziehen; aber da ihr sterblich lebet, so seyd ihr unsterblich in eu-

ren Begierden: ihr sehet an den Gräbern, wie nichts übrig bleibe; aber ihr denket, suchet und wirket, als ob ihr ewig hienieden in euern Häusern, bey euerm Erbtheile, bey euern Freuden bleiben solltet. Kömmt euch nicht aus jedem Grabe die Lehre entgegen: Was nützet jetzt Reichthum und Wohlleben, Ehre und Ueberfluß; es ist verschwunden, wie der Rauch in die Luft verschwindet? — Ihr wisset, daß wir alle, wie Uebelthäter, zum Tode verurtheilet sind; aber da das Urtheil über uns gesprochen ist, so sind wir wie jener Uebelthäter, der aus dem Kerker zum Gerichtsplatze geführt wurde, und, da er die Kleidungen, Häuser, Paläste und Felder sah, immer sprach: wie er sich kleiden, wie er Häuser und Paläste an sich bringen, und Felder ankaufen könne. O du Thor! denke an das, was vor dir ist, und wohin du gehest; denke an deine Seele, da dir der Tod entgegen kömmt. — Wenn ihr schon inner euch saget: so nahe ist es nicht an uns; so antworte ich euch: der Unterschied bezieht sich nur auf einige Tage, denn wenn ihr drey zum Tode verurtheilte Uebelthäter in den Kerker setzet, so würde es die nämliche Thorheit für sie seyn, wenn sie sich mit Kleidern und anzuschaffenden Gütern unterhalten sollten, ob sie schon nach und nach sollten ausgeführt werden. — Was sage ich? diesen wird die Stunde angesagt; wir aber wissen nicht einmal, zu welcher Stunde wir austreten, und dem abgeschlossenen Urtheile unterliegen werden. Wenn wir wissen, daß wir in das Grab gehen, so wissen wir die Zeit nicht, in welcher uns dieses aufnehmen wird. —

Was ists demnach für eine Thorheit, daß wir die Güter nicht immerhin als Mittel der Seligkeit anwenden, und den Leib als einen getreuen Mitarbeiter bis zur Stunde unsers Feyerabends betrachten? — Was ist es für ein Betrug und für eine Thorheit, daß wir dieses Fleisch, das eine Speise der Würmer seyn wird, so verzärteln, ihm unsere Seele und Seeligkeit aufopfern? daß wir für ein Stück Geld so viel thun, da wir für die Tugend nicht einmal einen Fuß bewegen? daß wir für Güter, welche aufhören, laufen, und schwitzen, und für jene, deren Lohn ewig bleibt, nichts thun?

Wenn unser Gott für uns nichts bessers als diese Erde, nichts vergnügters, als die sinnlichen Lüste, nichts größers als unsern Leib bestimmet hätte; wenn er uns hätte sagen lassen: Euer Glück sey euch auf dieser Erde; hier ist euer Theil, hier euer Vaterland, auf dem ihr euch festsetzen sollet; selig, die ihr euch Güter sammelt, selig, die ihr Wohllüste genießet, und eurem Fleische gütlich begegnet: saget mir, würdet ihr für diese Erde, für diese Güter, für eure Gemächlichkeit mehr thun, als ihr wirklich thut, mehr sorgen, als ihr wirklich sorget, mehr leiden können, als ihr wirklich leidet? — Aber gerade das Widerspiel hat der Herr für jene, die ihm angehören wollen, geordnet. Wir dürfen diese Welt nur gebrauchen, wie der Kranke eine Medizin, oder eine Speise gebrauchet. Die Güter machen uns nicht selig, sondern der Gebrauch der Güter; deswegen lasset uns der Ewige durch den heiligen Pau-

lus sagen: Suchet das, was dort oben ist, nicht, was auf der Erde erscheinet. Indessen aber, wenn wir die Mittel für den Zweck, die Reise für das Vaterland, den Schatten für die Sache, das Flüchtige für das Ewige nehmen und erwählen, wo sind wir, und welch ein Betrug verführet uns? Wir wirken da ganz anders, als wir denken und sprechen. Was nützet euch jetzt, ihr vor uns ausgetretene Reisegefährten, was nützet euch die übertriebene Pflege des Leibes, die unmäßige Anhäufung der Güter, die allzudelikate Sorge der Bequemlichkeiten? — Wenn ihr zu den Todten in den Gräbern diese Frage machet; so werden sie euch antworten: alles dieses nützet uns nichts; euch aber wird es nützlich seyn, wenn ihr euch fraget: wohin gehest du? wenn ihr euern Widerspruch in dem größten Geschäfte habet — was für einen Widerspruch? — Es ist dieser, den ich euch vorstellen werde, um am Ende richtig zu schließen: Ihr glaubet mit eurem Leibe in das Grab zu gehen, und thut alles, diesem zu schmeicheln.

II.

Ihr glaubet, mit euerm Geiste in die Ewigkeit zu reisen, und ihr thut nichts, diesen zuzubereiten.

Da wir mit unserm Leibe dem Grabe zugehen, wo er sich auflösen, und faulen wird; so gehen wir mit unserm Geiste, der einfach und unsterblich diesen Leib regieret, dem Hause der Ewigkeit entgegen,

und nach unserer Bestimmung sollen wir zu der unaussprechlich seligen Ewigkeit reisen: ein ewiges Leben! Allein, warum fragen wir unsern Geist so selten; wo gehest du hin? oder wenn wir ihn fragen, und die Antwort von der Freude des Himmels, vom Wohnorte der Heiligen erhalten, warum rüsten wir unsere Seele nicht mit Zubereitungen aus? oder wie ist es uns möglich, daß wir von dem Himmel und unserer Seligkeit denken und reden, und dessen ungeachtet für das Gegenwärtige Alles, für das Künftige und für die Ruhe unserer Seele nichts unternehmen? —

a) Wie ein Reisender am Ende seines Weges den Ort, den er wünschte, begrüßet; seine Freude, die er suchte, siehet und umfanget; so sollen auch wir nach hinterlegter Reise dieses Lebens, nachdem diese irdische Schaale, dieser Leib wird zerstöret, und diese Welt vor unsern Augen wird verschwunden seyn; so sollen auch wir in jene Stadt, die auf den ewigen Bergen glänzet, eintreten; so soll unser Geist frey, und von der Bürde des Fleisches entlediget, in den Wohnort der Seligen gehen, von dem geschrieben steht, daß alle seine Einwohner mit einem Bache der Freuden getränket werden. — Dieser unser Geist soll die Reihe der Heiligen und Engel sehen; da die heiligen Apostel, welche den Glauben predigten, dort die edlen Blutzeugen, welche für den Glauben starben; da soll unser Geist die stillen Beichtiger, welche ihre Pflichten erfüllten, dort soll er die reinen Jungfrauen sehen, welche allen

Reizungen trotzten; da die geduldigen Wittwen, welche ihr Kreuz trugen, dort soll er die Armen finden, welche auf dieser Erde litten. — Wir sollen in jene Wohnungen eingehen, von denen David sagt: O wie angenehm und tröstlich, o Herr! sind die Hütten, in denen du wohnest, und wo du die Freude der Deinigen bist? — wo unsere Vorältern und unsere Befreundte, wo unsere Angehörigen und Bekannten, welche ihre Wanderschaft in dem Herrn beschlossen haben, sich bey ihrem Ziele schauen, ihren Lohn genießen, — unter diese Geister soll auch unser Geist kommen, und ihre Loblieder hören, und ihrem Frolocken beystimmen, und sich im Meere aller Schönheiten erlustigen: dieß ist unser Ziel und unser Beruf: Ich gehe hin, euch eine Wohnung zuzubereiten; und im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, sagt Jesus. Ich will euch da keineswegs eine Beschreibung von diesem Vaterlande, das euer Ziel und Ende ist, machen: denn kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, kein Verstand kann es begreifen, was jenen bereitet ist, die dort oben seyn werden. Indessen besteht die Glückseligkeit eurer Seele in dem Hause des Vaters weder in der Annehmlichkeit eines Lustgartens, noch in der Herrlichkeit eines glänzenden Palastes, noch in dem Schimmer einer mit Edelsteinen besetzten Stadt. Wenn uns die Schrift unsere selige Zukunft unter derley Bildern vorstellet, so richtet sie sich nach unsern schwachen Begriffen, und zeiget uns das Unsichtbare in sichtbaren Gütern: unser Geist ist bestimmt, ein al-

lerreinstes Gut zu genießen; unser Geist soll Gott genießen, der zu seinem getreuen Knechte sagt: Ich werde dein übergroßer Lohn seyn.

Ein lebendiger Gott, den wir anschauen, ein ewiger Gott, den wir besitzen, ein unermessener Gott, in dem wir uns erlustigen sollen, ist der für unsern Geist bestimmte Himmel, und das Ziel unserer Reise. Frage dich, christliche Seele! Wo gehest du hin? — O tausendmal selige Bestimmung, eine Fülle ohne Maas, ein Glück ohne Uebel, ein Frolocken ohne Ende, eine Ewigkeit ohne Gränzen ist es, welche sich für unsern Geist wie ein Vorhang öffnen, und uns nach den kurzen Tagen unserer Wanderschaft in ihren seligen Aufenthalt nehmen soll.

Was für eine glückselige Aussicht, was für eine herrliche Bestimmung für uns Christen, die wir hier auf dieser Erde unter Kreutz und Leiden durchziehen! Wird uns eine Mühe zu groß, eine Arbeit zu schwer, ein Leiden zu drückend seyn, um unsern Geist zu diesem Umgang mit Gott und den Heiligen zuzubereiten, und in diese selige Wohnungen eingehen zu können? — Uns ist diese Seligkeit versprochen, wir sind dazu berufen. Allein etwas anders ist das Versprechen von Seite Gottes und etwas anders von Seite unsers Bestrebens. Nach den Worten Gottes ist unser Vaterland, die Ruhe unserer Seele, die Sättigung unsers Geistes dort oben: aber in unsern Herzen und in unsern Werken! wo scheinen wir Vaterland und Seelenruhe zu haben?

Ist es nicht erstaunlich, daß, da wir in unserm Glauben, in unsern Gebethen, in unserm Gottesdienste, in unsern Kirchen so viel von dieser Zukunft, von diesem Hause der Ewigkeit, wohin der Geist reisen soll, hören, wir dafür nichts unternehmen? Ist es nicht der größte Widerspruch? Wir glauben mit unserm Geiste in die Ewigkeit zu reisen, und

b) wir thun nichts, um diesen zuzubereiten. Wir thun so viel für die Erde, und für die Bequemlichkeit des Leibes; aber was thun wir denn endlich für die Kenntnisse unsers Verstandes, für die Neigungen des Willens? was thun wir für Reinigung unserer Seele, für die Einpflanzung der Tugend? — Was thun wir für den Himmel, für den ewig seligen Wohnort, für die Freude der Auserwählten, und für jene unaussprechliche Tröstung Gott zu sehen, und in ihm alle Seligkeiten zu erkennen? — Ich frage euch nicht, ob ihr so viel thut, euren Geist zu bessern, seine Kenntnisse zu vermehren, seine Neigungen zu heiligen, als jene frommen Diener Gottes thaten, welche sich in Einöden begaben, wo sie ihre Pflichten lerneten; welche sich Peinen gefallen ließen, damit sie sich selbst besiegten; welche den schrecklichsten Tod unter dem Schwertstreiche erwählten, damit sie ihren Geist retteten, und ihre Seele gewannen? Ich frage euch nicht, ob ihr so viel für für den Himmel thut, als die Heiligen thaten; so viel für eure Seligkeit und die Seligkeit anderer wirket, als die Apostel wirkten; ob ihr für das ewige Vaterland so viel leidet, als die Martyrer und

Büßer litten. Ihr glaubet, daß euer Geist zum Himmel gehöre, und zu Gott gehe; aber diese Frage und die daraus folgende Vergleichung möchte euch zu strenge scheinen.

Ich frage nur, ob ihr so viel anwendetet, euren Geist zu heiligen, und euch im Himmel selig zu machen, als die Gottlosen thun, sich und ihre Seele zu verderben, und sich am Ende zu verdammen? — Was thut nicht ein Geizhals, um seine Güter zu vermehren? er hat schlaflose Nächte, und will keine Erholungsstunden. Was unternimmt nicht ein Wohllüstling, um seine Freude zu genießen? Er schlägt Gesundheit und Ehre vor den Menschen in die Schanze, und eilet nach seinem Gegenstand. Was leidet nicht der Ehrsüchtige und Schmeichler, um sich empor zu bringen, und Menschengunst zu erhaschen? er schweiget zu Unbilden, vergißt Vorwürfe, und demüthiget sich vor jenen, denen er in der Seele fluchet. — Diese Elenden thun so viel für das Nichts und zum Verderben; und wir sollen für den unsterblichen Geist, und seinen bestimmten Wohnort, den ewigen Himmel müssig seyn, und die Hände in den Sack stecken? — Ist denn der Himmel ein Geschenk der Müssiggänger, und werden sich seine Thore trägen und unverdienten Gästen öffnen? Er ist, nach der Gleichnißrede Jesu, wie ein Weingarten, wie eine Hochzeit, wie eine Burg, wie eine Krone? — aber die Taglöhner in dem Weingarten mußten arbeiten, damit sie ihren Groschen gewinnen; die Jungfrauen mußten wachen, damit

sie

sie den Bräutigam erwarten; die Soldaten müssen Sorge tragen, damit sie die Burg erobern, und fechten und kämpfen, damit sie die Krone erringen können. — Ist der Himmel ein Reich; wer vom Reiche Besitz nehmen will, muß streiten: ist er ein Erbtheil; nur gute Kinder erhalten das Erbtheil. Ohne Arbeit, ohne Wachen, ohne Streiten den Lohn nehmen, den Hochzeitsaal betreten, die Krone tragen wollen, ist ja eine Vermessenheit, und ein Glück suchen, ohne einen Fuß zu bewegen, ist eine Thorheit.

Solltet ihr auch Martyrer werden müssen, ists der Himmel nicht tausendmal werth, daß ihr es mit Freuden werden sollet? Ihr sehet Menschen, welche sich wegen der Welt, bis zur Marter enthalten. Da entfernen sich einige von allen andern, um sich einem einzigen Gegenstande zu schenken, und kränken sich ab; dieß sind die Martyrer der unsinnigen Liebe. Dort schlagen sich andere alle Freuden und Vergnügungen ab, um bey ihrem Ansehen zu bleiben; dieß sind die Martyrer der Ehre. Da sind Reiche, welche ihre Güter nicht einmal gebrauchen, und sogar Noth leiden; dieß sind die Martyrer des Geizes. — Dort sind andere, welche die bittersten Medizinen nehmen, und Einschneidungen zulassen, damit sie gesund werden, wenn sie schon keine Fasten, welche die Kirche vorschreibet, halten; dieß sind die Martyrer des Leibes und seiner Gesundheit. So viel sorget ihr für das Zeitliche, — schlaflose Nächte, bittere Schmerzen könnet ihr ertragen. Soll das Ewige, soll eure Seele, soll der Himmel bey euch

nichts

nichts gelten? Man zeiget euch ein Stück Geld, und ihr laufet; man verspricht euch Gott und den freudenvollen Himmel, und ihr schlafet. Wenn man einem Greisen die Jugendjahre versprechen, und ihn verjüngern könnte, er würde alles thun, er würde sündhafte Gewohnheiten ablegen, seinen Feinden aus ganzem Herzen verzeihen; er würde die schändlichen Fessel, welche ihn an seine Bekanntschaften knüpfen, zerreissen, und die größten Leiden auf sich nehmen; aber Gott verspricht uns mehr, er rufet uns zu einem größern Gut; wir sind auf dem Wege zu jenem Ort, wo Niemand eraltet, und wo alle wie verjüngert frolocken; wo der Geist nicht stirbt, sondern ewig lebet. Gott hält uns die Krone vor, und er verspricht sie durch sein ewig treues Wort unserer Mühe und unsern Kämpfen. — Aber wir wenden die Augen ab; wir verachten seine Einladungen; wir schauen hin, wie die Thiere, auf diese Erde? unwürdiges Betragen, elendes Leben von Menschen des Glaubens und der Zukunft! Aeuserste Vergessenheit unsers letzten Zieles!

I. Wir glauben, mit dem Leibe in das Grab zu gehen, und thun alles, ihm zu schmeicheln.

II. Wir glauben, mit dem Geiste der Ewigkeit zuzureisen, und wir thun nichts, ihn zuzubereiten.

Wo sind wir? was denken wir? Erhebet eure Herzen! wie lange wollen wir in diesem Stande, oder besser, in diesem Betruge und Widerspruche leben?

ben? Sursum corda! Haben wir den Beruf, mit dem uns Gott weckte, die Verheißungen, die er uns machte, die Bedingnisse, die zu diesem Ziele führen, schon vergessen? Sind nicht wir seine Jünger, sein Volk, seine Kinder, sein auserwähltes Geschlecht? — Wir sind es, und uns gehört sein Versprechen. Sind aber nicht auch wir seine Taglöhner, und Arbeiter, seine Diener und Soldaten? Wir sind es, und uns sind die Bemühungen und Werke vorgeschrieben. Wir sehen zwar die künftigen Güter noch nicht, aber das Wort des Herrn ist über alles Sehen. —

Da wir uns als Wanderer auf dieser Erde betrachten, so ist unser Hauptgeschäft, daß wir das Bessere suchen, und dafür thätig wirken. Wir ziehen von einem Alter in das andere, und am Ende ziehen wir von dieser Erde weg; kommet also, und entschließet euch, ihr Christen, ihr Menschen des Glaubens und der Hoffnung! — fasset euch, und machet die wichtige Frage an euch selbst: Wo gehest du hin? — Ich weis, ihr gehet zu euren Geschäften, ihr eilet zu euren zeitlichen Absichten; aber fodert von euch eine christliche Antwort: Wo gehest du hin? Mit meinem Leibe gehe ich in das Grab. Gewisse und sichere Antwort! aber vergesset diese nicht; bey allen Reizungen und Beyspielen, bey allen Versuchungen und sinnlichen Lüsten: da muß sie euch von der Sünde abhalten, und diese Erde sammt den Bequemlichkeiten des Leibes eckelhaft machen.

Wo gehest du hin? erneuert diese Frage an euch, und wenn eure Gedanken zu Eitelkeiten, eure

Begierden zu Zerstreuungen gehen wollen; so fraget euch wieder: Wo gehest du hin? Ich gehe mit meinem Geiste in das Haus der Ewigkeit. Richtige Antwort! aber vergesset diese nicht; bey allen Kämpfen und Leiden, bey allen Trübsalen und Verfolgungen: da muß sie euch trösten, und wenn euer Geist in seinen Gedanken und Begierden zu dem Herrn gehen, und mit ihm reden, und ihn bitten wird, so wird er mit ihm besser bekannt, und mit seinen Heiligen näher verbunden seyn. Diese Abschälung von der Erde und ihren Gütern, diese Begierde nach dem Himmel, und dieses Bestreben nach der Seligkeit macht eure Ehre und Größe aus; mit dieser Zubereitung ausgerüstet dürfet ihr euern letzten Streit erwarten; ihr werdet voll des Muthes der Erde das Lebewohl, und dem Himmel den wärmsten Gruß schicken; der Herr wird warten, und ihr werdet austreten; aber der Ausspruch Jesu wird euer Trost seyn: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. — So gehen wir vom Streite zur Krone, von der Erde zum Himmel; Gott sey der Führer! Amen.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Ostern.

Zur Zeit des Jubiläums, und einer Feuersbrunst in Hall.

Denn der Vater lieber euch. Joh. 16, 27.

Daß der einige Gott und himmlische Vater alle Augenblicke an uns denke; daß er eben so, wie er ganze Königreiche ordnet, alle unsere Schritte leite, und kein Haar ohne sein Geboth von unserm Haupte fallen lasse; daß dieser himmlische Vater alle, und einen Jeden führe; daß er uns, die wir an Jesum seinen Sohn glauben, innigst liebe: dieß ist eine Wahrheit, welche uns tausend und tausend Stimmen verkündigen, welche die Freundinn ist, die Wege zu erleuchten; eine Wahrheit, welche Jesus uns Menschenkindern, da er auf der Welt wanderte, aufgeklärt hat, und welche eine der ersten unserer Religion ist: Der Vater liebet euch, die ihr glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.

Aber diese tröstliche Wahrheit pflegen manchesmal die Drangsalen, welche uns treffen, eure Leiden, welche die Menschheit niederdrücken, besondere Zufälle, welche sich durch den Ausbruch der Elemen-

te zeigen, aus unserm Gedächtnisse zu verdrängen; da lassen wir eine Wahrheit: der Vater, dessen Winke Alles gehorsamen muß, liebet uns; — das traurige Angedenken auf den dritten Tag dieser verflossenen Woche; das traurige Angedenken auf die dritte Nachmittagsstunde jenes Tages; die Rückerinnerung an den schwarzen Rauch, der in die Höhe stieg, der Wirbel der fressenden Flamme, die sich verbreitete, die hohen Feuersäulen, welche schreckten, das Herumlaufen und Jammern der Menschen, die Häuser, welche jetzt unserm Auge eine traurige Brandstätte darstellen, die Eigenthümer, weiche ohne Dach und Habe von ihrem Ruhorte zerstreuet sind, die große Gefahr, welche uns allen, der Stadt und dem Waarenlager drohete, haben etwann auch den Gedanken: Gott liebet uns, verdränget, oder uns niedergeschlagen. Aber jetzt sind einige Tage vorbey, jetzt haben sich die Betrübten erholet; so lasset mich den Gedanken von der Liebe und Hilfe Gottes wieder aufnehmen; lasset mich (denn ich bin es der Ehre unsers Glaubens, der Erbauung von euch allen, der Noth der Verunglückten — selbst zur Zeit des Jubiläums — bey dieser feyerlichen Anzahl der Menschen schuldig). Lasset mich

Selbst bey dem gegenwärtigen Unglücksfalle die Liebe und Hilfe des himmlischen Vaters suchen,

und auch aus den Umständen vorstellen. Jesus versichert uns: Der Vater liebet euch — und dieser

Vater sprach durch den Propheten Isaias 54, 7. Auf einige Augenblicke hab ich dich verlassen, aber ich werde dich in großen Erbarmnissen wieder versammeln. — Vergleichen wir diese zwo Schriftstellen: — ich betrachte unter euch eine doppelte Menschenklasse; die Unbeschädigten und die Beschädigten; lasset mich zu beyden nach den Begriffen des Glaubens reden. Ich rede zu euch,

I. Die ihr nichts littet: und ihr werdet Dankespflicht erlernen;

II. Zu euch, ihr verunglückten Freunde: und ihr sollet Beruhigungsgründe vernehmen.

Höret mich mit Aufmerksamkeit und Geduld: es zielet alles zur Ehre des Glaubens, zur Erweckung der Liebe, zur Unterstützung der Leidenden. Ich richte mich zum Beweise in den heiligsten Namen Jesus und Maria.

Selbst bey dem gegenwärtigen Unglücksfalle zeiget sich die Liebe des himmlischen Vaters

I.

Euch, die ihr nichts littet. Lernet danken.

Alles, was irdisch ist, dauert nicht ewig, bleibt der Vergänglichkeit ausgesetzt; die unvergänglichen Güter sind dort oben, und entstehen aus der Tugend: alles andere ist Zufällen ausgesetzt, und die Flamme vernichtet das in wenigen Stunden, was durch Jahre aufgebauet wurde. — Es war 1740,

der 4te Dezember, der uns in den Hausbüchern die Brandstätte der nämlichen Gasse zeiget, und der für die ganze Stadt der gefährlichste Tag gewesen, letzthin erneuerte sich das nämliche Trauerspiel; aber es läßt euch den fürsichtigsten Gott erkennen. War die Gefahr groß, so war auch die Hilfe des Herrn über euch, die ihr nichts littet. Gott half

a) Durch Leitung der Umstände;
b) durch Erweckung zur Wachsamkeit;
c) durch Belebung eurer Nächstenliebe.

a) Denn denket einmal, wenn die Flamme in der Nacht, wo die Verwirrung größer, die Menschenhilfe langsamer, die Mittel auszutragen beschwerlicher sind, ausgebrochen wäre, wie es das erstemal vor 54 Jahren allhier geschehen ist; wenn der obere Wind geblasen, die verzehrende Feuersflamme der Stadt zugetrieben, wenn er den fressenden Funken gegen eure Wohnungen und die angefüllte Waarenlager geschleudert hätte, Himmel! wie würde es mit uns allen stehen, wie mit den Häusern, in denen wir jetzt wohnen, mit den Gütern und Habseligkeiten, die ihr jetzt gebrauchet, oder mit denen ihr den Verunglückten beyspringet; wo würdet ihr eure Kinder, ihr guten Mütter, wo ihr, ihr getreuen Ehemänner! eure Frauen, wo würdet ihr eure Freunde und Anverwandte aufsuchen müssen? Ewiger Gott! wo wären wir? welche Gegend würden wir durchwandeln? wo würden wir uns in Thränengüssen trösten? Allein ich habe dich, spricht der Herr, auf einige Augenblicke verlassen, und

wer-

werde dich wieder mit Barmherzigkeit aufnehmen: die Furcht der Gefahr schreckte euch alle auf, und obschon bey derley Unglücksfällen der Mensch verwirret wird, und allezeit Unordnungen geschehen, werdet ihr nicht die Hand der Fürsehung erkennen, welche den hellen Tag, wo die Hilfe leichter geschieht, auswählte, welche dem der ganzen Stadt so gefährlichen Oberwind geboth, daß er nicht ausbrach, und das Feuer nicht diese eure Häuser, diese Kirche, diese Altäre verwüstete? werdet ihr nicht die Leitung des Herrn erkennen, der, da die Gefahr so nahe war, und euer Untergang von der Windesänderung abhieng, für euch sorgte? werdet ihr nicht, so groß das Mitleiden ist, welches ihr den Verunglückten schenket, bey diesem Unglücke mit gerührter Seele dem Ewigen danken, und seine Güte preisen: der Herr ist gütig, und seine Barmherzigkeit ist ewig? Ja, die Tage der Drangsalen sind die aufgelegtesten, wo ihr mit Thränen und Seufzern zu Gott flehet; wo ihr es erkennet und einsehet, daß wir ohne dich, ohne deine Hilfe, o ewiger Gott! nichts, und nur schwache Menschen sind; wo wir es einsehen, daß der Reiche in einer Stunde ein Bettler, und der Begüterte nach zweyen Stunden arm und elend seyn kann. Wie weist du, o ewiger Gott, o himmlischer Vater! deine ausschweifenden, oder zerstreuten Kinder durch Unglücksfälle anderer zu dir zu rufen, und sie zu einem ernstlichen Nachdenken zu bringen! — Deine Liebe und Barmherzigkeit zeiget sich den Unbeschädigten durch die wohlthätige Leitung der Umstände, besonders da sie durch

die Gefahr zur Sorge ermuntert werden; denn bey dem Rufe: Brunst! werden die Menschen gewecket; man spricht von dem Elende, und die Guten machen sich auf, und helfen den Bedrückten: nur äusserst verdorbene Seelen sind in solchen Zufällen gleichgiltig. — Die vorgegangenen Gebrechen werden durch den mit Liebe geleiteten Menschengeist gebessert; die Sorgfalt wird lebhaft gemacht; für die Zukunft wird nachdrücklicher gewachet; bessere Anstalten werden getroffen; die Trägen, welche sehen, was Eigensinn und Ungehorsam für ein schreckliches Elend unter ihren Mitbrüdern anrichteten, werden diese Fehler verabscheuen; jeder wird über das Feuer wachen, und alle Nachlässigkeit meiden.

b) Jede Hausbewohner werden sorgfältig die Ursachen der Brunst unter ihrem Dache heben, und sich Mittel für jeden Fall durch Rath und neue Anstalten beyzuschaffen suchen. Der Augenblick des Elendes wird Menschenfreunde und redliche Männer vereinigen, um, wenn wir schon vor allem auf den Herrn trauen müssen, alle menschliche Fürsorge aufzustellen. — Was gewinnet ihr nicht durch diese Unterrichte und Ueberlegungen, welche euch der Herr selbst durch diesen Unglücksfall aufschließet für die Zukunft — sowohl für euch, als für Nachbaren und die ganze Stadt? — Wenn euch der Herr, wie er durch den Propheten redet, schon auf einige Zeit zu verlassen schien, so war er bey euch, und ist bey euch, euch alle sicherer und erbarmnißvoller zu versammeln und zu verbinden. — Be-

kennet es, wie gut ist der Herr euer Gott, ihr Christen! — die ihr bey diesem Unfalle entweder nichts, oder wenig littet, suchet er euch, da er in dem Vergangenen euer Retter war, für die Zukunft bey eurem Glücke, bey euren Gütern, in eurem Hause nicht noch viel sicherer und ruhiger zu erhalten, da er euch und alle andere auf solche Gefahren aufmerksamer machet? — Wahrhaftig, der Vater liebet euch. — Was soll ich erst von der Belebung eurer christlichen Nächstenliebe sagen? O ihr alle, denen der Herr das Eigenthum bewahrte, ist nicht wirklich die Zeit angekommen, welche euch laut sagt, und verkündiget: Liebe den Nächsten, wie dich selbst? Was würdet ihr wünschen, das man euch thun soll, wenn euch der Herr heimgesucht hätte. — Nun so gehet hin, thut eurem Nächsten — was sind alle begeisterte Ausdrücke, alle Aufrufungen von Menschenliebe und Wohlthun, wenn die thätige Verwendung und die Werke fehlen? sie sind ein leeres Wort, ein eitler Laut.

c) Der Herr hat euch die Gelegenheit geschicket, jene Werke der Barmherzigkeit, welche die Zeit des gegenwärtigen Jubiläums fodert, richtig auszuüben. — Wirklich ist die Stunde da, wo ihr es empfinden sollet, was es heiße, eine Thräne abzutrocknen, und einen leidenden Nebenmenschen zu unterstützen; was für ein unaussprechlicher Trost es sey, was für eine Belohnung schon auf dieser Welt, wenn ihr den Leidenden beyspringet. — O! eine elende Mutter mit ihren Kindern aufnehmen unter euer

Dach; eine arme Wittwe speisen aus der Fülle eurer Güter, einem wankenden Greisen ein Stab seyn, kraftvollen und thätigen Männern unter die Aerme greifen, niedergeschlagene Jungfrauen und getreue Diener unterstützen, — sehet, dieses sind die Werke, welche zu verrichten euch der Herr den weitesten Wirkungskreis geöffnet hat. — Was muß es euch seyn, einen Weinenden zu trösten, und mit ihm zu weinen; einen Betrübten aufzurichten, und euch selbst mit ihm zu betrüben? Kostbares Weinen, heilsames Betrüben! — Diese Stunden sind die allerseligsten in euerm Leben, und jetzt habt ihr Gelegenheit dazu, Gelegenheit, auf einmal alle Werke der christlichen Liebe auszuüben, Betrübte zu trösten, Hungerige zu speisen, Nackende zu bekleiden, Elende zu beherbergen, Todte zu begraben. — Was sage ich? Jetzt habt ihr Gelegenheit, durch Wohlthun eure Sünden abzubüssen, gute Menschen zu machen, euch den Weg zum Himmel zu bahnen, — und Gott selbst zu eurem Schuldner zu machen; ihr seyd die Glückseligen, welche die Stelle des ewigen und besten Vaters vertreten sollen, und er bekennt sich als euren Schuldner; denn wenn ihr dem Elenden gebet, so gebet ihr Gott, der es hundertfach ersetzet; er sagt selbst: **Was ihr dem Geringsten thut, das habt ihr mir gethan.** — Sind dieß geringe Vortheile? sind es nicht die größten Beweise der Liebe Gottes zu euch? sehet ihr es jetzt ein, ihr, die ihr bey der Feuersbrunst nichts littet, wie sichtbar die Güte Gottes für euch war, — der euch durch Leitung der Umstände rettete, durch

die Gefahr erweckte, durch den Anblick der Verunglückten erweichen, und zu Werken der Seligkeit führen will? Werdet ihr diese Güte verkennen? werdet ihr, wenn ihr den 5ten May 1795 in euer Hausbuch eintraget, ihn nicht mit unauslöschlichen Buchstaben des Dankes schreiben, weil euch der Herr erhalten hat? Eure Pfarr- und Mutterkirche gieng euch vor zwey Tagen mit dem öffentlichen Danke vor; folget ihr in euren Gesinnungen, und bekennet: Der Vater liebet uns. — Indeß, da ich zu euch, ihr Unbeschädigten, redete, erhebet ein Verunglückter seine Stimme, und sagt: aber bey allem dem werde ich meine Sache, mein Eigenthum doch nicht bekommen. — Ich kann euch diesen Einwurf nicht übel ausrechnen. — Allein, es ist doch meine Pflicht, und ihr alle werdet es zu eurer Erbauung mitnehmen, es ist meine Pflicht — zu euch,

II.

Ihr Verunglückten, zu reden, um euch zu beruhigen.

Könnet ihr euch vorstellen, daß für euch aus der heiligen Religion nicht Trostgründe genug vorhanden sind, welche, wenn sie euch auf einmal das Verlorne schon nicht geben, euch doch alles reichlich ersetzen? — Findet ihr diese nicht

a) in der Hoffnung eurer Zukunft;

b) in der Wirkung der gegenwärtigen Zeit;

c) in dem Gebothe des Herrn, der andern

eure

eure Person, und ihre Versorgung über-trägt? — und werdet ihr euch bey dieser Ueberlegung nicht an den Herrn, an den himmlischen Vater halten, und euch unter seiner Hand beruhigen?

a) Ich weiß es, daß ihr euren Verlust empfindet, daß ihr euer Geld, daß ihr euer Haus, daß ihr eure Kleider, daß ihr euren Unterhalt entweder ganz, oder zum Theile einbüsset. Ich weiß, daß wenn ihr euch an euren Verlust erinnert, und eure Nothdurft betrachtet, in der Seele gerührt werdet; dieß ist menschlich: wer fodert von euch, daß ihr alles dieses nicht empfinden sollet? David der Heilige sah seine Noth, und seufzte; Job der geduldige empfand sein Elend, und klagte. — Ich kann mir es leicht denken, ihr gehet hin, ihr schauet die traurige Brandstätte, ihr betrachtet die Ruinen von dem, das euch ehemals gehörte, ihr sprechet entweder mit Worten, oder mit Gedanken zueinander: — hier war mein Standort, und das Erbe meiner Väter, dort war der Freund, der mich unterstützte; da erinnert ihr euch an den frohen Tag, wo ihr arbeitetet und frölich sanget; dort schauet ihr den Ort eurer Morgenandacht — aber alles ist hinweg; — ich weiß mir eure heiße Thräne, die den Augen entfällt, und die Seufzer, die aus dem Herzen steigen, jede Qual vorzustellen. — Aber saget mir, ist denn dieß unser Alles; haben wir Christen nichts anders zu hoffen nnd zu erwarten? — Ihr Christen, ihr Menschen der Zukunft und der Erwartung! was soll ich

euch

euch sagen? Wie? euer Irdisches ist entweder weg, oder es ist beschädiget: ist darum kein Geld mehr für euch? — Denket auf jene Schätze, die in dem Himmel sind. — Ist euer Haus abgebrannt: saget mir, ist auch das Haus im Himmel verloren? — Eure Kleider sind verloren? — habt ihr nicht das Kleid der Unschuld, oder der Tugend zu hoffen? Ihr klaget über den Verlurst der Unterhaltung, aber die Mahlzeit unter den Engeln bleibt euch immer zubereitet. — Wenn ich euch sagen wollte, könnte ich euch nicht noch beysetzen, daß gar viele, welche wenig an Gott dachten, durch derley Drangsalen gebessert worden sind? Könnte ich euch nicht Beyspiele anführen, das der Verlurst der zeitlichen Güter die Hochschätzung der ewigen Güter hervorgebracht habe? daß Viele nur erst dort Freunde, Verehrer Gottes geworden sind, nachdem ihnen der Herr alles Zeitliche wegnahm? daß sie erst in den Tagen der Trübsal zu Gott giengen, und auf ihn allein ihr Vertrauen setzten? — Ich könnte euch dieses alles sagen, und in der Hoffnung einer Zukunft die Trostgründe auffuchen. Allein ich halte mich an

b) **Die gegenwärtige Gnadenzeit**; denn saget mir, da euch der Herr auf einige Augenblicke verließ, ist er in den folgenden nicht sogleich durch seinen Beystand zu euch gekommen? Der Schrecken im Anfange machte, daß ihr das Betrübniß nicht so sehr fühltet, und nach der Zeit erweckte auch der Gott der Liebe wohlthätige Freunde, welche euch zugiengen, welche einige Ueberreste retten halfen, wel-

che euch mit Freuden und mit brüderlicher Theilnehmung unter ihr Dach aufnahmen und unterstützten. — Wenn ihr die Liebe und die Erbarmnisse, welche euch die wohlthätigen Menschen erweisen, schon ihnen verdanken müsset: so ist es im Grunde der gütigste Gott, der die Herzen zur Barmherzigkeit beweget, und sich unter den Menschen Ausspender derjenigen Güter, die er ihnen gab, erwählet? Deßwegen, wenn ihr durch theilnehmende Worte getröstet, durch Beyträge thätig unterstützet werdet; wenn ihr von der Ferne, wo man über euer Unglück gerührt ist, Hilfe erhaltet, so richtet eure Augen zu eurem Vater, der im Himmel ist, aber für euch auf dieser Erde sorget; preiset seine Güte und Barmherzigkeit, welche er euch in den Thränen und Betrübnissen aufsuchen lasset, und die Hilfe wie einen guten Engel zuschicket: — mich deucht selbst die gegenwärtige Zeit des Jubiläums sey euch sehr günstig; denn entgehen euch noch einige Sachen, die in andern Händen sind, so könnt ihr mit Grunde hoffen, daß sie euch werden zugestellet werden; denn die Zeit des Jubiläums ist eine Zeit der Rückstellung und Genugthuung, wenn jene, die sich von dem eurigen was zueigneten, in den geheiligten Richterstuhl kommen, und durch die Gnade Gottes gebessert, das Schreckliche der Sünde, welche sich an Verunglückte waget, die Grausamkeit, den Weinenden mit Bitterkeit anzufüllen, erkennen; wenn sie durch die Zusprüche und Drohungen des Priesters aufgewecket werden, daß solche Diebstähle von Gott schrecklich gestraft werden, so sind für euch

offe-

offene Wege, das Eurige, euer Geld, oder die Frucht, oder die Kleidungsstücke wieder zu erlangen. Ist die Jubiläizeit nicht besonders die Zeit der Barmherzigkeit, welche sich unter den Christen besonders zeigen soll? Wenn also andere dem vorgeschriebenen Befehle gemäß die Hand öffnen, um zu geben; so deutet Gott auf euch, und es wird laut gesagt: Diese sind es, welche dürftig, und der Beyträge würdig sind. — Ist die Zeit des Jubiläums nicht eine Zeit der Buße und der Abtödtung? Wie gefällig wird eure Ergebung in Gott seyn, der euch eine Drangsal zuschickte, wenn ihr sie mit Demuth und Vertrauen aus seiner Hand annehmen, und die Folgen eurer Leiden mit dem leidenden Erlöser benützen werdet? Dieses Opfer ist über alle Bußwerke; denn in andern Werken finden wir gar oft nur unsern Willen: durch die Geduld findet ihr den Willen Gottes. Ist die Zeit des Jubiläums nicht die Zeit des öftern Gebethes, so sind die Gebethe der andern für euer Heil, für euer Wohl, für euern Trost zu Gott gerichtet, und eure eigene Seele wendet sich zur Stunde des Leidens vertrauungsvoller zum Gebethe, und rufet den Himmel nachdrücklicher an. Da ihr bey euern Leiden seufzet, so bestrebet sich die ganze Kirche, für eure Noth zu bethen. — Tröstliche Aussichten, beruhigende Beweggründe für euch, ihr verunglückten Freunde! durch Werke und Wünsche bestreben sich die Menschen für eure Ruhe, die Fremden, welche eure Brüder in Christo sind, welche euer Elend schauen, welche von der Brandstätte gerührt, und von Mitleiden bewegt

wegt zurückkehren, widmen euch nicht nur ihre herzliche Theilnehmung, sondern ihre thätige Hilfe. —

c) Eure Person ist dem himmlischen Vater besonders angelegen. Er ist es nicht zufrieden, daß er euch Andern durch mich empfehle, daß er das Mitleiden in das Herz gelegt, und aufwecket; andere haben die Pflicht, sich eurer nach Kraft und Macht anzunehmen, und es ist dieses ein wichtiges Geboth, das die glücklichen und gesegneten Menschen an eurer Person zu erfüllen haben; denn er erkennt diejenigen, welche sich eurer nicht annehmen, nicht für die Seinigen, jene hingegen, welche euch beyspringen, nennet er seine getreuen Knechte, und ladet sie zum Himmel ein. Er will, man soll an euch ihn selbst betrachten; oder was bedeuten jene Worte zu den Verworfenen: Gehet hin! ich war durstig gewesen, ihr habt mich nicht getränket; ich war hungerig gewesen, ihr habt mich nicht gespeiset? Jesus nimmt das Leiden der Leidenden für sein eigenes. Was bedeuten jene Worte zu den Auserwählten: Kommet, ihr Gerechten! ich war nackend, ihr habt mich bekleidet; ihr habt mich aufgenommen? Was man den Leidenden giebt, dieß giebt man Jesu Christo selbst; er bekennet: Was ihr einem aus meinen Geringsten gethan habt, dieß habt ihr mir selbst gethan. — Was saget ihr jetzt? ihr verunglückten und betrübten Freunde! wenn ihr euch auf dieser Seite betrachtet, wenn ihr auf die Hoffnung der Zukunft, auf die gegenwärtige Zeit, auf das Gebot Gottes für euch hin-

hinsehet! Erkennet ihr nicht, wie euch der Herr Wohlthäter erwecket, wie seine Güte für euer künftiges Wohl wachet, und wie der Erlöser eurer Person seine eigene unterstellet, damit euch andere Menschen mit Ehre und thätiger Theilnehmung betrachten, und eure Noth unterstützen? — Sehet ihr nicht selbst bey dem gegenwärtigen Unglücksfalle die Hilfe des himmlischen Vaters?

Was er ehemals durch den Propheten Isaias zum Volke Israel sagen ließ; dieß läßt er euch heute bey diesem Unglücksfalle sagen: Ad punctum dereliqui te, et in magnis miserationibus congregabo te: Ich habe dich einen Augenblick verlassen, aber ich werde dich in großer Barmherzigkeit wieder versammeln. Der Herr schien euch, ihr Unbeschädigten! durch die Furcht der Gefahr zu verlassen, aber er hat euch gerettet; er schien euch, ihr Verunglückten! durch den Verlurst der Häuser und Habschaften zu verlassen, aber bald hat er sich über euch erbarmet, da er Freunde erweckte, und noch erwecken wird: Ich werde dich wieder in größerer Barmherzigkeit versammeln. Es stellet also das vergangene Trauerspiel einen Unterricht auf —

I. Euch, ihr Unbeschädigten, damit ihr danket;

II. Euch, ihr Verunglückten, damit ihr auf den Herrn ruhig vertrauet.

Möchtet ihr euch diese Ueberlegungen aus der heiligen Religion in dieser Zeitlage zu nutzen machen,

und auf den himmlischen Vater, der euch selbst bey dem Unglücksfalle aufnahm, aus vollem Herzen vertrauen! Danket dem Herrn, denn er ist gütig: seine Fürsorge hat euch von größern Gefahren gerettet; danket der großen Himmelsfrau, und jenen auserwählten Freunden Gottes, welche wir hier anrufen, und deren heilige Gebeine, als die Werkzeuge ihrer Tugenden wir hier verehren: ihre Fürbitte hat uns dem Ewigen empfohlen. — Da ich am Ende im Namen der Verunglückten euch für eure Liebe und Theilnehmung den größten Dank abzustatten habe, so hab ich mir vorgenommen, da ich von eurer christlichen Liebe, von eurem mitleidigen Herzen Beweise genug habe, euch nicht so fast für die Verunglückten zu bitten, sondern aus Liebe Gottes alles zu erwarten. Schicket eure Gebethe zu Gott und zu den Heiligen, damit solche Uebel von uns abgewendet werden; denket eurer verunglückten Mitbrüder, damit das Werk der göttlichen Güte an jenen verherrlichet werde, die dessen jetzt so sehr bedürfen. —

Stärke, o Herr! ihre Herzen, erhebe den in ihnen gesunkenen Muth, wehre jeder Verzagtheit den Eingang in ihr Herz, damit sie nicht gehindert werden, das zu thun, was ihnen nützt. — Segne alles, o unendlicher Herr! was zu ihrer Aufhelfung durch wohlthätige Anstalt wird beschlossen werden; segne alle, die jetzt Mangel und Elend ergriffen hat, daß sie dereinst in ihren wieder hergestellten Wohnungen ihren Kindern dein Lob verkündigen, und der sicht-

bare Beweis werden, daß du, o Herr, uns bey Unglücksfällen liebest, und durch die anbethungswürdigsten Wege unterstützest. Amen.

Predigt
auf den VI. Sonntag nach Ostern.
Bey zu Ende gehendem Jubiläo.

Ihr werdet von mir Zeugniß geben. Joh. 15, 27.

Wenn der göttliche Erlöser von seinen Jüngern für seine eigene Person und Lehre, für seine Verheißungen und Geheimnisse das Zeugniß fodert; so sind wir Christen alle dazu mit Worten und mit Werken verbunden, und uns gehet die Auffoderung Jesu besonders an: **Ihr werdet Zeugniß von mir geben.** —

Sind wir aber zu allen Zeiten und bey allen Begebenheiten verbunden, das Zeugniß abzulegen, wer Jesus ist, was für eine Wohlthat seine Lehre, und was für eine Seligkeit seine Geheimnisse sind; — so hat Jesus das sonderbare Recht, dieß Zeugniß von uns zu dieser Zeit der öffentlichen Drangsalen, zu dieser Zeit des heil. Jubiläums, das sich als eine große Gnadenzeit bald beschließen wird, zu fodern; in diesen Umständen ergehen besonders die Worte Jesu an euch: **Ihr werdet von mir Zeugniß geben;**

ben; denn wenn die Gnaden und Erbarmnisse Jesu Christi gegen uns Christen das ganze Jahr hindurch ausnehmend groß sind; sind nicht zur Zeit des Jubiläums seine Gnaden und Erbarmnisse weit größer, und für euch weit nachdrücklicher gewesen; da uns Jesus durch seinen Oberhirten, durch die Oeffnung der Kirchenschätze so zärtlich zu seinen Umarmungen rief; — was haltet ihr von Jesus, und was werdet ihr von ihm halten müssen? — Ihr seyd an dem Punkte, ihr werdet aufgerufen,

Das Zeugniß von ihm zu geben.

Ihr müsset am Ende dieser Gnadenzeit Zeugen zur Ehre Jesu seyn, — oder zu eurer Furcht, oder zu eurem Trost; denn ihr habt entweder diese Gnadenzeit verachtet, oder ihr habt sie benutzet? Ihr möget seyn, was ihr immer wollet; entweder durch Furcht, oder durch Trost werdet ihr Zeugniß von Jesu geben. Ihr werdet Zeugniß geben wider euern Willen, oder zu eurer Freude; — ihr werdet Zeugen

I. Entweder der Gerechtigkeit seyn, und euch fürchten,

II. oder Zeugen der Barmherzigkeit, und euch erfreuen.

Der Gerechtigkeit, wenn ihr diese Gnadenzeit nicht benutztet; der Barmherzigkeit, wenn ihr sie wohl gebrauchtet. — Kommet, überleget, schauet, was ihr seyn solltet, oder was ihr waret. — Wenn

ihr Ursache habet euch zu fürchten vor der Gerechtigkeit, so wünsche ich, daß ihr euch an den Früchten der Barmherzigkeit mehr erfreuet, und daß in den übrigen kurzen Tagen zur Ehre Gottes, zu eurem Heile, zur wohlthätigen Absicht des Jubiläums an euch erfüllet werde: — Ihr werdet Zeugniß geben von mir. — Geduld!

I.

Ihr müsset Zeugen seyn der Gerechtigkeit Jesu, wenn ihr diese Gnadenzeit nicht benutztet.

Allgemeine Buß- und Bethtage, und die damit verbundenen Jubiläi-Abläße sind wie jene Pfunde, oder Talente, welche der Herr unter seine Knechte vertheilet hat, auf daß sie damit gewinnen, und er sie bey seiner Rückkunft nach Verdienst belohnen möchte. — Gleichwie der Herr die Arbeit seiner Knechte belohnte, und zur Freude lud; so wissen wir auch, wie er gegen den trägen Knecht, der das Pfund eingrub, und unbenutzt liegen ließ, verfahren, und wie er ihm seine strafende Gerechtigkeit aufgelegt hat. Dieser träge Knecht ist euch Zeuge der Gerechtigkeit, die ihn züchtiget. — Was werdet nun ihr, wenn ich den Fall setze, daß ihr entweder

a) das Jubiläum nicht einmal zu gewinnen suchtet;
b) oder es nur zu gewinnen schienet,
c) oder bald auf die vorigen Wege kehren werdet, oder schon gekehret seyd,

was werdet ihr in diesem Falle von der Gerechtigkeit des Herrn zu fürchten haben?

a) Habt ihr dieses Jubiläum nicht einmal zu gewinnen gesuchet, wie groß ist vor dem Richterstuhle des gerechten Gottes euer Undank! Erinnert euch nur, wie nachdrücklich und feyerlich ließ euch Jesus dazu einladen und rufen? wie erscholl lange zuvor der Ruf, und wie wurde mit dem Ansehen der päbstlichen Schlüsselgewalt der Schatzkasten geöffnet? wie wurdet ihr durch die Stimme des Oberhirten und der untergeordneten Priester zur Gnade ermuntert? wie wurde die Zeit bezeichnet, die Tage zum öffentlichen Gebethe festgesetzet? wie wurden die allgemeinen Gebethe besonders abgedrucket, und unter euch vertheilet? wie wurden vor eurem Angesichte alle erdenkliche Anstalten getroffen, und alle nur mögliche Erleichterungen angebothen, auf daß ihr in euch selbst gehen, den Zustand der Seele erkennen, die Bürden der Sünden ablegen, die Fessel der Gewohnheiten zerbrechen, mit reumüthigen Herzen zu Gott kehren, und nach getilgter Schuld die Freundschaft Gottes sowohl, als die Befreyung von der zeitlichen Strafe erlangen möchtet? wurde euch zu diesem heilsamen Geschäfte nicht eine Frist von sechs Wochen ausgesteckt, damit ihr, wenn sich die rufende Gnade vor eurem Herzen meldete, ihrer Stimme mit Gehorsame begegnen könntet? — Lassen sich auf diese Zeit, in welcher der Herr jetzt durch Gewissensbisse, bald durch Drohungen, wieder durch die lebhaftesten

Beyspiele der Gerechten, euch erweckte — lassen sich auf diese Zeit nicht buchstäblich die Worte Gottes anwenden: Wie oft hab ich dich, o Jerusalem, versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen versammelt! Waren nicht meine Aerme ausgestrecket, euch zu retten? waren nicht die Flügel meiner Barmherzigkeit ausgebreitet, euch zu bedecken? —

Aber wenn ihr, Auserwählte! bey allen diesen Anstalten zu eurer Seligkeit, die Stimme, welche euch rief, nicht hören, die Hand, die euch in eurem Schlafe schüttelte, nicht erkennen; noch euch unter den Schutz des Herrn begeben wolltet; weil euch die geringen vorgeschriebenen Werke zu beschwerlich schienen, und weil ihr den Zweck, welcher eure Seligkeit war, nicht schätztet; — wenn ihr in dieser Zeit, ob euch schon der Herr reinigen wollte, in eurem Sündenkothe bliebet; wenn ihr, ob er euch schon die Fessel abnehmen wollte, euch in strengere Bande verstricktet: — was für ein unerkenntliches, was für ein hartes, was für ein äußerst undankbares Herz ist inner euch? Wie oft, o Jerusalem, hab ich gewollt — und du hast nicht gewollt! Wird der gerechte Herr und Gott zu diesem Undanke gleichgiltig seyn? wird er nicht seine Strafgerichte vorbereiten? — Vergebens werdet ihr euch auf euern Leichtsinn berufen; ihr hättet nachdenken und überlegen sollen; denn es war Zeit und Gelegenheit. — Umsonst schützet ihr Unwissenheit vor; ihr hättet wissen sollen, denn ihr hörtet die laute Auffoderung,

und ihr sahet die lebhaftesten Beyspiele. Oder werdet ihr euch zu eurer Unempfindlichkeit und zum Eckel über Buße und Gebethe wenden? Aber eben darum, weil ihr so träg und kalt waret, hättet ihr euch durch öftere Gebethe und heilige Zubereitungen erwecken und anfeuern sollen; — aber ihr habt nicht gewollt; deßwegen habt ihr die Drohung zu fürchten, der Herr möchte schweigen; die Drohung, da euch sonderbare Medizinen in euren Seelenkrankheiten nicht helfen, die Krankheit möchte verzweifelt seyn: deßwegen habt ihr zu fürchten, selbst die kostbareste Gabe des Jubiläi, da ihr es nicht gebrauchet, möchte euch äußerst gefährlich werden, und euch tiefer hin zu der Verstockung führen. — Aber der meiste Theil unter euch denket: wir haben uns Mühe gegeben, der Gnade mitzuwirken; wir haben die Werke verrichtet; wir sind sicher von der Gerechtigkeit. Indessen haben nicht nur jene, welche diese Gnadenzeiten nicht zu gebrauchen suchten, sondern auch jene haben die strafende Gerechtigkeit zu fürchten,

b) welche dieses Jubiläum nur zu gewinnen schienen. Wenn ich betrachte, wie zahlreich die Menge der Christen war, welche die bestimmten Kirchen besuchten, die Gebethe mitsprachen, die Beichtstühle betraten, sich zum Kommunikantengitter verfügten; was sollte n wir anders, als in dem Herrn frolocken, und für die reichliche Aernte danken? Allein in dem äußerlichen Gepränge, in dem sichtbaren Gedränge bestehet die Hauptsache dieser wohlthätigen Jubelzeit nicht. O ihr Bußwerke, wie

oft werdet ihr ein betrügerischer Schafpelz, der den Wolf bedecket! O ihr geheiligten Beichtstühle, wie oft gehen die Christen aus eurem Gerichte sträflicher zurück, als sie hineintraten! — Ist manchesmal vor den Altären der Religion nicht Alles nur ein Scheinwerk und ein blinder Allarm, wie diesen die Soldaten bey einer Kriegsübung, wenn etwann der Regent ins Lager kömmt, vorstellen? — Bey dieser Kriegsübung sieht man auf einem weiten Felde — da manche tausend Mann zu Fuße, dort manche tausend zu Pferde: das Zeichen ertönt; man lauft zusammen; die Degen stossen zusammen; die Schwerter blitzen; man hört das Schießen der Musketen, den Knall der Feldschlangen, den Donner der Kanonen; das schnelle Feuer, der düstere Rauch verdunkeln den Himmel; es murmelt von allen Seiten Tumult, Geschrey der Menschen, und Wiehern der Rosse. — Wer dieses von der Ferne höret, und nichts weiß, dieser wird seufzen: „Wie mancher Held ver„liert sein Leben, wie manche Frauen ihre Män„ner, und wie manche Kinder ihre Väter; was für „ein Blutbad von getödteten Menschen wird ange„richtet!“ Indessen ist kein Mann todt; man schoß in die Luft; man ladete ohne Kugel; die Soldaten stellten sich nur, als ob sie stritten; sie stritten wirklich, eine Parthey siegt, die andere fliehet; aber die Krieger sind nach der Uebung gute Freunde, umfangen sich, essen und trinken — dieß ist eine Schlacht auf den Schein. —

Sind nicht die Bußverrichtungen und die Werke dieses zu Ende gehenden Jubiläums bey Vielen eben so beschaffen gewesen? — Das Jubiläum wurde euch vor fünf Wochen ausgerufen, die Vortheile und Privilegien wurden euch angeschrieben; ihr liefet zusammen; die vollgefüllten Kirchen, die mit Menschen gedeckten Gassen, die ganze Luft ertönte von eurem Gebethe; — die Beichtstühle wurden belagert; der Tisch des Herrn wurde besetzt; Bittgänge folgten auf Bittgänge, und wenn ichs sagen soll, die ganze Brixnerkirche war in Bewegung. Wer diese Werke betrachtet, wer das Aussenwerk ansiehet, dieser wird denken, und sagen: „O was für „Menschen, was für gute Christen, was für reumü„thige Seelen! Du hast recht, der du also redest; dem Herrn sey es gedankt! seine Gnade war groß, die Bewegung der Gemüther war ernsthaft. — Aber wer kann dieses von allen sagen? wer kann es von euch sagen, die ihr bethetet, aber im Herzen fluchtet? die ihr die Sünden verfluchtet, aber sie im Herzen liebtet? — die ihr seufzetet, aber alle Gelegenheiten, über die ihr seufztet, alle Orte, die ihr verwarfet, wieder besuchet? — Ihr machtet von aussen alle Zeichen; ihr stelltet eure Rüstung aus, ihr schienet Büßer zu seyn; ihr büßtet selbst mit dem Aussenwerke; Viele waren das nicht, was ihr waret; ihr hattet die Stunde des Bußkampfes; ihr gienget weg, und andere giengen auch. — Aber war darum Feindschaft zwischen der Sünde und zwischen euch? zwischen euch und zwischen der Gelegenheit? zwischen euch und zwischen der Gewohnheit? —

Wenn es bey euch heißen sollte: sie sind wie zuvor, sie sind die alten; ihr und die Sünde, ihr und die Gewohnheiten, ihr und die Gelegenheiten seyd immer Eines; Himmel! was wären alle eure äußerlichen Anstalten, eure Beichten, euer Fasten, eure Bußwerke? eine blinde Schlacht, ein leerer Allarm? — Denn habt ihr die Sünde getödtet, das Unrecht ergänzet, das fremde Gut heimgestellet, die Aergernisse gehoben, die Feindschaften getilget? — Es war nur ein Scheinwerk, eine Spiegelfechterey. — Aber wenn ihr bey diesen äußerlichen Zeichen und Zubereitungen nichts anders thut, und die Axt nicht an die Wurzel setzet, wird euch die Gerechtigkeit, welche nicht auf das Aeußerliche siehet, sondern Herzen und Nieren durchdringet; — wird euch die Gerechtigkeit, welche, so scheinbar heilig das Aussenwerk ist, die Falten des Herzens zerleget, und alle verborgenen Sünden, wie wilde Thiere, die das Feld eures Herzens bedecken, rein erkennet, wird diese Gerechtigkeit euch nicht aufsuchen, und diese heuchlerische Verstellung mit ihrer Macht bestrafen? — Diese Verstellung finde ich schon beym Propheten Isaias 54, 4. verdammet: Sie suchen mich, sagt der Herr, von Tag zu Tag, und wollen meine Wege wissen, wie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan hat; — aber sie haben die Gerechtigkeit nicht gethan; ihr Fasten, ihr Bethen, ihr Büßen war nur von außen: will ich nicht dasjenige Fasten, wo man Sünden hasset, sich der Elenden erbarmet, und Witwen unterstützet? — Dieses Urtheil finde ich schon bey Jesus Christus,

der

der den Pharisäern das Wehe verkündet, und jene, welche von außen gut zu seyn scheinen, und im Herzen Wölfe sind, verdammet. — Schließet also, wie strenge wird euch die Gerechtigkeit seyn, wenn ihr das Jubiläum entweder nur dem Scheine nach suchtet, oder nach der Zeit

c) wieder auf die vorigen Wege zurückkehret? Denket an die schönen Stunden, welche euch der Herr in dieser Gnadenzeit gab; ihr untersuchtet euern Zustand, und nach reifer Ueberlegung, nachdem ihr das Betrübte der Sünde, und das Freudige der Wege Gottes wohl erkenntet, machtet ihr euch auf, verabscheutet auf einmal das Schreckliche, das euer Gewissen so lange plagte, und wähltet euch den Herrn und seine Gebothe? Wie habt ihr in jenen Stunden euer Versprechen erneuert? wie habt ihr unter Thränen eure Vergehungen beseufzet? wie schwuret ihr dem Herrn, getreu zu seyn, und selbst eher das Leben, als euern Gott verlieren zu wollen?

Aber wenn ihr nach dieser Aussöhnung diesen Verheißungen ungetreu geworden; wenn ihr in die vorigen Sünden entweder schon wieder gefallen seyd, oder zu ihnen zurückkehren werdet; wenn ihr das, was ihr verfluchtet, wieder lieben, wenn ihr eure Thränen zurücknehmen, eure Worte widerrufen, und jene Verheißung, welche mit allem, was heilig ist, versiegelt worden, wieder brechen werdet; was thut ihr da, lieben Brüder? Ihr habt zu dieser Zeit Umstände gehabt, welche eure Bekehrung viel wichtiger

machen; die Feyerlichkeit, welche vorgieng, die Zeit, so ihr euch wähltet, die Zubereitungen, die ihr trafet, die Untersuchung, so der Priester veranstaltete, haben selbst eure Bekehrung feyerlicher gemacht. — Aber wenn ihr dessen ungeachtet die vorigen Wege betreten solltet, wird sich nicht das erneuern, was Jesus von dem unreinen Geiste sagt: Matth. 12, 44. Dieser Geist spricht: ich will in mein Haus (in die Seele) zurückkehren; da er kommt, so findet er das Haus gereiniget; darum nimmt er noch sieben böse Geister zu sich, und sie wohnen darinn, und das letzte ist ärger, als das erste. — Deswegen klagte schon der Herr im alten Bunde durch den Propheten: Wie verächtlich, o Tochter Sion! bist du geworden, da du die alten Wege erneuerst. — Und Paulus an die Hebräer, und Petrus in seinem 2ten Briefe, drücken sich über jene, welche erleuchtet worden sind, aber wieder zu den Finsternissen kehren, welche den Wust der Sünden hingaben, aber das alte Gespey wieder auffressen, unter der größten Furcht ihres Seelenheiles aus. — Wenn ihr also aus Undank entweder das Jubiläum gar nicht suchtet, oder wenn ihr es aus Heucheley nur zu suchen schienet, oder wenn ihr aus Treulosigkeit wieder zu euren Sünden zurückkehren werdet; so seyd ihr diejenigen, welche der Gerechtigkeit Gottes, die euch strafen wird, das Zeugniß geben müssen; denn so groß diese Gnadenzeit war, so ist sie jenen, welche sie misbrauchen, äußerst gefährlich. — Wie viele Gnadenzeit hatte Jerusalem; aber da es die Ein-

ladungen verachtet, oder diesen nur in dem Aeußerlichen gefolget, oder bald hernach wieder die vorigen Wege betreten hat; ist es nicht ein Zeuge der göttlichen Gerechtigkeit geworden? Diente es nicht selbst bey seinen Drangsalen und bey seiner Zerstörung, den gerechten Gott zu verherrlichen? Ich hab euch gerufen, und ihr habt nicht gewollt; deswegen wird euer Haus öde bleiben. Und dieß erfüllte sich an jener Stadt, und die Engel bekennen: Herr, du bist gerecht, und gerecht sind deine Gerichte. —

Da also der Herr uns diese Gnadenzeit schenkte, und uns rief; haben wir nicht, wenn wir diese nicht benutzten, Ursache genug zu fürchten, wir möchten ein Denkmal der göttlichen Gerechtigkeit werden? Wenn der Herr seine Gnaden zurückhält, so sind wir zwar armselig; aber ihn preisen die Engel: Herr, du bist gerecht; denn du hast gewollt, sie haben nicht gewollt. — Wenn wir die Absichten dieses Jubiläi, die Belebung des Glaubens, die allgemeine Ruhe und Sicherheit nicht erlangen, so sind wir zwar unglückselig; aber die Engel preisen ihren Gott: Herr, du bist gerecht; denn du hast gewollt. Selbst vor dem Angesichte der Welt, an jenem großen Tage, wo die Undankbaren gerichtet werden; selbst in der Hölle, wo die Verdammten heulen, hat die Gerechtigkeit ihr Zeugniß, das ihr die Verworfenen unter ihren Peinen abstatten müssen; denn die Engel und Heiligen preisen ihren Gott: Herr, du bist gerecht, und gerecht sind

dei-

deine Gerichte; denn du hast gewollt, und sie haben nicht gewollt. — Möchten wir dieser Strafe zuvorkommen, möchten wir nicht Zeugen der Gerechtigkeit wegen dem Misbrauche des Jubilai werden, möchten wir Zeugen der Barmherzigkeit seyn!

II.

Ihr werdet der Barmherzigkeit Gottes Zeugniß geben, wenn ihr diese Gnadenzeit benutzet.

Wenn ihr den Einladungen Gehör gegeben, wenn ihr zu dieser Zeit die Sünden bereuet, und euch mit Gott ausgesöhnet habt, und wenn ihr eurem Gott getreu, und seine Freunde bleiben werdet; — was für glückselige Zeugen der Barmherzigkeit muß ich an euch betrachten? In diesem Zustande bezeuget ihr, wie barmherzig der Herr

a) gegen euch,

b) gegen die eurigen,

c) gegen das Vaterland sey, und seyn werde: und ihr werdet Zeugniß von mir geben.

a) Was findet jeder, wenn er sich betrachtet, und auf die Wege, auf welchen ihn der Herr aufnahm, zurücksieht, was findet jeder an sich, als die lebhaftesten Beweggründe, die Erbarmnisse des Herrn zu preisen, und vor dem Angesichte der ganzen Welt das Zeugniß abzulegen: Sehet auf mich, und erkennet, daß der Herr gütig, und daß seine

Barmherzigkeit ewig sey. Denn was war es, o ewiger Gott! daß du auf mich sahest, und mich erretten wolltest? — Hätte dich nicht alles, mich zu strafen und ewig zu verdammen, reizen sollen? Da du mich in dem Stande der Sünde ansahest, was fandest du, als einen ungehorsamen Knecht, einen treulosen Diener, der zu jenen bösen Geistern gehörte, welche du nach der ersten Sünde in die ewigen Peinen stürztest? — Was sind wir zur Zeit der Sünde gewesen? Wir waren widerspänstige Geschöpfe, wider welche die Heiligen, die wir verließen, die Engel, denen wir nicht gehorsamten, die heilige Kirche, derer Warnung wir verachteten, die guten Nebenmenschen, welche wir ärgerten, die zeitlichen Güter, welche wir misbrauchten, ihre Klagen führten. Diese Klagen stiegen auf zu Gott, und sprachen: Herr! wache auf, und strafe und zerstöre diese deine Feinde! — Allein, der Herr ist nicht aufgestanden, er hat uns nicht ergriffen, er hat uns übertragen durch so viele Jahre bey so abscheulichen Werken, bey unzähligen Sünden und Lastern. — Lasset mir diesen Baum stehen, sprach er, vielleicht fängt er an zu grünen; und der Herr fieng an den Baum zu begießen, die bösen Früchte abzuschneiden; — ich will sagen, der Herr wartete zu, weckte uns auf; dieses Jubiläum war der bestimmte Zeitpunkt im Buche der Erbarmnisse; und anstatt uns zu strafen, und in der Sünde zu Grund gehen zu lassen, hat er uns aufgenommen, und mit Freuden unter seine Freunde und Hausgenossen durch die Buße gezählet? aus welchem meinem

Ver-

Verdienste? aus keinem; ich hab die Hölle verdienet: aus welch seinem Nutzen? aus keinem; dem unendlich Glückseligen geht nichts ab. Aus welchem Grunde hat er uns, da wir seine Feinde waren, aufgenommen? — aus diesem, weil er wollte, und weil seine Barmherzigkeit ewig ist. — Oder meynet ihr, sein göttliches Aug habe an uns Schönheiten gesehen, welche es ergötzten, so lange wir in der Sünde waren? — Ich weiß zwar, daß wir, das Werk seiner Hände, der Werth seines Blutes sind; aber haben wir nicht durch unsere Sünden sein Werk zerstöret, und das kostbare Blut verachtet? Wie haben wir unsere Seelenkräfte verderbet, die Einbildung mit Lastern, den Verstand mit Irrthümern, den Willen und unsere Sinne mit Empörungen angefüllet, und diesen Leib geschändet? Der Herr sah an uns Unrath und Geschwüre, wir waren voll der Wunden, und lagen wie faulende Todte. — Aber er ist nicht vorbeygegangen, er hat seine Augen nicht abgewendet, er hat sie uns zugewendet; er hat uns angesehen; er war der barmherzige Samaritan, der den todtverwundeten Menschen reinigen, verbinden, und bis zur Gesundheit pflegen ließ; dazu hat Gott in seinem Reiche, in der katholischen Kirche, die kostbaren Mittel, und er hat seine Diener, welche die mit dem Eiter der Sünde belegten Menschen durch das Wasser der heiligen Sakramente waschen, und ihnen die schönste Gestalt vor Gottes Angesicht ertheilen. Diese Tage des Jubiläums, wo ihr die Wege der Buße erwähltet, und eure Sünden beweintet, sind für euch solche

Tage gewesen; ihr seyd abgewaschen, ihr seyd gereiniget; und man kann zu euch sagen: Ihr waret ehemals in Finsternissen; nun seyd ihr ein Licht in dem Herrn. —

Was sind wir, o Gott! daß du ungeachtet unserer Widerspänstigkeit, ungeachtet unserer Abscheulichkeit uns übetrugest, uns rufest, und in dem seligen Stande deiner Freundschaft und der ewigen Seligkeit setztest! Lasset uns dem Herrn bekennen, er hat ein Werk der Barmherzigkeit an uns gethan, seine Erbarmnisse sind über alle seine Werke; nie im Leben werden wir diese Tage vergessen; durch Dank werden wir dieser Barmherzigkeit das Zeugniß geben, und andere sollen diese Barmherzigkeit Gottes an uns dadurch erkennen, wenn wir diese Wege nicht mehr verlassen, unter Mühe und Leiden dem Ewigen getreu dienen, eher das Leben aufopfern, als in die vorigen Unseligkeiten der Sünde zurückfallen. Andere sollen die Barmherzigkeit an uns, wie wir diese Barmherzigkeit an andern bekennen; denn in diesen Tagen sehet ihr, wie barmherzig der Herr

b) gegen die Eurigen war. Wenn ihr diese Gnadenzeit benutzet, wenn ihr eure Sünden beweinet habt, und standhaft bleibet; so werden sich die Früchte der Barmherzigkeit nicht nur an euch zeigen, ihr werdet sie an den Eurigen, welche mit euch durch nähern Lebensumgang verbunden sind, sehen, und dem Herrn bekennen, denn er ist gütig. Je grösser der Eifer war, desto zahlreicher werden die Früchte seyn. —

Sehet euch herum, ihr Vorsteher und Vorgesetzten! ihr sahet an euren Untergebenen Unordnung und Ungehorsam; ihr klagtet über ihre Trägheit bey der Arbeit, und über Untreue bey dem Dienste. — Aber wenn ihr sie jetzt ordentlich wandeln, und friedfertig leben sehet; wenn ihr ihre Gelehrigkeit bewundert, und über ihren Diensteifer sowohl, als Arbeitsamkeit euch erfreuet: so denket auf den Herrn; preiset die Barmherzigkeit, sie haben unter Bußseufzern bessere Wege gewählet, sie haben sich ausgesöhnet, und ihre vorigen Fehler bereuet. Ihr sehet Zeugen der Barmherzigkeit Gottes an ihnen. Ihr Eltern trauertet oft über die Ausschweifungen eurer Söhne, und ihre Zerstreuungen; ihr seufztet über die Eitelkeit eurer Töchter und über ihr zweydeutiges Leben! — Wenn ihr jene überlegend an ihrem Standorte sich beschäftigen, und entfernet von den gefährlichen Zusammenkünften sich auf gemeinnützige Arbeiten zubereiten sehet; wenn ihr diese in ihren Worten behutsamer, in der Kirche vielfältiger, und in dem Umgange erbaulicher schauet; (denn dieß werden sie seyn, wenn sie diese Jubelzeit recht gebraucht haben) so erhebet eure Augen, freuet euch in euren Herzen, sie sind in sich gegangen, die Hand des Herrn ist über sie gekommen: Ihr habt an ihnen Zeugen der Barmherzigkeit Gottes.

Ihr Eheleute, die ihr euch vor den Altären bis zum Tode verbunden habt, wie oft im vorigen Leben quälte euch untereinander der Geist des Wider-

spruchs, und der Eifersucht? wie oft war der Geist der Ruhe, und des Friedens von eurer Seite gezogen; wenn ihr aber jetzt euren Mann gefällig und nachgebend, eure Frau behutsam und arbeitsam findet? wenn ihr die Wachsamkeit des Mannes über euer Wohl und eure Kinder, wenn ihr die Sorgfalt eurer Frau über eure Gesundheit, und das Hauswesen bewundert; (denn dieses muß seyn, wenn ihr diese Gnadenzeit recht benutztet) so denket an den Herrn; euer Mann hat sein Gewissen in Ordnung gebracht, und daher ist der Geist des Friedens, und eure Frau hat sich den festen Lebenswandel nach dem heiligen Evangelio gewählet, und daher ist der Geist der Gefälligkeit. Ihr sehet Zeugen der Barmherzigkeit Gottes an ihnen. Ihr Christen alle, die ihr ehemals so oft über die Unordnungen eurer Nebenmenschen, über Betrügereyen und Diebstähle klagtet! wenn ihr jetzt sehet, wie jene eure Bekannten eine strenge Tagordnung beobachten; wie durch geheime Wege euer gestohlenes Gut zurückgestellet, der euch zugefügte Schaden durch andere Wege ersetzet wird — wenn ihr bekannte Feinde wieder ausgesöhnet, und als Freunde betrachtet; (denn diese Früchte müssen erscheinen, wenn ihr diese Gnadenzeit richtig gebrauchet habt) so erhebet eure Augen in die Höhe, preiset die Barmherzigkeit; diese hat eralte-te Sünder erwecket, hat ihnen Eckel über ihr voriges Leben, und den Gedanken, das fremde Gut zurückzustellen, und das Unrecht gut zu machen gegeben. Ihr sehet an allen diesen Zeugen der Barmherzigkeit Gottes. —

Wie viele solche öffentliche und geheime Beweise deiner Erbarmnisse, o Herr! hat die heilige Kirche in diesen verflossenen Tagen gesehen, da so viele Irrende umkehrten, so viele Tode aus dem Grabe der Sünde hervorgiengen, und sich auf die Wege deiner Gebothe verfügten! Möchten, o Herr, alle ihre Vorsätze zur Standhaftigkeit gedeihen! möchten sie durch deine Gnade, o Herr, erhalten werden! möchtest du das Werk deiner Barmherzigkeit dadurch vollenden, daß diese Menschen das bleiben, was sie bleiben zu wollen versprochen, damit wir durch die Bekehrung der Menschen, und durch deine Hilfe erkennen, wie barmherzig du

c) gegen das Vaterland, und alle k. k. Staaten seyest. — Denn es ist eine nothwendige Folge des heiligen Jubiläums, daß wenn dieß recht gewonnen ist, die Menschen bekehret, und aus den Sündern gerechte, aus den ungehorsamen gehorsame, aus den treulosen gute Menschen werden; aber es ist wieder eine nothwendige Folge, daß, wenn die Menschen auf diese Weise geändert werden, Gemeinden, Städte, und Vaterland geändert werde, weil die Inwohner geändert, und unter ihnen lauter gute und redliche Menschen sind. Dieß war der Zweck und die erste Absicht, warum unser Kaiser um dieses Jubiläum bath, und warum es der römische Stuhl verliehen hat. Durch wahrhafte Bekehrung und durch reumüthige Gebethe wird den Ausschweifungen, den Drangsalen nachdrücklicher abgeholfen, als durch alle politische Vorkehrungen

und Gesetze. — Welches ist die Erwartung, um die allgemeine Danksagung gegen die Barmherzigkeit Gottes abzustatten? Es ist die Erwartung, daß der Glaube blühender, daß die Vorschritte des Krieges gesegneter, daß die bürgerliche Ruhe und Sicherheit allgemeiner werde. Es waren elende Tage und Zeiten, wo eine falsch verstandene Aufklärung den Glauben verdränget, und ausgeartete Menschen die Lehren der Kirche verdunkelt haben. — Wenn ihr also den Glauben aufblühen, die heiligen Gesetze in der Ausübung, die heiligen Geheimnisse in der Ehre sehen werdet; dann hebet eure Augen in die Höhe, und preiset die Erbarmnisse Gottes; diese Geschichten sind die Zeugen, daß Gott gegen uns alle barmherzig ist. Es sind wirklich Zeiten, wo die schrecklichen Feinde der Religion und des Vaterlandes drohen, und alles unternehmen in ihrer Blindheit, andere so unglücklich zu machen, als sie es wirklich sind. — Wenn ihr also diese Feinde gedemüthiget, unsere Brüder gestärket, Vaterland und Plätze des Reichs nächstens gerettet hören werdet; dann erhebet wieder eure Augen, lobet Gott in der Höhe, gebet Zeugniß seiner Güte; denn diese Begebenheiten sind Zeugnisse seiner Barmherzigkeit vor unsern Augen. — Es sind wirklich Zeiten, wo die ungehorsamen und widerspänstigen Menschen ihren Anhang gesammelt haben, und sich andere auf ihre Seite zu bringen bemühen. Wenn ihr also den Geist der Unruhe entwaffnet, die Gährungen ersticket, und die schuldige Unterthänigkeit hergestellet sehen werdet; dann richtet euch zu dem Herrn, dann öffnet euern

Mund, und gebet Zeugniß der Barmherzigkeit Gottes, welche euch, welche den Lurigen, welche dem ganzen Vaterlande, und K. K. Staaten geworden ist. Unsere Werke und unsere Bekehrung durch die Gnade des Herrn, unsere Gebethe und die allgemeinen Seufzer der katholischen Kirche lassen uns hoffen, daß, nachdem die Jubiläizeit geendiget seyn wird, auch unsere Leiden, unsere Gefahren ein Ende nehmen werden; — daß wir, wenn wir diese Gnadenzeit nach ihrem Geiste, nach der wohlthätigsten Absicht werden benutzet haben, die Güte des Herrn loben, und seine Barmherzigkeit preisen, und durch unsere Bekehrung, durch die Bekehrung anderer, durch die selige Wendung der Umstände, und des ganzen Vaterlandes, und der K. K. Staaten Zeugen davon seyn werden, daß der Herr gütig und gegen Bekehrte und reumüthig Bittende allezeit barmherzig sey. —

Da sich also diese Gnadenzeit bald schließen wird, und wir am Ende aufgefodert sind, Zeugen von Gott zu seyn; so wählet euch selbst, da die Zeit kurz ist, ob ihr zu eurem Schaden, oder zu eurem Heile von Gott Zeugniß geben wollet. —

I. Wenn ihr diese Gnadenzeit verachtet, so werdet ihr zu eurem Schaden Zeugniß der Gerechtigkeit geben müssen;

II. Wenn ihr aber diese Zeit benutzet habt; so werdet ihr glückselige Zeugen der Barmher-

zigkeit seyn, welche euch jetzt und dort bewahret. —

Fürchtet, liebe Brüder! die Gerechtigkeit, welche strafet; suchet euch die Barmherzigkeit, welche euch rettet — machet euch Tage und Stunden zu Nutzen, welche für euch sind, und bringet am Ende herein, was ihr verabsäumet habt; — lasset es euer Geschäft seyn, für die Zukunft und für Heute, den barmherzigen Gott zu preisen und zu bitten mit jenem Gesange, das die Kirche bey ihrem Frühgebethe alle Tage wiederholet. — Benedictus! gepriesen sey der Herr, Israels Gott, Jesus Christus, weil er uns, sein Volk, heimgesucht, und durch diese Gnadenzeit unsere Erlösung unternommen hat. — In dem Hause der römisch-katholischen Kirche hat er uns die Stütze unsers Heils aufgerichtet, wie er es durch seine Lehrer und Apostelfürsten von Alters her vorgesagt hat: er werde uns von unsern Feinden erretten, und aus der Hand aller, die uns hassen, um der Bitte unserer Vorfahren Barmherzigkeit widerfahren zu lassen, und seines heiligsten Bundes eingedenk zu seyn. — Dieß ist der Eid, den er auf seine Treue und auf die Bitte Jesu geschworen hat; er wolle uns bekehren, und demüthig Bittenden verleihen, daß wir aus der Hand der Feinde errettet, ihm ohne Furcht dienen, und durch unser ganzes Leben hindurch in der Heiligkeit und Vollkommenheit wandeln. — Du aber, o König der Christen, o Freund der Büßer, Jesu Christe! du wirst unsere Wege begleiten, und deinem Volke die Wissen-

schaft

schaft des Heils und die Nachlassung der Sünde und der Strafe zuwegebringen. —

Geschehen wird dieses durch die herzliche Erbarmung unsers Gottes, der die Bekehrten erhalten, und jenen, die in Finsternissen sitzen, sein Licht leuchten lassen wird, um ihre Füsse zu leiten auf die Wege des Friedens, welcher uns Menschen mit Gott, und Menschen mit Menschen zum Zwecke der wahren Glückseligkeit vereinigen wird. Amen.

Predigt

auf den Pfingstsonntag.

Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm unsere Wohnung nehmen. Joh. 14, 23.

Wenn schon diese Verheißung des besten Erlösers unmittelbar auf seine Jünger, und auf das Geheimniß dieses feyerlichen Tages gerichtet zu seyn scheinet; denn heute kam der göttliche Tröster über sie, und auf einmal entstund ein Sausen gleich einem Winde im Saale, und es erschienen feurige Zungen, und sie wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet; — so gilt sie doch für alle Christen, und dieses Geheimniß ist nicht nur eine Erinnerung des Vergangenen, sondern ein Geheimniß, das zu allen Zeiten bleibt, so lange es Gläubige giebt, die im

Standes sind, daran Theil zu nehmen, und sich anschicken, dasselbe in ihren Herzen zu erneuern. Wer liebet, und die Gebote hält, zu dem werden wir kommen, sagt der Herr.

Wir sehen zwar keine feurige Zungen über unsern Häuptern, und wir hören kein wundervolles Getös um uns herum, — diese Zeichen waren zu jenen Zeiten nothwendig; indessen ist es doch richtig, daß wir diesen heiligen Geist in den Sakramenten unserer Kirche empfangen können, und daß dieser heiligmachende Tröster in der Stille täglich, wenn wir bereit und gelehrig sind, durch seine wohlthätigen Einflüsse, durch die Erleuchtung, durch die heilsamen Zusprüche in das Herz der Christen kömmt, um die Bekehrung und das Geschäft des Heils theils zu wirken, theils zu vollenden. Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm die Wohnung nehmen. Es ist dieß abermal eine Wahrheit, uns zu überzeugen, wie lieb und werth wir Gott sind, und wie in unserer Religion alles auf unser Wohl, auf unsere Ruhe, auf unsere Seligkeit abzwecke; der Allvater im Himmel, der für uns sorget, der göttliche Sohn, der für uns starb, und in unserm Tabernackel wohnet, sind es mit diesen Denkzeichen ihrer Liebe nicht zufrieden; sie senden uns den Tröster den heiligen Geist; und er sagt zu uns: Oeffnet nur euer Herz, auf daß ich komme, euch heilige, erleuchte, stärke. — Welche Mühe sollen wir nicht anwenden, ihn entweder aufnehmen zu können, oder ihn unter uns zu behalten? — Kommet, kommet

liebe

liebe Brüder in dem Herrn! und lernet in einer Betrachtung,

Was für eine theuere, kostbare Gabe für uns die Gegenwart des heiligen Geistes sey.

Ich werde euch dieses aus einem Gegensatze begreiflich machen:

I. Betrachtet Christen, die diesen Geist nicht haben: und sie sind elend.

II. Betrachtet andere, die ihn haben: und sie sind glücklich.

Wir schreiben diesem heiligen Geiste die Heiligmachung zu, und aus dieser folgt das Wohlgefallen Gottes über uns, — unsere Munterkeit im Wirken und Verdienste für die Ewigkeit. — Schließet daraus, wie emsig ihr das, was jene Ankunft hindert, vermeiden; aber das, was ihm den Weg bereitet, gebrauchen sollet. —

Komm, heiliger Geist, du Licht der Blinden, und du Stärke der Schwachen! theile uns deine Gnade mit, damit wir erkennen, wie nothwendig uns deine Hilfe sey, und damit wir diese nach Kräften suchen. —

Sie vernehmen mich mit Geduld und Aufmerksamkeit!

I.

Betrachtet Christen, die den heiligen Geist nicht haben: und sie sind elend.

Oder

Entweder der Geist Gottes, der gute Geist, oder der Geist des Fleisches und der Sünde ist es, der uns belebet, und die Absichten leitet: einer aus beyden; — denn diese Geister haben sich in die ganze Welt, in Städte und Dörfer und Familien ausgetheilet, und dem einten gehöret jeder an. — Setzet nun, Einige aus uns hätten den guten Geist nicht; sondern sie lebten auf andern Wegen; wie elend, unglücklich sind nicht diese? — wie würdig mancher Thräne? — Denn

a) Bey Gott ist für sie kein Wohlgefallen;

b) ihre Kräfte sind schwach;

c) und ihre Werke ohne Werth. —

Was sind sie in diesem Stande? diese Menschen von und wegen, und zu Gott geschaffen, und für die Ewigkeit bestimmt?

a) Bey Gott ist für sie kein Wohlgefallen. Da sie nicht nach dem Willen ihres Gottes handeln, wie wird er Freude, Gefallen an ihnen tragen? Paulus nennet sie in sehr scharfen Ausdrücken: Kinder des Zorns, und Gefäße des Verderbens. In diesem Stande sind wir in dichten Finsternissen, was die wahre Glückseligkeit betrift; wir hegen ungemeine Neigung zum Bösen, und entfernen uns auf allen Seiten von dem Guten. — Der Wille ist mit den heftigsten Leidenschaften umgeben, die uns in den Abgrund der Ausschweifungen stürzen; hieraus entstehen Fälle und Rückfälle in die Sünden, welche das Elend der Seele immer vermehren; jene Blös-

se

se und Armuth vor Gott, wovon der Liebesjünger redet: Du denkest aus einer erstaunlichen Vermessenheit, daß du reich seyest, und indessen weißt du nicht, daß du arm, blind und elend bist. In diesen Stand versetzet uns die Abwesenheit des heiligen Geistes; Gott und seinen Beyfall haben wir verloren. — Fraget solche Christen: Wo ist euer Gott? wo euer Gut? wo eure Ehre? und sie müssen antworten: Wir haben uns vom guten Geiste getrennet, und deswegen hat er uns jene Worte angekündet: Ich bin nicht mehr euer Gott, und ihr seyd nicht mehr mein Volk. Gehet also in euren Gedanken in den Himmel; suchet Seelen, die den Geist nicht haben; ihr findet keine: denn dort herrschet Liebe, und ohne diesen Geist ist keine Liebe; — suchet sie auf der Erde; aber da unterscheidet uns die Gnade, und der heilige Geist ist es, der uns heiliget. — Verfüget euch in die Hölle, und höret ihr das furchtbare Seufzen, daß sie keinen guten Geist im Leben hatten; wenn sie dieß vor Gott sind, was werden sie in sich selbst seyn?

b) Ihre Kräfte sind schwach. — Durch diese Schwäche verstehe ich nicht jene des Körpers und der Seelenkräfte; denn wir können äußerlich stark, am Leibe gesund und wohlgestaltet, in den Gedanken auf sinnliche Gegenstände sinnreich und einsichtsvoll, aber an der Seele zur Ausübung der Tugend krank oder gestorben seyn; deswegen sagt die Schrift: Du glaubst, daß du lebest; ich aber sage dir, du bist todt. — In diesem Verstande sind einige reich,

aber

aber an Tugenden arm, schwach auf den Wegen der Frömmigkeit, aber stark zur Sünde, lebendig ihren bösen Gang zu gehen, aber todt sich für die Zukunft zu erheben. Ich rede da von jener Schwäche, die Paulus in förmlichen Ausdrücken anführet: Ohne den Beystand des heiligen Geistes können wir nicht einmal den Namen Jesus, wie es sich gebühret, aussprechen, zur höhern Absicht, von welcher Jesus redet, da er spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. — Stellet euch ein Kind vor, das weder gehen, noch wenn es gefallen ist, aufstehen kann; und wir haben das ächte Bild; denn derley schwache Kinder sind wir vor den Augen Gottes, wenn wir den heiligen Geist verlassen, und nach diesem Sinne nennet die ewige Wahrheit den Sünder ein Kind von hundert Jahren, und eben darum,

c) Welchen Werth werden unsere Werke haben, ohne mit dem Petschaft des heiligen Geistes bezeichnet zu seyn, wären sie an sich noch so heilig? Nach der Lehre des Völkerlehrers haben wir nichts gethan, wenn wir den Geist der Liebe nicht haben; wir mögen Meere überschiffen, Ungläubige zu belehren, alle Güter unter die Arme austheilen, haben wir den heiligen Geist nicht; so sind wir verweißte Gräber, ein tönend Erz; denn die Werke in der Religion sind das, was die Rinde am Baume, die Schaale an der Frucht, das Aeußerliche an allen Dingen ist; wenn aber diese der wahre Geist nicht belebt; so sind sie eine Rinde ohne Baum, eine

Schaale

Schaale ohne Frucht, ein Leib ohne Seele. Wir mögen also unsere Werke noch so ordentlich bestimmen, Liebesgebäude unterhalten, das Geld auf Tempel und Altäre verwenden; ist aber bey allem dem nicht die Gnade des heiligen Geistes die Triebfeder, so haben wir für die Ewigkeit nichts gethan; Paulus hat es schon längstens ausgemacht. So elend sind wir ohne den heiligen Geist.

Sind also dieß jene Christen, deren Namen im Buche des Lebens ausgestrichen sind, über welche die heiligen Engel trauern, und die Kirche seufzet, welche bey Gott kein Wohlgefallen, in ihren Kräften keine Stärke, bey ihren Werken keinen Werth für die Ewigkeit haben?

Denket euch da in das vorige Leben zurück, und saget mir, wie betrübt müssen wir nicht jene Umstände, jene Tage und Augenblicke heißen, in denen wir uns von diesem Geiste getrennet, und in so ein Elend gestürzet haben? Werden uns alle Lebensstage erflecklich seyn, diesen Schritt zu beklagen, und darüber zu weinen? — Denket aber, und saget, mit welcher Fertigkeit, wenn wir noch eine Selbstliebe haben, sollen wir die Hindernisse seiner Ankunft entfernen? Er ist ein Geist der Heiligkeit, der sich mit der Sünde nicht verträgt; der Geist Gottes wird in keiner Seele wohnen, die dem Laster anhangt. — Ein Geist des Friedens; wie wird er bey Rachgierigen und Stolzen bleiben? Ein Geist der Nüchternheit; wie wird er bey Schwelgern einkehren? — Weg mit den Gelegenheiten zu derley Sünden;

den; diese sind der centnerschwere Stein vor dem Thore eures Herzens, wälzet sie ab durch Sorgfalt und Gebeth; dann hoffet seine Gegenwart, sie wird euch beglücken.

II.

Betrachtet Christen, die den heiligen Geist haben: und sie sind glücklich.

Den heiligen Geist und seine Gnade empfangen wir in der Taufe, da wir zu Kindern Gottes, in der Firmung, da wir zu Soldaten Jesu eingeweihet werden; bey der Buße, wenn wir nach der Taufe gefallen, aufrichtig umkehren; beym Abendmahle, wo wir uns mit dem Fleische Jesu nähren; alle Tage, wenn wir seinen Einsprechungen nachkommen, und in der Liebe Gottes leben. Wenn wir uns nun mit dem heiligen Paulus rühmen können: Wir haben nicht den Geist der Welt, sondern den heiligen Geist, den Geist Gottes; so höret und vernehmet es, was für ein großes, ansehnliches Glück auf unserer Seite ist. Da kann ich von nichts anders, als von Freude, von Ehre, von Munterkeit, von lauter Früchten reden. —

a) Da ist Wohlgefallen Gottes über uns;
b) Da ist Stärke in unsern Kräften;
c) Da sind Werke voll des Werthes für die Zukunft. —

a) Da ist Wohlgefallen Gottes über uns. Denn nach der Schriftsprache zu reden: da wohnet die-

dieser himmlische Tröster inner uns, wie in einem Tempel, und herrschet gleichsam wie auf seinem Throne, und von dort aus verbreitet er über uns seinen Segen, seine Salbungen, den Ausfluß seiner Güter. Was für ein würdiger Gegenstand ist eine Seele, die mit der heiligmachenden Gnade des göttlichen Geistes gezieret ist! —

Sie ist eine Erbinn des himmlischen Reiches, eine künftige Fürstinn in dem obern Jerusalem, bestimmt bey den Chören der Engel Lob- und Danklieder zu singen, Reichthümer, welche sättigen, Freuden, welche wahrhaft vergnügen, Lustbarkeiten, welche nicht aufhören, zu genießen — was für ein Gedanke, dieser Seligkeit entgegen zu schauen! — Die heilige Dreyfaltigkeit wohnet in ihr: Wir werden kommen, und unsere Wohnung bey ihm nehmen, — und also ist sie eine angenommene Tochter des Vaters, eine Braut des Erlösers, eine Wohnung, ein Tempel des heiligen Geistes — und daraus erhält sie eine Ehre und Größe, gegen welche alle irdische Herrlichkeiten Blendwerke sind. — In diesem Stande ist man schön, wenn man am Leibe schon häßlich ist; man ist reich, ob man an Gütern schon arm, lebhaft und gesund, wenn man schon matt, und auf dem Krankenlager ist; Engel versammeln sich um so eine Seele, leiten ihre Schritte, und bewachen die Wege — und zu solchen Christen kann ich schon hienieden die Worte des heiligen Paulus sprechen: Ihr seyd keine Fremdlinge, sondern Bürger der Heiligen, und Freunde Gottes.

tes. — Gott, der Allvater, sieht auf uns, und hat Freude und Wohlgefallen! — Was sollen wir nicht thun, diesen seligen Gedanken für uns wahr zu machen? — Sehet auf die Heiligen, und lernet von ihnen —

Die Mutter Jesu, die Jünger und Gläubigen geben uns Unterricht. Diese harrten im Gebete; sie liebten die Stille, da sie auf den Tröster gewartet haben. Bey der Zerstreuung, bey täuschendem Geräusche der sinnlichen Freuden findet ihr jene Gnade nicht, die euch vor Gott so ansehnlich macht; von Zeit zu Zeit in uns gehen, zu uns selbst kommen, und in der Stille seufzen, — dieß ist der Weg, auf dem der heilige Geist zu uns eingehen wird. So eine Sorge und Geschäftigkeit wird unsere Berufsgeschäfte nicht hindern, sondern heiligen; es giebt Stunden, das Herz zum Himmel zu richten, und sich zu bereiten. —

Ach! wir sinnen und dichten auf zeitliches Glück; soll der Schmuck der Seele, die Gnade des heiligen Geistes nicht mehr bey uns gelten? — Da, lieben Brüder! da ist Wohlgefallen Gottes über uns.

b) Da ist Stärke in unsern Kräften. Durch ihn werden Schwache stark, Furchtsame unerschrocken, Unwissende Lehrer. Schauet nur hin auf die Jünger Jesu — Himmel! welche Veränderung! So machest du, o göttlicher Geist! Hirten zu Propheten, Schäfer zu Königen, Zöllner zu Aposteln, Fischer zu Lehrern! — Es sind ja diese Jünger nicht

mehr

mehr eben und dieselben Menschen; sie sind in Wunder der Gnade, des Eifers, der Herzhaftigkeit verändert; ehevor flohen sie vom sterbenden Heilande; ehevor scheueten sie sich öffentlich zu erscheinen. Betrachtet sie aber jetzt! sie reden und predigen frey, stehen in Mitte der Volksmenge, verkündigen die Glückseligkeitslehre Jesu; sagen den Juden und Heyden ins Angesicht, daß sie durch ihren Eigennutz, Gleißnerey das liebe Volk betrogen hätten, und fürchten weder Drohung und Peinen, noch den Tod selbst. —

Petrus ist nicht mehr der schwache Jünger, der seinen Meister auf die leere Stimme einer Magd verläugnet. Er ist ein Held des Glaubens, der den Fürsten der Synagog den Vorwurf macht: sie hätten den Erlöser, den Beglücker der Menschen getödtet. Welche Veränderung in diesen Jüngern, und welch ein Schauspiel, das uns heute in der Religion Jesu ermuntern muß! welch ein Schauspiel! — Wir sehen zwölf Fischer — Menschen ohne Ansehen, ohne hohe Geburt, ohne menschliche Wissenschaft, ohne weltliche Macht, ohne Kriegsheere, ohne Menschenhilfe hingehen — wozu? Das Angesicht der Erde zu verändern, Vorurtheile zu widerlegen, von Großen unterstützte Mißbräuche abzuschaffen, eine Lehre, die dem Betrug, dem Eigennutz, der Weichlichkeit schmeichelt, umzustürzen, und Liebe des Allvaters, des Nächsten unter Kreuz, Abtödtung und Leiden zu predigen, — mit welchem Erfolge? — O erhebet die Augen, und sehet! — Hebe die Augen

ringsherum, und sieh! — schauet die weiten Gegenden von Europa, Asia, Afrika — fast Alles stritt wider die Apostel, und sie haben gesieget; haben das Kreuz Jesu gepflanzet; die Götzen niedergerissen und ausgeführt, was unmöglich zu seyn schien. — Dieß ist der Finger Gottes, und die Kraft seines Geistes! —

Was, lieben Brüder! was könnten wir durch die Gnade des heiligen Geistes bey allen Reizungen, bey allen Angriffen, unter allen Leiden nicht werden; wenn wir nachdenken, bethen und hoffen wollten! — Ja, o Herr, da für uns eine neue Ordnung, ein neues Licht, eine neue Stärke nothwendig ist, so kann uns dein heiliger Geist alles ertheilen, und es ist kein Uebel, das sein Hauch nicht heilen, zerstreuen, vernichten könnte! — Wenn dieses auf uns kömmt, wird Alles seiner Wirksamkeit weichen: — Du wirst deinen Geist aussenden, und so werden sie erschaffen werden, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern. — Da ist neue Stärke in den Kräften;

c) da ist bey den Werken ein neuer Werth für die Zukunft. Denn, da uns die heiligmachende Gnade des heiligen Geistes belebt, sind alle unsere Werke verdienstlich, und sie haben einen Saamen der Fruchtbarkeit, der uns ewige Kronen gebährt. — Irret da nicht! lieben Brüder, ich rede nicht von sonderbaren, das sonst den Meisten so beliebt zu seyn pflegt. — Nicht nur die Leiden der Martyrer, die Bußwerke der Einsiedler, die Reisen

und

und Arbeiten der apostolischen Männer, auch die täglichen Werke unsers Standes sind durch den heiligen Geist so fruchtbare Werke — die Sorgen der Obern, die Arbeiten der Unterthanen, die Geschäftigkeit der Martha, wie das Gebet der Magdalena, die Arbeit der Hausfrau, wie der Gehorsam der Magd, das Seufzen der geduldigen Kranken, wie die Geschäfte des gesunden Handwerkers. — Denn nach der Schriftsprache schließet uns ein Trunk kalten Wassers aus Liebe dargereicht den Himmel auf; was soll ich von andern Werken sagen? — So glücklich werden wir durch den heiligen Geist. — Diese Christen sind es also, deren Namen im Himmel geschrieben; über die sich die Engel freuen, diese sind also die wahren, die wirklich großen Helden: für sie ist Wohlgefallen dort oben; Stärke in den Kräften; neuer Werth bey allen Werken!

Wie wünschenswerth soll uns nicht diese Gabe scheinen, mit welcher Wärme des Herzens sollen wir darum bitten, und wie ruhig sollen wir nach ihrem Empfange seyn? würde uns ein ganzes Leben voll Zubereitung zu viel kosten können?

Ich wundere mich nicht mehr, wenn ich jene schöne Reden wahrer Christen lese: Freuet euch nur, ihr Irdischgesinnten! in euerm Reichthume: unser Reichthum ist die Gnade des heiligen Geistes; frolocket in euern sinnlichen Vergnügungen: unser Vergnügen ist darinn, daß wir Kinder Gottes und Tempel seines heiligen Geistes sind; rühmet euch in

dem Beyfalle eurer Gönner, unser Ruhm besteht in dem, daß wir jenen zum Freund haben, der allein der aufrichtigste und der zärtlichste ist; daß wir unter dem Arme desjenigen wandeln, der die Mächtigen absetzet, und die Niedrigen erhöhet — darüber wundere ich mich nicht mehr. — Aber darüber wundere ich mich, und ihr müsset mir Recht widerfahren lassen, daß wir uns so wenig Mühe geben, diesen heiligen Geist zu erlangen; oder, wenn wir ihn haben, ferner beyzubehalten. — Wer sollte es glauben, daß Viele Jahre lang in dem Misfallen Gottes, in der Unthätigkeit ihrer Kräfte dahinleben, und sich keine Mühe geben, sich glücklich zu machen; da sie indessen wegen dem Verlurste einer geringen Summe Geldes untröstlich werden. —

Wie? kennen wir den Werth der Gnade Gottes noch so wenig? kennen wir noch so wenig, was für eine theuere und kostbare Gabe für uns die Gegenwart des heiligen Geistes sey? — Müssen in ihrem Vergleiche nicht Welten und alle ihre Schätze verschwinden? wie der Himmel die Erde, die Ewigkeit diese Zeit übertrift; so übertrift die Gnade des heiligen Geistes alle andere Dinge. — Gebet mir einen Kranken, der Gottes Freund ist, und einen Gesunden ohne Geist Gottes; gebt mir einen Uebelthäter, der bußfertig zum Galgen schreitet, und einen König, der der Sünde dienet; gebt mir einen Gelehrten, der Wunder thut, aber ein Schalk ist, und einen einfältigen Bauersmann, der weder lesen noch schreiben kann, aber

es redlich mit Gott meynet, — auf welcher Seite ist wahre Größe und wahres Glück? — Der Abstand ist zwar groß; aber es ist nach den Gedanken des Christenthums ganz richtig, daß ich den Kranken einem solchen Gesunden, den Uebelthäter so einem Könige, den Bauersmann einem solchen Gelehrten vorziehe; denn ihre Größe, ihr Ruhm ist wie ein Rauch, und er verschwindet wie eine Blume, und sie verwelket. — Aber die Gnade des heiligen Geistes, der Beyfall Gottes bleibt immer, und führt uns zur guten Ewigkeit. —

Dieß ist der einzige Unterschied, der unsere wahre Ehre bestimmt. In andern Dingen sind wir einerley; wir gehen in die nämliche Kirche, zum nämlichen Gottesdienst; wir leben in einer Stadt, Viele arbeiten in der nämlichen Gerichtsstube, oder Werkstätte; schlafen unter einem Dache, speisen am nämlichen Tische, und doch sind einige Gottes, andere sind der Sünde; unschuldige Jakoben, böse Esauen; fromme Susannen, unvorsichtige Dirnen, — nur du, o Allwissender, nur dein Geist macht den Unterschied! du weißt es, ob wir, und wie viele aus dieser Versammlung nach der Gnade deines Geistes leben! —

I. Ohne ihn sind wir elend;

II. durch ihn sind wir glücklich; so viel liegt uns daran, daß wir den guten Geist haben. —

Schließet also, mit welcher Versammlung, mit welchem Eifer ihr diesen Geist Gottes erbitten sollet? — Recht hat die heilige Kirche, daß sie fodert, ihr sollet euer Herz reinigen, euch untersuchen, die Thore des Herzens öffnen, und bitten. Komm, heiliger Geist, und nimm Platz in unserer Seele! denn es lohnt der Mühe; dieser Geist heilet die Wunden, nimmt das ungelehrige Herz hinweg, giebt uns ein neues: er giebt Weisheit, das Gute zu erkennen; Verstand, das Wahre zu unterscheiden; Rath, auf dem Wege der Glückseligkeit mit Klugheit zu wandeln; Furcht, die Sünde zu fliehen; Frömmigkeit, Gott wahrhaft zu verehren. —

O welch eine Aussicht! welch ein Gedanke! — wenn du, o unendlicher Gott, diesen Geist über uns ausgießen wirst, so wird sich die Kirche im 18ten Jahrhundert erneuern, daß alle Gläubige, wie dort zu Jerusalem nur einen Geist, und ein Herz haben; schenke uns, o Gott, diese theuere Gabe, und nimm sie nimmer von uns, bis wir durch die Anleitung der Gnade dich hier aufrichtig lieben, und dort ewig besitzen. Amen.

Pre-

Predigt

auf den I. Sonntag nach Pfingsten.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Muß sich unsere Seele nicht erheben, und bis in den Ort der Anschauung Gottes erschwingen, da wir heute das unbegreifliche Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit auf der Erde begehen, und in der göttlichen Natur drey Personen bekennen! — Wir denken an die Glückseligkeit, die uns bereitet ist, wo wir alles, was wir hier nicht fassen, aber doch glauben, ohne Dunkelheit sehen werden; wir stellen uns jenen Zustand vor, wo sich das unzugängliche Licht offenbaren und die anbethenswürdigste Dreyeinigkeit das Geheimniß entdecken wird, wie der wahre Sohn Gottes aus dem Schooße des Vaters ewig ausgehet, und in dem Schooße des Vaters ewig bleibet; wie der heilige Geist, die Liebe und der Kuß des Vaters und des Sohnes aus beyden hervorgehet. Wir erstaunen, daß wir einmal dort oben die unverletzliche Einheit, welche die Zahl nicht zertheilet, und jene wohlgeordnete Zahl, welche die Einheit nicht verwehret, sehen werden! — — Bleibet uns bey diesem Gedanken nicht der sehnsuchtsvolle Wunsch: Wie schön sind deine Hütten,

ten, o Gott der Heerschaaren, meine Seele schmachtet und seufzet nach dem Hause des Herrn! Psalm 73, 1.

Allein, ob wir schon das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit erst dort oben einsehen werden, so müssen wir uns schon hienieden damit beschäftigen. Wenn wir die heiligsten drey Personen schon dort oben erst sehen werden, so haben wir das Glück schon hienieden,

Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen,

welche uns stärket und tröstet. Was der heilige Johannes geschrieben hat, gehet uns an: Unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, dem Sohne, und dem H. Geist 1. Joh. 1, 3. verstund der Apostel, weil er die Gabe des Glaubens mittheilet. Wo findet ihr aber diesen Umgang mit den drey göttlichen Personen?

I. Ihr findet diese Gemeinschaft in der Allgegenwart Gottes;

II. In dem Altarsgeheimnisse unsers Glaubens.

Die drey göttlichen Personen wollen euer seyn, bemühet euch ihrer zu werden, damit die Gemeinschaft beyderseitig sey: darum sollet ihr euch befleißen, ihnen nicht zu misfallen; sondern euch mit ihnen zu vereinigen.

Vernehmet die Wahrheit, welche so viel Tröstliches für die Betrübnisse, so viel Starkes für alle Umstände enthält. — Das tiefeste Geheimniß des Glaubens ist der kläreste Beweggrund, getrost und fromm zu leben. —

I.

Die Gemeinschaft mit den drey göttlichen Personen findet ihr in der Allgegenwart Gottes.

Wenn uns die heiligen Väter nach dem katholischen Glauben die Dreyfaltigkeit erklären wollen; so stellen sie uns Gott als das allervollkommenste Wesen vor, wie es war, ehe noch etwas anders erschaffen worden war. Der Vater sieht den ganzen Schatz und Reichthum der göttlichen Natur, und erkennet alle Schönheiten, klärer, als ein Mensch im Spiegel sein Angesicht kennet. — Aus dieser Erkenntniß entsteht die göttliche Weisheit, das Bild des Vaters, das ewige Wort; — so zeuget der Vater den Sohn; so war das Wort im Anfange, und war bey Gott; und das Wort war Gott, — auf diese zielen die Worte Jesu: Ich bin vom Vater ausgegangen. Joh. 16, 28. — die Worte des heiligen Paulus, welcher den göttlichen Sohn den Ausstral der Herrlichkeit, und das wahre Abbild des Wesens Gottes nennet. Da nun der Vater sein Wort sieht, so liebet er dieses unendlich; und der Sohn liebet den Vater, aus dieser wechselseitigen Liebe kömmt der heilige Geist, welcher von dem Vater

und dem Sohne hervorgehet. — So bekennen wir einen Gott und drey Personen, und jede Person ist Gott; wo Gott ist, dort sind die drey Personen. — Nun betrachtet eure Seligkeit, die ihr immer mit diesen Personen umgehet, und mit ihnen Gemeinschaft habt, und vielleicht weder daran gedenket, noch ihnen zu gefallen suchet. Die drey Personen schenken euch ihre Gemeinschaft

a) durch ihre Wesenheit;

b) durch ihre Wohlthaten.

Wo Gott ist, dort ist Vater, Sohn und heiliger Geist; Gott ist allgegenwärtig, durch seine Unermessenheit, durch seine Werke. Weder Ort, weder Zeit noch Umstände können euch von ihm entfernen.

a) Da der königliche Prophet von dem ewigen Gott sagt: **Wenn ich hinauf gen Himmel steige, und wieder hinab in den Abgrund fahre; wenn ich Flügel nehme, und mich an das Ende der Welt begebe; so wird mich seine Hand führen, und seine Rechte wird mich halten,** — da der Prophet von Gott also redet; so gelten diese Worte auch von den drey göttlichen Personen; es ist nur ein Gott — eine Wesenheit; sie ist unzertrennlich. Wohin werdet ihr euch begeben, um den Augen dieser göttlichen Personen zu entfliehen? — Vergebens glaubet ihr, jemals allein zu seyn; ihr habt immer diese himmlische Gesellschaft zu Hause und auf dem Wege; unter der Menge zahlloser Menschen, und in der Einöde ist Vater, Sohn und heiliger Geist in und bey euch. — Die Tage, in denen ihr wie

eine

eine Blume in der Jugend heranwachset, oder wo ihr wie ein ausgedörrter Baum in eurem Alter dem Grabe zugehet, in denen ihr euer Gebeth ausschüttet, oder an eurem Berufsorte wirket; die Tage, in denen ihr entweder Unterhaltungen mit den Menschen suchet, oder von ihnen entfernet, die Eitelkeiten betrachtet. Alle diese Tage sind Tage der glückseligen Gemeinschaft, die ihr mit den drey göttlichen Personen genießen könnet.

Selbst die Stunden des Leidens und des Kampfes, wenn ihr entweder am Krankenbette schmachtet, oder gesund und unter den Verfolgungen der Menschen seufzet; wenn ihr da von falschen Freunden betrogen, dort von einem Unglücke überfallen werdet; wenn euch jetzt scheinbare Reizungen an sich locken, bald die Bitterkeiten des Lebens niederschlagen; — diese Stunden sind die Stunden eurer seligen Gemeinschaft, in und bey euch sind die drey göttlichen Personen.

Was für eine Ehre, was für ein Glück wartet unser an jedem Orte, zu jeder Zeit, bey allen Umständen? — Ihr Versuchten! die ihr im Begriffe seyd, durch Sünden euer Elend zu vermehren, werdet ihr so vermessen seyn, die Schlange aufzunehmen, wenn ihr glaubet, und an diese drey Personen denket? — Jene Jünglinge sagten nur: Still! Bernardinus ist da, und es ward Ruhe. Soll der Gedanke: Vater, Sohn, heiliger Geist ist in mir, nicht heftiger alle Reizungen zurücktreiben? Ihr Betrübten! die ihr immer nur den Menschen klaget, gehet hinein

in

in euer Herz; drey wohlthätige Personen warten eurer, sie nehmen eure Seufzer auf, und wünschen euern Umgang und die Gemeinschaft mit ihnen ist die Quelle des Trostes. Ihr zerstreuten Menschen! die ihr nur auf flüchtige Dinge aufmerksam seyd, sammelt euern Glauben, wandelt im Angedenken dieser drey göttlichen Personen. Was die Verklärten im Himmel von Angesichte zu Angesichte sehen, dieß sey eure Gemeinschaft auf Erde. Dann werdet ihr die Worte des heiligen Paulus fassen, der von noch lebenden Christen schrieb: Unser Wandel ist im Himmel. Philip. 3, 20. Alles Sichtbare höret auf, diese Gemeinschaft höret nicht auf. — Menschen, welche ihr sehet, diese sind nur einigemale bey euch: die drey Personen immer; Menschen sind gleichgiltig gegen euer wohl: aber die drey göttlichen Personen, wie lieben sie euch, wie arbeiten sie an eurem Heile, und sind in euch

b) durch ihre Wohlthaten? Der Vater und der Sohn, und der heilige Geist, — dieser dreyeinige Gott war es, der sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde. Genes. 1, 26. und so fahren sie fort, in uns zu wirken und zu sprechen. Der Vater erschaffet und erhält; durch seinen Wink sind wir da, wo wir sind; sind das, was wir sind — in diesen Zeiten, in diesem Stande, in diesem Berufe. Wo wären wir, wenn er in uns zu wirken aufhörte? zöge er seine Hand zurück, so würden wir hinsinken in den Abgrund. Er erhält, und die Erhaltung ist eine fortdauernde Erschaffung.

Der

Der göttliche Sohn, der Eins mit dem Vater ist, erlöset noch immer; opfert sich der Gerechtigkeit des Vaters für uns Menschen; was ist ihm angelegener, als uns zu beglücken; darüber redet er mit seinem Vater; deswegen weiset er seine Werke auf; — er will uns, seine Brüder, selig machen.

Jener heilige Geist, die Liebe, die aus dem Vater und dem Sohne ausgehet; was suchet er als unser Herz zu reinigen, den Verstand zu erleuchten, uns wieder alles zu stärken? Er spricht für uns in zahllosen Seufzern! — Wie diese drey Personen sprachen: **Lasset uns den Menschen erschaffen nach unserm Ebenbilde**; so sprechen sie noch immer: **Lasset uns den Menschen glückselig machen!** — Wo sprechen sie so? Inner euch, allenthalben, zu allen Zeiten.

Wie? werdet ihr ihnen nicht antworten? werdet ihr mit ihnen nichts reden: **Ihr Umgang hat keine Bitterkeit, und die Unterhaltung mit ihnen bringt keinen Eckel.** Weish. 8. — Sie haben ihre Wohnung in euch, durch ihre Wesenheit, durch ihre **Wohlthaten.** Werdet ihr diese Stunden nicht benutzen? Es ist keine Wache aufgestellt, welche euch von ihrem Umgange abhält; sie selbst lassens euch wissen, daß ihre Freude sey, mit den Menschenkindern umzugehen. Da diese drey Personen so nahe bey euch sind, wie frey ist euch die Gelegenheit, mit ihnen zu reden. — Bald mit allen zugleich, bald mit jeder einzeln. — Jetzt mit dem Vater wegen seiner Erschaffung, bald mit dem Soh-

ne über die Gnade der Erlösung; wieder mit dem heiligen Geiste über alle Werke seiner Heiligmachung. Was für ein Umgang wäre dieses? wie selig die Stunden, die ihr also zubrächtet. —

Allein ist es möglich, daß ihr dieses unterlasset, und daß ihr an diese Personen nicht einmal gedenket? daß ihr ihr Bild, das inner euch ist, von euch entfernet? Ist es möglich, daß ihr diejenigen Personen, in deren Namen ihr in die Kirche eingetreten seyd, die ihr beym Kreuzzeichen immer nennet, deren Eigenschaften ihr in dem Glaubensbekenntnisse so oft erzählet; mit denen ihr alle Gebethe anfanget und vollendet — ist es möglich, daß ihr diese vergesset? ist es möglich, daß das erste und größte Geheimniß unserer Religion weiter nichts als ein Wortgepränge für euch ist? Ja, ist es möglich, daß ihr nicht zufrieden sie zu vergessen, euch mit ihnen in einen schändlichen Streit einlasset, und da sie euch suchen glückselig zu machen, ihr euch nur bemühet, ihnen entgegen zu arbeiten, und euere Seele zu verderben? — Ihr thut dieses wider den Vater, so oft ihr eure Glieder, die er euch erhält, zur Sünde gebrauchet, die Güter, die er euch giebt, zu Unmäßigkeiten anwendet. — Ihr thut dieses wider den Sohn, so oft ihr seine Lehren verachtet; die heiligen Sakramente entweder nicht, oder zum Scheine empfanget. — Ihr thut es wider den heiligen Geist, so oft ihr ungeachtet seiner Einsprechungen den Werken des Fleisches und der Finsternisse dienet. — Ihr thut dieses in ihrem Angesichte, da sie in euch sind,

da

da jede Person in euch ihr Werk fodert. — Darf ich da nicht die Worte des heiligen Chrysostomus wiederholen: „Da du dieses höreſt, weineſt du nicht über dich? sönderſt du dich nicht ab von der Gemeinschaft der Menschen? verbirgest du dich nicht, der du in der Vermessenheit so weit gekommen bist, daß du den dreyeinigen Gott, den du loben und preisen solltest, in das Angesicht verachtest?“ Ja! da sollen wir rufen, und die drey göttlichen Personen um Vergebung bitten; erwecken sollen wir unsern Glauben, damit wir die Gemeinschaft mit ihnen nicht vergessen, durch das lebendige Angedenken ihnen nicht mehr mißfallen, sondern uns heilig mit ihnen unterhalten. Dieß sind wir der seligsten Gemeinschaft schuldig, welche uns diese drey Personen nicht nur durch die Allgegenwart schenken, sondern auch

II.

In dem Altarsgeheimnisse unsers Glaubens.

Ja, meine Brüder! wenn ich schon weiß, daß das anbethenswürdige Altarsgeheimniß unserer katholischen Kirche besonders auf den Erlöser und seine Menschheit abzielt; so ist es doch sehr bequem, darinn die selige Gemeinschaft der drey göttlichen Personen mit uns Christen zu entdecken; denn da einerseits Jesus leibhaftig zugegen, und wahrer Gottessohn ist, und da andererseits wegen der Einheit der göttlichen Natur dort, wo der Sohn ist, auch

der Vater und der heilige Geist sind; so deute ich euch nur

a) auf unsere Altäre, und

b) auf die feyerlichen Prozessionen künftiger Tage, um euch in die Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne, und heiligen Geiste einzuführen, und jene Seligkeit sehen zu lassen, welche für euch bereitet ist. — Ich führe aber diesen Beweis der Gemeinschaft darum an, daß, wenn euch die Allgegenwart Gottes ermuntern soll, diesen göttlichen Personen an keinem Orte, zu keiner Zeit zu missfallen, euch diese Betrachtung erwecke, mit frommen Zubereitungen euch diesen wohlthätigen Personen zu nähern, und mit allem Vertrauen mit ihnen zu reden.

a) Tausendmal glückselige Seelen, beglückte Bürger des Himmels, die ihr in der Ewigkeit verkläret, die anbethenswürdige Dreyeinigkeit von Angesicht zu Angesicht sehet! wie unaussprechlich erfreuet ihr euch, alle Schönheiten dieser göttlichen Personen zu betrachten, Gott so zu sehen, wie er ist, um aus dem unermeßlichen Meere der Vollkommenheiten zu trinken? Wir sind noch auf der Reise, wir wandern außer den Mauern der Stadt Gottes; vor unsern Augen ist noch der Vorhang ausgespannet; wir sehen das nicht, was ihr sehet. — Aber, Dank der unendlichen Liebe Gottes! aber Dank der heiligen Dreyfaltigkeit! wir besitzen, was ihr sehet und genießet, wir besitzen durch den Glauben, was wir einmal, wenn der ewige Tag erschei-

nen,

nen, und das Dunkle wegfallen wird, auch zu sehen hoffen. — Unsere katholische Kirche, unsere Altäre sind uns der Himmel, wo der dreyeinige Gott ist, wo die Freude der Engel, die Ruhe der Heiligen wohnet. — Der Glaube sagt uns, daß hier der göttliche Sohn bleibet; aber wo der Sohn ist, dort ist der Vater und der heilige Geist. — Benutzet diese tröstliche Folgerung.

Glückselige Verbindung dieser Personen und dieser Wahrheiten! du bist es, warum so manche Fromme die Stunden vor diesen Altären für ihren seligsten Aufenthalt ansehen: Wie selig ist der Tag in deinen Vorhöfen, o Gott! warum sie sich mit Lobgesängen und Unterredungen unterhalten, und mit dem Propheten rufen: Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, preise seinen Namen, Psalm 102; warum sie ihren Wünschen, welche von fleischlichen Absichten ganz rein sind, keine Gränzen setzen, und hin verlangen zum Angesichte Gottes; da erwecken sie ihre Hoffnung, und beleben ihre Liebe; da rufen sie mit dem heiligen Bernard: O selige Dreyfaltigkeit, erbarme dich meiner elenden Dreyfaltigkeit: meines Verstandes, meines Willens, meiner Gedächtniß!

Wenn ihr dieß nicht empfindet, wenn ihr nicht also redet, so kömmt es daher, weil ihr nicht glaubet; weil allerhand äußerliche Gegenstände, welchen ihr nachgebet, euch zerstreuen, euer Angedenken an die drey göttlichen Personen zerstören, und eurer Seele das benehmen, was so nahe bey ihr ist. —

Erwache, heiliger Glaube, und öffne unsere Augen, damit wir auf diese Gemeinschaft über die Wohlthat der heiligen Kommunion, bey diesen denkseligen Augenblicken, in dieser schönsten Stunde unsers Lebens denken: Wen, was nehmen wir zu uns? — O du kleiner, du elender Mensch! — was dem Himmel Alles ist; was für Millionen und Millionen zur Sättigung klecket, dieß hast du in deinem Herzen — den göttlichen Sohn, sein Fleisch und sein Blut; aber da dieser Gott ist, und wo Gott, wo der Sohn ist, auch der Vater und der heilige Geist wohnet; so wird deine Seele ein Palast der drey göttlichen Personen. Benutzet diese Folgerung! —

Wie eng und wie selig ist unsere Gemeinschaft mit der heiligsten Dreyfaltigkeit! — Werdet ihr euch noch wundern, wenn ihr findet, daß so viele Gläubige in diesem Augenblicke den ganzen himmlischen Schatz inner sich zu genießen sich rühmen, und mit dem Propheten rufen: Was soll ich ausser dir im Himmel, oder auf der Erde verlangen? Werdet ihr euch noch aufhalten, entweder über ihre Zubereitungen auf dieses Gastmal, oder über ihr Verweilen, nachdem sie mit solchen Gästen beseliget worden sind? Sie kennen, sie glauben, wie groß, wie himmlisch die Gemeinschaft ist, welche sie genießen; sie entfernen sich leicht von eiteln Menschen, um länger mit den drey Personen zu reden. Wenn sie ihr Hauptgeschäft mit dem Sohn Gottes ausmachen; so reden sie auch mit dem Vater und dem heiligen Geiste. — Diese Stunde ist ihnen die seligste, den

Bund

Bund mit der h. Dreyfaltigkeit zu erneuern, und den Vorsatz fest zu setzen, würdige Söhne des Vaters, getreue Brüder des Sohns, folgsame Freunde des heiligen Geistes zu werden.

Sind sie euch — diese Stunden — gleichgiltig, empfindet ihr Eckel; o so kömmt es daher, weil ihr diese Gemeinschaft nicht kennet, und nicht daran denket, weil ihr euch nur mit den Sinnen, nicht mit dem Glauben beschäftiget. Sind denn aber nicht immer äußerliche Feyerlichkeiten und festliche Zubereitungen, welche uns dazu erwecken? — Was sind die künftigen Tage, wo

b) in einer Feyerlichkeit der anbethenswürdige Fonleichnam herumgetragen wird? Ich weiß es allzuwohl, daß dieser Tag ein Triumph unsers Glaubens ist; daß er dazu eingeführt ist, um unsere Liebe für die Gegenwart Jesu im heiligen Sakramente zu beweisen, und alle jene Unbilden, welche ihm in diesem Geheimnisse das ganze Jahr zugefüget werden, durch die Uebungen und Werke der Ehrfurcht und des Vertrauens zu ersetzen, und gut zu machen. — Daher erneuern wir gleichsam in der katholischen Kirche jene selige Begebenheiten, welche uns jene guten Seelen vorstellen, die Jesum zur Zeit, als er im Judenlande herumzog, allenthalben begleiteten, und von seiner wohlthätigen Hand den vollen Segen empfiengen. Es erneuert sich unter uns jene Geschichte, wo Junge und Alte, Geringe und Große an der Seite Jesu giengen; oder wie er einzog in Jerusalem, wo

ihn die Jugend zurückrief: Gebenedeyt sey der, der da kömmt! — und an dieser Seligkeit Theil zu nehmen, haben wir das Glück, und die Pflicht, es mit Anstand und Erbauung zu thun. Indessen, da wir den göttlichen Sohn begleiten, so muß ich euch — um die Gemeinschaft, die wir genießen können, vollkommener zu machen, an eine noch tröstlichere Wahrheitsfolge erinnern: Wo der Sohn ist, dort ist auch der Vater, und der heilige Geist. — Ihr verstehet es schon, daß wir dabey das Geschäft des Himmels hier auf der Erde zu verrichten haben. — Wie die Engel und Erzengel immerhin das Lobgesang anstimmen: Heilig, heilig, heilig ist Gott; so auch wir. — Wie die Reinen und Unschuldigen dort oben dem Lamme folgen, und rufen: Ehre und Herrlichkeit sey dem Ewigen, der da ist; so auch wir. Wie jene auserwählten Himmelsbürger dort oben sind; so auch wir auf dieser Erde. Wie sind sie? — Johannes antwortet: Sie sind in weissen Kleidern; dieß ist, die Reinigkeit der Seele, die Reinigkeit von jeder Mackel der Sünde — sie sind unsträflich vor dem Throne Gottes; — hier sehet die Pflicht der Reue und Buße, oder der Unschuld: und sie fielen nieder, und betheten an; — da sehet ihr die Pflicht der Erinnerung, der Ehrfurcht gegen den dreyeinigen Gott, die Pflicht, mit ihm zu reden und zu bethen. — Aber werden dieses nur schöne Beyspiele für uns seyn, ohne daß wir ihnen folgen? werden dieses nur Zubereitungen bleiben, welche sich zwar schicken, aber die wir nicht erreichen? werden wir uns von den äußerlichen Gegenständen hinreis-

sen lassen, da wir selbst nur das Aeußerliche besorgen? und werden wir den Sohn, den Vater und den heiligen Geist vergessen, ohne mit ihnen zu reden? — O wie viele Bedürfnisse, die wir ihnen vortragen, wie viele Versuchungen, die wir überwinden, wie viele Leiden, die wir ihnen klagen, wie viele Güter und Gnaden, welche wir von ihnen erbitten sollen! und sie, diese drey Personen, sind bereit, uns zu hören, und uns zu ertheilen. —

Erschwinget euch also mit euern Gedanken zu dieser anbethenswürdigen Dreyeinigkeit; schaffet sie ab, die Zerstreuungen und die sündhaften Werke; erwecket den lebhaften Glauben. Erkennet die selige Gemeinschaft mit den drey göttlichen Personen, welche sie euch

I. Durch die Allgegenwart, und

II. in dem heiligen Altarsgeheimnisse

antragen. Aber machet sie euch zu Nutze, wenn ihr an sie denket, euch mit ihnen unterhaltet, und redet. Wir sind so glücklich, in dieser Gemeinschaft zu leben; so lasset uns sorgfältig seyn, dieser Gemeinschaft keine Unehre zu machen! Wir sind so glücklich, durch die heilige Taufe in diese Gemeinschaft getreten zu seyn; so lasset uns unser Glück vollkommen machen, wenn wir diese Gemeinschaft durch Aufmerksamkeit benutzen! Dieses ist unser erstes Geheimniß; dieß lehret uns nicht Vernunft, sondern nur Offenbarung; es ist eine Lehre vom Himmel, die uns der göttliche Sohn vortragen konnte,

und wir sollen sie vergessen? — Diese Personen sind an allen Orten, zu allen Zeiten, in allen Umständen in und bey uns; wir sollen nicht daran denkn? sie wirken in uns; und wir sollen sie nicht ehren? sie wohnen in unsern Kirchen; und wir sollen sie nicht besuchen, und lieben? — Die heiligste Dreyfaltigkeit, der Vater, Sohn und heilige Geist, sagt Augustin, kommen zu uns, und wir kommen zu ihnen; sie kommen, daß sie nns helfen: wir kommen, daß wir ihnen gehorsamen; sie kommen, daß sie uns erleuchten: wir kommen, daß wir auf sie merken; sie kommen zu uns, und gießen aus: wir kommen zu ihnen, und fassen auf; ihr Besuch ist nicht äußerlich, sondern innerlich: unsere Gemeinschaft aber mit ihnen sey nicht zergänglich, sondern ewig!

Durch diese Personen sind wir, was wir sind, — Christen. Durch diese, und mit diesen Personen wandeln wir auf der Erde; aber beym letzten Schritte, wo wir austreten, und in die Ewigkeit eingehen sollen, sind es nicht wieder diese Personen, deren Gemeinschaft uns dort in der größten Angst die kostbareste seyn muß? Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes rufet der Priester Gottes die Seele aus dem Körper. Glückselige, die ihr mit ihnen bekannt seyd, ihre Gemeinschaft mit Erbauung überleget, daß sie euch von der Reise zum Vaterlande, von der Hoffnung zum Genuße, von der Dunkelheit des Glaubens zum ewigen Lichte des Sehens führen! —

Wollet ihr diese Gemeinschaft nach dem Tode fortsetzen, so fanget sie an im Leben; wollet ihr sie in der Ewigkeit, so beginnet sie in der Zeit. — Ihr werdet im Himmel finden, was ihr hier auf der Erde gewirket habt. Amen.

Predigt

auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

Da man den Einfall der Franzosen in den Tirolergebirgen allenthalben befürchtete.

Es war ein Mann, der machte ein großes Gastmahl, und lud Viele dazu ein. Luk. 14, 16.

Wenn wir zu dem herrlichen Gastmahle, das unser Erlöser allen, die seine Einladung zum Himmelreiche annehmen wollen, bereitete, durch das Bekenntniß des wahren Glaubens berufen worden sind; so rufet uns jener heilige Glaube, den wir bekennen, zu einem Geheimnisse, das wir anbethen, und das uns auf unsern Altären Jesum den Helfer, den Führer, den König und Freund in allen Leiden und Drangsalen darstellet. — Es war ein Mann, der machte ein großes Gastmahl, und lud Viele dazu ein. —

Sind es nicht die gegenwärtigen Tage, welche wir vor diesen Altären, unter den Rauchwerken der heiligen Kirche zubringen, und wo wir uns bey abwechselnden Stunden mit dem Volke und den Gläubigen vereinigen? sind es nicht diese allerschönsten Tage, wo wir eingeladen werden zu kommen, und welche uns vor dem Angesichte Jesu in unsern Kirchen alle Seligkeiten versprechen? — Obschon die Absicht, warum diese Feyerlichkeit eingesetzt worden ist, der feste Glaube an die Gegenwart Jesu, der Ersatz, der durch das Jahr hindurch diesem heiligen Sakramente zugefügten Unbilden sind; so ist die Abwendung der allgemeinen Drangsalen, und der Segen für Städte, Länder und Königreiche nicht die letzte Absicht, wie es Pabst Urbanus der Achte erklärte. — Nun aber wie voll der Drangsalen sind unsere Zeiten? wie bedürftig ist unser Land des höheren Segens? Was für Tage sind es, die wir leben? was für Nachrichten, die wir hören? was für Gefahren, die uns drohen? was für Begebenheiten, welche, da sie uns Mitbrüder und Mitunterthanen im Leiden und in der Flucht zeigen, unser Herz und Mitleiden, aber auch unsern Muth und unsere Stärke erwecken müssen! — Ich heisse das verzagte Wesen nie gut, wie ich die Trägheit anderer tadeln muß; aber da wir uns vor Jesu und seinen Altären befinden, so muß ich euch

Bey Jesus im heiligen Altarssakramente eines der ersten Mittel zeigen, den gegenwärtigen Gefahren zu trotzen, und Hilfe sowohl als Ruhe zu erlangen. —

Ich

Ich werde euern Eifer, Beyträge zu machen, den Muth, dem Feind entgegen zu gehen, den Gemeinsinn, mit voller Kraft den Gegner zu bestreiten, nicht stören, oder hindern, sondern befestigen und erwecken.

Kommet, ihr alle, sehet auf diesem Altare, schauet in diesem heiligen Sakramente denjenigen, den ihr bey dieser Gefahr ja nie vergessen sollet, suchet, ihn bey und in euch zu haben. — Ihr rufet ihn wider jene an, die ihn in diesem heiligen Sakramente so schwerlich beleidiget haben; was habt ihr zu erwarten?

I. Wenn ihr vor Jesu bußfertig erscheinet;
II. so habt ihr Grund, sichere Hilfe zu erwarten.

Demuth und Buße ist die nothwendige Bedingniß für jene, die Jesum anrufen; Hilfe aber ist die Folge und Frucht für euch, wenn ihr Jesum bußfrrtig in dieser Lage der Gefahren bitten werdet.

Möchte ich, anbethenswürdigster Heiland! dieses Volk zum wahren Gebethe ermuntern! möchte ich sie erwecken, daß, da sie alle Kräfte wider den Feind anwenden, daß sie bey dir, vor diesen Altären den sichersten Zufluchtsort finden! ertheile mir die Gnade, daß ich nachdrücklich rede, dem Volke aber gieb die Gnade, aufmerksam zu hören, und das Gehörte zu bewahren! —

I.

Wir müssen bußfertig vor Jesu in dem heiligen Altarssakramente erscheinen.

Da Jesus Christus, den wir in diesem Geheimnisse gegenwärtig zu seyn glauben, Herr der Engel, wahrer Gott, und jener Erlöser ist, der wider die Sünde gestritten, und den Fürsten dieser Welt überwunden hat; so sehet ihr, wie wir uns, so oft wir vor seinem Angesichte erscheinen, und unsere Gebethe darbringen, reinigen, unsere Gesinnung prüfen, und im Geiste der Buße erscheinen müssen. Ob wir schon wissen, daß die Beicht den Sünder reiniget, so setzet sie Haß der Sünde und wahre Reue zum voraus; und da wir in diesen Tagen besonders um Abwendung der Drangsalen, um Aufhebung der Gefahren des Einfalles der Franzosen zu bethen und zu seufzen pflegen, so ist keine Zeit bequemer, keine Gelegenheit ersprießlicher, kein Ort angemessener,

a) unsere Sünden zu bekennen,

b) sie innigst zu bereuen,

c) und gut zu machen,

als die Stunden, welche wir vor diesen Altären und vor dem Angesichte Jesu Christi zuzubringen den Trost und die Ehre haben. Denn

a) Wenn wir auf die Quelle hinsehen, aus welcher die gegenwärtigen Drangsalen und Gefahren entspringen, so bleibt doch nicht nur bey dem Aeußerlichen,

lichen, und bey den Feinden stehen; richtet euere Augen auf die Hand des Herrn, welchen wir durch unsere vielen Sünden gereizet haben; — dieser Herr ist es, welcher die Geschöpfe ausrüstet, und sie als Geiseln gebraucht, mit denen er uns sündhafte Menschen schlägt. — Schweiget, ihr Weltklugen! die ihr unsere Leiden, Drangsalen und Gefahren allemal in dem Zusammenhange natürlicher Ursachen suchet, aber dabey niemals auf die Hauptursache und zugleich auf das wahre Mittel, das uns retten könnte, sehet. So spricht der Herr: Ist auch ein Uebel in der Stadt, das nicht der Herr gemacht hat? Er kam, unsere Sünden durch außerordentliche Begebenheiten zu strafen, und wenn er will, so fällt Feuer vom Himmel, und verzehret die Städte; wenn er befiehlt, so kommen Gewässer, und ersäufen die Menschen; allein seine Fürsehung weiß den ordentlichen Zusammenhang der natürlichen Ursachen so zu verbinden und zu mäßigen, daß jedesmal in Rücksicht auf Länder, Städte und Völker, Strafen auf die Sünden, und Barmherzigkeit auf Buße und Bekehrung folget. — Das Volk Israel sündigte, und die Stärke und Tapferkeit des Holofernes ist die Ruthe, mit welcher Gott das Volk züchtiget; aber die Geilheit und Unmäßigkeit dieses Feldherrn auf einer, und die Buße des Volkes auf der andern Seite, ist auch die Gelegenheit, daß Bethulien gerettet wird. Der Ehrgeiz des Nabuchodonosors ist der Werkzeug, mit dem der Herr Jerusalem zerstöret; aber da sich das Volk bekehrete so bereitet ihm

der

der Herr einen Erlöser. — Wie viele derley Geschichten könnte ich euch anführen? Allein sind nicht wir selbst die Beredsamsten dieser Geschichten geworden? Wir seufzen schon lange in Drangsalen, unsere Sünden haben diese herbeygeführt; wir sind in einem verderblichen Krieg verwickelt, und fühlen die Folgen, welche die große Theuerung verursachen. Wir zerbrechen uns die Köpfe, woher dieses Elend komme? Sagen wir es gerade heraus: wir fuhren fort zu sündigen, und der Herr fuhr fort zu strafen; die Franzosen und ihre Anhänger sind wider uns gerade das, was die Assyrier und Chaldäer wider das sündhafte Israel waren; der Herr gebraucht sich ihrer als Werkzeuge, er bedient sich ihrer Stärke und Ausgelassenheit als einer Geisel, mit der er uns schlägt; auch uns drohet sie, etwas gelinde Streiche empfinden wir; die Geisel ist ausgestreckt, die Feinde hat er unterstützet; er hat sie unsern Gebirgen näher geführt, wir haben Grund zu fürchten. — Wie? werden wir noch fortfahren, die vorigen Wege zu wandeln? werden wir nicht vielmehr einmal aufsehen? werden wir vor dem Angesichte Gottes nicht das Bekenntniß ablegen: dem gebesserten Volke hat der Herr jedesmal Barmherzigkeit erwiesen? — Was sollen wir vor diesen Altären, bey gegenwärtigen Zeitumständen anders sagen, als was dort Daniel in der Gefangenschaft gesagt; und in der Fülle seiner Seele gebethet hat: „Ach gro„ßer, furchtbarer Herr und Gott! der du aber gü„tig bist gegen jene, die dir dienen; wir haben ge„sündiget, unrecht gethan, gottlos gehandelt, als

„Ab-

„Abtrünnige deinen Verordnungen zuwider gehan-
„delt, deinen Knechten, den Propheten, kein Gehör
„gegeben, die unsern Königen, Fürsten und Vä-
„tern, und allem Volke deine Befehle verkündig-
„ten; du bist gerecht, wir sind beschämt, wie wir
„es verdienten; der Stimme des Herrn haben wir
„nicht gehorsamet, deswegen haben sich die feyer-
„lich angedrohten Strafgerichte und Flüche über uns
„Sünder ergossen, und die im Gesetze vorhergesag-
„te Strafe hat uns getroffen. — Ja Herr! der du
„uns so oft mächtig halfest, wir haben gesündiget,
„gottlos gehandelt. — Zieh, o Herr! deine Gerich-
„te zurück von uns, von unserm Berge, höre un-
„ser Bekenntniß, und gewähre uns unsere Wün-
„sche!" — Dieß sey unser Bekenntniß; weder Prie-
ster, noch Laien sollen sich ausnehmen; Priester,
Volk und Vorsteher haben gesündiget. — Aber die-
se Erniedrigung, diese gerechte Verdemüthigung,
womit wir unsere Sünden aufrichtig bekennen, wird
sie uns nicht zur Reue erwecken? Wir haben gesün-
diget, — und ist eine Zeit, ist ein Ort bequemer,

b) die Fehler zu beweinen, und Barmherzig-
keit zu finden, als die Stunde, welche wir vor Je-
su Christo im heiligsten Sakramente zubringen?
Denn überleget einmal und betrachtet, vor wessen An-
gesicht ihr euch befindet, so oft ihr euch mit derley
guten und reumüthigen Gesinnungen zu dieser An-
dacht und Anbethung vor die heiligen Altäre begebet?
— Ist nicht Jesus zugegen, der deswegen auf der
Welt wandelte, um die Verirrten zu suchen, und die

zer-

zerstreuten Schafe Israels zu versammeln? Ist er für die Sünder nicht durch Thal und Berge gelofen, um sie auf seine Schultern zu nehmen, und an den Ort der Ruhe zu tragen? Hat er für die Sünder nicht die bittersten Schmerzeu ausgestanden, und den blutigen Kreuztod erlitten? — Wie? was denket ihr, wenn ihr selbst kommet, wenn ihr seine Gnade suchet, wenn ihr eure Wege verabscheuet; wird er euch nicht kennen, euch nicht ansehen, euch nicht aufnehmen, euch nicht unterstützen, und euch ungeachtet der vielen und großen Sünden dem himmlischen Vater empfehlen? — Er sagt ja selbst zu euch: Kommet zu mir. Seufzet und bittet ihr nicht vor jenem Jesu, der gekommen war, nicht die Welt zu richten, sondern zu retten: nicht die Gerechten zu rufen, sondern zu suchen, was verloren war? — Wie freundlich ließ er sich zu Zöllnern herab? wie freundlich sprach er mit der Samaritaninn? wie nachsichtig behandelte er die Ehebrecherinn? — Petrus verläugnete ihn, und ein Blick Jesu hat den Gotteslängner bekehret. Thomas wollte nicht glauben; und er ließ ihn die Finger in seine Wundmale legen, und der Jünger fiel nieder, und rief: O mein Herr und mein Gott!

Befindet ihr euch in diesen Tagen des heiligsten Fronleichnams nicht vor jenem Jesu, der seine frölichen Stunden hatte, als oft ein Irrender zurückkehrte? der Freudenfeste halten läßt, wenn sich Sünder bekehren? — der diesen Triumph seiner starken Gnade noch immerhin hält, da sich Sünder bekeh-

ren,

ren, und vom Irrwege zurücktreten? — Er hat das zu unterschiedliche Wege; aber da er uns durch Leiden, durch Drohungen, durch Gefahren, und durch die nahe Gefahr der feindlichen Horden zurückrufen wollte, wird nicht dieß der feyerliche Tag des Triumphes der göttlichen Gnade seyn, wenn wir endlich einmal hören, da er so lange gerufen; wenn wir zurückkehren, da uns die Leiden schrecken; wenn wir uns bekehren, da wir gerettet werden sollen? — Jesus freuet sich, er ertheilet Gnade, ja er ists, der uns bey dem Vater entschuldiget, und da wir die Sünden bereuen, für uns eben so in dieser Kirche und auf diesem Altare bittet, wie er für seine Kreuziger auf dem Kreuze gebethen hat: Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.

Sollen wir mehr über die unendliche Barmherzigkeit Jesu, der die Reumüthigen so väterlich ansieht und unterstützet, oder über das allzugroße Glück erstaunen, welches uns Sündern vor diesen Altären und vor dem Angesichte Jesu Christi in dem allerheiligsten Sakramente bereitet ist? Was für eine Freude unter allen Betrübnissen, was für eine Ruhe bey allem Getöse, was für eine Sicherheit bey allem Gerede der heranrückenden Gefahr finden wir vor diesem heiligen Geheimnisse unserer Altäre, wo wir, da die Sünden die Ursache unserer Leiden sind, und wir diese bekennen und beweinen, so leicht durch die Kraft Jesu gereiniget und beschützet werden?

Ist hier vor diesem Altare nicht jener geheimniß-volle Brunn, bey dem die Samaritaninn saß, und mit Jesus sprach, und ihr Heil fand? — Eben so können wir da ausruhen, und mit Jesu reden, und Umgang pflegen, und Mittel der Seligkeit erhalten. — Ist nicht hier vor diesem Geheimnisse jener Zufluchtsort, wohin sich die Wanderer bey anbrechendem Ungewitter flüchteten, und Sicherheit antrafen? Eben so können wir uns zu Jesu in dem heiligen Sakramente flüchten, um uns vor jenem Ungewitter, welches unsere Sünden über unsere Häupter und das ganze Vaterland versammelt haben, in Sicherheit zu stellen, weil wir da die Quelle der Drangsalen verstopfen, dieß heißt, die Sünden ablegen, und

c) diese gut machen können. — Es ist für jene tausendmal selige Stunde, wo wir uns von dem Elende der Sünden zurückbegeben, und vor dem Angesichte Jesu, und durch seine Gnade andere Wege betreten, ein nothwendiges Stück, daß wir auf das Vergangene sehen, und das Unheil, das wir anrichteten, zu verbessern suchen. — Ob ich schon weiß, daß unsere Arbeiten und Bußwerke, daß unsere Leiden und ihre geduldige Uebertragung dem Herrn gefallen, und ihn zum Theil besänftigen; so weiß ich wieder, daß wir mit unsern Werken allein sehr weit dahinten bleiben. — Was sind alle unsere Bestrebungen, Leiden und Werke auf der Wagschaale desjenigen, der in allem unendlich ist? Himmel! wie würden wir uns erholen, und der Gerechtigkeit

im

m Geringsten genugthun können? Aber du auf unsern Altären gegenwärtiger Heiland, du Opfer für unsere Sünden, du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt, du bist und bleibst uns bey dem Vorwurfe unserer Sünden und unserer Schulden der Trost, der Ersatz, die Bezahlung und Aussöhnung! — Was uns abgehet, dieß finden wir auf unsern Altären, und in diesem Geheimnisse. Hat sich der Herr nicht uns gegeben und geschenket? Wir nehmen also von seinem Ueberflusse, und bezahlen den gerechten Gott. Wenn wir schon wissen, daß sich Jesus unser dort im Himmel annimmt: denn er ist in den Himmel eingegangen, auf daß er jetzt vor dem Angesichte Gottes erscheine; so wissen wir auch, wohin wir uns bey dem Andenken unserer Sündenschulden, und bey den Vorwürfen unsers Gewissens wenden sollen. Wir wenden uns zu Jesu, zu seinen verdienstvollesten Arbeiten und Leiden; wir seufzen vor diesen Altären: **Vater, sieh nicht auf uns und unsere Werke**; sondern schaue auf das Angesicht **deines Vielgeliebten.** Wir denken an seine Geburt und Beschneidung, an seine Flucht und stilles Leben; an sein Predigtamt und seine beschwerliche Reisen; an die Verleumdungen seiner Feinde, und an seine Geduld, und bey diesem Gedanken, wenn uns unsere Sünden schrecken, opfern wir dem Vater, und sprechen: **Schaue auf das Angesicht deines Vielgeliebten.**

Wir erinnern uns vor diesem Geheimnisse an seine Auslieferung und Gefangennehmung, an seine Geißlung und Krönung, an seine Verurtheilung und Kreuzigung. Wir schauen gleichsam sein Blut fließen, seine Wunden sich öffnen, sein Haupt sinken; wir hören gleichsam seine letzten Worte und Gebethe; und bey diesem Schauspiele, wenn uns unsere Sünden aufwecken, wenn uns unser Unvermögen niederdrücket, opfern wir dem Vater seinen Sohn für uns, wir bringen ihm sein Blut, seine Wunden, seinen Tod: Vater, sieh nicht auf uns, sondern schaue auf das Angesicht deines Vielgeliebten. Christen! sollen uns unsere Sünden bey diesen Vorstellungen noch verzagt machen können? — Was für ein bequemer Ort, unsere Sünden zu bekennen, diese innigst zu bereuen, und gut zu machen, ist der Altar, auf dem wir Jesum besuchen und anbethen? Haben unsere Sünden die Drangsalen verursachet, so haben wir Wege, diese Ursache zu heben; ist diese gehoben, so hören die Drangsalen auf: Ist die Zeit zur Bekehrung gekommen, so haben wir in den Tagen dieser Anbethung die Gelegenheit, die Bekehrung anzufangen, und geltend zu machen. —

Machet euch auf, ihr Christen! und suchet die Erniedrigung eurer Seele, die Buße euers Geistes, die Besserung eures Lebens vor Jesus im heiligen Sakramente richtig zu machen; und ich bin im Stande, wenn ihr diese Bedingniß erfüllet, euch die eligsten Früchte zu verkündigen. Die Buße und

Bekehrung ist Pflicht zum nützlichen Gebethe, und Bedingniß für euere Lage; die Erhörung und Beglückung ist die Folge.

Wenn wir mit reumüthigen Herzen erscheinen vor Jesu im heiligen Altarssakramente, so

II.

Haben wir Grund, sicher die Hilfe zu erwarten.

Sollte ich euch diese Schlußfolge, und diesen Satz aus Beyspielen erweisen? — Denke ich an unsere Vorgänger, schlage ich die alten Geschichtbücher auf, so finde ich, daß, so lange die Israeliten in ihren Sünden verharrten, die Hand des Herrn über sie schwer lag, und ihre Feinde siegten: — Betrachte ich aber dieses Volk, wie es seine Sünden bekannte, die vorigen Wege beweinte, und zu dem Herrn zurückkehrte; so finde ich auch, wie die Feinde Israel verloren haben, wie sie von unvermutheten Umständen verwirrt den Platz räumten, und wie die gebesserten Völker durch höhern Beystand ihr Land eroberten, und in ihren Hütten den Frieden genossen. — Allein ich versprach euch nur von den Vortheilen des Vertrauens auf Jesum im heiligen Altarssakramente zu reden, und euch über den Werth seiner Anbethung zu trösten. —

Wir befinden uns vor Jesu, und gehen wieder zu ihm; wir bitten um Hilfe wider die feindlichen Anfälle, und wiederholen die Bitte; wir arbeiten

selbst mit Gemeinsinn, und suchen diesen zu bestärken; hören wir da nicht die Kraftworte: Jesus bey euch, und ihr bey ihm, Jesus in und um euch, was habt ihr zu zagen?

a) Aus seinem Versprechen;

b) aus dem Gegenstande eures Gebethes, und

c) aus eurem Bestreben

folget die sichere Erwartung eurer Wünsche für die wirkliche Lage der Gefahren und der Furcht. Oder wenn ihr auf Jesum, auf eure Gebethe sehet, sollen euch noch Bedenklichkeiten bleiben? —

a) Wenn Jesus das Versprechen seiner Hilfe und seines Beystandes schon nicht für alle Umstände mit ausdrücklichen Worten angezeigt hat; so wissen wir doch, was wir aus dem Versprechen seiner Gegenwart zu urtheilen haben. Sehet, sagt er, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt. Hier an diesem Orte, auf diesem Altare, in dieser Kirche erfüllet er seine Verheißung. Warum ist er bey uns? — Damit er uns beyspringen, uns helfen, dieß heißt, unsern Muth beleben, unsere Feinde abtreiben, und ihre Vortheile zerstören könne. Sehet, ich bin bey euch! — Wie nachdrücklich haben die Kraft dieses Versprechens unsere Väter in den ersten und letzten Zeiten erfahren!

Die frommen Gläubigen, als sie sich unter den Nachstellungen der Juden, unter den Verfolgungen der Heiden befanden, versammelten sich in den unterirdischen Grüften, um sich aufzumuntern, und

Hilfe

Hilfe und Rettung in Brechung des Brodes zu suchen, und sie haben sie gefunden. — Sobald die Tyrannen die Kerker öffnen, die Tormenten zubereiten, und die Christen zum Tode aufsuchen ließen, was war diesen Seelen gewöhnlicher, als entweder sich vor dem sakramentalischen Gott zu beurlauben, und seinen Beystand zu erbitten, oder das heilige Sakrament zu empfangen, um mit diesem bewaffnet, allen Peinen und Martern zu trotzen; sie wußten, daß er es ihnen verheißen habe: Ich bin bey euch bis an das Ende der Welt. Durch diesen Beystand Jesu sahen wir jene Wunder des Muthes und der Stärke, welche die ersten Zeiten auf Gerichtsplätzen und in Kerkern aufzuweisen haben. Ist Jesus bey oder in uns, so haben wir keine Feinde zu fürchten. Auf dessen einziges Wort: Ich bin es! stürzten die Rotten, die ihn gefangen nehmen wollten, zur Erde, und auf seinen Wink werden sich andere Feinde entweder flüchten, oder sich verwirren.

Alphonsus der achte, König in Kastilien, zog wider die Saracenen; er setzte sein Vertrauen auf Jesum im heil. Sakramente; er gieng nicht nur hin mit seinen Soldaten anzubethen; sondern er empfieng mit seinem ganzen Heere das heilige Sakrament, zog wider die an der Zahl weit überlegenen Feinde, schlug sie, und auf ihrer Seite blieben viele Tausende, da Alphonsus unter den Seinigen nur fünf und zwanzig vermißte. — Die Mohren, welche bey Assis vorbey zogen, fielen das Kloster der heil.

Clara, das außer der Stadt war, an, um es zu plündern, und ihren Unfug zu treiben. Weine n und heulend eilten die frommen Jungfrauen zur heil. Clara, welche krank war; aber sie ist gefaßt, sie tröstet die furchtsamen; sie verlangt, daß man ihr das Ciborium bringe; sie liegen vor Jesu im heil. Sakramente; sie bethen an, und seufzen; die Heilige ruft: Laß nicht zu, daß diese deine Dienerinnen ein Raub der Unthiere werden; und sieh! sie hören eine Stimme: Ich werde euch beschützen. Die Unmenschen, die schon auf den Mauern stunden, gerathen in eine Verwirrung, und fallen entweder hinab, oder fliehen — und die Jungfrauen sind frey. **Wenn Jesus bey oder in uns ist, haben wir nichts zu fürchten.**

War nicht dieses die Ursache, warum so viele fromme Könige, als sie in Unruhen und harten Kriegen verwickelt waren, die Andacht und Anbethung vor dem öffentlich ausgesetzten höchsten Gut unter ihrem Volke verordneten? Haben nicht deswegen die frommen Regenten feyerliche Prozessionen zur Ehre Jesu Christi im heiligsten Sakramente halten lassen? Sie wußten, daß, wenn Jesus uns beschützen würde, wir nichts zu fürchten hätten. — Wem schreibet das Haus Oesterreich seinen Wachsthum und seine Größe zu, als der Andacht zum heiligen Altarssakramente? Der Stammvater Rudolph von Habsburg stieg vom Pferde, und bethete den verborgenen Gott an. — Alle seine Nachkömmlinge eiferten in die Wette, ihr Vertrauen auf Jesum un-

ter

ter den Brodgestalten zu setzen; Karl der Vte, und Philippus der IIIte begleiteten zu Augsburg die feyerliche Prozession bey grösster Hitze, und mit bloßem Haupte; Ferdinand der IIte suchte sich bey den Drangsalen seiner Regierung Hilfe und Schutz vor den Altären; und wohin eilten andere Regenten? Wo befand sich Maria Theresia höchstseligen Angedenkens, als sie von den Ihrigen verlassen, von ehemaligen Freunden bekrieget, in der äußersten Gefahr war, alles zu verlieren: sie war vor dem heiligsten Sakramente, sie lag auf der Erde, zerfloß in Thränen, und suchte Hilfe wider ihre Feinde bey Jesu Christo, und sie hat sie nach manchen Leiden gefunden? — Wenn Jesus bey und in uns ist, was haben wir zu fürchten? Wir haben noch den nämlichen Herrn hier auf unsern Altären; er wohnet noch Tag und Nacht in unsern Kirchen; ihr wechselt bey dieser Octav in eurer Anbethung. Nehmet doch eure Zuflucht bey gegenwärtigen Gefahren zu ihm; es gehen auch euch seine Worte der Verheißung an: Sehet, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt. Warum ist er da? Er ist da als ein Führer für Weinende, als ein Lehrer für Unwissende, als ein Tröster für Furchtsame, als ein Retter für in Gefahr Stehende. Er wartet, er wünschet von euch, wenn ihr die Sünden bereuet, angeredet und gebethen zu werden, damit er euch beweise, daß er zu eurem Troste, zu eurer Hilfe zugegen sey? was sollet ihr aber reden; was sollet ihr bitten? um was sollet ihr anhalten? oder was wünschet ihr euch bey diesen Zeiten?

b) Es ist ein heilsamer Wunsch, eine ganz gefällige Bitte. Denn wenn wir schon zu Jesus flehen, daß unsere Gebirge von den Feinden bewahret, daß unsere Häuser beschützet, und das Eigenthum gesichert werden, so ist bey dieser Bitte immerhin die Ehre Jesu und seines Glaubens, die Vermeidung der Ausschweifungen und Ruchlosigkeiten, das Heil der Seele und die Ruhe des Gottesdienstes miteinbegriffen: da diese Feinde wider Jesum und sein Evangelium, wider die heiligen Sakramente und ihre Empfangung äußerst aufgebracht sind, so heissen die Wünsche, welche wir vor das Angesicht Jesu bringen, so heissen die Gebethe, welche wir in diesen Tagen vor diesen geheiligten Altären ausschütten, gerade so viel: „Herr, unendlicher „König! erhalte uns deine Gabe, den Werth dei„nes Blutes, den Grund deines Reiches. Wache „du wider jene, welche wider dich aufstehen, und „erniedrige jene Feinde, welche dein Werk, deine „heiligen Geheimnisse zu zerstören drohen: wache „für dich und für deine Person, welche wir auf „diesen Altären anbethen, damit du von den Un„holden nicht entehret, und mit Füßen getreten „werdest. — Du gebietheſt uns, daß wir deine Leh„re beobachten, deine Gebote halten; aber wie wer„den wir dieses in der Gefahr, die uns drohet, „leisten, ohne deine Gnade und ohne deine nach„drücklichste Hilfe! Neige, o mein Gott, dein Ohr, „und höre! — öffne deine Augen, schaue mit Er„barmung auf unsere Gefahren und auf unser „Land; wir verlassen uns nicht auf unsere Gerech-

tig-

„tigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit; „vergieb, o Herr, merke auf, gewähre uns diesen „Wunsch; thu es, verschieb es nicht, thu es um „deiner selbst willen, o mein Gott! um deines hei„ligen Namens, deiner heiligen Geheimnisse willen; „wir sind ja dein Volk, dein Geschlecht, deine Er„lösten, der Werth deines Blutes, deine angenom„menen Kinder und deine Brüder, o unendlicher Er„löser!“ —

Wie? werden solche Herzenswünsche, solche Gebethe, welche den heiligsten und von Gott selbst gebothenen Gegenstand zum Zwecke haben, leer zurückkehren? muß da nicht die Verheißung erfüllet werden: Was ihr immer in meinem Namen begehren werdet, wird euch gegeben werden? — Wir bitten in deinem Namen, o Jesu! nach deinem Willen, und wir bitten

c) mit unserer Bestrebung und Anwendung — Wenn wir nur bethen und seufzen, aber dabey wider die Feinde nichts thun und unternehmen wollten, so würde unsere Hoffnung vermessen, und unsere Erwartung der höhern Hilfe und des Beystandes Jesu ungegründet seyn; denn da uns der Herr seine Hilfe anträgt und verspricht; so haben auch wir die Schuldigkeit nach Macht und Kraft zu wirken, und keine Mühe und Bestrebung zu schonen. Dem Himmel, dem Geiste des Friedens, und der Einigkeit müssen wir es verdanken, daß in dieser allgemeinen Noth und Gefahr Alle übereinstimmen und zusammenhelfen. Es sind nur elende und nieder-

trächtige Seelen, welche hier Ausnahme und Hinderniß machen; weg mit persönlichen Absichten! es treten allgemeine ein; weg mit persönlichen Feindschaften! wir haben einen einzigen Feind des Vaterlandes und des Glaubens. — Wie der Gläubigen nur ein Herz und eine Seele war, so soll nur ein Herz und eine Seele unter uns seyn; Einigkeit wirket Wunder, und hebet halbe Unmöglichkeiten. — Ist nicht Jesus im heiligsten Sakramente ein Lehrer der Einigkeit, ein Lehrer des Friedens: er will uns Eines mit Gott, mit sich, mit allen Menschen machen; er will, wenn wir schon wider die Feinde Gottes und des Vaterlandes streiten, daß wir Frieden unter uns, und brüderliche Gemeinschaft pflegen, und unsere Kräfte gegenseitig unterstützen. Da ihr also seiner Lehre folget, und keinen Aufwand sparet, da ihr euern Beytrag leistet, und aus der Mitte eurer Brüder Manche zur Ehre Gottes, aus Liebe der Ihrigen, zum Heile Aller austreten, und gut und Blut für jeden Fall wagen sehet; saget mir, wird unser Herr, unser Beschützer im heiligen Altarssakramente diese Absichten nicht belohnen, diesen Gemeinsinn für die gute Sache nicht unterstützen? Findet ihr nicht aus dem Versprechen Jesu, aus dem Gegenstande eures Gebethes, und aus eurer thätigen Bestrebung den sichersten Grund zu erwarten, wie der Herr, euer Gott und Erlöser sich etwann schon mit eurer Furcht begnügen, und die Feinde des Glaubens, und des Vaterlandes erniedrigen wolle?

Wer aus uns kann sagen, was werden wird? Niemand. Wer weiß die Wege des Herrn? Niemand. Aber dieß wissen wir, daß Jesus in dem heiligen Altarssakramente für uns wachen, uns beschützen, die Gefahren vernichten, die feindlichen Absichten vereiteln könne; aber dieß wissen wir, daß er uns alle Liebe, daß, wenn wir unsere Sünden bereuen, und zu ihm zurückkehren, und ihm dienen, er sich unser erbarmen, und uns retten werde; aber dieß wissen wir, und es war der Inhalt meiner Predigt, dieß wissen wir:

I. Wenn wir vor Jesus bußfertig erscheinen; dieß ist die nothwendige Bedingniß:

II. so haben wir sichern Grund, Hilfe zu erwarten; und dieß ist die tröstliche Hoffnung.

Wo also haben wir einen sichern Zufluchtsort bey dem Elende der Zeiten, bey den Drohungen der Feinde und ihren Vorschritten, als bey Jesus Christus im heiligen Altarssakramente? —

Kommet, ihr Christen, erwecket euere Kräfte, ermuntert euern Geist! Hier ist der Herr, bekennet, daß wir gesündiget haben; beweinet eure Sünden, und da ihr schwach und unvermögend seyd, so opfert Gott für euch die Werke und Verdienste Jesu. Hier ist aber auch der Herr, der Reumüthige aufnimmt, sie unterstützet, für sie bittet, und ihrer Sache eine gute Wendung geben kann, oft gegeben hat — und eurem wahrhaft reumüthigen Gebethe

bethe geben wird. — Hat er es nicht versprochen? haben es nicht Tausende und Tausende erfahren? Ist nicht selbst euer Wunsch heilig, und ihm angenehm? verdienet nicht Einigkeit und Uebereinstimmung Hilfe? sagt er nicht selbst: wo Friede und Einigkeit ist, dort ist Gott und seine Hilfe; dort ist Jesus und sein Beystand.

Ihr möget, was immer von der gegenwärtigen Lage und Gefahr reden hören, — Menschen reden viel, und viel falsch; so ist es gewiß und wahr, daß euer Helfer, Freund, Beschützer auf diesem Altare ist. Sammelt daher eure Gedanken, bereitet eure Gebethe, merket, was in diesen Tagen, ganz angemessen für unsere Lage und Gefahr, die katholische Kirche an jedem Morgen vor den Altären absingen läßt: O salutaris Hostia! O du heilsame Hostie! du öffnest uns die Thore des Himmels; aber Kriege, feindliche Kriege drücken uns; o so komm, gieb uns Kraft, bring uns Hilfe! Kraft den Streitenden, damit sie aushalten, den Beytragenden, damit sie nicht ermüden, den Helfenden, damit sie nicht abstehen; bring Hilfe wider Meineid, damit wir nicht verrathen, wider Eigennutz, damit wir nicht hinterführet werden, wider die Feinde, damit sie nicht gewinnen, für uns, damit wir Ruhe und Sicherheit erhalten. — So gehen in diesen Tagen tausend Stimmen vor tausend Altären in die Höhe von einem furchtsamen, aber hoffnungsvollen, von einem schmachtenden, aber vertrauensvollen Volke. Wird der Himmel taub seyn? wird Jesus uns nicht hören?

hören? — Mich deucht, er mache es so auf unsern Gebirgen, wie er es mit dem Volke in der Wüste machte, — sie giengen ihm nach drey Tage, wie wir ihm durch länge re Zeit nachgehen, und bitten; aber dort wurde er gerührt: Es erbarmet mich des guten Volkes — und alle wurden gesättiget. — Dieser in dem heiligen Sakramente verborgene Jesus wird, wenn wir die Sünden bekennen, bereuen, bessern, und ihn bitten, gerührt werden; er wird sagen: es erbarmet mich des guten Volkes; und er wird für uns reden und wirken, daß entweder die Feinde von unsern Gebirgen entfernet, oder zurückgetrieben, und durch seine Macht zum allgemeinen Besten erniedriget werden. Amen.

Predigt

auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

Dieser nimmt die Sünder auf. Luk. 15, 2.

Was soll uns, wenn wir diese Geschichte lesen, und die Zärtlichkeit Jesu gegen die Sünder betrachten, was soll uns bey unsern Fällen und Rückfällen in die Sünde tröstlicher und mächtiger erwecken, muthig zu dem Herrn zurückzugehen, und uns mit gerührten Herzen in seine Arme zu werfen? — Wir haben ja einen Herrn und Erlöser, der

die

die Sünder aufnimmt, nachdem er sie mit der Gnade erwecket, mit Kunstgriffen gesuchet, mit Langmuth erwartet hat! — Wir haben einen allerbesten Herrn und Erlöser, der, wenn wir kommen, unsere Sünden beweinen, und uns demüthigen, Freude empfindet, ein Fest anstellet, seine Freunde und Engel versammelt, daß sie frolocken, weil er jene gefunden hat, welche verloren waren. — Was für eine Güte, was für eine Barmherzig- und Zärtlichkeit unsers Gottes gegen Irrende und Sünder? — Allein, wenn uns so eine Güte und Barmherzigkeit schon erwecken soll, uns noch heute zu Gott im Bußgeiste zu begeben, und unser Geschäft zu berichtigen; so folgern daraus Viele zu ihrer Verführung, es verzögern zu dürfen: ja, ihrer Viele denken sogar, das Geschäft

Ihrer Rückkehr zu Gott bis auf das Krankenbett zu verschieben.

O wie irret, o wie betrüget ihr euch, meine besten Brüder! Lasset mich diesen Irrthum zerstreuen, und dieses Vorurtheil zu eurem Heile widerlegen, ihr, die ihr noch gesund seyd, und eure Fehler kennet!

I. Das Krankenbett ist zur Bekehrung nicht bequem; dazu

II. sind euch die gesunden Tage gegeben.

Wollet ihr, daß euch an den traurigen Tagen einer Krankheit Ruhe umgebe, so treffet die Anstalten der Bekehrung jetzt, da ihr gesund seyd.

I.

Das Krankenbett ist zur Bekehrung nicht bequem.

Wie unklug und leichtsinnig eure Hoffnung sey, das Heil der Seele auf dem Krankenbette in Ordnung zu bringen, könnte ich euch schon daraus erweisen, weil ihr nicht sicher rechnen könnet, ob euerem Scheiden eine Krankheit vorgehen werde; denn wie viele sind ausgegangen, und nicht mehr heimgekehret? wie viele sind zum Tische gesessen, und nicht mehr aufgestanden? — wie viele sprachen mit ihren Freunden, und fielen plötzlich dahin? — Da wir nun von aussen so viele Ursachen des unvermutheten Scheidens haben, und von innen den Saamen des Todes tragen, was kann uns leichter begegnen, als daß wir von der Zeit in die Ewigkeit abtreten, ohne auf das Krankenbett zu kommen? deswegen warnet der Weise Sirach 18, 22.: Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. — Indessen setzen wir, daß wir, ehe wir abtreten, einige Zeit auf dem Krankenbette liegen werden. Ist diese Lage bequem, das große, das wichtige Geschäft in Ordnung zu bringen?

a) gefährlich,
b) beschwerlich,
c) unzuverlässig ist das Krankenbett. Ich sehe

a) die größte Gefahr. — Wisset ihr, was für eine Krankheit euch in das Bett werfen werde? Es

giebt ihrer, welche euch den Gebrauch der Verstandeskräfte nehmen; und was ist da die Hoffnung für euer Geschäft? Oder werden euch die körperlichen Schwachheiten und Schmerzen nicht hindern nachzudenken und zu beurtheilen, so viele Abgründe des Gewissens zu durchforschen, und so viele Unrichtigkeiten in Ordnung zu bringen? — Eine Verwirrung und Betäubung des Verstandes, oder wenigst eine Unfähigkeit und Verdrossenheit zum Nachdenken begleiten meistens die letzten Krankheiten. Allein ich nehme an, ihr wäret auf eurem Krankenbette so glücklich, euren Verstand und eure Sinne gebrauchen zu können, und also die letzten Tage zum Geschäfte der Buße und Bekehrung zu verwenden: saget mir aber, wisset ihr, wie lange die Krankheit dauern werde? wird sie gerade so lang dauern, als ihr zur Vollendung nöthig habt? Wie? wenn sie nur auf wenige Tage eingeschränket wäre? — wenn ihr etwann nur anfienget, und ohne geendiget zu haben, scheiden müßtet? — wie stünde es hernach? Wisset ihr nicht, daß selbst die Bedürfnisse der Krankheit viele Störungen verursachen? Und da soll der Platz seyn, die Rechnung so vieler Jahre richtig zu machen, die Fehler des ganzen Lebens lebendig zu erkennen, die Angelegenheiten eurer Seligkeit auszurichten, den zugefügten Schaden zu ersetzen, die Gerechtigkeitspflichten zu erfullen, und über eure zeitlichen Guter und Kinder zu sorgen? — Ich sehe die größte Gefahr; ich sehe

b) die äußerste Beschwerniß. — Denn wenn ich weiter setze: daß ihr bis zur Besorgung eurer Geschäfte auf dem Krankenbette aushaltet; habet ihr deswegen schon Buße gethan? oder scheinet euch die Buße eines Kranken so leicht zu seyn? wenn ihr diese nur darein setzet, daß ihr euch für einen Sünder ausgebet, daß ihr Jesum für euern Heiland annehmet, daß ihr euch bey den Vorwürfen des Gewissens mit dem Troste seiner Erlösung beruhiget; so würde ich auf dem Krankenbette keine Beschwerniß haben. Allein, diesem Vorurtheile widerspricht die heilige Religion; Jesus fodert von dem Büßer eine ernstliche Reue über die Sünden, eine gänzliche Aenderung der Gesinnungen und des Wandels, eine Reinigung von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, Ersatz der begangenen Uebel, Werke der Buße: **Thut also würdige Früchte der Buße.** Was wird dazu nicht für eine Entschlossenheit, was für ein Kampf, und wie viele Mühe und Anstrengung wird gefodert? wie viele, und was anhaltende Ueberlegung ist dazu nothwendig? —

Aber wenn ihr alles dieses erst auf dem Krankenbette ausmachen, wenn ihr so wichtige und weit aussehende Werke bis dorthin verschieben wollet, saget mir, was denket ihr? — werdet ihr euch die letzten Stunden angenehm und tröstlich machen? oder werdet ihr euch Elend uud Unruhe, Furcht und Schrecken nicht selbst um euer Krankenbett versammeln? Ach, meine Brüder! in den gesunden Tagen ist die wahre Herzensprüfung, die vollständige Lebensän-

derung ein hartes Geschäft; wie könnet ihr denn das Krankenbett für den Ort ansehen, der euch bequem seyn, der euch ermuntern soll, die wahre Bekehrung leicht anfangen, gedeihlich fortsetzen, und glücklich vollenden zu können? — Betrachtet euch doch, wie ihr dort bey eurer Krankheit, in der dunkeln Einsamkeit, von Leibesschmerzen gequälet, etwann von Freunden beleidiget, von Gewissensängsten verwirret, von dem Bilde des Vergangenen, und von dem kommenden strengen Richter erschrecket liegen, und schmachten werdet. Wie werdet ihr euer großes Geschäft entrichten? Merket, da der Verstand entkräftet, das Gedächtniß geschwächet, da die Seele zwischen der Hoffnung des Lebens und der Furcht des Todes schwebet; wie schwer ist da, seine Gedanken zu sammeln, Werke mit dem Gesetze und seinen Vorschriften zu vergleichen, und das Herz von der Erde, auf die ihr bautet, zu Gott zu erheben? — Da euer Körper mit Schwachheiten beladen, mit Schmerzen gekreuziget — kämpfet; da selbst die Armseligkeiten des Leibes uns ohnehin zu den geringsten Geschäften untüchtig machen; wie werdet ihr das Werk der Werke, wozu die volle Seelenkraft erfordert wird, in dieser Lage wirken? — Euer Herz kann kaum die Leiden der Natur ertragen; wie wird es die Marter des Gewissens aushalten? — Seyd ihr durch lange Gewohnheiten ein Knecht der Sünde geworden; wie werdet ihr die lang getragenen Fessel auf einmal zerreissen, und die eingewurzelten Lüste miteinander unterdrücken? Da euch bey den Schmerzen des Leibes, bey der ungewissen Hoff-

nung

nung der Gesundheit allerhand Quaalen, welche euch das Vergangene, das Gegenwärtige und das Künftige mit schrecklichen Farben abmalen wird, bestürmen werden; wie schwer muß es euch seyn, die zur Buße nöthigen Kräfte zu gebrauchen, und euch mit gehöriger Fassung des Herzens mit den Gedanken des Todes und der Ewigkeit zu beschäftigen? — Höchst gefährlich, äußerst schwer ist die Berichtigung eures Seelenheils auf dem Krankenbette. — Oder wenn ich alles, was ich bisher sagte, vergesse; so sehe ich bey so einer Bekehrung

c) immer Zweydeutigkeit und Unzuverlässigkeit. Denn wenn ihr setzet, daß Menschen, welche in ihren gesunden Tagen auf Seelenheil und Herzensbesserung nicht dachten, sich wirklich in dem Krankenbette, das ihnen die Hoffnung des Aufkommens benimmt, entschließen, sich an Gott zu ergeben; und ihr Geschäft in dieser Krankheit ins Werk zu richten, nimmt euch dieser Entschluß allen Zweifel und alle Furcht? — O nein! denn was erwecket sie, was treibet sie an, diesen Entschluß zu fassen? Ihr wisset wohl, dazu muß uns die Liebe zu Gott, und der daraus entstehende Haß der Sünde vermögen; aber wenn ihr in eurem Leben an Gott nicht dachtet; sondern die Sünde liebtet, was wird euch zur Buße antreiben? — Die Furcht und die Annäherung des Todes. Höret diese auf, kömmt wieder der Tag der Gesundheit; so verschwinden die bußfertigen Gesinnungen, und der geringste Anschein des längern Lebens erwecket in euch aufs neue alle sündlichen Be-

gierden, denen ihr euch überlassen werdet, wie sich diesen so viele, nachdem sie wieder vom Krankenbette erstunden, überlassen haben. Dieß ist nur eine von der Todesfurcht erzwungene Bekehrung, nicht eine Bekehrung aus dem ganzen Herzen, für welche nur ungewisse und zweydeutige Urtheile ausfallen können. — Oder woraus sollten wir, aus welchen Urtheilen könnten wir sicher schließen? — Alles, was ihr für das Heil derjenigen, welche ihre Lebensänderung bis auf das Krankenbett verschieben, anbringen könnet, sind die äußerlichen Zeichen. Da erzählet man, wie der Kranke so eifrig bethete, und sich vorbethen ließ; dort wiederholet man die geistlichen Sprüche, die er vorbrachte; man lobet das Bekenntniß der Sünden, das er dem Priester machte; die Empfangung der Sterbsakramente, die er aufnahm; — bald rühmet man sein Verlangen, selig zu sterben, das er zu erkennen gab, oder seine Wünsche, sich ganz in die Aerme und die Wunden des Gekreuzigten zu legen, die er wiederholte. — Aber alle diese Zeichen können falsch seyn, wir Menschen wissen es nicht, und wir glauben den Worten; — aber Viele haben gebethet, geseufzet, gebeichtet, ihr Leben verflucht, und sie giengen zu Grunde. — Das einzige sichere Kennzeichen ist die Lebensbesserung.

Ich will aus diesem keineswegs schließen, daß im Krankenbette die Buße unmöglich sey; denn wir haben die klare Verheißung, daß Gott um Jesus Willen jeden Sünder annehmen wolle, wenn er

ernst-

ernstlich Buße thut. — Ja wir wissen, daß selbst die Schmerzen und Krankheiten des Körpers Wege sind, deren sich Gott bedienet, den Sünder zu sich zu ziehen; allein, da wir auf dem Krankenbette für die wahre Bekehrung so viele Unsicherheit, in der Bekehrung so viele Schwierigkeit, und nach der Bekehrung so viele Zweydeutigkeit sehen; — sind nicht eure Hoffnungen, ihr alle, die ihr euch mit dem Krankenbette schmeichelt, wie ein Staub, den der Wind zerstreuet? — werdet ihr euch die Stunde eurer Krankheit, für die ihr euch so viel versprechet, und wo ihr euch lauter gewisse, leichte und sichere Bekehrungswege träumet, so zu nutze machen, wie ihr es euch einbildet? Redet nicht die Erfahrung laut genug, welche uns die Geschichten jener Menschen, welche in den gesunden Tagen leichtsinnig und zerstreut dahinwandelten, im Krankenbette sehen läßt? O elende, o betrogene Mitbrüder! — Was für eine Furcht umgiebt euer Krankenbett, und wie betrübt werden euch jene Stunden, indem ihr nicht wisset, wann jener Herr, der sich durch die Krankheit, durch die geschwächten Leibeskräfte meldete, noch einmal klopfen und hereintreten wird? — Was für eine Angst wird euch quälen, wenn ihr abgemattet am Leibe und Seele eure unbereuten Sünden wie geharnischte Männer, die euch anklagen, die wirkliche Krankheit als eine Folge der Ausschweifungen, die euch Verweise giebt, und den kommenden Erlöser als den strengsten Richter, der euch zu Rede stellet, und unpartheiisch behandelt, sehen werdet? Was für eine kalte Zweifelsucht wird

euch überfallen, wenn ihr auch Alles, wozu euch der Priester anleitet, thut; wenn ihr indessen euern Gehorsam, als das Werk der Furcht, und eure Werke der Frömmigkeit als ein Werk der Lippen schauen werdet? —

O ihr Christen alle! was wird euch jenes Krankenbett seyn, dem wir uns, ordentlich zu reden, alle nähern, wenn ihr die Einrichtung des Hauses eurer Seele bis dorthin verschiebet? — Es ist ein unbequemer, ein lästiger Ort zu so einem Geschäfte; es ist ein Ort der Furcht, ein Ort der Angst, ein Sammelplatz der Zweifel. — Wollet ihr Hoffnung, Ruhe, Sicherheit; so denket jetzt daran, verfüget euch jetzt zu euch selbst; betrachtet euch als krank, wo ihr noch gesund seyd. — Da das Krankenbett zur Berichtigung eures Seelengeschäfts nicht tauget; sondern da das Verschieben bis dorthin nur Furcht und Angst verursachet; so fanget jetzt an.

II.

Die gesunden Tage taugen, euch an Gott zu ergeben, und diese bringen Ruhe in das Krankenbett. —

Wozu sind wir auf dieser Erde, als von hier in einen bessern Ort zu ziehen; diese Seligkeit hier durch die Zubereitung zu gewinnen? — so lange wir gesund sind, haben wir die Zeit, unser Heil zu berichtigen, und in Ordnung zu bringen. Die Tage der Gesundheit sind

a) die sichere,
b) die bequeme,
c) die entscheidende Zeit, das Seelengeschäft zu bereiten.

a) Wir haben die Gesundheit und die Lebenstage nicht zu Ausschweifungen und zu Zerstreuungen, sondern sie sind ein Talent, das uns der Herr gab, auf daß wir es benutzen, und gut verwenden; die festen Leibeskräfte gehören für die Standarbeiten; die Kräfte der Seele gehören zu überlegen; jetzt die Pflichten zu erkennen, bald diese zu lieben, oder jene Tage zu beweinen, in denen wir sie übertreten haben. — Die Jahre, die Tage und Stunden sind da als Geschenke des Herrn, welche uns dienen, den Gewissensstand zu untersuchen, die zugefügten Uebel gut zu machen, und unsere Seele in einen guten Stand zu setzen. Mir scheinen die lebhaften Geister der Gesundheit Bothschafter Gottes zu seyn, welche uns sagen, und jedem verkündigen: jetzt ist es an dir, jetzt ist die Sorge sicher, welche du für deine Seele verwendest. — Diese Augenblicke sind in deiner Macht, daß du sie gebrauchest; der Verstand ist keiner Verwirrung, das Gedächtniß keiner Schwäche ausgesetzt; also zum Werke! Wie? sollen wir die schönen Tage den Ausschweifungen wiedmen, und Schulden häufen? sollen wir diese zu beweinen und zu bezahlen auf jene Stunden warten, wo wir am Leibe und Geiste abgemattet kaum Etwas zu Stande bringen? die Zeit der Gesundheit ist die sichere,

b) die bequeme Zeit, das Seelengeschäft zu ordnen. Wenn jene, die es bis an das Krankenbett sparen, von innen, wo so viele Hindernisse, und von aussen, wo so viele Störungen vorgehen, Beschwernisse finden; so zeiget sich, wenn ihr es in den gesunden Tagen unternehmet, von allen Seiten Leichtigkeit. — Denket ihr auf euern Verstand, so wisset: jetzt sieht dieser, und vergleicht ohne Beschwerniß die Werke mit den Pflichten; da hindern ihn keine Schmerzen; ihr könnet nachschlagen, und da euch die Nacht nicht Schwermuth und Verdruß, wie den Kranken, bringet; so findet ihr selbst in den Finsternissen die angenehmsten Augenblicke in euer Herz zu sehen, und euch selbst besser zu kennen. — In den Tagen der Gesundheit machen euch weder die Thränen eurer Freunde, noch die Seufzer eurer Kinder schwer um das Herz, wie es am Krankenbette geschieht; sondern die freye Seele kann sich ungehindert ihrem Geschäfte überlassen. — Kommen euch Zweifel; wie viele Freunde stehen euch in den gesunden Tagen zu Dienste, welche durch ihren Rath und Beystand die Zweifel entweder aufzulösen, oder Anstalten vorzuschlagen, oder euch vollends zu beruhigen im Stande sind? — Drücken euch eure Schwachheiten; wie viele Mittel euch zu stärken sind nicht bereitet? Ich meyne die Tempel und Altäre, wohin ihr euch begeben, und wo ihr euch vor dem einigen Gott versammeln könnet, um euch zu ermuntern. Ich meyne die Andacht zu Maria und den Auserwählten, welche ihr ehren und anrufen könnet, damit sie euch unterstützen, auf daß ihr eure Wege erkennet,

kennet, und euer Geschäft in Richtigkeit bringet? Ich meyne die heiligen Abläſſe, durch welche ihr, wenn ihr durch die Reue und Buße ausgesöhnet seyd, so viele zeitliche Strafen, welche eurer entweder hier oder dort warten, bezahlen möget. — Ich meyne die öftere Empfangung der heiligen Sakramente. Ihr habt Gelegenheit, in dem Beichtstuhle euer Herz auszuschütten, eure Bedenklichkeiten vorzubringen, und ganz beruhiget als Freunde Gottes herauszutreten. — Ihr findet in den gesunden Tagen Zeit, euch eine Rechnung über das ganze Leben ablegen zu lassen, und also ganz sicher auf die Ankunft des Herrn zu warten; ihr gehet selbst zu ihm, da ihr euch dem heiligen Abendmahle nähert; ihr nehmet euern künftigen Richter zu euch, und stellet euch seinem Angesichte dar, und suchet die Ruhe bey seiner Barmherzigkeit. — O welche Leichtigkeit! — welche Einladungen! — welche Bequemlichkeit haben wir nicht in den Tagen der Gesundheit, unsere Seele zu bessern, und unser Geschäft zu ordnen? Die gesunden Tage sind dazu die bequemste Zeit —

c) die entscheidende Zeit. Denn wenn ihr euch in jenen Tagen, wo die Furcht des ankommenden Todes nicht so nahe ist, zu Gott begebet, die Ausschweifungen verlasset, und die Buße erwählet; so ist der Beweggrund eurer Bekehrung nicht zweydeutig; ihr kehret zurück, weil ihr es bereuet, die Quelle des Trostes verlassen, und die Sünde geliebt zu haben. — Eure Gebethe, eure Wünsche und Seufzer, eure Andachten, euer Vertrauen ist nicht verdäch-

dächtig; ihr leget den Beweis, daß es euch voller Ernst war, durch die Werke ab, wenn ihr nicht mehr zurückfallet, wenn ihr fortfahret die Sünde zu hassen, und einen ordentlichen Wandel zu führen. —

Was thut ihr, ihr Christen! wenn ihr die Tage der Gesundheit, welche eine so sichere, eine so bequeme, eine so entscheidende Zeit sind, das Seelenheil in Ordnung zu bringen, was thut ihr, wenn ihr diese schönen Tage den Eitelkeiten und Sünden wiedmet? ihr betrüget euch selbst, ihr eilet dem Untergange zu, und raubet euch jenen unaussprechlichen Trost, jene süsse Ruhe, jene gegründete Hoffnung, welche das Krankenbett derjenigen umgiebt und beschützet, welche ihren Seelenzustand in den gesunden Tagen in Ordnung gebracht, und sich Mühe gegeben haben, über die Sünden Buße zu thun, und mit Gott eine aufrichtige Freundschaft zu unterhalten? — Ferne ist da die ängstliche Furcht, ferne ist der quälende Schrecken. — Schauet nur so einen Christen auf dem Krankenbette; was denket, was empfindet, was redet er? Seine Gemüthsruhe ist nicht jene Unempfindlichkeit, mit welcher der Sünder der Krankheit trotzet; er empfindet die Schmerzen seines Körpers, aber bey dieser Empfindung ist Zufriedenheit in seiner Seele, weil Gott mit ihr ist. Er siehet die Folgen seiner Krankheit, aber die Seele ist frey von der Furcht kommender Uebel, weil sie mit Gott ist. Er seufzet nach Linderung, aber ohne in Kleinmüthigkeit zu sinken. Er hoffet auf Gott, aber ohne ungeduldig zu werden,

wenn

wenn Gott nicht gerade hilft, wie er will. Er sieht die Krankheit als eine väterliche Züchtigung, und als ein Beförderungsmittel zu seiner Seele Wohlfahrt an, und unterwirft sich. — Da er sich an seine vorigen Tage der Buße und der Tugend erinnert, da er sich jene Worte vorstellet: „Sohn, habe Vertrauen, deine Sünden sind dir vergeben!“ so entstehet in ihm Freude. — Dieses Denken, daß ihm die Sünden verziehen worden, giebt der Krankheit und den Schmerzen eine andere Gestalt. Hieraus entstehet freudenvolles Vertrauen auf Gott, an dem er seinen Vater und seinen Erbarmer erblicket; daraus entstehet Stärke und Unterstützung unter der Last seiner Krankheit; weil er hoffet, daß ihn von Gott und seiner Liebe kein Tod, kein Grab, kein Gericht trennen werde. Wie? scheinet euch so ein Krankenbett nicht der Ort des Trostes, und so ein Kranker nicht der glückselige Mensch zu seyn? Er sieht zurück auf die bereiste Lebensbahn, und schauet die Buße über seine Sünden, die Werke der Liebe, und die berichtigten Geschäfte; — er sieht vor sich, und erkennet die dahinfallende Hütte seines Leibes, und den gegenwärtigen Trost, die heiligen Geheimnisse zu empfangen, und mit Gott und seinen Engeln und Heiligen Worte des Trostes zu reden; — er sieht hin auf die Ewigkeit, und trauet auf Gott, als seinen Vater, auf Jesum, als seinen Erlöser; er hoffet den Himmel als das ihm bestimmte Reich. — Selbst unter den Schmerzen, beym Anblicke seiner Leiden redet er zu sich: Sey getrost! deine Sünden dürfen dich nicht anklagen, sie sind

dir

dir vergeben; — sey getrost! so schwach und elend du bist, so ist Gott deine Hilfe, und unterstützet dich; — sey getrost! die Hand, die dir diese Trübsal auferlegt hat, wird sie dir entweder verkürzen, oder doch Kraft geben, sie zu ertragen; — sey getrost! der Ausgang deiner Krankheit mag beschaffen seyn, wie er will; du bist des Herrn Eigenthum im Leben und im Tode; — sey getrost! der Tod darf dich nicht schrecken; für den Freund Gottes ist er der Weg zum Himmel. — So redet der Christ, der sich auf das Krankenbett früher bereitete, und sein Geschäft ordnete; er nimmt den Gekreuzigten, zählet seine Wunden, schauet das gesenkte Haupt, und den zum Kuß geneigten Mund, und er erneuert seinen Vorsatz. —

Ihr wünschet euch ohne Zweifel auch so ein Krankenbett; aber ist euer Wunsch vernünftig; so bereitet euch in den gesunden Tagen auf euer künftiges Krankenbett. —

Der Gedanke, Gott als Freund zu haben, und alles an Seel und Leibe in Ordnung zu sehen, ist die Quelle des Trostes für die Stunden der Krankheit. —

I. Das Krankenbett ist nicht bequem, euren Lauf zu ordnen. —

II. Dazu sind die Tage der Gesundheit aufgelegt. —

Spa-

Sparet ihr es bis auf das Krankenbett, so bleibt euch Furcht und Angst — fanget ihr euer Geschäft jetzt an, so begegnet euch Hoffnung und Trost. —

Wir alle ziehen näher zum Krankenbette, und keiner aus uns weiß, wann er allein und einsam darauf liegen, schmachten, nachdenken, und dem Thore der Ewigkeit entgegen sehen wird. Wohlan also, wollet ihr klug handeln, so richtet euch jetzt so, daß ihr mit Freuden das Krankenbett begrüßen könnet: „Sey mir willkommen, du Ort meiner Reini„gung und meines Ueberganges in eine bessere Welt!“ Lasset euch bey dem Genuße der festen Gesundheit euer Krankenbett gegenwärtig seyn; — fraget euch manchesmal: „Wer weiß, wie nahe uns diese Stun„den sind; und wie wird uns zu Muthe seyn, wenn „uns eine langwierige, eine schmerzhafte Krankheit „martern, und den Pforten der Ewigkeit näher „bringen wird?“ Wird der Geizige nicht klüger denken, wenn er sich vorstellet, wie bald er mit dem engen Raum des Krankenbettes, oder des Grabes sich wird begnügen müssen? — Wird der Wohllüstige nicht abstehen, wenn er sich am Siechenbette schauet, wo ihn keine der genossenen Vergnügungen laben wird? Wird sich der Stolze nicht ändern, wenn er auf den Zeitpunkt denket, der ihn zum Abscheu der andern Menschen machen wird? — Dieser Gedanke an das Krankenbett entkräftet die Leidenschaften, erwecket zur Buße, macht die Leiden erträglich. — An dieses Krankenbett denken, die Sünden vorläufig büssen, und mit Gott Eines werden, ist die wahre Zubereitung. —

Wünschet ihr also in den Tagen der Krankheit Ermunterung und Trost aus dem Worte Gottes; so lasset euch, da ihr gesund seyd, dieses Wort euer Geschäft seyn. — Wollet ihr, daß euch am Krankenlager kein fremdes Gut drücke, so gebet es jetzt zurück. — Wünschet ihr, daß euer Bußwerk glücklich vollendet werde, so fanget es jetzt an. — Wollet ihr, daß an eurem Krankenbette alle Bekümmerniß und alle Streitigkeiten in Absicht auf eure zeitliche Angelegenheiten verhütet werden, so machet bey Zeiten, da Körper und Geist noch Kräfte haben, weise Anstalten und Verordnungen. — Wollet ihr, daß euch das Andenken an den Tod, an das Grab, an das Gericht, und an die Ewigkeit einst tröstlich seyn möge; so sorget in den gesunden Tagen dafür — und es wird Furcht von euerm Krankenbette fliehen, und Trost wird es umgeben; und da Jesus so viele Kranke für das zeitliche Leben gesund machte, so wird er euch zum ewigen Leben unterstützen. Amen.

Predigt

auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

Bey der Fahnenweihe für die Schützen.

Wir haben die ganze Nacht vergebens gearbeitet; — und auf einmal fiengen sie eine große Menge Fischr, und ihr Netz zerriß. Luk. 5, 5. 6.

Da wir in dieser Geschichte des Evangeliums auf einer Seite das vergebliche Arbeiten, und auf der andern den augenscheinlichen Segen Gottes sehen; haben wir darinn nicht sowohl eine Schilderung unsers gegenwärtigen Zustandes, als eine Ermunterung, diesen für die Zukunft besser zu machen?

Diese Fischer hatten sich bemühet, die ganze Nacht gewachet und gearbeitet, und am Ende fanden sie nichts in ihren Netzen; aber sehet! auf einmal ist der Herr bey ihnen, er befiehlt ihnen, in die Tiefe zu fahren, und das Netz auszuwerfen; und sie sehen eine solche Menge der Fische im Netze, daß es zerriß. — Was sind unsere Geschäfte nnd Sorgen, unsere Bestrebungen und Zurüstungen, ohne dich, o ewiger Gott! aber wie glücklich und selig gehet Alles unter deinem Schutze! —

Wir sind seit vielen Jahren in einem Kriege verwickelt, und nach so vielen Schlachten und Blutvergießen, nach den hitzigsten Kämpfen und unermeßlichen Unkösten, haben die Feinde, ungeachtet der von ihnen verübten Unmenschlichkeiten und Gottesräubereyen Vorschritte gemacht, und wir müssen mit diesen Fischern sagen: Wir haben vergebens gearbeitet! — Ja, die Feinde scheinen näher anzurücken, und etwann in unsere Gebirge eindringen zu wollen. Es sind tausend und tausend unserer braven Landsleute entweder schon an der Gränze, oder auf dem Wege, oder erwarten den Ruf, um auszuziehen, und für Gott und seine Religion, für ihre Angehörigen und Freunde, für die Ruhe und ihr Eigenthum zu streiten. — Werdet ihr dabey zagen, werdet ihr euer Herz der Furcht öffnen, und euch abgrämen, ihr, für welche eure Brüder Gut und Blut wagen? für welche sie heute vor diesen Altären, und unter dem Schutze Mariä aus der Hand ihres Seelenhirten die Fahne wider die Feinde des Glaubens übernehmen? —

Kommet, und versammelt eure Gedanken; und ob wir schon oft gebethet haben, und bisher nicht erhöret worden sind; so vertrauen wir, daß die

Zeit der Erlösung jezt kommen werde,

wenn wir uns bestreben mitzuwirken, und wenn wir uns auf Gott verlassen, und bußfertig bethen.

I. Die Gefahr soll uns nicht hindern, sondern erwecken zu bethen und zu vertrauen. —

Auf einmal fiengen sie eine große Menge Fische, daß das Netz zerriß.

II. Aber das Gebeth und Vertrauen muß recht beschaffen seyn.
Auf dein Geheiß.

Das erste wird zeigen, was ihr erwarten sollet; das zweyte wird euch die Eigenschaft des Gebethes darstellen, oder die Ursache, warum wir nicht erhöret worden sind, und die Mittel, erhöret zu werden. Vernehmet dieses, ihr Freunde, die ihr zu bethen habet! Am Ende werde ich euch zeigen, wie euere Brüder und Mitbürger unter dem Schutze Gottes ausziehen. —

I.

Die Gefahr soll uns nicht hindern, sondern erwecken.

Auf einmal fiengen sie eine Menge der Fische, daß das Netz zerriß. Bey der Gefahr den Muth verlieren und verzagen — war in diesem Kriege bey andern Nationen gewöhnlich; ihr empfindet das Wehe, ihr Elenden und Leichtgläubigen! aber die Gefahr hat unsere Landsleute nur ruhiger gemacht, und sie sind ein Beyspiel der Treue und des Eifers, da sie sich so einmüthig aufmachen, und den Feind erwarten. Indessen, da diese mit dem Feuerrohre sich rüsten, so haben wir den Rosenkranz zu nehmen, um damit diese Streitenden zu unter-

stützen, und mit Bethen der gemeinsamen Sache beyzustehen. — Wenn das eigene Bestreben nothwendig ist, so ist es die Hilfe Gottes nicht weniger, und unter seinem Schutze sind die größten Gefahren zum glücklichsten Ausgange gediehen. — Kehren wir in die Vorzeiten zurück, lesen wir die heiligen Geschichten, schauen wir

a) manche große Gefahren,

b) das eifrig bethende Volk,

c) und die herrlichsten Vortheile und Siege. —

Ihr werdet sehen, was wir für unsere Umstände und Gefahren erwarten sollen, wenn wir vertrauen und bethen, da unsere Brüder streiten, oder sich rüsten.

a) Das Volk Israel ziehet aus Egypten, und reiset; hinter sich sieht es den König Pharao mit seinen Soldaten, der es verfolget; vor sich das rothe Meer, das keinen Durchgang öffnet; entweder unter dem Schwerte des Pharao fallen, oder im Meere ersaufen — sehet den verzweifelten Entschluß! Aber das Meer öffnet sich, es ist eine trockene Strasse, die Kinder Israel wandeln sicher, und die Egyptier, welche ihnen folgen, liegen todt unter den Wellen — Job ist vom Teufel geschlagen, von seinen Freunden verlassen, von seinem Weibe verspottet; seiner Güter und Heerden beraubt, und liegt voll der Geschwüre auf dem Misthaufen; aber da er auf den Herrn vertrauet, ihn lobet und preiset, so wird er über alle gesegnet, die im Morgenlande sind. — Jo-

seph

seph ist von den Brüdern verfolgt, vom Weibe des Putiphars angeklagt, in den Kerker gesperrt; aber er bleibt dem Herrn getreu, und geht aus dem Kerker zum Thron, und das Mittel ist ein Traum. —

Madian ziehet in unzählbaren Rotten wider Israel; dieß ist übermannet, und der Untergang scheint gewiß: aber dem Ewigen ist Gedeon mit 300 Mann genug, den schrecklichen Haufen der Feinde zu zerstreuen. — Die Philister versammeln sich wider das Volk Gottes; beyde Kriegsheere stehen gegen einander; der Fleischthurm Goliath macht die Aufforderung; aber der Herr wählt sich einen Hirtenknaben mit Steinen, und der Riese liegt schon zu seinen Füßen. — Ezechias ist in der äußersten Verlegenheit; Sennacherib überschwemmet mit seinen Völkern das Land; alle drohen ihm und seinem Reiche den Untergang und die Zerstörung; aber der Herr sendet seinen Engel, und in einer Nacht sind 80000 Mann in Sennacheribs Lager erwürgt. —

Bethulien ist bedrängt und eingeschlossen; die Zufuhren sind abgeschnitten, die Brünnen abgegraben; Elend und Tod stehet Allen vor Augen. Der Herr aber wählet sich ein schwaches Weib, und der Anführer ist getödtet, die Feinde zerstreuet, und die Bürger gerettet. —

Der Galgen für den Mardochäus ist bereitet; der Tag, an welchem das ganze jüdische Volk vom Kinde bis zum Greisen soll vertilget werden, ist bestimmt; alle Juden sehen ihren Tod, den ihnen

Aman geschworen hat, vor Augen; aber der Herr schicket dem Könige Asuerus eine schlaflose Nacht; er lieset die Geschichtbücher des Reiches; findet die Treue des Mardochäus bey Entdeckung einer schrecklichen Verschwörung, und Mardochäus wird geehret; Aman kömmt auf den Galgen; die Feinde werden an jenem Tage getödtet, wo die Juden sollten ausgerottet werden, und diese leben. —

Christen! was saget ihr zu diesen Geschichten? wie? unter dem Schutze dieses Gottes sollen wir zittern, und verzagen? Ist sein Arm abgekürzt? ist seine Barmherzigkeit beschränket? ist es nicht der nämliche Gott, der unsere Väter und Vorältern in diesen Gebirgen immerhin bewahrete? Saget mir nicht: solche Geschichten erleben wir nicht; — leider! haben wir sie in diesem hartnäckigen Kriege bisher nicht erlebt; aber wir können sie erleben, wir werden sie erleben, wenn wir auf den Herrn vertrauen, und unser Vertrauen durch keine Furcht schwächen lassen; wenn wir mit Muth bethen, und reumüthig zu dem Herrn rufen. — Der Fehler ist nicht bey Gott; der Fehler ist bey uns und unserm Gebethe; das wahrhaft

b) bethende Volk, die aufrichtigen Wünsche, die bußfertigen Seufzer haben diese sonderbaren Wohlthaten und Errettungen in den äußersten Gefahren erhalten; denn wendet euch zu den Israeliten am rothen Meere! ihr sehet den Moyses voll Vertrauen, und ihr höret ihn zum Volke reden: **Fürchtet euch nicht, und harret auf den Herrn;**

die

die Egyptier, die ihr sehet, werdet ihr nicht wieder sehen; der Herr wird für euch kämpfen — Schauet auf den verlassenen Mann Job in seinen Leiden! ihr findet an ihm einen redlichen Gottesfreund, der keine andere Sprache kennt, als: Der Herr hat es gegeben, er hat es genommen; sein Name sey gebenedeyet. — Betrachtet den verfolgten Joseph, und ihr sehet einen Jüngling, der sichs zur Ehre macht, eher zu sterben, als zu sündigen: Wie kann ich dieses Böse thun, und sündigen in den Augen meines Gottes? Ueberleget die ganze Errettung des jüdischen Volkes unter dem Asuerus; ihr erkennet die bethende und bußfertige Esther, und das ganze Volk, das sich unter Thränen zu dem Herrn wendet. —

Schauet die Befreyung des Ezechias, und ihr werdet auch lesen, wie dieser König zum Altare eilet, den lästerlichen Brief des Rabsaces, der die Juden von ihrem Gott zu weichen einlud. „Herr! „du Gott Israels, du allein bist der Gott aller Er„denkönige. — Ach Herr! neige dein Ohr, und hö„re, öffne deine Augen, und sieh; höre alle Wor„te Sennacheribs, die er dir, dem Lebendigen, zu „trotzen hiehergeschickt. — Ja Herr, die Assyrier „haben alle Länder verwüstet, und ihre Götter ins „Feuer geworfen; aber es waren keine Götter; du „aber, Herr unser Gott! rette uns gnädig von sei„ner Wuth; laß alle Reiche der Welt erkennen, „daß du, o Herr, Gott ganz allein bist!" So ruset der König, und ihm folgt der Freund Gottes, der

der Prophet Isaias; er eilet zum Heiligthume, und da er den König und das Volk glücklich geleitet hatte, geht er hin, den Herrn um Rath zu fragen, und Zusicherung seiner Huld zu erhalten; und der gesandte Engel entscheidet. Auf solche Gebethe und auf ein solches Vertrauen stellet der ewige Gott

c) wundervolle Errettungen, herrliche Siege, ausnehmende Beruhigungen auf.

Bringet solche Gebethe, zeiget mir solche Freunde, solche Jünglinge, solche Priester, solche Anführer, solche Büßer auf, und ich werde euch solche, und noch größere Wohlthaten aufweisen; dieses Vertrauen ist im alten Bunde die Grundfeste, und im neuen ist es der Weg, Berge zu übersetzen. O ihr meine Freunde, die ihr Begebenheiten erlebet, welche ihr nicht erwartetet, die ihr in jenem Schwalle euch befindet, der euch betrübet! erhebet eure katholische Gesinnungen, und lasset euch von der Furcht nicht erniedrigen. — Wenn Feinde spotten, Fromme, aber Zaghafte abmessen; erhebet euer Herz zum unbeschränkten Vertrauen auf Gott. —

Vielleicht sind auch im Tyrol falsche Brüder und Lästerer des Herrn, welche mit dem Rabsaces sprechen: „Was ist das für ein Vertrauen, worauf du „dich stützest? willst du dich zur Gegenwehre stellen? „o du Thörichter! wie dörftest du es wagen? — „wie viele andere Völker sind gefallen? — O ihr „Juden! lasset euch von Ezechias nicht hintergehen; er wird euch nicht erretten. — Glaubet ihm

„nicht,

„nicht, erkennet euer Bestes, machet Freundschaft „mit mir, und unter meiner Herrschaft werdet ihr „glückselig seyn.“ — So sprach Rabsaces; so sprechen die Verdorbenen; so sprechen die Feinde; aber sie halten nicht Wort, und können es nicht halten. Ja es sind Völker gefallen; aber sie giengen dem Feinde entgegen, und rüsteten sich nicht; ihr stehet fest, und rüstet euch, — und euer Gott, der Einzige, wird euch halten. — Die Feinde fahren fort, Gott zu beleidigen, Schandthaten auf Schandthaten zu häufen, seine Hand zu bewaffnen: Ist dieses nicht ein Anzeigen, daß ihr Maaß bald erfüllet sey, und ihr Uebermuth an unsern Bergen brechen soll, besonders wenn ihr fortfahret, den Herrn zu gewinnen, und die Freundschaft mit Gott und dem Himmel fester zu binden, und mit Einigkeit die Anstalten zu verfolgen? Selbst Heyden in den Vorzeiten haben dieß eingesehen: Achior sagte vor dem Holofernes: „Herr! untersuche, ob dieses Volk sich vor „Gottes Angesicht versündiget habe; dann greife sie „an, und sie sind unterjochet; aber haben sie vor „ihrem Gott nicht gesündiget; dann können wir „nicht widerstehen, denn der Herr ihr Gott vertheidiget sie, und wir werden vor allen Völkern des „Erdbodens beschämet werden.“ — Sehet doch, wie sicher wir alles Gute wider unsere Feinde hoffen, und von Gott erwarten können? wenn wir mit dem Volke Bethuliens rufen: „Herr! wir haben „gesündiget! wie unsere Väter haben wir unrecht gethan. Aber du Herr, du Barmherziger, erbarme „dich unser! Oder wenn du uns züchtigen willst,

„so züchtige uns selbst, übergieb uns einem Volke „nicht, das dich nicht kennet, uns deine Diener, „die wir deinen Namen bekennen. — Uebergieb uns „diesem Volke nicht, das dich und deine Geheim„nisse entehret, die Unschulden schändet, die Tempel „des heiligen Geistes entweihet, und die Gerechten „mordet. Uebergieb uns ihnen nicht, damit diese „Heyden nicht sagen: Wo ist Gott, wo ist ihr „Vertrauen, wo ist ihr Gebeth und seine „Früchte?“

Auf dieses Rufen des Volkes kam der fromme Ozias, das Volk zu ermuntern, und in der Gefahr zu trösten; er will einen Vertrag zwischen den Bürgern und Gott schließen; gerührt vom Elende, und mit Thränen übergossen wecket er sie auf: „Fasset „Muth, meine Brüder! warten wir noch fünf Ta„ge, rufen wir indessen Gottes Barmherzigkeit oh„ne Unterlaß an; vielleicht wendet er seine Straf„gerichte von uns ab, und zeiget seine Macht für „uns; — kömmt aber keine Hilfe während dieser „Zeit; so wollen wir uns ergeben, wie ihr es ver„langet.“ Aber dieses Vertrauen zielet nur auf einige Tage, — unbeschränkt muß es seyn; denn die fromme Wittwe Judith, da sie dieß hörte, machet diesem Vertrage Vorwürfe: „Wie! Ozias verwilli„get die Stadt zu übergeben, wenn in fünf Tagen „keine Hilfe kömmt? Wer seyd ihr, daß ihr Gott „versuchen wollet? diese Rede bringt uns nicht Barm„herzigkeit, sondern Zorn Gottes; ihr habt dem „Herrn eine Zeit der Hilfe vorgeschrieben, und den

„Tag

„Tag bestimmet. — Aber der Herr ist langmüthig, „wir wollen uns demüthigen, mit zerknirschten Her„zen wollen wir ihm dienen — unter Thränen wol„len wir bitten, daß er uns, wenn es ihm wohlge„fällig ist, Barmherzigkeit erweise," und er hat sie erwiesen, und sie wurden gerettet. — Wenn ihr nun aus der heiligen Geschichte die großen Gefahren; die eifrigen Gebethe und Bekehrungen, die sonderbaren Vortheile und Siege aus der Hand des Herrn betrachtet; was habt ihr zu fürchten? oder besser zu sagen, was sollet ihr nicht wider eure Feinde, wider diese Feinde der Religion und der Menschheit, wider diese Feinde der Ordnung und der natürlichen Gerechtigkeit, wider diese Schänder der Geheimnisse und der Unschuld sowohl, als der ehelichen Treue erwarten? Wendet mir nicht ein: wenn wir auch solche Freunde Gottes unter uns hätten; wenn wir solche eifrige Bether besässen. — Weg mit diesen Gedanken! wir haben niemal zu richten; wir haben nicht zu untersuchen, ob andere das sind, was sie vor Gott seyn sollen. Jeder befleiße sich, das vor Gott zu seyn, was er seyn soll; — dann hat euer Vertrauen die besten Früchte, wenn auch alles um euch herum im Kummer und Elend seufzen sollte. — Wenn in Kurzem Gottes Zorn über uns einbrechen wird, so werden glückselig seyn, die auf Gott vertrauen. Werden euch die Vorschritte der Feinde schrecken? wir vertrauen auf Gott, daß er sie hemme. Fürchtet ihr die Untreue feiler Seelen? der Herr kann sie aufdecken, und wir bitten, daß er uns

vor

vor Untreue bewahre. Zitteret ihr wegen ihrer Uebermacht? durch den Herrn und seinen Beystand siegen Hundert wider Tausend. Machet euch der Aufschub der göttlichen Hilfe kleinmüthig? Dieser Herr lasset den Uebermuth wachsen, um ihn auf einmal zu unterdrücken; er läßt uns bethen, unsern Eifer zu beleben, unser Vertrauen zu prüfen, und es zu krönen. — Die Zeit ist da, die Tage sind gekommen; es gehet euch und die Eurigen, euren Gott und euren Glauben an. Eure Mitbrüder rüsten sich, sie nehmen heute ihre Fahnen vor diesem Altare; euch bleibt die Pflicht zu bethen und zu vertrauen, damit sie der Herr führe und stärke, damit das Geschäft gut geführt und geendet werde. Aber lasset mich zu eurer Erbauung diese einzige Anmerkung beysetzen; —

II.

Euer Gebeth muß recht beschaffen seyn.

Wollet ihr einen guten Ausgang, wollet ihr selige Früchte; so strenget eure Kräfte an — dieß will Gott. Aber da der Herr, welcher in diesem Kriege der erste in seiner Religion und in seinen Geheimnissen, in seinen Anstalten und Einrichtungen bekriegt worden ist, den Krieg leiten, und mit seiner Allmacht, Güte und Weisheit zum allgemeinen Wohl enden, und entscheiden muß; so lohnt es der Mühe, daß ihr das Gebeth, welches der Schlüssel zum besten Erfolge ist, richtig veranstaltet, und eben so, wie eure Mitbrüder im Namen Gottes

tes und unter seinem Schutze ausziehen werden, ihr eure Gebethe im Namen Gottes und nach seinem Wohlgefallen verrichtet; dieß heißt,

a) mit Demuth ohne Stolz;

b) mit Eifer ohne Trägheit;

c) mit Einstimmigkeit ohne Trennung. —

a) Der Stolz ist einer der größten Fehler, den wir begehen, und da ich euch die sonderbaren Wirkungen, welche die Gerechten bey den größten Gefahren und äußersten Drangsalen erhielten, erzählte, so ist es unser Hochmuth, der uns hinderte, dergleichen auch zu erlangen. O wir kurzsichtige Menschen, wir Erdwürmer, wir wollen Alles erkennen, mit unserer Vernunft Alles erreichen, mit unsern Einsichten alle Mittel in den Gefahren ausmessen! Deßwegen, da wir in uns so verliebt sind, so erhebet sich der Herr, und entfernet sich von uns; er überläßt uns unsern Einsichten, auf die wir bauen, und wir sehen uns in einer Verwirrung; wir finden, wie die Anstalten nicht gedeihen, wie Umstände die Entwürfe vereiteln; daraus aber will der Herr, daß wir unser Unvermögen einsehen, und mit Demuth ohne Stolz bethen lernen. Es ist uns gebothen, zu seyn wie Kinder, sonst ist uns das Himmelreich abgesprochen: aber, o mein Gott! wo ist bey uns die Einfalt? wo ist die Demuth des Herzens? wo ist bey uns das sanftmüthige Wesen der Kinder, die wir nur auf uns und unsere Einsichten trauen? Aber wir sehen uns ja betrogen; unsere

Eigen-

Eigenliebe hat uns hintergangen. — Wir sind blinde, wir sind elende und arme Menschen; wir sind Staub und Asche, o Herr! In den Tagen der Trübsal und der Gefahren sehen wir es ein, daß du allein groß, allein weise, allein mächtig bist, und daß das ganze Getöse der Menschen nichts gelte, daß es nur verwirre, wenn du nicht Führer und Helfer bist. —

Was ist gerechter, als daß wir, ehe wir in diesen Tagen die öffentlichen und stillen Gebethe anfangen, solche Gesinnungen voranschicken, und uns unter der mächtigen Hand des Herrn demüthigen? War nicht dieses das Geschäft jener frommen Männer, und jenes bußfertigen Volkes, das der Herr so oft aus der größten Gefahr gerettet hat? Die Erniedrigung des Geistes, das Bekenntniß seines Unvermögens ist die Sprache, welche dem Ewigen gefällt, und seine Erbarmnisse herabzieht. Wie der Herr den Stolzen widerstehet, so giebt er den Demüthigen seine Gnade. Hat er es nicht selbst bey dem Propheten Isaias 66, 2. gesagt: Auf wen werde ich meine Gnadenblicke werfen? Nur auf den, der seine Gebrechen einsiehet; dessen Geist sich über die Sünden betrübet; der mit Ehrfurcht meine Gebote befolget. Versicheret uns nicht der königliche Prophet über den Segen eines demüthigen Gebethes: Der Herr ist nahe denen, welche sich im Herzen betrüben, und die Demüthigen am Geiste wird er retten. — Bezeiget es David nicht aus der Erfahrung: Der Herr hat hingesehen auf das Gebeth der Demüthi-

gen,

gen, und ihr Flehen hat er genehm gehalten. — Komm, o Geist der Demuth, kehre ein bey diesem Volke, leite ihre äußerlichen Gebärden bey ihrem Gebethe, das sie in den Tagen ihrer Trübsal ausschütten; belebe ihr Herz, ordne ihre Wünsche, heilige ihre Worte; dem Demüthigen hat er Gnade versprochen: ihr aber suchet euch solche Gesinnungen durch das Bekenntniß eures Unvermögens. — Mit Demuth ohne Stolz,

b) mit Eifer ohne Lauigkeit bethen, heißt im Namen des Herrn das Netz auswerfen, und Hilfe wider die Feinde suchen. — Wer stolz und hochmüthig ist, dieser wird bey seinem Gebethe lau und träge seyn. Da er nicht überzeugt ist, daß er aus sich allein nichts vermöge, und daß der Herr allein das Unheil abwenden könne, so wird er beym Gebethe reden, aber zu jenem Volke wird er gehören, wider welches der Herr klagt, daß es ihn nur mit den Lippen ehre. — Hingegen der Demüthige seufzet und redet zu Gott aus vollem Herzen. Da er auf einer Seite Begierde hat, von den Unholden befreyt zu werden, und seinen Glauben zu bewahren, seine Angehörigen zu retten, seine Güter und sein Haus zu besitzen, da er aber andererseits weiß, daß dieses ohne die Hilfe des Herrn und seine Gnade nicht geschehen werde; so umfängt er die Altäre; er wiederholet seine Gebethe, er verdoppelt seine Andachtsstunden. — Ist er in acht Tagen nicht erhöret, so fährt er fort; der Verschub der Erhörung schrecket ihn nicht; er erkennet, daß seinem Eifer

noch

noch etwas mangle; deßwegen wird er nur angefeuert zum Gebethe; er glaubt, der Herr wolle ihn prüfen, und so will er die Prüfung aushalten, um erhöret zu werden. Abraham bath lange um einen Sohn; der Verschub konnte sein Gebeth nicht lau und matt machen: sehet, er erhielt nicht nur einen Sohn, sondern in seinem Geschlechte wurden alle Völker gesegnet. Jakob bath immer, und ließ nicht nach, damit er seine Söhne wieder sehen könnte; er sah nicht nur diese, sondern auch den Joseph, den er für todt hielt. — Christen! uns drücken größere Sorgen, wir halten um wichtigere Dinge an, welche dem Herrn sicher gefallen, und welche er uns aufgetragen hat; bey uns gilt es die Altäre und Geheimnisse, Ehre und Tugend, Güter und Häuser, das Leben und die Treue der Freunde und Freundinnen. Was thun wir, wenn wir auf den Herrn zu trauen und ihn anzurufen aufhören? wohin wollen wir uns wenden, wenn wir uns von ihm entfernen? so lang Israel nur auf Rosse und Wägen vertrauete, verlor es; da es aber sammt seiner Mühe auf den Herrn traute, und ihn voll Eifer anrief, hat es gesieget. — Gott wird unser Helfer seyn, so bald wir bekennen, daß außer ihm Keiner ist: er allein muß die Anführer leiten, die Treue und Redlichkeit der Soldaten erhalten, ihren Muth beleben, die Absichten der Feinde aufdecken, und ihre hinterlistigen Streiche vereiteln. — Wer auf den Herrn hoffet, wer mit Anhalten zu ihm rufet, wird nicht zu Schanden; — aber vergesset bey eurem Gebethe

c) die Einstimmigkeit nicht, welche jede Trennung und Uneinigkeit verwirft. Da wir alle in diesen Tagen einen Zweck haben, das Unheil der Feinde der Religion und Menschheit abzuwenden, da diesen Zweck sowohl jene haben, welche sich mit den Waffen auszugehen rüsten, als jene, welche bey den Altären zurückbleiben, und bethen; was ist nothwendiger, einen glücklichen Ausgang und den vollen Segen zu erhalten, als Uebereinstimmung der Gemüther, Vereinigung der Kräfte, Verbannung aller eiteln Absichten, Hintansetzung aller persönlichen Abneigungen und Feindseligkeiten? — Wenn wir auf jene schreckliche Begebenheiten, welche sich am Ende des 14ten Jahrhunderts zutrugen, zurückdenken, wo die Feinde des christlichen Namens, die Türken, so große Eroberungen machten, was für eine Quelle ihrer unglaublichen Vorschritte trefen wir an, als die Uneinigkeiten der Christen selbst? Mahomet der Zweyte erobert Konstantinopel; Bajazeth die Wallachey, und Albanien; Soliman rückt in Ungarn vor, erobert Belgrad und Pest; und die Christen sind in der Furcht wegen kommenden Dingen. Die Ursache waren die Trennungen der Potentaten und der Christen. — Wenn die Wächter, welche Sorge tragen sollten, sich einander angreifen, so finden die Wölfe Zeit, unter die Heerde einzudringen und zu würgen: und wenn wir Christen untereinander uneinig sind, die wir gemeinsam nach Macht und Kraft für die gute Sache wachen sollen, so gewinnen die Feinde. Deßwegen erwachten in jenen Tagen die Päbste, die Fürsten und Völker zur Einig-

keit. Da die Feinde einig sind uns zu verderben; wie vielmehr sollen wir einig, und in diesen Tagen wie Herzensbrüder seyn, uns und die Unsrigen zu retten? Urbanus der Zweyte schrieb deßwegen an die Fürsten und Gläubigen, aus dem Buche der Machabäer: Machet euch auf, seyd wie Söhne mächtig, damit ihr wider die Feinde streitet; es ist besser, daß wir sterben, als daß wir die Uebel unserer Brüder und den Tod der Gerechten sehen. Deßwegen rufen wir auch seit dieser Zeit in der Litaney zu Gott, daß er Friede und Einigkeit erhalten wolle. — Wie die Uneinigkeit Alles zerstöret: so bauet Eintracht und Einigkeit auf, und erhält. — Selbst bey dem Gebethe ist brüderliche Liebe und Einigkeit der Gemüther so nothwendig, daß ohne diese Eigenschaft Gebethe und Opfer dem Herrn nicht gefallen: Wenn du dein Opfer zum Altare bringest, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe beym Altare, geh hin, und versöhne dich, dann komme. — Christen! da wir als Kinder eines Vaters nur eine Familie beym Gebethe ausmachen, was sollen persönliche Feindseligkeiten, bittere Vorwürfe, derbe Verläumdungen, harte Drohungen in Mitte unser machen? Zu diesem Geschäfte gehört der altdeutsche und redliche Handschlag, daß wir einander lieben, daß wir, wenn wir uns auch für beleidiget halten sollen, nachsehen und verzeihen, damit der Herr uns verzeihe, und dem allgemeinen Gebethe die besten Wirkungen ertheile. Deßwegen sagt der Herr: Wenn ihr euch zum

Bethen anschicket, so verzeihet vor allem, was ihr wider einander habet. —

Aus diesem sollet ihr urtheilen, ob ihr bisher eure öffentliche Gebethe im Namen Gottes verrichtet habt? Prüfet und untersuchet euch; wenn ihr findet, daß ihr voll Eigenliebe und Zutrauen auf euch, daß ihr mit Haß und unter Uneinigkeiten euren Mund eröffnet, so sehet ihr die Ursache, warum die Früchte eurer Gebethe bisher nicht so gesegnet waren, wie sie es bey Freunden Gottes, bey den Menschen des Vertrauens, bey euren Vätern gewesen sind. Aber ihr wünschet euch Heil, ihr wünschet euch Errettung; eure Worte und Bestrebungen, eure Gebethe und Andachten sagen dieses: Je nun! so wählet euch den wahren Weg; werfet eure Netze aus im Namen des Herrn, bethet in dieser Zeitlage, mit Demuth ohne Stolz; mit Eifer ohne Lauigkeit; mit Einstimmigkeit ohne Trennung. Dieses Gebeth ist der Weg, Hilfe zu erhalten und Wirkungen zu sehen, welche bey allen Drangsalen und Leiden auf wahre Bestrebung und vertrauensvolles Gebeth gefolget sind. — Hilfe hat uns der Herr versprochen, die Zeit hat er uns nicht versprochen; aber da die Stunde gekommen, da der Tag des Auszuges für die Streitenden bestimmt ist; so hoffe ich, und vertraue, daß die Zeit der Erlösung von den Unholden der Menschheit nahe sey. —

I. Die Gefahr soll euch nicht abschrecken, sondern zum Gebethe ermuntern. —

Sie verschlossen eine Menge, daß das Netz zerriß.

II. Aber das Gebeth muß recht beschaffen seyn; ich werfe das Netz aus in deinem Namen.

Wenn ihr euch bestrebet, und mit Kraft wirket, wenn ihr den Herrn anrufet und auf ihn trauet; was habt ihr zu fürchten, und wie glücklich werden eure Anstalten gehen? —

Auf, ihr Christen! auf, ihr Guten und Getreuen! Viele unter euch, und die Meisten bleiben bey ihren Geschäften, und euer Antheil ist beym Gebethe. — Für euch aber, ihr Muthigen und Tapfern! ist die Stunde gekommen, daß ihr für euern Gott und seine Religion, für eure Ehehälfte und Kinder, für eure Freunde und Mitbrüder hinziehet. — Die Menge, welche zurückbleibet, denket eurer, und ihre Gebethe steigen zu Gott für euer Wohl und eure Stärke, damit ihr mit Muth zum allgemeinen Besten mitwirket, und das Vaterland mit andern vertheidiget. — Wie aber diese vor Gott eurer gedenken, und für euch bethen, so seyd ihr bereit hier an diesem Orte, vor dem Angesichte Jesu, unter dem Schutze der glorreichen Gottesmutter eure Fahne zu nehmen, und unter den Wünschen eurer Freunde und Angehörigen, bey dem Gebethe eurer Brüder das Zeichen der Stärke und göttlichen Hilfe von eurem Seelenhirten zu empfangen. —

Wohl euch für jeden Schritt, Segen euch bey jeder Unternehmung! — Die Israeliten ließen die

eherne

eherne Schlange vor sich her tragen. Der Kaiser Konstantin ließ das heilige Kreuzzeichen, nachdem es ihm eine himmlische Weisheit geworden war, unter seinen Legionen aufrichten; die alten Christen nahmen im Kriege wider die Feinde Gottes ihre Fahne bey dem Fuße der Altäre, um zu streiten, und durch Gotteskraft zu überwinden.

Da ihr diesen Gebrauch heute erneuert, so leget ihr den Beweis eures Vertrauens auf Gott ab, und da ihr nach Gott unter dem Schutze Maria ziehen werdet, so habt ihr an eurer Spitze die Königinn, welche wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer für euch streiten wird. —

Richtet euren Muth zu Gott, erhebet euer Herz! diese ganze Menge, eure Freunde und Allerliebsten segnen euren Schluß, und bitten, daß ihr für uns beytraget, uns rettet, und alle warten, euch unter tausend Danksagungen zu empfangen, und euch ihre Ruhe und Trost zuzuschreiben. — Ziehet hin, und streitet; wir bitten den Herrn: Herr! segne du selbst diese Fahnen, damit diese Brüder unter deinem Ansehen streiten; schicke Muth in ihr Herz, und erhalte ihn; breite Schrecken über die Feinde, und mache, daß wir dich bey geendigtem Elende von Herzen preisen, und dir im Frieden dienen mögen. Amen.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

Laß deine Gabe am Altar, und geh hin, dich mit deinem Bruder auszusöhnen. Matth. 5, 24.

Da Jesus Christus in seiner göttlichen Religion, welche uns alle Gott angenehm und gerecht zu machen im Stande ist, die Liebe gegen den Nebenmenschen als ein Fundamentalgesetz angeschrieben, und als einen Grundpfeiler aufgestellet hat; so sind alle Feindseligkeiten und Zänkereyen, aller Haß und Verfolgung, aller Zorn und Rachsucht gegen eure Mitbrüder für sich selbst und als eine nothwendige Folge verbothen. — Es hat sich aber der göttliche Lehrmeister wider diese Sünden, welche die brüderliche Liebe verletzen, in dieser und in andern Stellen des Evangeliums ganz pünktlich erkläret, und er erkennet keine Gerechtigkeit, so glänzend sie auch von außen scheinen mag, für ächt, wenn das Herz von Feindseligkeiten gegen den Nächsten brennen soll. — Die Pharisäer hatten dieses Vorurtheil, und da sie in äußerlichen Andachten, und im Dienste des Tempels eifrig waren; so meynten sie gerechter als andere zu seyn, wenn sie indessen schon gegen andere nicht nur kaltblütig, sondern feindselig und rachsüchtig handelten. Der Erlöser griff diesen Irrthum

auf

auf der wichtigsten Seite an; weil den Pharisäern nichts grösser, als ihre Opfer und ihr Gottesdienst war, so erklärte er ihnen, daß alles dieses eitel seyn würde, wenn sie dabey in Feindseligkeiten lebten: Wenn du deine Gabe auf den Altar legest, und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe vor dem Altare, und geh hin, dich zu versöhnen, dann komme, und opfere. —

Ich wünsche, daß uns diese Warnung nicht angehen möchte, und daß, da der äußerliche Gottesdienst unsere Gemeinschaft vor diesen Altären, und die Theilnehmung der göttlichen Geheimnisse unsern Trost und unsere Ehre auf dieser Welt ausmacht, wir uns jederzeit mit gottgefälligen und friedfertigen Gesinnungen bey dem äußerlichen Gottesdienste einfänden; denn im Gegentheile wäre der ganze äußerliche Gottesdienst ein eitles Werk. — Ich erkläre deswegen den Satz:

Die Feindseligkeit macht euch untauglich zum äußerlichen Gottesdienste.

Aus dem Begriffe vom Gottesdienste, und aus dem Begriffe von Feindseligkeit fließet die Beweisführung. Ich mache euch zuvor eine Bemerkung: seine Sache vertheidigen, und seine Rechte suchen, ist nicht Haß, sondern Pflicht; Unbilden hart empfinden und dulden, ist nicht Feindseligkeit, sondern Tugend. Aber bey Unbilden sich dem Zorn überlassen, führet weiter: der Zorn treibt zur Rachgierde; die

Rachgierde unterhält Feindschaften; aus den Feindschaften kommen Zänkereyen, Verläumdungen, und entweder eine Freude, wenn euer Nebenmensch leidet, oder Bestrebung, daß er leide. Von diesem Falle rede ich, und da möchte ich gerne jedem sagen: Verlaß den Altar, und geh zuvor hin, dann komme, sonst taugest du nicht zum Gottesdienste; dieser fodert Eigenschaften von euch, und schließet Handlungen in sich; weder zu jenen, noch zu diesen ist der Feindselige aufgelegt.

I. Betrachtet die Eigenschaften, welche der Gottesdienst von euch fodert; diese kann der Feindselige nicht haben.

II. Schauet auf die Handlungen, aus denen der Gottesdienst bestehet; diese kann der Feindselige nicht verrichten.

Daraus werdet ihr schließen, wenn euch an dem Troste dieses Lebens, an dem Gottesdienste etwas gelegen ist, wie viel euch daran liege, euch selbst zu prüfen, und Sorge zu tragen, daß ihr ohne Zank und Feindschaft lebet, und mit Liebe, und voll des Friedens vor diesen Altären erscheinet. Geduld!

I.

Betrachtet die Eigenschaften, welche der Gottesdienst fodert; diese kann der Feindselige nicht haben.

Da wir bey dem Gottesdienste den Ewigen ehren, uns vor ihm demüthigen, mit ihm reden, und uns näher untereinander, weil wir in der Kirche eine Gemeinschaft ausmachen, verbinden müssen; so fällt es klar auf, daß diejenigen Eigenschaften, welche der Gottesdienst bey uns voraussetzet,

a) die Liebe zu Gott,

b) die Stille des Herzens,

c) die Güte gegen den Nächsten sind;

Denn wie werden wir Gott ehren, wenn wir ihn nicht lieben, und Begierde haben, seinen heiligsten Willen zu erfüllen? — Wie werden wir uns zu seinem Thron erschwingen, und vor seinem Angesichte jetzt unsere Niedrigkeit, bald seine Hoheit bekennen, wenn die Leidenschaft des Hasses in dem Herzen pochet? — Wie werden wir mit dem Nächsten vor dem Altare vereiniget seyn, wenn wir über ihn aufgebracht, auf Gelegenheiten warten, ihn unsern Unwillen und Zorn empfinden zu lassen? — Aber wo ist die

a) Liebe zu Gott und zu Jesus bey einem feindseligen Christen? Wo werdet ihr diese Liebe in jenen Stunden, wo ihr euch in das Haus des Herrn begebet, finden, wenn ihr eben da noch fähig seyd, Haß zu unterhalten, und nachzudenken, wie ihr euch an Andern rächen möget? Ihr, die ihr wider das Wohl eurer Nebenmenschen streitet, die ihr ihr Glück beneidet, die ihr Anstalten trefet, ihnen entweder einen Schaden im Werke zuzufügen, oder

sie mit eurer Zunge zu verläumden, die ihr keine freudigern Tage kennet, als jene, welche durch das Unglück und Verderben eurer Mitbrüder merkwürdig geworden sind! was könnet ihr von der Liebe zu Gott sagen, und werdet ihr auch nur einen Funken aufweisen können? — Wenn die Liebe entweder ihres Gleichen suchet, oder ihres Gleichen unglücklich machet, wie ist Liebe zu Gott in euch, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, der uns Menschen liebte, da wir seine Feinde waren, und der die Barmherzigkeit und Güte über alle seine Werke gesetzet hat? Widersprechet ihr durch die feindseligen Werke und Gesinnungen nicht gerade den wohlthätigsten Werken des barmherzigsten Gottes? Wenn ihr aber die Liebe zu Gott und Jesus Christus nicht in der Erfüllung seines Willens festsetzet, oder in der Uebereinstimmung mit seinen Absichten; seyd ihr nicht eben darum von der Liebe Gottes himmelweit entfernet. Wie könnet ihr Liebe Gottes haben, so lange ihr gehässige Gesinnungen gegen euren Nebenmenschen traget? — Ihr möget sagen, reden, Kirchen besuchen, wie ihr wollet, hat sich der Herr in seinem Gesetze wider euch nicht deutlich genug erkläret? Schlaget den ersten Brief des heiligen Johannes auf; dort werdet ihr, nach der anmuthigsten Erinnerung: O so lasset uns Gott lieben, der uns zuvor geliebet hat, die Entscheidung lesen: Wer sagt, ich liebe Gott, und lieblos gegen seinen Mitmenschen ist, der ist ein Lügner. Wie sollte der den unsichtbaren Gott lieben, der die Menschen, die er täglich vor Augen hat, nicht

liebet? Wir haben dieses ausdrückliche Geboth: Wer Gott liebet, muß auch seine Mitmenschen lieben. Wie kann die Liebe zu Jesu in der Seele eines Menschen seyn, die noch seinen Lüsten Folge leistet, und das vornehmste Geboth Jesu muthwillig übertritt? Leset im Evangelio des heiligen Johannes, dort sehet ihr euch gerichtet: Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr einander liebet, ja so einander liebet, wie ich euch geliebet habe: dieß ist das Merkmaal, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieben werdet. Wie könnet ihr euch bereden, Gott und Jesum zu ehren, da ihr in dem Augenblicke, wo ihr die äußerlichen Zeichen eurer Hochachtung durch eure Ankunft in dem Tempel des Herrn zu erkennen gebet, offenbar sein Gesetz übertretet? Passen nicht gerade in diesem Falle die Worte Jesu auf euch: Dieses Volk ehret mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir; sie ehren mich vergebens, weil sie sich nur nach den Menschengeboten richten, die sie lehren. Wird zum Gottesdienste, bey dem ihr erscheinet, Liebe Gottes erfodert, wo werdet ihr diese aufweisen, so lange ihr feindselig lebet? und ist die Stille des Herzens nothwendig,

b) wo werdet ihr in eurer Seele diese Stille und Ruhe des Herzens finden, so lange ihr dem Haß und der Rachsucht nachgebet.

Die Stunden, in denen ihr euch in den Tempel des Herrn begebet, und euch zubereitet, mit dem

Ewi-

Ewigen Umgang zu pflegen, und nach der Betrachtung seiner liebenswürdigsten Vollkommenheiten, nach der Ueberlegung der unendlichen Schätze, welche uns die Gnade des Herrn aufschließet, eure Seele in Freuden, Dank- und Bittgebethe vor diesen Altären zu ergießen, diese Stunden müssen mit einer feyerlichen Ruhe begleitet seyn, und euer Herz, das sich zu dem wichtigsten Geschäfte bereitet, muß durch Ordnung in den Gedanken und Neigungen aufgelegt seyn, sein Geschäft mit Frieden zu vollenden. — Aber wenn ihr im Herzen wider euern Bruder aufgebracht seyd, und Rache in eurer Seele kochet, wo ist in diesem Falle die Stille des Herzens, und die Ruhe der Seele hingerathen? — Wenn jede heftige Leidenschaft uns Menschen zu wichtigen Arbeiten untüchtig machet, ist es die Leidenschaft des Zorns und der Feindseligkeit nicht besonders? Seyd ihr in diesem Falle nicht dem Meere gleich, in dem die Wellen toben, und sich einander schlagen? — Himmel! was für Gedanken, was für Wünsche, was für Begierden, was für Vorstellungen, was für Anstalten beunruhigen eine feindselige Seele in den Stunden der Andacht, und in jenen Augenblicken, welche der Anbethung Gottes und dem Gebethe für einzelne und allgemeine Anliegen gewiedmet sind? — Jetzt sehe ich sie, wie sie einerseits das Unrecht, das man ihr zufügte, betrachtet, und vergrößert, andererseits die Empfindungen, die sie hegte, die Worte, die sie erwiederte, erneuert, und den ganzen liebloſen Streit aufs neue anfängt. — Bald betrachte ich sie, wie sie die Gedanken fortsetzet, und

mit

mit Begierden sowohl, als Wünschen unterstützet. — Da gehet sie, die feindselige Seele, aus zum Streite, und übet in den Gedanken die Rache wider den Nächsten aus, den sie im Werke nicht stürzen konnte. — Der Kopf ist voll von dergleichen Vorstellungen, und wenn sie die Bilder abschafft, so kommen sie mit größerer Lebhaftigkeit wieder, und sie nimmt sie mit grausamer Freude auf, und betrachtet ihre Gegner, wie sie von ihrem Platze verstossen, ihrer Güter entblößet, von Andern verachtet herumziehen; oder sie macht in ihren Gedanken Anstalten, wie sie selbe in Verdacht bringen, vor Andern verschreien, und in die äußerste Betrübniß stürzen kann. Ist so ein Herz nicht der Sammelplatz, auf dem Neid und Haß, Hochmuth und Rachsucht miteinander auftreten, und gemeinsam wider das Wohl des Nächsten streiten? — Der unglückliche Saul wurde von diesem Gespenste der Feindseligkeit wider den unschuldigen David besessen? Tag und Nacht hatte er keine Ruhe, im Palaste und auf den Wegen, vor seinen Höflingen, und in der Einsamkeit hatte er diese Gedanken der Rache, und meynte, seinen Gegner mit dem Spieß durchbohren zu können. Unruhvolle Seelen der Rachsucht und Feindseligkeit! wie werden die Gedanken der Klugheit bey euch einkehren? — wie wirst du himmlische Andacht, wie wirst du, o Geist der Anbethung und des herzlichen Gebethes! einen Platz inner dem Rachsüchtigen finden? — Werden euch nicht die Bilder des Zorns und des Hasses vertreiben, und euren Platz besetzen? wie werdet ihr euch zum Gottesdienste anschicken,

ihr Christen, wo ihr eure Neigungen rufen sollet, daß sie zu dem Herrn gehen, wo ihr euren Worten gebiethen sollet, daß sie den Ewigen anrufen, wenn ihr in diesen Augenblicken Haß und Rachsucht inner euch ernähret? — Wird zu dem Gottesdienste Stille des Herzens erfodert, wo werdet ihr, ihr Feindseligen, diese finden; und ist

c) die Güte gegen den Nächsten eine wesentliche Bedingniß des äußerlichen Gottesdienstes, wo werdet ihr diese antrefen? Ja, meine lieben Brüder! da wir uns bei unserm katholischen Gottesdienste in unsern Kirchen versammeln, da wir zum allgemeinen Zwecke unsers gegenseitigen Wohls gleichsam nur eine Familie ausmachen, in der wir Kinder, und Jesus unser Herr und Vater ist; so läßt sich der Gottesdienst, ohne Eintracht und ohne Bestreben andere zu lieben, dieß heißt, ihnen beyzuspringen, nicht einmal denken. — Hat der Herr die Foderung dieser Nächstenliebe nicht an alle jene gemacht, welche ihn durch gottesdienstliche Handlungen verehren wollen? — Ich höre den Propheten Isaias das Volk Israel zum Gottesdienste aufmuntern; aber ich lese auch, wie er ihnen bey diesem Geschäfte besonders die Liebe anderer, die Sorge der Armen, die Pflege der Wittwen, die Hilfe der Waisen auftraget. — Ich schlage den Matthäus auf, und ich vernehme die Worte Jesu, da er von Religion und wahrer Frömmigkeit redet: Gehet also hin, und lernet, was jenes heisse: Barmherzigkeit habe ich lieber als Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die

Sün-

Sünder zu berufen. Hat der heilige Petrus et, wann seinem Meister widersprochen? Die Worte seines ersten Briefes sollen uns unterrichten: Vor allem liebet einander mit inbrünstiger Liebe und Beharrlichkeit, denn die Liebe bedecket die Menge der Sünde: und der heilige Jakob bekräftiget alles, entscheidet meine Behauptung in seinem apostolischen Briefe: Wer sich religiös zu seyn dünket, aber seine Zunge nicht bezähmt, der irret, und seine Religion ist ein Blendwerk; bey Gott unserm Vater ists ein reiner und unbefleckter Gottesdienst, wenn man Wittwen und Waisen in ihrem Elende besorget, und sich durch böse Lüste nicht beflecken läßt.

Wenn aber diese Liebe gegen den Nächsten, gegen unsere Mitbrüder alle so innig mit dem Gottesdienste und mit dem Geiste der katholischen Religion verbunden ist; wie kann und wird diese Liebe in euerm Herzen bestehen, die ihr nicht nur euren Nebenmenschen nicht beyspringet, sondern sie entweder verfolget, oder zu verfolgen und zu drücken trachtet? die ihr die Waisen und Wittwen hintergehet, und alle, von denen ihr beleidiget, oder beschädiget zu seyn wähnet, oder euch nur einbildet, mit Rache und Feindseligkeit bezahlen wollet? Und wenn es wirklich wäre, hören sie deswegen auf, Menschen, Brüder, Christen, katholische Christen zu seyn? — sind sie nicht mehr eure Brüder, eure Freunde, die Glieder am nämlichen Leibe, die Kinder desselben Vaters, und die Bekenner des nämlichen Glaubens?

hören deswegen die Gebothe und Foderungen eures Herrn und Königs Jesu Christi, den ihr durch euren Dienst mit dem Vater und heiligen Geiste ehren wollet, auf, für euch wichtig zu seyn? — O nein! sie bleiben es, die Liebe zu Gott, die Stille des Herzens, die Güte gegen den Nächsten bleiben immer die gewissen und nothwendigen Eigenschaften für euch, so oft ihr in den katholischen Kirchen euren Gottesdienst beginnen wollet. — Aber da ihr bey der Feindseligkeit und bey rachsüchtigen Gesinnungen weder Liebe zu Gott, noch Stille des Herzens, und Güte gegen den Nächsten haben könnet; müsset ihr es nicht klar einsehen, daß ihr untauglich zum öffentlichen Gottesdienste kommet, und die größte Pflicht habet, euch ehevor zu prüfen, damit ihr gottgefällig erscheinet, und die erwünschten Früchte der Seligkeit dabey erhaltet?

Der katholische Gottesdienst, den wir in unsern Kirchen gemeinsam abstatten, ist jenes kostbare Gastmal, zu dem Jesus so viele berufen hat, und auch uns rufet: — Glückselige Gäste! die ihr euch anständig in dieses Haas des Trostes begebet, die ihr mit der Begierde Gott zu lieben, mit der Thätigkeit Haß zu unterdrücken, mit dem Bestreben, eure Mitbrüder zu umfangen, wie mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, hereintretet; was für ein wohlgefälliger Blick eures Herrn wird über euch ruhen? was für einen Trost wird eure Seele genießen? was für eine Verbindung wird euch mit euren Brüdern vereinigen? Aber ihr, die ihr mit Haß und

Feind-

Feindseligkeit euch unter die friedfertigen Kinder Gottes mischet, habt ihr nicht die traurige Frage zu fürchten, welche die Engel des Herrn wider euch im Buche der Gerechtigkeit aufzeichnen: Freunde, wie seyd ihr hereingekommen, da ihr kein hochzeitliches Kleid traget? Wurde jener Gast nicht hinausgeworfen? und habt ihr vor dem Richterstuhle des Herrn nicht eben dieß zu befürchten? — Schauet ihr auf die Eigenschaften, welche der Gottesdienst fodert, so kann sie der Feindselige nicht haben; wie darf er sich zum Gottesdienste wagen? — Nun

II.

Betrachtet die Handlungen, welche unsern Gottesdienst ausmachen; der Feindselige kann diese nicht verrichten.

Die Handlungen, welche die Wesenheit unsers Gottesdienstes ausmachen, lassen sich ganz bequem in drey Stücke zusammenfassen; sie bestehen

a) in den Worten, welche vorkommen,

b) in den Altären, welche wir besuchen,

c) in den Geheimnissen, welche wir empfangen.

Aber wenn Haß und Rachsucht in eurem Herzen brennt, wie möget ihr diese Handlungen entweder mitmachen, oder daran Theil nehmen? widersprechen die feindseligen Gesinnungen nicht diesen wohlthätigen Handlungen? und sind diese äußerli-

chen Handlungen nicht der Richterstuhl, welcher eure Feindseligkeit verdammet? — Oder werdet ihr

a) an den Worten, welche bey dem Gottesdienste vorkommen, Theil nehmen, und sie nützlich aussprechen können? Ich verstehe jenes Wort, welches man euch auf den Kanzeln vorträgt, das euch aus dem Evangelio vorgelesen wird? Aber enthält dieses einen Punkt nachdrücklicher, als Liebe zu den Menschen, sogar zu den Feinden? verbiethet euch dieses einen Fehler feyerlicher, als Haß und Feindschaft? Wenn ihr aber dessen ungeachtet eure Mitbrüder verfolget, in eurem Herzen den Feinden fluchet; übertretet ihr nicht offenbar die Vorschriften des göttlichen Wortes? Beweiset ihr nicht klar eure Verachtung gegen sein Ansehen? wie werdet ihr im Stande seyn, diesen Theil des Gottesdienstes mitzumachen? Wenn ihr es auch höret, wie wird es auf eurer Seele Kraft uud Wirkung haben? Es wird seyn wie jener Saame, der auf steile Felsen fiel, und er brachte keine Frucht. — Der Feindselige taugt nicht, die Worte beym Gottesdienste anzuhören, noch auszusprechen. Ich verstehe da die Gebethe, welche entweder einzeln, oder allgemein in der Kirche verrichtet werden. Zu dem Gebethe müssen wir vom heiligen Geiste erwecket werden, und er ist ein Geist des Friedens und der Liebe; wenn aber in euch der Geist des Hasses und der Rachsucht wohnet, wie werdet ihr zu bethen anfangen? ihr könnet den Mund öffnen, und Gebethe aussprechen; dieß sind Worte: — Beym Ge-

bethe des äußerlichen Gottesdienstes müssen die Worte aus dem Herzen auf die Zunge kommen, und das wahre Gebeth ist ein Ausdruck der Gedanken und Empfindungen. Wie könnet ihr z. B. sagen: Geheiliget werde dein Name! da ihr diesem durch Zorn und Rachsucht die Ehre nehmet? wie könnet ihr seufzen: Zukomme uns dein Reich! In diesem Reiche müssen wir alle beysammen, und innigst vereiniget seyn; ihr suchet aber Zwietracht und Trennung. Wie könnet ihr sagen: Dein Wille geschehe! es ist ja Gottes Wille, allen Gutes zu thun. Wenn ihr bethet, daß dieser Wille geschehe, so bittet ihr zugleich, daß andere Menschen seiner Güter theilhaftig werden; aber wenn ihr sie im Herzen hasset, so sind eure Worte ein Betrug, und das Herz widerspricht dem Munde. Wir bethen beym öffentlichen Gottesdienste nicht nur allein und einzeln, wir bethen gemeinsam: es bethen alle mit uns, und wir bethen mit allen; wir machen in unsern Kirchen eine Gesellschaft aus, die hat nicht etwann nur die Tempelmauren, welche uns beschließen, zum Bande; das Band ist die Liebe. Wie werdet ihr mit andern bethen, und euch mit ihnen vereinigen, wenn jene darunter sind, welche ihr hasset, und mit denen ihr in Feindschaft lebet? wie möget ihr auch nur die ersten Worte mit Wahrheit aussprechen: Unser Vater! wenn ihr euch von euren Nebenmenschen durch innerliche Gesinnungen entfernet? — Wir bethen beym Gottesdienste für alle; wie wir alle lieben müssen, so müssen wir für alle bethen. Darum ermahnet Paulus seinen Timotheus,

daß man sein Flehen, seine Bitte, seine Danksagung für alle Menschen verrichten solle. Aber wenn ihr eure Mitbrüder hasset, wie könnet ihr für sie bethen? oder wollet ihr sie ausschließen? die Gebethe beym katholischen Gottesdienste sind allgemeine Gebethe; wie Gott Niemand von seiner Güte ausschließet, so dörfen wir Niemand von unserm Gebethe ausschließen. — Ihr könnet also entweder nicht bethen, oder ihr müsset aufhören, andere zu hassen; dauert die Feindseligkeit fort, so seyd ihr untauglich zu den Worten, welche beym Gottesdienste vorkommen, und

b) vor den Altären, welche wir besuchen. Das herrlichste Zeichen auf unsern Altären ist das Bild des Gekreuzigten, aber es ist auch die beredsamste Antwort wider alle feindselige und rachsüchtige Menschen; wir heften unsere Augen bey dem katholischen Gottesdienste auf den Gekreuzigten; wir schauen ihn in der Hand seiner Feinde, und er hatte dazumal die Empfindung der Liebe und des Mitleidens gegen sie; wir sehen ihn beym Scheiden, und welches war sein Bestreben, da er am Ende war, sein Blut floß, die Stunde des Sterbens kam? Er hat nicht befohlen, daß Feuer vom Himmel über seine Kreuziger falle; wir betrachten sein stilles Dorthangen, seine offenen Wunden, sein Haupt, das er in die Höhe zum Vater richtet, da er die Worte des Friedens und der Barmherzigkeit ausspricht: Vater! verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. — Habt ihr diese Worte gehört, die ihr

eine kleine und unbedeutende Unbild mit unauslöschlichen Buchstaben in eure Seele grabet? — Was denket und urtheilet ihr bey diesem Anblicke? was machet ihr vor diesen Altären, auf denen euch das Kruzifixbild begegnet, ihr empfindlichen und feindseligen Christen! Ihr haltet es für die größte Ehre, diese Altäre besuchen, eure Augen auf euren Erlöser richten zu können, und ihm einen Kuß zu versetzen — und es ist die größte Ehre und der innigste Trost. Aber saget mir, wie schicket es sich zusammen, wenn ihr auf einer Seite bey dem Gottesdienste so andächtige Zeichen von Aussen gebet, und auf der andern Seite Anstalten der Rache von Innen ausdenket? — Ihr versetzet dem Gekreuzigten einen Kuß; aber wisset ihr, wer in der Herzenswunde Jesu verborgen ist? Alle jene sind darinn verborgen, die ihr hasset nnd verläumdet; alle diese hat er mit seinem Blute geschrieben: ihr küsset also alle; wenn ihr sie aber doch hasset, so ist euer Kuß eine Verrätherey an Jesu selbst. — Bey dem Anblicke Jesu fallen euch seine Worte ein, die er zum himmlischen Vater sprach: **Mache, heiliger Vater! daß, gleichwie wir Eines sind, so auch meine Jünger Eines werden.** Aber ihr widersprechet diesem Gebethe, so lange ihr im Unfrieden wandelt. — Wie? Jesus verzeihet, und ihr sollet euch zur Rache ermuntern? er entschuldiget, und ihr klaget an; er hat Mitleiden für Elende, und ihr suchet sie zu Grunde zu richten; er spricht den Segen, und ihr den Fluch; er bittet für alle, und ihr blaset das Feuer wider euren Nächsten noch hefti-

ger an! — Was thut ihr vor diesem Bilde, was machet ihr vor diesen Altären? was erscheinet ihr bey dem Gottesdienste, ihr feindseligen Christen! entweder verlasset diesen Ort, oder nehmet die Gesinnungen des Friedens: Laß deine Gabe am Altare, und geh hin, dann komme, und opfere. — Bey dem katholischen Gottesdienste finden wir auf den Altären nicht nur das Bild des Gekreuzigten, wir finden ihn selbst; und auf diesem Altare erscheinet Jesus auf die mächtigen Worte des Priesters, wieder das zu thun, was er auf dem Kreuzberge that; er erscheinet, das Opfer des Friedens und der Versöhnung zu entrichten, — uns, die wir uns versammeln, mit Gott und uns selbst einig zu machen; dieß bedeutet das Demüthigen des Priesters im Namen des Volkes. Das Gebeth um Vergebung der Schuld, das Aussprechen des brüderlichen Grußes: Der Herr sey mit euch, der Friedenskuß, den sich die Priester am Altare geben — alles dieses stellet uns vor, wie sich Jesus opfert, um uns zu vereinigen, und unter seinem Volke Frieden herzustellen. — Ihr sehet diese Zeichen, ihr machet sie mit, ihr scheinet Theil zu nehmen; aber nehmet ihr wirklich Theil daran? seyd ihr im Stande, diese Handlung in eurem Herzen mitzumachen, wenn dieses voll des Hasses und der Rachsucht ist? Ihr widersprechet ja dadurch dem Opfer des Friedens? oder wie werdet ihr mit Gott ausgesöhnet werden, da ihr es mit eurem Nächsten nicht seyn wollet? — oder wie werdet ihr es mit eurem Nächsten seyn können, wenn ihr Anschläge kochet, ihm zu

schaden, sein Glück zu untergraben? wenn ihr auf den Tag wartet, eure Absichten auszuführen, und wenn ihr euch freuet, daß dieser bald erscheinen werde? — wie entheiliget ihr in diesem Falle das Opfer unserer Altäre, das Opfer des Friedens bey dem katholischen Gottesdienste? — Man sagt euch: Der Herr sey mit euch; aber bey der Feindseligkeit denket ihr: Der Untergang sey über meinen Nächsten. Man rufet euch zu: Friede sey mit euch! und bey der Rachsucht wünschet ihr: Der Fluch wandle über das Haupt meiner Feinde. — Man erinnert euch auf jene Einigkeit, welche zwischen Engeln und Heiligen ist, welche gemeinsam den Herrn preisen, und bey dem Hasse suchet ihr die Einigkeit zu zerreissen, und den Herrn zu beleidigen? was denket, was urtheilet ihr vor diesen Altären, bey dem Opfer der katholischen Kirche? Verlasset diesen Ort, unterbrechet eure Seufzer, gehet hin euch zu versöhnen; — oder das Opfer unterlassen, oder Gesinnungen der Liebe und des Friedens annehmen, Eines aus Zweyen: — der Feindselige taugt weder zu den Altären, welche wir besuchen, noch

c) zu den Geheimnissen, welche wir empfangen. Die Geheimnisse, der katholischen Kirche, durch welche wir entweder von Sünden gereiniget, und durch die Lossprechung in Jesu Kraft gerechtfertiget, oder bey dem Tische des Herrn mit dem Engelbrode an dem Altare gespeiset werden, sind der ergänzende Theil des öffentlichen Gottesdienstes; sie sind der Trost von uns allen; sie sind die

Ruhe der Seelen; sie sind der volle Reichthum in diesem elenden Leben. — Aber ihr Christen! die ihr Haß und Rachsucht inner euch nähret, wie könnet ihr diese Geheimnisse empfangen?

Wollet ihr hingehen, und ausgesöhnet, und wieder Freunde Gottes werden — seliger Vorsatz, edler Weg zum Himmel! aber dabey müsset ihr eure Sünden beweinen, und hassen; dabey müsset ihr eure vorigen Wege beweinen, und neue suchen; dabey müsset ihr den Herrn um Vergebung bitten, und unter friedfertigen Engeln euern Ort suchen. — Wie wird dieses geschehen? Ihr werdet eure Rachsucht bekennen, und hassen; ihr werdet die Wege der Feindseligkeit beweinen, und die Wege der Liebe erwählen; ihr werdet mit Menschen Eines werden müssen, wenn ihr mit Gott und den Engeln Eines werden wollet, dieß heißt, ihr werdet den Ort der Buße und Aussöhnung verlassen, oder ihr werdet euch mit euern Brüdern vergleichen, und ihnen nachsehen müssen. Wollet ihr, daß der Herr euch eure Sünden vergebe, so vergebet die Fehler und Sünden eurer Brüder: sind eure Sünden gegen Gott nicht größer, als die Sünden der Menschen wider euch sind? seyd ihr nicht unendlich geringer, und der Ewige unendlich größer? wollet ihr Nachsicht über das Große, so vergebet das Kleine: Denn wenn ihr den Menschen, sagt Jesus, ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch die eurigen nachlassen; dafern aber ihr den Menschen nicht verzeihet,

wird

wird euer Vater auch euch die Sünden nicht verzeihen. Oder wollet ihr zum Tische des Herrn gehen, — seliger Tisch, himmlisches Abendmahl! was für ein Band bindet ihr da mit euerm Nächsten? — ihr nehmet den allerheiligsten Leib, und das allerheiligste Blut; diese werden euch gereichet, euch zu verbinden, euch zu vereinigen, und jeden Unfrieden zu verdammen. Jesus versammelt uns auch, unter uns einen Bund zu errichten, damit wir einander lieben, einander helfen, uns nicht anklagen, sondern entschuldigen; uns nicht rächen, sondern verzeihen, uns nicht verwunden, sondern heilen. Aber wenn ihr euch, da ihr an einem Tische seyd, mit neidischen Augen ansehet; wenn ihr euch, da ihr eine Speise genießet, einander verschreyet; wenn ihr euch, da ihr den Trank der Einigkeit nehmet, euch verfolget; was ist dieses? Menschen schließen euch nicht aus; sie lassen euch hertreten; die Engel aber schließen euch aus; Gott selbst sagt euch: Laß deine Gabe am Altare, geh hin dich zu versöhnen; dann komme. —

Die Worte, welche bey dem Gottesdienste vorkommen, die Altäre, welche wir besuchen, die Geheimnisse, welche wir empfangen, machen die feyerlichen Handlungen in unsern katholischen Kirchen aus; aber alle diese sind nicht im Stande, die Gegenwart des Feindseligen zu ertragen, und dieser ist nicht aufgelegt, die Gebethe mitzumachen, die Altäre zu besuchen, das Opfer zu entrichten, und die Geheimnisse zu empfangen. —

Was für ein seliger Zufluchtsort ist euch auf dieser Welt der Ort eures öffentlichen Gottesdienstes? welche Güter könnet ihr da finden? welchen Umgang mit Gott könnet ihr pflegen? wie leicht könnet ihr daher kommen, und mit Schätzen bereichert davon ziehen? was für Gnaden sind euch bereitet? welcher Tisch ist euch gedecket, wenn ihr friedfertig und ausgesöhnet mit eurem Nächsten in das Haus des Herrn treten, und die heiligen Handlungen vornehmen werdet. Aber wehe euch! wie verschwendet ihr eure Seligkeit, wenn ihr Rachsucht und Haß vor diese Altäre bringet, und die Feindseligkeit vor der Schwelle des Tempels nicht ablieget. — Verlasset diesen Ort, untersuchet eure Seufzer und Opfer; versöhnet euch, dann kommet. — Es muß euch alles daran gelegen seyn, daß ihr bey dem Gottesdienste ohne Zorn und Haß, sondern voll Liebe und voll des Friedens erscheinet. — Da der rachsüchtige Christ

I. Weder die Eigenschaften, welche der Gottesdienst von euch fodert, haben,

II. noch die Handlungen, welche unsern Gottesdienst ausmachen, verrichten kann; so sehet ihr den Satz, den ich euch im Anfange aufstellte, sonnenklar erwiesen:

Die Feindseligkeit macht euch untauglich zum öffentlichen Gottesdienste.

Bedauernswürdige Christen! die ihr zwar auf die Kirchen und Altäre, auf die Predigten und Gebe-

the, auf die Beicht und Kommunion, auf den öffentlichen Gottesdienst viel haltet, und euch eine Ehre machet, dabey frey und muthig zu erscheinen; aber indessen auf euch zu wenig wachet, eure Liebe nicht prüfet, und euch nichts daraus machet, wenn ihr in Feindschaft lebet, und euch mit Verläumdungen unterhaltet! — Welcher Gefahr setzet ihr eure Werke und Gebethe, welcher Unfruchtbarkeit setzet ihr euern Kirchendienst aus? Auf die Liebe und Einigkeit mit Andern ist Gott so versessen, daß er sogar seinen Dienst unterbrechen will, damit ihr friedfertig vor ihm erscheinen möget.

Unglückselige Menschen! die ihr dem Beyspiele der Pharisäer folget, welche Jesus einem verweißten Grabe vergleichet, worinn lauter faule Gebeine sind, wenn es schon von Außen gezieret ist; ihr bethet zu Gott, und lästeret den Nächsten; ihr gehet in die Kirche, und streitet in euren Gedanken; ihr versammelt euch von Außen, und trennet von Innen; ihr bittet und widerrufet; ihr seufzet und hasset — auf welchem Wege seyd ihr? diese Gerechtigkeit führet nicht zum Himmel; ihr schadet euch, da ihr Andern zu schaden suchet; ihr hasset euch, da ihr Andere hasset. — Tretet aus von diesen Menschen, werdet glückselige Christen; ihr habt das Vergnügen eurem Gottesdienst beyzuwohnen; suchet euer Herz zu prüfen, Uneinigkeit zu heben, Rachsucht zu ersticken, den Nebenmenschen zu lieben. — Mit dieser Zubereitung seyd ihr die Seligen in dem Hause Gottes; Wohlgefallen wird auf euch ruhen; eure

Seele wird frolocken; eure Gebethe werden erhalten; der Erlöser wird euch trösten; das Opfer wird euch reinigen; die Geheimnisse werden euch stärken, und ihr werdet bekennen: Heil und Segen ist dem bey dem Gottesdienste, der Frieden und Einigkeit mit den Menschen suchet. Amen.

Predigt

auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

Und sie aßen, und wurden satt. Mark. 8, 8.

Wenn wir über die zärtliche Liebe Jesu, mit der er dem guten Volke zuvorkömmt, und über die Vermehrung der Brode, welche er mit dem Winke seiner Allmacht wirket, in Erstaunung gerathen; so haben wir bey dem Gedanken, wie der ewige Gott alle Tage nicht nur Viertausend, sondern so viele Millionen, welche leben, erhält, führet und leitet, nicht weniger Ursache, auf den Herrn zu sehen, und seine Vorsorge mit Erstaunen anzubethen. — Da Jesus so väterlich und wirksam für das Volk sorget, so scheinet er mir die Hand der Vorsehung, welche alles zu dem bestimmten Zwecke weise, und mächtig ordnet, uns aufzustellen, und diese ganze Geschichte verkündet uns die Wahrheit, daß jene, welche ihre Pflichten erfüllen, und auf die Vorsehung Gottes warten, und vertrauen, selig ge-

geführet werden. — Tröstliche Wahrheit unsers Glaubens, welche uns allenthalben unsern himmlischen Vater zeiget, wie er alle und jeden beobachtet, die Wege leitet, und seine Welt regieret! — Nein, wir wandeln nicht allein, nichts geschieht von ungefähr; der Allweise, der Allmächtige ordnet, und alles gehet nach den besten Absichten, die er sich gewählet hat. — Das Volk gehet Jesu nach, und gehorsamet, und es wurde gesättiget; lasset uns leben nach unsern Pflichten, und nach den Gebothen Gottes, und alles wird zu unserm Besten geleitet werden. — Ich weiß es wohl, daß wir seltsame Begebenheiten vernehmen; daß sowohl allgemeine, als einzelne Uebel uns in dem Vertrauen auf die Vorsicht Gottes stören; daß uns die Vorgänge, welche wir auf dieser Welt sehen, Unordnungen zu seyn scheinen; allein in Mitte dieser scheinbaren Unordnungen will ich euch

Die wohlthätige Vorsicht Gottes über uns zeigen —

I. sowohl bey allgemeinen Vorgängen,
II. als bey besondern Leiden. —

Ihr werdet sehen, daß wir uns darum beklagen, weil wir nur uns zur Absicht haben, da die Vorsicht Gottes das Ganze ordnet; daß wir nur darum über Leiden trauern, weil wir nur auf das Zeitliche denken, da Gott nach einem geistigen Zwecke zum Heil der Seele regieret. Da es billig ist,

daß

daß dem Allgemeinen das Einzelne, und dem geistlichen Nutzen der Zeitliche weiche, so werdet ihr in Mitte der heutigen Begebenheiten die wohlthätige Vorsicht des Herrn erkennen, und auf ihn vertrauen lernen. Geduld!

I.

Betrachtet die wohlthätige Vorsicht Gottes bey allgemeinen Vorgängen.

Wenn wir kurzsichtige Menschen einerseits die Wahrheit des Glaubens hören, daß Gott die ganze Welt regiere; andererseits aber unsere Augen auf der Welt herumwenden, und die allgemeinen Vorgänge betrachten; so gerathen wir bey dem Anblicke gewisser Dinge in einen Zweifel über die Vorsorge unsers Gottes; wir meynen,

a) in dem Daseyn mancher Geschöpfe,

b) in der Eintheilung der Stände,

c) in den kommenden Strafgerichten

Uebel zu finden, welche der Vorsorge des wohlthätigsten Gottes widersprechen; allein wenn wir die Sache untersuchen, unsere Gedanken von dem unendlichen Weltregierer unterscheiden, werden wir nicht in diesen scheinbaren Uebeln die süße und mächtige Hand der Vorsehung erblicken, und in Demuth anbethen müssen? —

Warum klagen und seufzen wir wider die Vorsehung Gottes? Weil wir eigennützige Menschen sind. — Uebel, welche andere demüthigen, Schäden,

wel-

welche entfernete Menschen von den Thieren leiden, Unglücke, welche die Elemente bey fremden Völkern anrichten, die armen und erniedrigten Knechte in andern Städten, die Kriege und Theurungen unter andern Himmelsstrichen bewegen und rühren uns nicht. — So lange nur andere leiden, von den Geschöpfen belästiget, von dem Elende des Standes erniedriget, von Gottes Strafgerichten heimgesucht werden, und wir dieses wissen; so denken wir an keine Unordnung, und wir preisen Gott. — Aber wenn wir Schäden dulden, wenn wir in der Niedrigkeit leben, wir Strafen tragen müssen, dann heißen wir Alles Unordnung, Alles scheinet verkehrt; wir fangen an zu klagen, als ob kein Gott, und keine Vorsehung wäre.

Wer sind wir, daß wir einen Gott fodern, der andere verlassen, und ihnen uns allein vorziehen soll? soll denn die Welt seyn, wie wir sie wollen? sollen die Vorgänge geschehen, wie wir sie verlangen? haben wir die Welt, die Zeiten, den Zusammenhang der Dinge hergestellet? Hat nicht der Schöpfer den Entwurf gemacht, und die Mittel, alles nach seinem Entwurfe zu leiten, erwählet? — Was haben wir also zu reden, was haben wir zu klagen? — wir sehen nur auf uns, aber der Weltregierer sieht auf das Ganze; er hat den Entwurf, den er machte, vor seinen Augen: es sind darinn nicht wir allein; es sind Tausend und Tausende, und alle diese wandeln, oder besser, alle diese werden zu einem Zwecke geleitet. — Denket euch diese Welt

a) als ein großes Haus, und Gott ist der Hausvater. Aber ist dieses Haus von allen Gefahren sicher, von allen Dieben frey gestellt, von Einbrüchen gerettet? — Der himmlische Hausvater konnte dieses thun; aber er wollte es nicht thun; er hat in diesem Hause nicht allein Gastzimmer, wo Ruhe ist, sondern auch Arbeitszimmer, wo Unruhen sind, Kanzleyzimmer, wo Elende seufzen, wo Menschen wohnen, welche ihren freyen Willen haben, den sie entweder gut, oder schlimm gebrauchen können. — Denket euch diese Welt als eine volkreiche Familie. Wie? werden alle Glieder darinn uns einerley seyn? — wie der Herr und Vorsteher will, — recht. — Aber er hat in dieser Familie die Menschen nach seinem Willen aufgestellet; er hat alle an ihren Platz gerichtet; wie in einer Familie, Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Herren und Knechte, Frauen und Mägde, Vorsteher und Untergebene sind: so sind auf dieser Welt Einige, welche befehlen, Andere, welche gehorsamen; diese sind zum Ansehen, jene zum Dienen bestellet: — denn der Vorsteher dieser großen Familie hat nicht die Glieder zu fragen; sondern er ist Herr, und stellet sich Glieder, und wählet Mittel zu seinem Zwecke. — Denket euch diese Welt als den Garten Gottes; darinn sind Bäume, die ihren Schatten verbreiten, und es stehet da auch der geringe Buchs; es sind prächtige Rosen, aber sie haben auch ihre Dörner zum Schutze, der Gärtner sorget für jede Blume, und so der Ewige für jeden entweder Großen oder Kleinen. Ja, nimmt

er nicht das Messer, abzuschneiden, damit der Wachsthum komme? gebraucht er nicht die Scheer, um größere Ordnung herzustellen? — Und so wirket jener Gott, der Vorsorge für uns Alle trägt, damit wir nach seinem Zwecke wirken. — Oder sollte dieser Hausvater nur für einige Zimmer stehen? hat er nicht die Uebereinstimmung aller nach der bestimmten Art zu wirken? würdet ihr ihn nicht unwissend heißen, sollte er, dieser Herr, entweder nur für diesen Sohn, oder für jenen Vater wachen? würdet ihr ihn nicht partheyisch nennen, sollte er nur für diese Blume Sorge tragen, und die andere vernachlässigen? sollte er diese durch die gar zu große Näsſe der Fäulung, jene durch die zu große Hitze der Verwelkung überlassen, würdet ihr ihm nicht Sorglosigkeit vorwerfen? — Er ist über alle gesetzt, und wacht für sie, wenn er auch das Messer gebraucht.

Nein, wir dürfen nie, wenn wir die Vorgänge auf dieser Welt betrachten, unsere Hochachtung gegen die Vorsehung Gottes verlieren, vielweniger, wenn es uns nicht gehet, wie es unser Eigennutz will, darüber klagen: denn wir sind in der Hand des vorsichtigsten Gottes. Oder darf sich am menschlichen Körper der Fuß beklagen, daß er nicht das helle Auge, oder die Hand, daß sie nicht die Stirne ist? Darf das irdene Geschirr bey dem Werkmeister die Einwendung wagen, daß er es nicht aus Porzellan gestaltet, damit es auf der königlichen Tafel, und nicht in der durchlöcherten Bauernhütte stehen müsse? — O nein! der Herr hat uns zu dem

gemacht, was er wollte, er hat uns auf jenen Platz gestellt, der ihm gefiel; er ist Herr, aber auch Vater; er ist Herr, aber auch der weiseste und der allerbeste Herr, der zum Zwecke auf den gewissen Wegen wirket; dem wir also bey allen Vorgängen das demüthige Zeugniß ablegen, daß er alles vom Ende zu Ende mit Macht und Lieblichkeit leite, und in dessen Hand wir uns beruhigen müssen. — Sind nicht selbst Vorgänge auf dieser Welt, welche uns Unglück zu seyn scheinen, Folgen der wohlthätigsten Vorsehung?

Ihr meynet im Daseyn mancher Geschöpfe Unglück oder Unnützlichkeit zu finden? — Aber von wie vielen Dingen wissen wir Sterbliche noch die Zwecke nicht, welche sich der Herr gewählet hat? Alles hat der Herr zu seiner Ehre gemacht. Wenn wir aber die Nützlichkeit jedes Thieres darum läugnen wollten, weil wir die Absicht, warum es da ist, nicht einsehen, so verdienten wir keine andere Antwort, als ein Jünger, der eines Künstlers spottet, weil er in seiner Werkstatt viele Werkzeuge, oder Handgriffe beobachtet, deren Absicht und Nutzen er nicht versteht. — Es ist eine große Thorheit unwidersprechliche Wahrheiten, dergleichen wir von der Vorsehung haben, blos darum zu läugnen, weil wir ihren ganzen Plan im Betrachte einiger einzelnen Sachen noch nicht einsehen können? Der Herr hat den Löwen Wuth, den Schlangen Gift gegeben; aber dieses dienet, uns entweder in Wachsamkeit zu erhalten, oder vor dem Müssiggange zu

bewahren. Aus allen Geschöpfen sehen wir, daß der Herr tausend Diener und Knechte habe, wenn er strafen will; der Herr hat Segen und Wohlthaten, aber auch Donner und Winde; will er schrecken, so müssen sie schallen: will er aufwecken, so müssen sie losbrechen, seine Macht verkündigen, und den Wachsthum befördern; indessen sind Alle Lobsinger des Herrn, singt David. Er ordnet alles vom Ende zu Ende mit Macht und Lieblichkeit. — Ihr meynet,

b) in der Eintheilung der Stände eine Unordnung zu finden; aber diese Eintheilung befördert Ordnung und Ruhe. Diese unsere Erde, auf der durch die Erbsünde so verderbte Menschen leben, würde ein verwirrtes Babylon seyn, wenn die Zerschiedenheit der Stände und der Güter nicht wäre; denn wenn alle gleich mächtig wären, wer würde gehorsamen? wenn alle gleich reich wären, wer würde arbeiten, und harte Dienste auf sich nehmen? — Es ist der anschaulichste Beweis der göttlichen Vorsehung, welche alle Theile des menschlichen Geschlechtes in der Einig- und Wirksamkeit zu erhalten wußte; und das Mittel dazu ist die Mannigfaltigkeit der Stände, der Gegensatz des Mangels und des Ueberflusses; das Unvermögen, kraft dessen die Großen der Geringen, und die Geringen der Großen nothwendig haben; das Gesetz, welches den Niedrigen die Hohen zu ehren befiehlt, und der Befehl, welcher den Hohen die Niedrigen zu lieben gebiethet. — Sehet: Der Herr ordnet alles vom

Ende zu Ende mit Lieblichkeit. — Ihr meynet wenigst

c) in den Strafgerichten, welche den Menschen durch die Kriege und Pest begegnen, große Uebel zu finden. Ich antworte: Ihre Wirkungen sind schrecklich, aber in den Eigenschaften solcher Strafen müsset ihr wieder neue Spuren der süßesten Vorsehung entdecken. Z. B. Der Krieg ist allezeit ein grausames Uebel; — aber wie oft stürmt dieses Ungewitter nur durch Ehrgeiz, Eigennutz und Rachgierde getrieben auf die Länder los? — Gott läßt den Menschen die Freyheit; er braucht den Krieg als eine Strafe, aber auch als ein Gegengift dem gänzlichen Verfalle und Verderbniß der Sitten zu wehren, auf welches ein langer Friede nur gar zu leicht ausartet: er braucht ihn, den Stolz zu brechen, der Ueppigkeit einen Zaum anzulegen, den Leichtsinn zum Nachdenken zu bringen, das Gefühl von Religion und Tugend zu erwecken, und jenen, welche auf sich und ihre Kriegsheere allein vertrauen, zu zeigen, daß wider die Macht und Anordnungen Gottes keine Macht, keine Kriegskunst, keine Klugheit, keine List was vermag. Der Herr ordnet alles vom Ende zu Ende mit Macht und Lieblichkeit. Z. B. Nur gar zu oft bringen es die Menschen dahin, daß weder Vernunft noch Religion, noch andere Züchtigungen einen Eindruck auf ihr Gemüth machen. Nun schicket Gott den Würgengel, die Luft wird angesteckt, die Leichen thürmen sich auf, und jeder fürchtet mit dem Odemzuge den

Tod einzuschlucken — eine fürchterliche Strafe! — aber welcher die Pflichtvergessensten zwingt, den unbekannten Gott wieder aufzusuchen, sich zur Buße zu richten — eine Strafe, welche dem Tugendhaften eine neue Heldenbahn eröffnet, und der Nächstenliebe ein Feld der Verdienste bereitet. — Der Herr ordnet alles vom Ende zu Ende mit Macht und Lieblichkeit. — Dieß ist der Lobspruch, den wir dem Herrn geben müssen, wenn wir diese Welt und ihre Vorgänge betrachten; in dem Daseyn der Geschöpfe, in der Eintheilung der Stände, selbst in den Strafgerichten. Wenn sie uns beym ersten Anblick in eine Verwunderung setzen, müssen wir die Hand des Herrn, der alles leitet, seinen Wink, dem alles gehorsamet, seine Liebe, welche alles zum Besten richtet, erkennen, preisen, und uns seiner Leitung ergeben. Er hat sich diese Welt hergestellet, und er hat dem Gange der Dinge die Gesetze geschrieben; aber er hat in Rücksicht auf Strafen und Segen schon von Ewigkeit auf uns Menschen gesehen; dem Laster und der Gottlosigkeit hat er die Strafe, dem Vertrauen und der Frömmigkeit den Segen versprochen. Du, ewiger Gott und Vater, bemerkest unser Thun nicht erst ietzt; unser Verhalten war dir von Ewigkeit gegenwärtig; und so erhält unser Gebeth und Vertrauen in deinem Rathschlusse denselben Einfluß, den es gehabt haben würde, wenn wir schon in dem Punkte der Ewigkeit unser Daseyn gehabt hätten. Was Gott verordnet hat, wissen wir nicht; aber daß seine Liebe und Weisheit nichts Schädliches über

uns beschlossen habe, wenn wir seinen Willen thun, und uns an ihn ergeben, dieses wissen wir; da aber die Vorsehung Gottes so wohlthätig bey den allgemeinen Vorgängen der Welt ist; so vernehmet noch diese wohlthätige Vorsehung

II.

Bey den sonderbaren Leiden der Menschen.

Wir sinnlichen Menschen, die wir auf dieser Welt leben, und in der Reihe mit andern dahinziehen, möchten gerne mit

a) Gütern überhäufet,

b) von Uebeln befreyet,

c) und bey der Tugend mit dem Fette der Erde gekrönet seyn. —

Wenn wir aber die Güter nicht erhalten, noch die vermeynten Uebel wegbringen, und über dieß sehen, wie die Gottlosen gesegnet sind, da die Gerechten darben, wie das Laster sieget; so zählen wir uns unter die Elenden, welche ihre Leidenshürde empfinden, und denken wohl manchesmal, der Herr habe uns vergessen, und seine Vorsehung denke nicht an uns. — Indessen, wenn wir unsere Gedanken erheben, wenn wir die heiligsten Absichten Gottes und unsere Bestimmung betrachten, werden uns nicht gerade diese persönlichen und vermeynten Leiden Beweis aufstellen, wie wohlthätig uns der Herr füh-

führe, und wie angenehm und sicher er unsere Schritte zum wahren Ziele leite? — Warum klagen und seufzen wir? und warum halten wir uns bey diesen Leiden elend und unglücklich? — Darum, weil wir nur auf gegenwärtige und zeitliche Güter sehen, und darinn unsern Zweck suchen. Fraget euch nur selbst, ob ein geistliches Uebel, wie die Sünde ist, auf euch so einen Eindruck mache, als Krankheit und Armuth? Man sieht euch über den Verlust des Geldes weinen, aber nicht über den Verlust der Unschuld; ihr frolocket über einen Gewinnst, aber ihr seyd kalt und gleichgiltig bey der Gelegenheit, die Tugend zu üben — warum? — weil euch mehr am Zeitlichen und Gegenwärtigen gelegen ist.

Aber wie, ihr Christen, dieß heißt, ihr Menschen der Zukünft! soll euer Theil, euer Werk nur hienieden seyn, und giebt es für euch keine größere Güter? seid ihr nicht zum Himmel, zur seligen Ewigkeit bestimmt? Aber was führet euch zu diesem Ziele? Flucht des Lasters, Uebung der Tugend, Vorrath der Verdienste, Gnade, mit der Gott erleuchtet und stärket, und die wir bey den heiligen Sakramenten sammeln. — Ihr richtet eure Gedanken und Bestrebungen nicht auf diesen Zweck, und auf die dahinführenden Mittel. Aber der ewige Gott, der für euch sorget, hat den geistlichen Zweck, euer ewiges Heil vor sich, und nach diesem wirket seine Vorsehung: Wir sollen selig werden, als Innwohner des Himmels ewig frolocken, und unsere Kronen tragen; deswegen leget er uns

Mittel auf, und wenn es auch leiden sind, so sind es die wohlthätigsten Mittel und Wege, welche er besser kennet, als wir sie immer kennen mögen. — Denket euch diese Welt, in der ihr lebet,

a) als eine Schule, euch als Schüler, und den Herrn als Lehrer und Verbesserer. — In einer Schule ist Strenge und Stillschweigen; die Schüler haben ihre Aufgabe, und müssen arbeiten; der Lehrer hat wachsames Auge, damit keiner ausschweife — und so treten die Schüler aus dem Staube mit dem Zeugniß der Ehre, und erhalten ihren Lohn. Der Ort, wohin wir austreten sollen, ist der Himmel; aber jetzt in der Schule bleiben uns die Lehrstunden, das Anstrengen und Arbeiten, wenn wir dorthin eingehen wollen.

Denket euch diese Welt als ein Ziehhaus: wir sind die Kinder, und Gott ist der Ziehvater. — Aber erhalten die Kinder bey der Erziehung alles, was sie wollen? Nimmt man ihnen die Bußen sogleich weg? müssen sie nicht, um Unanständigkeiten abzulegen, und Fehler zu verbessern, so manche Strafen tragen, damit sie mit Anstand aus dem Ziehhause in die große Welt, und in die Mitte der gebildeten Menschen treten können? — Wir sollen nach der Erziehung und Zubereitung in diesem Leben in eine bessere Welt, in die Reihe der Gerechten treten. — Wie? sollen wir nicht Manches tragen, um Fehler abzulegen, und uns zu bilden, damit wir zum ewigen Zwecke taugen, und in die

Chöre der Auserwählten eingehen mögen? Denket euch die Welt als einen Kampfplatz! wie muß man wachen, und welche Wunden ertragen, damit man bey dem Streite siege, und nach dem Streite den Lorbeer erringe? — Wir sind bestimmt, den Lorbeer im Reiche Jesu zu empfangen; aber werden wir jetzt wenn wir ihn dort davon tragen wollen, nicht wider die Versuchungen und Angriffe, wider Gefahren und Verfolgungen streiten und kämpfen müssen, um gekrönt zu werden?

Eure wirkliche Lage, eure Bestimmung und die Beschaffenheit eurer Seele; eure Schwachheit und Unwissenheit, euer Leben und euer Stand fodern euch zum Leiden auf. Ihr klaget darüber, aber jener Gott, der für euer Heil sorget, verbessert durch seine Anstalten eure Unwissenheit; ihr fasset es jetzt nicht, aber alles ist zu eurem geistlichen Wohl gemeynt, und Gott wachet über euch, da er euch leiden läßt. — Wär es ein guter Arzt, der euch die Speise geben ließ, die euch tödten würde? Nein! Wär es ein wohlthätiger Arzt, der die Einschneidung, welche euch retten würde, darum unterliesse, weil sie euch Schmerzen verursachte? Nein! — Wie soll euch der allerbeste Vater Güter geben, welche euch schaden; wie soll er euch Uebel wegnehmen, welche euch nutzen werden? könnet ihr dieses von dem wohlthätigsten Gott der Vorsehung verlangen? — Wenn ihr dessen ungeachtet bey euren persönlichen Leiden und Trübsalen ferner klagen sollet; so müsset ihr euch denken, der Herr sage eben das zu

euch, was Jesus bey der Fußwaschung zum Petrus sagte: Was ich thue, weißt du wirklich nicht, du wirst es aber nachher wissen. — Ihr meynet, da ihr jene Güter nicht erlanget, die ihr wollet, die Vorsehung vergesse eurer; aber sie scheinet euch zu vergessen, um euch gedeihliche Güter zu geben. — Die feste Gesundheit, welche ihr so ungestümm suchet, würde euch die Wege zu Ausschweifungen öffnen. Jene Ehre und Beförderung, auf welche ihr mit voller Kraft dringet, würde euch zum Hochmuthe verleiten, euch Feinde zuziehen, und euern Sturz befördern. Der Reichthum und Ueberfluß, nach dem ihr strebet, wurde euch zur Schwelgerey führen, und den Geist eurer Andacht vertreiben. — Darum giebt euch der Herr diese gesuchten Güter nicht; aber dafür läßt er euch die Wege zur Tugend — bey der Krankheit das Mittel zur Geduld, bey der Mittelmäßigkeit den Ruf zur Nüchternheit, und bey der Niedrigkeit das Verdienst der Demuth; aber diese Güter sind größer und gedeihlicher zum ewigen Ziele zu kommen. Was ich thue, weißt du jetzt nicht; du wirst es aber nachher wissen, sagt der Herr. — Ihr meynet, bey den scheinbaren Uebeln

b) sehe der Herr auf euch nicht; aber er läßt euch diese, damit sie euch zu größern Gütern führen. — Die Schmerzen, welche euch verfolgen, die Armuth, welche euch drücket, die Verläumdung, welche euch aufbringt, sind die Uebel, um deren Erlösung ihr seufzet. — Aber die Schmerzen, wenn ihr sie duldet, krönen eure Geduld; die Armuth, wenn

ihr sie demüthig aufnehmet, erwecket euer Mitleiden; die Verläumdung, wenn ihr dabey überleget, giebt euch Licht, wieviel ihr auf Menschenlob halten könnet, und wie nichtig alles Zutrauen auf veränderliche Menschen sey. — Sind aber diese Güter, welche euch aus diesen vermeynten Uebeln kommen, nicht weit größer und erwünschlicher, als die Befreyung von einigen Leiden, deren Abwesenheit euch vielleicht in das größte Elend würde gestürzet haben. Was ich thue, weißt du jetzt nicht; du wirst es aber zu seiner Zeit wissen, sagt der Herr. Ihr meynet, die Vorsehung schlafe, da ihr

c) die Tugend seufzen, und das Laster frolocken höret. Aber da auch die Gerechten ihre Sünden, und die Gottlosen ihre guten Eigenschaften haben, ist es nicht billig, daß die Sünden mit kurzen Leiden gestrafet, und die guten Eigenschaften mit kurzen Wohlthaten belohnet werden? Alles dieses geschieht wegen den Auserwählten; der Stein, der am himmlischen Jerusalem glänzen soll, muß bearbeitet, und das Gold muß im Schmelztiegel geläutert werden. Deswegen seufzen oft die Gerechten, und dazu tragen die Kämpfe und Erniedrigungen bey; auch die Gottlosen sind dazu nothwendig; die Sünden, welche sie begehen, will der Herr nicht, aber die Trübsal der Gerechten will er, um das Werk ihrer Auserwählung nach den Wegen seiner Vorsehung zu vollenden: die Sünder sind Werkzeuge Gottes, und die Gerechten haben sie als Knechte des Ewigen; aber sind die Gebrechen der Tugendhaften

gezüchtiget, und ihre Frömmigkeit befestiget; so werden die Gottlosen wie eine Ruthe zerbrochen, und in das Feuer geworfen, die Gerechten werden aufgenommen und gekrönet. — Ist dieser Lohn nicht unendlich kostbarer, als schmerzlich das Leiden der Gerechten war? Was ich thue, weißt du jetzt nicht; du wirst es aber wissen zu seiner Zeit, sagt der Herr.

Wann wird aber für uns diese Zeit kommen? — Euch ist sie gekommen, ihr Heiligen des Himmels, ihr Bürger des Reiches; die ihr euch bey dem Ziele befindet, wohin die göttliche Vorsehung uns alle durch unerforschliche Wege führen will! — Ihr zoget unter den Flügeln der Vorsehung dahin; ihr wußtet manchesmal nicht, was der Herr mit euch macht; ihr littet, ihr wurdet verachtet und verfolget; ihr wußtet aber auf den geheimnißvollen Wegen der Vorsehung bey eurer Wanderschaft, daß euch der weiseste, der beste, der mächtigste Vater führe, und daß ihr euch bey seiner Anleitung nicht betrüget — dort galt euch eben dieß: Was ich thue, weißt du jetzt nicht; du wirst es aber wissen zu seiner Zeit. — Da der Vorhang von euch gefallen, da ihr in Gott alles sehet, die Wege, auf denen er euch führte, die Mittel und ihre Folgen erkennet, so ist die Zeit gekommen, und jetzt wisset ihr es, wie gut und liebreich alle Wege gewesen sind, und die Folge dieser Erkenntniß ist, daß ihr die unbegreiflichen Wege preiset, daß ihr sie die seligste Wege nennet, daß ihr frolocket, euch dem

wei-

weisesten Gott und seiner Vorsehung überlassen zu haben, daß ihr dem Allmächtigen danket für die wohlthätige Vorsehung, mit der er euch

I. Bey allgemeinen Vorgängen der Welt,

II. und bey euren sonderbaren Leiden weise und liebreich zum Zwecke geleitet hat.

Aber wann wird für uns diese Zeit kommen? Ich weiß, wann wir einmal bey Gott seyn, und diese Hülle ablegen, und dort oben auf die gewanderten Wege zurückschauen werden, dort wird für uns die Zeit seyn zu sehen, wie wunderbar uns der Herr führte, und durch was für seltsame Begebenheiten er uns in diesem Zeitlaufe zum Ziele brachte, — dort wird die Zeit für uns seyn, seine Vorsehung zu preisen, und dem Ewigen zu danken, daß er Alles, ob wir es schon nicht einsahen, so weislich schlichtete. — Allein, lasset uns nicht so lange warten; lasset uns die Lehre des Glaubens jetzt auffassen, daß der Höchste die Welt regiere, und über jeden wache. — Was sollen wir klagen? der Herr ordnet nach seinem Zweck mit gehörigen Mitteln; schweige, Eigennutz, und bleibe zur Schönheit des Ganzen. — Was sollten wir trauern bey zeitlichen Leiden? der Herr suchet unser Heil; ziehe dich zurück, Sinnlichkeit, und diene dem höhern Gut. — Wer weiß, wohin alles zielet, was wir sehen, leiden und hören? Was ich thue, dieß weißt du jetzt nicht; — du wirst es wissen zu seiner Zeit.

Joseph ist gehasset, seufzet in der Zisterne, wird verkauft, und schmachtet in den Fesseln: Was ich jetzt thue, weißt du nicht; Joseph wußte es nicht; aber er gehet hervor, er wird Vizekönig, und regieret, und jetzt weiß es die ganze Welt — du wirst es wissen zu seiner Zeit. Ihr Kranke, ihr Leidende, ihr Verfolgte! wie gehet es euch? Was ich thue, weißt du jetzt nicht — aber vielleicht kömmt die Gesundheit, vielleicht schwinden die Leiden, vielleicht ändern sich die Verfolgungen in Ehrenzeichen: du wirst es wissen zu seiner Zeit.

Die Christen unter den Heiden werden fast durch vier Jahrhunderte verfolgt und zerstreuet; nach der Zeit entstehen Kriege und Aufruhren. Im sechzehnten Jahrhundert war in Deutschland der Bauernkrieg, und vor vierzig Jahren der Successionskrieg; was wird werden? Was ich thue, dieß weißt du jetzt nicht. Aber da die Christen stark wurden, da alle Kriege zum Frieden, und die Aufruhren zur Einigkeit führten; da sich einheimische Unruhen zur Ruhe des Staates und der Religion aufschlossen, und die Feinde des Erzhauses schwiegen; da Alles bey so schrecklichen Gefahren nach Verlauf der Jahre gut wurde; so weiß es ganz Europa: Du wirst es wissen zu seiner Zeit.

Der wirkliche Krieg, die Niederlagen, die Gährungen, die Unruhen und Gottlosigkeiten sind uns bekannt. Ewiger Gott! — was wird daraus werden? Antwort: Was ich thue, dieß weißt du jetzt nicht. Aber wenn Siege, Friede, Ruhe, grö-

ßere Frömmigkeit daraus folgen wird, — Du wirst es wissen zu seiner Zeit, — ich weiß es nicht. — Ich weiß nur dieß, daß Gott Alles weiß, und gütig besorget; — ich weiß nur dieß, daß wir Pflichten haben zu arbeiten, beyzutragen, die Sünde zu meiden, und Gott zu dienen, — und am Ende weiß ich, daß wenn wir unsere Pflicht erfüllen, Gott gehorsamen, von ihm zum Ziele der Seligkeit richtig geleitet werden. — Ich wünsche, daß ihr es erfahret. Amen.

Predigt

auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.

Hütet euch vor den falschen Propheten. Matth. 7, 15.

Daß es heut zu Tage falsche Lehrer und Verführer gebe, wie es solche zu allen Zeiten gab, ist ganz gewiß. — Daß sie uns auf verschiedene Weise an sich zu locken, und uns von dem Wege der Glückseligkeit in den Abgrund des Verderbens zu stürzen trachten. — Dieß sagt uns die Erfahrung — die geschehenen Verführungen, und die vor unsern Augen aufgedeckten Unheile, welche sich in Unglauben, in Zügellosigkeit, in Morden und Aufruhren, in Umwälzung der Königreiche auflösen. — Aber daß wir wider diese auf der Hut seyn sollen, dieß sagt uns die wahre Liebe zu uns selbst; dieß rufen die aufrichtigen Oberhirten der Kirche, welche

uns

uns ermahnen; die Häupter der Staaten, welche ihre Macht und Schwert gebrauchen, alle sagen uns, was der beste Hirt, der die Schafe Israels zu versammeln gekommen war: Hütet euch vor den falschen Propheten! — Wer soll diese Stimme nicht hören, und beym Anblicke so vieler Verführungen nicht für sich und sein Heil sorgen? — Allein, göttlicher Heiland, Führer der Menschen! wir sollen uns hüten vor den falschen Lehrern, — dieß ist deine väterliche Warnung; — aber welche sind es denn, die uns nachstellen? — Hätten sie ein Zeichen an ihrer Stirne, so wäre es leicht, deinen Befehl zu vollziehen, und wir würden zu einander sagen: „Sehet diese, — diese Verführer; wir wollen wider sie und ihre Angriffe wachen.“ — Indessen, die heutigen Verführer wissen sich zu verstellen; sie nehmen von Außen eine schöne Gestalt, freundliche Worte an, und verbergen den Wolf unter dem Schafpelze, und der Leichtgläubige ist bald verführt. — Was sollen wir thun, um sie zu kennen? und der Herr sagt uns: Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; — ihre Worte, ihre Angaben sind verfänglich; — schauet auf die Vorwände der heutigen Betrüger: — ich zeige euch

Ihre Kennzeichen —

I. Merkmaale, welche sie selbst haben,

II. Merkmaale, welche sie bey Andern hervorbringen. —

Diese

Diese Zeichen werden euch unterrichten, welche ihr unter der Menge der Menschen, unter dem Schwalle der Meynungen für Feinde ansehen, und vor denen ihr euch hüten sollet. —

Ich rede euch über diesen Gegenstand, um euch zu ermuntern, den ersten Verheißungen gegen Jesus, gegen seine Apostel und seine Kirche getreu zu verbleiben, und eure Seele zu retten. — Betrachtet

I.

Die Merkmaale, welche diese falschen Lehrer an sich selbst haben.

Wenn ich euch die falschen Lehrer unserer Zeiten will kennbar machen, so muß ich euch an ihnen Merkmaale darstellen, welche gerade dem widersprechen, was die Apostel, die Gesandten Jesu in ihren Werken zeigen. — Die Apostel, von dem großen Geiste ihres göttlichen Meisters beseelet, traten unerschrocken vor die Herrscher des Erdkreises, und predigten ihre Wahrheiten offenherzig. — Aber die heutigen Lehrer und Verführer weichen, verstellen sich, schleichen in Palläste und Hütten, — sind keine offene und freymüthige Männer. Könnte ich nicht schon diese Merkmaale ihrer Verführung darstellen. — Ich finde aber drey andere Zeichen:

a) Stolz,
b) Weichlichkeit,
c) Partheygeist.

Dieß sind die Merkmaale, welche an unsern feinen Verführern dastehen, an diesen sollet ihr sie erkennen.

a) Schauet ihr auf die Lehre Jesu, so findet ihr die Demuth ihres Verstandes, dessen Einsichten sie unterwerfen, und ihres Herzens, dessen Absichten sie unterdrücken. Aber wenn ihr die Menschen unserer Tage, die Söhne des Verderbens betrachtet; wie verachten sie alle andere? wie verehren sie ihre Meynung? wie tadeln sie die Aussprüche der heiligen Kirche? — Sie sind in einem höhern Grade das, was die Pharisäer zu Jesu Zeiten waren — diese erhoben sich über alle, die es nicht mit ihnen hielten; — und heut zu Tage giebt es Menschen, welche wider alle jene, die nicht denken, wie sie denken, die nicht bewundern, was sie angeben, nicht genug Schandtitel ausfinden können, und wenn sie diese unter den abergläubischen Pöbel, unter Dummköpfe und Schwärmer herabsetzen, gar zu wenig gesagt zu haben glauben. Fällt ihnen eine Meynung bey, welche Gott nur gütig, und nicht gebiethend darstellet, so schänden sie jene, die ihnen mit der Kirche widersprechen. Gott ist gütig, und auch gerecht. — Da ihn die heutigen Lehrer nur als gütig und barmherzig preisen; so wollen sie alle Thore dem Laster öffnen. Gott will frohe Geschöpfe, meynen sie; dieß ist gut; — aber er will auch gehorsame Geschöpfe. Dieß wollen die Feinde nicht. Gott ist streng, aber kein Tyrann, meynen diese Menschen; — aber gerecht ist Gott, der das Gute belohnet, und das Bö-

se strafet. — Der Mensch ist kein Engel; aber ist er denn nur Vieh? — Er ist weder Engel allein, noch nur Vieh: hat er keine englische Vollkommenheit, so sind ihm deswegen die thierischen Lüste nicht erlaubt. Aber diese elenden Meynungen nehmen die heutigen Verführer hoch auf. Ja! soll die ganze Welt, die ganze Kirche wider sie seyn, so würden sie reden wider die Reden Aller; und sich erklären wider die Entscheidungen von Allen. Was die Kirche gebothen und festgesetzt hat, streiten sie an; was sie entschied, verachten sie. Zählet, und nehmet euch solche Menschen heraus unter der Menge der heutigen, und schauet die, welche andere verachten, ihre Meynungen verehren, über die Gewalt der Kirche spotten, und von diesen müsset ihr auch selbst sagen: Diese sind es, von denen der Herr sagt: Sie kommen im Schafspelze, und sind reissende Wölfe; diese sind nicht von Jesus Schule geschickt; — Stolz ist ihr Brandmal, und

b) das zweyte Brandmal ist die Weichlichkeit. Ihr heiligen Apostel, wie weit von aller Bequemlichkeit sogar, ich sage nicht von Weichlichkeit, waret ihr entfernet, ihr großen Männer der Stärke und des Leidens! Keine Unbild, keine Beschwerde der Reisen zu Wasser und zu Lande, keine Verfolgung, so bitter sie auch war, der Tod selbst war nicht im Stande euch zu erschüttern; ihr wurdet verfolget, und ihr bathet; ihr wurdet eingesperrt, und ihr segnetet; ihr wurdet gehasset, und ihr umarmtet eure Feinde. Sollen denn die heutigen

Lehrer an eurer Seite stehen dürfen, welche nichts als Wohllüste suchen und predigen? welche jene Strenge, die jedem nothwendig ist, entweder die Leidenschaften zu besiegen, oder gemeinnützige Werke auszuführen, verdammen? — Warum reden sie wider ein künftiges Leben, das doch der einzige Trost in diesem Jammerthale ist, warum wider die Unsterblichkeit der Seele, welche uns doch hienieden ermuntern muß, als damit sie sich in den viehischen Lüsten ganz ersäufen, weil sie kein anderes Ende für sich, als jenes der Thiere ist, erwarten? — Da sie das Eigenthumsrecht wegläugnen, und alle Menschen gleich zu seyn träumen und schreyen; so suchen sie sich nur Wege, um durch Plünderungen ihre Wohllust zu befriedigen, und da sie alle Gesetze verachten, so ist ihre Absicht dabey, den Damm durchzubrechen, der ihre Wuth zur Sinnlichkeit aufhalten könnte. Deswegen sind sie am meisten wider den ehelosen Stand aufgebracht; deswegen wissen sie nicht Worte genug, über die Ordensgelübde zu schmähen, — und wie gehen sie wider die evangelische Pflicht, Buße zu thun, sich zu verläugnen, sein eigen Fleisch zu kreuzigen, die Feinde zu lieben, zu Werke? Wenn sie diese nicht offenbar Grausamkeit, Selbstmord heißen, so heißen sie diese unvernünftig, oder legen sie so aus, daß im Werke nichts mehr übrig bleibt, als der bloße Schatten, oder das Wort: — Menschen von Erde, vom Fleische! Sehet euch herum, und gebet Acht, wenn ihr solche Menschen findet, da gilt die Warnung: Hütet euch vor den falschen Propheten; denn diese kommen

in

Schafspelzen; sie heißen ihren Unglauben Vernunft und Stärke des Geistes; dieß ist das Schaf: indessen ist es Verfälschung der Schrift und Vertilgung der Religion; da ist der Wolf. Ihre Verführung nennen sie Menschenliebe; — dieß ist die Farbe; indessen ist es Menschenhaß, weil sie die Menschen an Leib und Seele zu Grunde zu richten suchen. Sie nennen die Zügellosigkeit Duldung; dieß ist der Schafpelz; indessen entstehen daraus Unruhen, daß die Krone der Könige auf ihrem Haupte zittert; dieß sind die Wölfe. Hütet euch vor diesen, und erkennet sie in ihrer Weichlichkeit,

c) und an ihrem Partheygeist. Sie suchen Menschen an sich, und auf ihre Seite zu ziehen: Oder würden sie sonst solche Schleichwege gehen, solche Lockmittel anwenden, entweder Schmeicheleyen, oder Drohungen gebrauchen? würden sie sich sonst so verstellen? — Diese Söhne des Verderbens verstehen die Kunst, fein zu verführen. — Luther, Kalvin und andere Sektenstifter traten mit offener Stirne auf; aber die heutigen Irrlehrer haben tausend Kunstgriffe im Vorrath; sie geben Acht, zu was ihr geneigt seyd, dann greifen sie an: seyd ihr ehrgeizig, so überhäufen sie euch mit Lobsprüchen; finden sie euch wohllüstig, so verschaffen sie Gelegenheit, die Wohllust zu befriedigen; sehen sie euch für euren künftigen Lebensunterhalt besorget, so eröffnen sie recht glänzende Aussichten, Amt und Geld wird euch das Netz. — Wozu alles dieses? Um ihren Anhang zu verstärken, und für ihre Parthey zu wer-

ben. Man läßt euch nicht alles auf einmal sehen, nach und nach ziehet sich der Vorhang auf. Nachdem man euch wider die katholische Kirche und ihre Oberhirten eingenommen, nachdem man euch verführerische Bücher in die Hand gespielt, nachdem man euch zu Schwachheiten verleitet, worüber ihr euch selbst schämet; dann befindet ihr euch bey einer Parthey, von der ihr ohne größte Gefahr eures zeitlichen Glückes nicht abweichen könnet. Wie sich eine Hure zieret und schmücket, Anbether zu gewinnen: so sind die heutigen Lehrer, welche sich Jünger werben. Was der Apostelfürst ehemals geschrieben hat, ist auch in unsern Tagen erfüllet: Es werden falsche Lehrer auftreten, sie werden verderbliche Sekten einführen, viele werden ihre verdammliche Sätze annehmen; dadurch wird die Heilslehre vielfältig gelästert werden. Und sie werden kommen in meinem Namen, und sagen, daß ichs bin, und sie werden Viele verführen, aber ihr glaubet ihnen nicht. — Ich weiß, sprach Paulus, daß nach meiner Abreise unter euch reissende Wölfe einbrechen, und der Heerde nicht schonen werden; es werden sich Männer aufwerfen, welche verkehrte Lehren ausstreuen, damit sie Jünger an sich locken. Der Geist der Trennung, der Partheyen zeichnet die heutigen Lehrer aus; deßwegen ihre schönen Worte, ihre Schmeicheleyen, ihr Suchen um Schutz und Gunst der Mächtigen, damit sie sicher stehen wider die wahren Hirten, und euch gewinnen. Sehet herum, und wachet, und wenn ihr solche

Menschen findet; so merket euch die Worte Jesu: Attendite! trauet nicht, hütet euch vor den falschen Lehrern. Stolz, Weichlichkeit, Partheygeist — aus diesen Zeichen sollet ihr sie erkennen. Schauet auf einer Seite die Gesandten Jesu, auf der andern die heutigen Lehrer. Jene demüthigten sich und ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens, Gott war ihnen genug, und diese verachten Alles, und halten nur auf sich allein. — Die Apostel predigten strenge Buße und Enthaltsamkeit: diese reizen die Sinnlichkeit, und behaupten, der Mensch sey zum Vergnügen gebohren; die Apostel riefen die Menschen zu Jesu, aber gerade, ohne weder zu drohen, oder durch Geschenke zu locken; was sie versprachen, war der Himmel: und diese schmeicheln, betrügen, bestechen, um andere zu locken; die Apostel bedienten sich keiner Umwege, Anschwärzung und Satyre: diese winden sich wie Schlangen, verläumden die Gerechten, und bürden ihnen Laster auf, welche sie nicht einmal dachten.

Vergleichet diese Blinden, und entscheidet, welche Parthey ihr euch erwählen sollet; hütet euch von diesen, ihr müsset sie kennen an den Merkmaalen, die sie an sich selbst haben,

II.

Und an Merkmaalen, welche sie bey Andern hervorbringen.

An den Früchten der Schüler muß und kann man die Lehrer kennen lernen. — Schauet ihr auf die Schüler der Apostel, auf die Menschen, welche den ersten Lehrern des Christenthums und den frommen Vätern folgten; welch ein Segen fällt den Vätern und Aposteln zu? Ihre Anhänger waren lauter weise, eingezogene, gehorsame Leute; diese sprachen für die Ehre und Rechtschaffenheit ihrer Lehrer: Ein guter Baum bringet gute Früchte. Betrachtet aber die Menschen, welche den heutigen Neuerern anhangen, sich von ihnen führen lassen, was findet ihr, als

a) unwissende,

b) lieb- und

c) gesetzlose Leute?

Ein böser Baum kann keine guten Früchte bringen, und böse Lehrer keine frommen Schüler.

a) Wo ihr auftratet, und euern Mund öffnetet, ihr gesegneten Apostel und Jünger Jesu! dort wandelte Weisheit vor euch, und die Wissenschaft des Heils war der größte Schatz der Menschen. Wurden sie keine tiefforschende Männer, so wurden sie Weise, welche ihre Lehre auf Gott, auf Jesum, auf das untrügliche Wort des Herrn zurückzuführen wußten, und so zogen sie das Wahre dem Falschen, das Gute dem Bösen, das Ewige dem Vergänglichen vor. Aber wo die heutigen Lehrer aufgenommen werden, saget mir, was wissen ihre Schüler für eine Antwort, für einen Grund anzugeben? —

Auf ihre Lehrer können sie sich berufen, aber da es auf das ewige Heil, auf Himmel und Glückseligkeit ankömmt, so muß die Frage weiter gehen: Wer hat es euren Lehrern und Stiftern gesagt? Wie, können sie auch auf einen Gott und Erlöser zurückgehen? — O nein! sie bleiben bey elenden Menschen stehen, und da die Schüler unwissend sind, so bleiben sie Beweise von der Beschaffenheit ihrer Lehrer. — Oder meynet ihr, daß die Menschen, welche wider Jesum und seinen Glauben, wider die Kirche und ihre Entscheidungen, wider den katholischen Gottesdienst und seine Zierde so schreyen und rufen; meynet ihr, daß sie nach fünfzehn Jahrhunderten endlich einmal den Stein der Weisen gefunden, und das, was noch Niemand sah, gesehen? Haben sie Alles durchgedacht? — Was denket ihr da? es sind Menschen, welche des Nachdenkens unfähig sind; da sie die Glaubenslehre niemals mit ruhigem Geiste überlegt haben; so sind sie nicht im Stande zu urtheilen, was an ihr wahr ist. Sie nehmen alles auf, was die bösen Menschen sagen, wenn es nur ihren Sinnen, ihren Leidenschaften tauget; sie glauben, weil es Andere sagen, ohne zu untersuchen, ob diese Andern den Beruf haben, es zu sagen; ob sie Einsicht und Wissenschaft haben, das Wahre sagen, und predigen zu können; ob sie die Liebe haben, das Wahre sagen zu wollen; ob sie auch so gewisse und untrügliche Lehrer und Richter haben, wie wir katholische Christen, denen Jesus, seine Apostel und seine Kirche der Grund und Eckstein ist. Daher sind die heutigen Aufklärer weit schwächer und leichtgläu-

biger, als alle andere, sie nehmen alles auf, ohne zu untersuchen, wer sagt, was man sagt, aus welchem Grunde man sagt, und deswegen gelinget es den heutigen Lehrern, keine andere Schüler und Anhänger zu erwerben, als schwache, seichte, kurzsichtige Köpfe, welche nicht überlegen, welche nur wünschen, und sich von glänzendem Aussenwerke bethören lassen; welche Worte statt der Beweise, welche Verläumdung statt der Erklärungen und Lästerungen, statt der Widerlegung zu geben wissen. Wenn ihr solche antrefet, merket euch die Worte Jesu: Hütet euch! aber vor unwissenden Leuten sich hüten, ist leicht; vielleicht ist es härter, vor Spöttern und Zweiflern. Die Anhänger

b) der heutigen Lehrer sind lieblos. Ergeben und gelassen, und über den Glauben ganz beruhigt waren eure Schüler, ihr heiligen Apostel! da ihr sie auf Jesum und seine Werke zurückwieset, so standen sie fest, ohne zu wanken oder zu spotten. Aber da diejenigen, welche sich auf die Parthey der heutigen falschen Aufklärer schlagen, diesen Grund und diese Anleitung nicht haben; so werden sie nichts anders, als Zweifler und Spötter. — Da sie auf einer Seite die falschen Lehren angenommen haben, welche ihre bösen Leidenschaften begünstigen, andererseits aber nicht Grund haben, Lehren zu beweisen, welche sie aus Verderbniß lieben; was bleibt ihnen, als der Weg zu zweifeln und zu spotten, damit sie sich in ihrem Hinterhalte festsetzen? — Gäben sie zu, daß Gott geredet habe; so wäre ihr ganzes

Gebäude umgestossen; — daher, obschon die erfüllten Prophezeyungen, die unläugbarsten Wunder, das Blut der Martyrer, und die Geschichte Jesu laut genug bezeugen, daß der Ewige durch seinen eingebohrnen Sohn geredet habe; fällt diesen Menschen der Zweifel ein: Wer weiß, ob Gott geredet habe? — Wir wissen es, Tausend und wider Tausende wissen es; ihr wußtet es auch, so lange ihr keusch und gerecht lebtet, ihr wollet es nicht wissen, weil euch sein Wort verdammet. Himmel und Hölle sind zwey zentnerschwere Worte; gäben es diese Menschen zu, so müßten sie nüchtern wandeln, um den Himmel zu gewinnen, und das Laster meiden, um der Hölle zu entgehen. Aber damit sie sich auf ihren Wegen einschläfern, so sagen sie: wer weiß, ob es einen Himmel und Hölle gebe. — Wir wissen es, das untrügliche Wort des Herrn ist uns Bürge, und da ihr noch eingezogener lebtet, wußtet ihr es auch. Aber jetzt wünschet ihr euch keinen Himmel, weil solche Viehmenschen dahin nicht gelangen. — Euch bleibt die Hölle, weil solche Viehmenschen dahin gehören; darum zweifelt ihr, Arme und Elende! ihr läugnet, was ihr nicht fasset, und was ihr wünschet, läugnen zu können — die Aussprüche des Herrn, die mit Wundern belegten Wahrheiten; ihr lästert, was ihr nicht verstehet. Ich fasse es nicht, saget ihr; o! der Narr fasset auch nicht, was Kluge fassen; ist er darum weniger Narr, weil er läugnet? — Lügen und Lästerungen — sehet die Waffen der Aufklärer! — aber dadurch sind sie verdächtig; — gebet Acht, sie sind dadurch lieb- und

c) gesetzlose Leute. — Wir lesen, und wir wissen, was die Jünger der Heiligen, was euer wahres Volk war, ihr heiligen Apostel! — lauter gute, stille, arbeitsame, gehorsame Menschen waren es; dieß wollte von ihnen Gott, Jesus, und sie thaten es. — Aber schauet einmal herum, betrachtet die Schüler der heutigen Aufklärer! nehmen sie Gesetze an, erfüllen sie Pflichten? Da sie nur ihre Lust, ihren Eigendünkel suchen, so redet ihr umsonst, ihr frommen Eltern; Kinder von dieser Sekte sind aufgelegt genug, eure Worte zu verachten, eure Thränen hartherzig anzusehen, und über dieß euer Elend nicht nur durch die Nichthilfe, sondern sogar durch neue Schritte zu vermehren. Umsonst fodert ihr, ihr Hausväter und Vorgesetzten! Treue und Redlichkeit. Da sie keine Pflicht erkennen, so sind sie hartnäckige Dienstbothen, widersprechende Knechte. Vergebens hoffet ihr Treue, ihr Freunde und Eheleute! Menschen, die von den Grundsätzen der heutigen Verführer eingenommen sind, bleiben euch so lange treu, als es ihnen nützt. Da sie Niemand über sich haben wollen, was werdet ihr ausrichten, ihr Könige und Fürsten, ihr Vorsteher und Seelsorger? Reden nicht die Geschichten unserer Zeiten? Nicht nur Gebote verachten, wider Vorsteher Gewaltthätigkeiten gebrauchen, dieß lernet man in der Schule der heutigen Propheten. Aber was ist es Wunder, daß sie dieses gegen Menschen thun, da sie sich zuerst wider dich aufblasen, unendlicher Herr! dein Gesetz übertreten, deine Verheißungen verschmähen, deine Drohungen verachten, deinen Strafen trotzen?

Solche

Solche Früchte kommen nur von einem giftigen Baume. Unwissende, lieb- und gesetzlose Leute werden von den heutigen Verführern gebildet. — Wer seine Hand nach diesem Baume ausstrecket, nimmt eine Frucht herab, die ihn tödtet. Fasset also

I. Die Merkmaale, welche die falschen Aufklärer an sich selbst haben;

II. Die Merkmaale, welche sie an Andern hervorbringen;

zusammen - und schließet, wie wohlthätig die Warnung Jesu Christi sey, der uns erwecket, aufzumerken, zu überlegen, nicht so schnell den Leuten zu glauben, welche anders reden, als es uns die wahre Kirche sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten. Er hat uns sogar ihre Kennzeichen angegeben: Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; sie sind gerade das Gegentheil von dem, was die Apostel und ihre Anhänger waren. Saget, mit welchem Eifer, mit welcher Sorge sollen wir die Parthey der heiligen Apostel, welche uns die Religion Jesu, dieses Meisterstück des Herrn brachten, ergreifen, und darinn verharren, die heutigen Verführer hingegen fliehen? Die demüthigen, die verachteten und geduldigen Apostel predigten, und man glaubte ihnen, — warum? Dieß hat der Herr gethan: er konnte diese schwachen Gefäße mit himmlischer Stärke ausrüsten; die heutigen Propheten reden und rufen, und es glauben auch Viele, warum?

Das hat die verdorbene Natur gethan, nicht der Herr: denn wenn ihr die Hoffart, die Sinnlichkeit hebet, wenn ihr diesen neuen Lichtern Macht, Glanz, Reichthum von Außen nehmet, wenn ihr aus ihnen dürftige Fischer machet; so wird ihnen Niemand glauben, und die ganze Welt würde sie verachten, und Jesu und seiner Kirche anhangen. Aber jetzt sind die Tage der Versuchung, der Feind öffnet seinen Rachen durch seine Abgesandten, und wir müssen wachen. — Hab ich noch Ursache euch zu sagen, welche Wahl ihr treffen sollet? Wo, meine Brüder, ist Gott, wo ist Wahrheit, wo das Heil, wenn die Apostel nicht allen Glauben verdienen? — Denket einmal, und wählet euch, was ihr für die ganze Ewigkeit gewählet zu haben wünschen werdet. — Wehe euch, wenn ihr in den gegenwärtigen Tagen den Glauben verlieren solltet! Jetzt könnet ihr auf eine Zeit groß thun, Reiche zerrütten, die Gerechten verfolgen; aber an dem großen Tage des Herrn, wo dieser kommen wird, — was hernach? Betrachte ich den Gang unserer Zeiten, so seh' ich in meinem Geiste den göttlichen Richter, wie er mit seinen Engeln auf einer Wolke sitzend heranrückt; — schon schließen sich die Gräber auf; schon treten die Todten hervor; schon versammeln sie sich in dem schrecklichen Thale. — Hier seufzen die Sünder, die Ungläubigen: Ihr Berge fallet über uns! dort frolocken die Gerechten, und erwarten voll des Trostes den seligen Ruf in das Himmelreich! O Herr, o Gott! auf was für eine Seite werde ich einst zu stehen kommen? Undurchdringliche Geheimnisse, wer

wird euch aufschließen? — Wo der Baum hinfällt, da wird er liegen bleiben. Wir wandeln zwischen zwo Ewigkeiten; es giebt keinen Mittelweg. Entweder die seligste, oder die unseligste erwartet uns. — Wehe jenen, welche sich in diesen Tagen der Verführung von Jesus und seinem Glauben entfernen, und den falschen Propheten anhangen; — wie schrecklich wird diesen das Kreuz Jesu schimmern, auf dem er geblutet hat! — Heil euch und Segen, die ihr euch fest an ihn haltet, an dem Felsen der Wahrheit bleibet; euch wird er rufen, und einführen in die seligste Ewigkeit! — Wünschet ihr euch sein Reich; so wählet euch sein Gesetz, und wandelt seinen Weg! Amen.

Zergliederung

der

in diesem Bande enthaltenen Sonntags-Predigten.

Auf den *IV*. Sonntag in der Fasten.

Wer Jesu Christo, wie dieses Volk, nachfolgen will,

Satz: Muß die begangenen Fehler gut machen.

I. Wie geschieht dieß? Betrachtet a) die Folgen der Sünden, b) die Pflicht, diese Folgen zu bessern, c) die Art und Weise, es wirklich zu thun.

II. Warum sollet ihr dieses thun? Weil ihr sonst a) keine wahre Reue der Sünden, b) keine Ruhe des Gewissens, c) keine dauerhafte Seligkeit der Seele haben werdet. Dieser Bußgeist bringt die seligsten Veränderungen.

Auf den *V*. Sonntag in der Fasten.

Wer die Sünde auffodern will,

Satz: Muß sich einem unaufhörlichen Bußkampfe unterziehen,

I. Welcher alle Tage anfängt; weil wir alle Tage einen Feind wider uns haben, a) der Kräfte besitzt; b) seine Angriffe bereitet, und c) von allen Seiten Unterstützung erhält.

II. Von welchem Kampfe wir niemals abstehen dürfen; da die nämlichen Ursachen, a) die Häßlichkeit der Sünde, b) die Liebenswürdigkeit Gottes, c) die Größe des Lohnes, immer bleiben, die uns zum Streite ermuntern.

Auf den Palmsonntag.

Wie Jesus nach Jerusalem kam, so kömmt er zu uns,

Satz: Als Lebendigmacher.

I. Er macht uns lebendig beym Tode der Seele durch seine Gnade. Betrachtet a) den Tod der Seele, b) ihre Erweckung, c) die Erhaltung des Lebens.

II. Bey dem Tode des Leibes durch seine Glorie. Da er uns a) beym Wegziehen tröstet, b) beym Einziehen aufnimmt, c) beym Dortbleiben krönet.

Auf den Ostersonntag.

Was finden wir

Satz: Bey dem glorreichen Jesus?

I. Seine Feinde finden Schrecken. Feinde sind jene, die ihm, a) da er lebte, nachstellten, b) die ihn wirklich vergessen, c) oder vergessen werden.

II. Seine Freunde finden Freude: dieß erweisen a) seine Jünger und Bekannten, b) seine Nachfolger und Diener, c) die ganze Schaar der Gerechten.

Auf den *I.* Sonntag nach Ostern.

Jesus brachte den Frieden, den so Wenige haben; denket

Satz: Auf den Herzensfrieden.

I. Dieser kömmt von einem guten Gewissen; a) nicht von Außen; 1. aus Fülle der Güter, 2. der Freuden, 3. der Ehren, sondern b) von Innen; aus dem Bewußtseyn, 1. was man thun soll, und 2. daß man dieß gethan habe.

II. Aber Wenige besorgen ihr Gewissen, a) da sie sich über Werke berathschlagen; denn entweder 1. Eigennutz, 2. oder Wohllust, 3. oder Menschengunst leiten den Rath, b) oder da sie Werke ausführen; denn 1. falscher Eifer, 2. Hang nach Menschenlob, 3. Bequemlichkeit des Lebens schlichten diese.

Auf den *II.* Sonntag nach Ostern.

Der Hirt ist barmherzig gegen irrende Schaafe;

Satz:

Satz: Gott ist barmherzig gegen Sünder bey der Jubiläizeit. Denn

I. Er will uns von der Schuld der Sünde reinigen, da a) die Gefangenen in die Freyheit kommen, b) die Sündenschuld getilget, c) die alten Rechte zurückgestellet werden können.

Kommet, die ihr beladen seyd!

II. Er will uns die Sündenstrafen nachlassen. a) die Gerechtigkeit fodert zwar; b) aber die heilige Kirche ersetzet, c) wenn wir uns durch die Buße bestrafen.

Ecce nunc tempus acceptabile!

Auf den *III.* Sonntag nach Ostern.

Die Jubiläizeit ist eine Freudenzeit.

I. Sie fodert die Strenge der Bußwerke: „Ihr werdet trauern;“ a) nicht nur die vorgeschriebenen Werke; sondern b) die Bekehrung des Lebens, und c) Werke der Genugthuung.

II. Aber sie lohnet die Mühe durch Vortheile: „Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln,“ a) da ihr euren Zustand geändert, b) Gott besänftiget, c) die Schwachheiten unterstützt sehen werdet.

Auf den *IV*. Sonntag nach Ostern.

Wir reisen alle Tage dahin auf dieser Welt, und

Satz: Wir vergessen unser letztes Ziel.

I. Ihr glaubet mit dem Leibe ins Grab zu ziehen, und thut alles, ihm zu schmeicheln.

a) Wir bekennen 1. daß alles vergehe, 2. daß hier die Wanderschaft, 3. dort das Vaterland sey: dieß erfahren wir; b) aber wir 1. denken nicht nach; 2. wir sorgen nur für den Leib, 3. und wollen ewig hier bleiben.

II. Ihr glaubet mit dem Geiste in die Ewigkeit zu ziehen, und ihr thut nichts dergleichen, euch zuzubereiten.

a) Von dieser Ewigkeit 1. sprach Jesus, 2. die Apostel; 3. wir sprechen selbst davon; b) wir thun aber 1. wenig, diese zu erlangen; 2. wir leiden nichts; 3. ja wir thun weniger, uns zu retten, als andere thun, sich zu verdammen.

Auf den *V*. Sonntag nach Ostern.

Gottes Güte bey einer Feuersbrunst.

I. Ge-

I. Gegen jene, die nichts litten; diese führte er a) durch Leitung der Umstände, b) durch Erweckung zur Wachsamkeit; c) durch Belebung der Nächstenliebe:

II. Gegen die Verunglückten; diese finden Trost a) in der Hoffnung der Zukunft, b) in der Wirkung der Jubiläizeit, c) in dem Gebote des Herrn an andere für sie.

Der Vater liebet euch.

Auf den *VI.* Sonntag nach Ostern.

Am Ende des Jubiläums

Satz: Müsset ihr Zeugen seyn,

I. Entweder der Gerechtigkeit Gottes, a) wenn ihr das Jubiläum nicht einmal zu gewinnen suchtet, b) oder es nur zu gewinnen schienet, c) oder bald auf die vorigen Wege kehren werdet: diese wird richten;

II. Oder der Barmherzigkeit, wenn ihr diese Zeit benutzet; diese wird lohnen a) euch, b) die Eurigen, c) das ganze Vaterland.

Auf den Pfingstsonntag.

Wie viel liegt uns daran, daß wir den heiligen Geist haben!

I. Ohne ihn sind wir elend. a) Bey Gott sind wir nicht gefällig, b) an Kräften schwach, c) die Werke sind ohne Werth.

II. Aber mit ihm sind wir selig. a) Gottes Wohlgefallen ruhet über uns, b) Stärke ist in den Kräften, und c) die Werke sind voll des Werthes für die Zukunft.

Auf den I. Sonntag nach Pfingsten.

Die Gemeinschaft mit den drey göttlichen Personen genießen wir

I. In der Allgegenwart Gottes, a) durch ihre Wesenheit 1. an jedem Orte, 2. zu jeder Zeit, 3. bey allen Umständen; b) durch ihre Wohlthaten, die uns der

Va-

Vater 1. durch die Erschaffung, 2. der Sohn durch die Erlösung, der heilige Geist durch die Heiligmachung erwies.

II. In dem Allerheiligsten unsers Glaubens; da wir diese Personen a) auf unsern Altären, b) bey der feyerlichen Prozession 1. anreden, 2. anbethen, 3. bitten können.

Auf den *II.* Sonntag nach Pfingsten.

Jesus ist der Mann, der ein Gastmal bereitete, aber

Satz: Jesus ist da der Helfer für die gegenwärtige Noth.

I. Wenn ihr vor Jesu reumüthig erscheinet; es ist aber kein Ort ersprießlicher, a) die Sünden zu bekennen, b) zu bereuen, und c) gut zu machen, als unsere Altäre, auf denen Jesus ist.

II. So haben wir Grund, Hilfe zu erwarten, a) aus seinem Versprechen, b) aus dem Gegenstande des Gebethes, c) aus unserm Bestreben.

O Salutaris hostia, bella fremunt hostilia.

Auf

Auf den *III.* Sonntag nach Pfingsten.

Die Rückkehr zu Gott ist nothwendig uns Sündern; aber

Satz: Tage der Gesundheit sind dazu bequem.

I. Das Krankenbett macht die Rückkehr a) gefährlich, b) beschwerlich, c) unzuverlässig:

II. Die gesunden Tage machen das Seelengeschäft a) sicher, b) bequem, c) entscheidend.

Auf den *IV.* Sonntag nach Pfingsten.

Hilfe in der Gefahr;

I. Die Gefahr soll uns nicht schrecken, sondern zur Hoffnung ermuntern. Ich zeige euch a) große Gefahren, b) das bethende Volk, und c) die herrlichsten Siege.

II. Aber das Gebeth sey recht beschaffen, a) demüthig ohne Stolz, b) eifrig ohne Trägheit, c) einstimmig ohne Trennung.

Auf

Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

Die Feindseligkeit zernichtet den Gottesdienst; dieß folget

I. Aus den Eigenschaften, welche der Gottesdienst fodert; a) Liebe zu Gott, b) Stille des Herzens, c) Güte gegen den Nächsten.

II. Aus den Handlungen, welche den Gottesdienst ausmachen; diese bestehen a) in den Worten, welche vorkommen, b) in den Altären, welche wir besuchen, c) in den Geheimnissen, welche wir empfangen.

Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

Jesus speiset das Volk, und

Satz: Die Vorsehung Gottes ist wohlthätig gegen uns

I. Sowohl bey allgemeinen Vorgängen; a) im Daseyn mancher Geschöpfe, b) in der Eintheilung der Stände, c) in den kommenden Strafgerichten,

II. Als bey sonderbaren Leiden, da wir a) mit Gütern überhäufet, b) von Uebeln befreyet, c) bey der Tugend mit dem Fette der Erde gekrönet seyn wollen.

Auf den *VII.* Sonntag nach Pfingsten.

Es giebt heut zu Tage falsche Lehrer;

Satz: Welches sind ihre Kennzeichen?

I. Sie haben solche selbst; diese sind a) Stolz, Weichlichkeit, c) Partheygeist; da die Jünger Jesu 1. demüthig, 2. strenge, 3. liebvoll waren.

II. Sie bringen solche Kennzeichen an andern hervor; da sie diese a) zu unwissenden, b) lieb- und c) gesetzlosen Leuten machen.

Aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen.

Ver-

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies
7	9	Teodorius,	Theodosius,
29	16	Pelagius;	Pelagia;
66	28	keine	eine
138	15	Vergebens	c) Vergebens
140	16	c) Durch	Durch
149	27	werdet	redet
164	2	da lassen wir eine Wahrheit:	da lassen wir eine Wahrheit außer Acht:

[Kiepach]

Mr. Kiepach

407-630

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen Predigten auf alle Sonntage erwiesen
Bd.: Jg. 2, Bd. 2 = [7]

Augsburg 1797

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1358 -2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291056-0
VD18 80023320-001